

JAHRBUCH
DES
SIEBENBÜRGISCHEN KARPATHENVEREINS.



XVIII. Jahrgang 1898.

MIT VIER ABBILDUNGEN IM TEXTE UND VIER HELIOGRAVUREN ALS BEILAGE.

LADENPREIS 5 KRONEN.

*Der gesammten Heilkunde
Dr. Victor Marko, ino*

HERMANNSTADT 1898.
SELBSTVERLAG DES SIEBENBÜRGISCHEN KARPATHENVEREINS.
DRUCK VON JOS. DROTLEFF.

JAHRBUCH
DES
SIEBENBÜRGISCHEN KARPATHENVEREINS.



XVIII. Jahrgang 1898.

MIT VIER ABBILDUNGEN IM TEXTE UND VIER HELIOGRAVUREN ALS BEILAGE.



HERMANNSTADT 1898.
SELBSTVERLAG DES SIEBENBÜRGISCHEN KARPATHENVEREINS.
DRUCK VON JOS. DROTLEFF.

Originalaufsätze für das nächste Jahrbuch sind bis 1. Januar 1899 an den Ausschuss des siebenbürgischen Karpathenvereins in Hermannstadt einzusenden. Dieselben werden mit 48 Kronen per Druckbogen honoriert.

Der Abdruck und die Uebersetzung einzelner in diesem Jahrbuche enthaltener Originalaufsätze ist nur nach eingeholter Bewilligung des Vereins-Ausschusses gestattet.

Inhalt.

A. Aufsätze und Reiseberichte.

Seite

Geologische und andere Beobachtungen längs der Strasse von Bistritz nach Romuli von Gustav Arz	1
Kammwanderung: Negoii-Bulea, von Hauptmann August Roland von Spiess (mit vier Abbildungen)	40
Die Burgen und Ruinen in Siebenbürgen von Dr. E. Albert Bielz	57

B. Vereins-Angelegenheiten.

I. Bericht über die XIX. Hauptversammlung und die Thätigkeit des Ausschusses	93
Rechnungs-Abschluss, Vermögens-Ausweis und Museumsfond	100
II. Jahresberichte der Sektionen unseres Vereines:	
1. Sektion „Hermannstadt“	103
2. Sektion „Kronstadt“	110
3. Sektion „Bistritz—Naszod—Rodna“	116
4. Sektion „Wien“	117
III. Verzeichnis der Mitglieder des siebenbürgischen Karpathenvereins:	
A. Der Vereins-Ausschuss	118
B. Die Funktionäre der Sektionen	119
C. Ehrenmitglieder	119
D. Gründende Mitglieder	120
E. Ordentliche Mitglieder für das Jahr 1897	120
IV. Verzeichnis der Mitglieder des siebenbürgischen Karpathen-Museums	139
Ankündigungen.	

Dem Jahrbuch liegen vier Bilder in Lichtdruck (Heliogravure) auf Kupferdruckpapier (Format 26 3/4 $\frac{c}{m}$, Bildgrösse 14 20 $\frac{c}{m}$ bei:

- | | |
|-----------------------------|---|
| 1. Buksoi | } nach Originalaufnahmen von L. Petrik in Budapest. |
| 2. Schuler | |
| 3. Propasta-Schlucht | |
| 4. Wasserfall im Bulea-Thal | } nach einer Originalaufnahme von H. Niedermayer. |



Geologische und andere Beobachtungen längs der Strasse von Bistritz nach Romuli.

Von

Gustav Arz in Deutsch-Budak.

Es war ein recht unfreundlicher Morgen, mit welchem der 20. Oktober 1897 seinen Einzug hielt in die Welt, jener Morgen, an welchem ich den Wagen bestieg zu einer Bergfahrt in das Gebiet des Czibles.

Bis zur Stadt Bistritz fuhr ich allein und hatte somit Gelegenheit, meinen nichtsweniger als hoffnungsfreudigen Gedanken freien Lauf zu lassen. Da hing er über mir der Himmel nicht voller Bassgeigen, aber verhüllt von graulichweissen Wolkenfetzen, die mit ihren herabhängenden Lappen beinahe die Bergesgipfel berührten und aussahen, als ob auf riesigen Leinen triefende Wäsche eben zum Trocknen aufgehängt worden wäre. Und drunten das Thal zu meinen Füßen, das war — trotz der schlechten Weinlese — vollständig benebelt und glich einem wogenden, weissen See. Aber schon wehte der kühle Morgenwind hinein in dieses Chaos und ballte die Nebel und streckte sie, Meernixen mit langen Schleppe tauchten hervor aus dem Grund, Erbkönigs Töchter sie tanzten den Reigen um die uralten Eichen des Budaker Waldes und diese streckten begehrlieh ihre knorrigen, vom Lufthauch bewegten Arme nach den leichtfüßigen Elfen aus. Unter ihnen aber, da kicherten mit hohen Stimmchen die Kobolde ob solcher Thorheit. Oder sollte das der Wind gewesen sein, der durch die Stoppel piff? Ja er war es! Und zum guten Zeichen nahm ich ihn, denn mehr und mehr zerstob vor seinem ungestümen Andrang der frühmorgendliche Spuck und noch ehe ich die Stadt erreichte, guckte die Sonne durch kleine Breschen, die ihr der Wind in die Wolkenwand geschlagen, sieghaft hervor. Der Czibles freilich, zu dem ich von der Höhe aus neugierig hinüberblickte und der mir bei meinen winterlichen Stadtfahrten so oft rotglühenden Gruss entgegen sendete, er lag heute noch bis über die Ohren in Nebeldecken eingehüllt und träumte wohl mit schneeigem Haupte von einstiger Jugendglut und längst verglimmtem jugendlichem Feuer.

Auch in der Stadt Bistritz ruhte noch das sonst so bewegt pulsierende Leben. Aber fertig ausgerüstet, mit gezücktem Hammer erwartete mich mein jugendlicher Berufsgenosse und diesmaliger Reisegefährte Herr stud.

um sich dann alsbald gegen Mettersdorf und Csepan hin wieder zu senken. Einen bestimmten Neigungswinkel bin ich leider weder von hüten, noch rer. nat. H. Wachner, der sich entschlossen hatte, mir das Vergnügen seiner Begleitung auf dieser Wanderung zu schenken und den ersten geologischen Blick in unsere schönen Berge zu thun. Ich hoffe bestimmt, wir sollen durch ihn noch manchen hellen Lichtblick in unsere majestätische Gebirgswelt in kommenden Tagen erhalten. Ein anderer lieber Freund, Pfarrer J. Orendi, der auch schon halb für die Partie gewonnen war, musste leider dringender Amtsgeschäfte halber kurz vor Thorschluss zum Rückzuge blasen, gerade an dem Tage, als ich im Begriffe stand durch wohlgezielte Knüttel-Verse den letzten Ansturm auf ihn zu wagen. So hat er denn bis heute nicht erfahren, wie dringend ich ihn vom Pegasus herab gebeten, wodurch er aber jedenfalls viel weniger verloren hat, als ich durch seine Absage.

Mit lautem in der stillen Morgenfrühe weithin schallendem Schläge verkündete die Bistritzer Turmuhr eben die siebente Stunde, als unser Wagen sich rassend in Bewegung setzte, den Weg in der Richtung des Burgberges gegen Mettersdorf zu einschlagend. Klappernd zogen einige Pflüge dieselbe Strasse, den Boden zum späten Herbstanbau zu bereiten, blöckend suchten vielscheckige Rinderhaufen ihre Weideplätze und im strammen Taktschritt übten längst der Strasse die frischausgehobenen Rekruten das ABC der höheren Kriegskunst.

Anfangs führt die Strasse auf ebenem Boden etwa ein Kilometer weit dahin durch das alte Bett des Bistritzflusses hindurch. Ueberall wo hier die schürfende Menschenhand die fruchtbare Ackerkrume durchtäuft, stösst sie immer wieder auf den in grauer Vorzeit abgelagerten Flussschotter, den einst der Bach aus den nahen Bergen herabgeholt und hier seiner schweren Last müde abgelagert hat. Darunter aber liegen dieselben Tegel, welche zur Linken den Schieferberg, zur Rechten den Burgberg aufbauen und haben einst, da sie hier eine Thalmulde bildeten, den Lauf des ungestüm dahineilenden Baches bestimmt. Nachdem ich es indessen schon in meiner Arbeit des vorigen Jahres gelegentlich der Besprechung des „Schieferberges“ nachzuweisen versucht habe,¹⁾ dass wir es in diesem Terrain mit schönen Faltenbildungen zu thun haben, die während der letzten Phasen der Gebirgsschauung unserer Karpathen entstanden sind, so mag es hier genügen, zu konstatieren, um langweilige Wiederholungen zu vermeiden, dass wir an dem an der rechten Thalseite des Bistritzflusses gelegenen Burgberg genau denselben architektonischen Erscheinungen wiederbegegnet, wie am Schieferberge. Auch dort steigen die Schichten vom Thale an bis zu der Berghöhe empor,

¹⁾ Siehe: „Jahrbuch“ XVII. 1897 Seite 55.

von drüben in der Lage anzugeben, da es mir nicht gelang, einen Aufschluss ausfindig zu machen, an welchem genaue Messungen vorgenommen werden konnten. Jedoch scheint derselbe auch um 15—20⁰ herum zu schwanken.

Man sollte nun meinen, dass entsprechend diesem inneren Aufbau des Berges der Weg auf denselben vom Rande der Thalsohle an in stetigem Aufstieg die Höhe erklimme, um dann von dort weiter sich wieder mählich gegen Mettersdorf hinabzusenken. Aber schon nach wenigen Schritten steilen Bergaufsteigens befindet man sich wieder auf einem ebenen Plateau, das freilich nur einige hundert Meter weit sich erstreckt. Allein während die meisten Reisenden sich hiebei weiter gar nichts denken, oder höchstens froh sind, dass es nun wieder ein Stückchen im Trab weitergeht, regt sich in dem geologischen Gewissen sofort die Frage: „Was hat das zu bedeuten? Warum? Wieso?“

Es ist zunächst sofort einleuchtend, dass dieses kleine Plateau, welches hier als sogenannter Steinberg (Steraich) langgestreckt dem Burgberg vorgelagert ist und sich in der „Rosenburg“ in gleicher Niveauböhe fortsetzt, ausserdem noch im ganzen Verlaufe des Bistritzthales eine Menge verwandter Gebilde besitzt, deren Höhe auf beiden Thalufeln vollkommen korrespondiert, deren Oberfläche eben ist und beiderseits bis an den Rand der Thalwände reicht, dass dieser Steinberg samt Genossen einst ebenfalls eine Thalsohle gebildet hat, wohl für den Ahnherrn unseres heutigen Bistritzbaches. Legt doch die Menge des hier abgelagerten Bachschotters deutliches Zeugnis ab von dessen längst verrauschtem Dasein. Aber gleich nach dieser Erkenntnis drängt sich unwillkürlich alsbald die weitere Frage auf: Ja warum hat denn dieser Bistritzbach, der offenbar immer als Gebirgswasser ungestüm und reissend zu Thal geströmt, — Beweis dessen auch die grossen Rollsteine, die er allenthalben herabgeschleppt hat — warum hat er nicht von Anfang an bis hinab zu den Tegeln sein Bett ausgenagt und hat sich geraume Zeit in solcher Höhe herumgetummelt? Die Antwort hierauf ist in weiter Ferne zu suchen, vielleicht an den Ufern der Donau, vielleicht an jenen der Theiss und des Szamos. Da indessen meine Mittel — ich meine in diesem Falle die Mittel meines Wissens — es mir nicht gestatten, Sie, verehrter Leser, zu soleh weiter Reise einzuladen, bitte ich Sie mir wenigstens an die Ufer des Sajó zu folgen, in welchen die Bistritz sich ergiesst und der per Achse vom Steinberg aus in weniger als zwei Stunden zu erreichen ist.

Wer einmal von Ihnen das Vergnügen gehabt hat, aus dem hübschen Garten des Baierdorfer Pfarrhofes seine Blicke schweifen zu lassen über die reizende Gegend, die sich hier dem entzückten Auge des Beschauers stromauf und stromab darbietet, der wird wohl unschwer die Aehnlichkeit

dieser Plateaubildung mit der des Steinberges erkennen und — wenn er sich das Landschaftsbild nur recht deutlich vor das geistige Auge zurückeruft — sich noch einer ganzen Reihe gleicher Ufererhöhungen erinnern. Was aber beweist uns das? doch offenbar, dass auch das Sajóbett einst viel höher gelegen war, als heute, und ich bin überzeugt, dass wir die gleichen Erscheinungen immer wiederkehrend finden, selbst wenn wir es unternähmen, bis an das schwarze Meer hinab unsere Beobachtungen auszudehnen. So lange aber die Hauptströme in höheren Lagen dahinfließen, können die kleinen Nebenflüsse selbst mit dem besten Willen sich ihr Bett nicht tiefer graben, sonst würde ja das Wasser des grösseren Flusses in sie hineinströmen und die Folge davon wäre: Stagnieren des Wassers und damit im Vereine Ablagerung der mitgeführten Schotter und Sande und neuerliche Hebung des mit grosser Kraftanstrengung ausgewählten Rinnsales. Das geht also unmöglich. Dagegen, wenn die Hauptströme sich senken, dann beeilen sich die Bäche und Bächlein alsbald dem grossen Beispiele zu folgen, anfangs reissen sie die an ihrem Ausfluss angesammelten Schottermassen mit, dann die auf diese folgenden und so weiter bis hinauf ins Gebirge und wenn die Erde einige tausend Male ihre Bahnen um die Sonne gezogen — und was bedeuten tausend Jahre in der Erdgeschichte? — dann blickt ein neues Geschlecht von der früheren Thalsohle tief auf die heutige herab.

Gestatten Sie, zur Illustration dieses Vorganges, der sich in unseren Gebirgstälern vielhundertmal wiederholt, mit Umgehung des Colorado und Niagara u. s. w., die gerade jetzt mit solchen Arbeiten beschäftigt sind, uns aber denn doch ein wenig weit abliegen, nur auf ein näher gelegenes Beispiel hinzuweisen, auf die an der Grenze unserer Monarchie gelegene sächsische Schweiz. Dieses Labyrinth von grotesken Felsmassen war ursprünglich eine der monotonsten Ebenen, die man sich denken kann, von horizontal liegenden Sandsteinen gebildet. Auf diesem Plateau wälzte die Elbe langsam ihre Wogen dahin und stürzte erst bei Pirna über den steilen Rand dieses Sandsteinteritoriums in die Tiefe. Ihre Wasser aber unterwühlten das Gestein, es stürzte herab, der Wasserfall rückte mehr und mehr stromaufwärts, bis er die Sandsteine ganz zersägt hatte und das neue Bett der Elbe um 270 Meter tiefer lag, als das ursprüngliche. Durch diese Niveauveränderung erhielten aber auch die Nebenflüsse Gelegenheit ihre Fallthätigkeit auszuüben, ihre früher oberflächlichen Wasserläufe schnitten sich tief in den Sandstein ein und bildeten jene Schluchten, welche sich heute in labyrinthischem Gewirre zwischen den unberührt gebliebenen Felspartien, den Ruinen eines zerstörten Landstriches, hindurch winden.¹⁾

¹⁾ Credner: Elemente der Geologie 1878. Seite 219.

Doch, geehrter Leser, wir stehen ja leider nicht auf einem der berühmten Aussichtspunkte in der sächsischen Schweiz, sondern auf dem sehr anspruchslosen sächsischen „Steraich“ und wenn auch von hier aus der Ausblick auf die Stadt Bistritz meinem Geschmack nach schöner ist, als von jedem andern Punkte, so ist doch gerade heute der Dunstschleier der das Antlitz der koquetten Schönen verhüllt, zu dicht, als dass wir ihre Physiognomie genau studieren könnten, und ich glaube, Sie sind mit mir sehr einverstanden, wenn ich vorschlage, nunmehr den Aufstieg auf den eigentlichen Burgbergkegel zu beginnen.

Ich hatte mir natürlich ein „ideales Bild“ von dem inneren Aufbau dieses Berges schon zu Hause in Gedanken entworfen, da ich mich hinzu durch meine links von der Thalwand gemachten Beobachtungen für kompetent hielt und sogar — entschuldigen Sie, dass ich mir in die Karten sehen lasse, aber es war ein gar zu schönes Blatt — ja sogar auf Papier gezeichnet. Aber o Wehe! Statt Tegel, die hier doch liegen mussten, bot schon der erste Aufschluss wieder den schönsten Schotter dar und so ging es fort, Schotter nichts als Schotter über die Höhe hinüber, bis beinahe vor die Gemeinde Mettersdorf hin. Erst da, wo der Weg seine Serpentina beendete und ein Quellchen dem Boden entrieselt, erst da treten die langersehnten Tegelschichten wieder zu Tage. Da erinnerte ich mich sogleich, dass auf der Bistritzer Seite bei der „Rosenburg“ ebenfalls Quellen in ungefähr demselben Niveau entspringen. Mein erster Ausflug nach der Heimkunft galt ihnen und richtig, auch hier sind dieselben Tegel sichtbar und an beiden Aufschlüssen ist ein Aufsteigen nach der Höhe nicht zu verkennen. So hatte ich mich denn in meinen Voraussetzungen nicht getäuscht, nur war eben noch ein neuer Moment hinzugekommen, das ich — da ich nicht Hegelianer bin — doch unmöglich vorahnen konnte; das waren die ganz enormen Schottermassen, die diesen Tegeln aufgelagert sind. Mit ihnen galt es sich ins Einvernehmen zu setzen. Allein früher als ich anfangs befürchtete gelang es, eine Einigung zwischen uns zu erzielen; denn obwohl diese Rollsteine ziemlich geriebene Burschen sind, so besitzen sie doch auf der anderen Seite recht viel „Schliff“, was den Umgang mit ihnen wesentlich erleichtert. Aber, abgesehen davon, gleichen sie den von mir auf der rechten Thalseite an den Budaker, Senndorfer und Neudorfer Bergen beobachteten und in meiner vor einem Jahr in diesem „Jahrbuch“ erschienenen Arbeit beschriebenen Schottermassen — verzeihen Sie meine Unbescheidenheit, dass ich mich schon wieder selbst zitiere, es soll nicht mehr geschehen — wie ein Ei dem anderen, so dass schon infolge dieser petrographischen Aehnlichkeit die Vermutung nahe lag, dass wir es hier wieder mit diluvialem Schotter zu thun haben. Dazu kam, diese Voraus-

setzung bekräftigend auch hier wieder ein glücklicher Zufall noch zu Hilfe.

Im letztvergangenen Sommer war's, als ein Bistritzer Landmann, der neben dem alten Burgbergwege im Schotter grub, einen gar eigenartig dreinschauenden, walzenförmigen, recht voluminösen Feuerstein, innen schwarz und aussen weiss in die Hand bekam. In richtiger Erkenntnis des geeignetesten Ortes, an welchem er dieses Fundstück abliefern konnte, überbrachte er es dem Herrn Gymnasial-Direktor Fischer und dieser wieder war so freundlich mir alsbald das hart versteinerte Fragment eines jener gewaltigen Stosszähne des Mammuth (*Elephas primigenius*) zu zeigen. So gehören denn auch diese linksseitigen Schottermassen, die in so mächtigen Schichten auf dem Burgberg zu beiden Seiten die Mezőséger, der II. Mediterran-Stufe angehörenden Tegel — soweit ein von fremder Hand erbrachtes Fundstück Sicherheit gewähren kann — dem Diluvium an.

Da nun einerseits gerade dieses Vorkommen des Diluvium für viele Gegenden unseres Vaterlandes, besonders für die mit den Gebirgen in engem Zusammenhange stehenden Thäler geradezu typisch ist — klingt es doch als beschreibe Fr. Ritter von Hauer ¹⁾ den Rand des Bistritzthales, wenn er von dem Terrassen-Diluvium sprechend sagt: „Als solche Erzeugnisse müssen wir insbesondere noch die in unseren Alpenthälern z. B. im Salzkammergute häufigen Schottermassen bezeichnen, welche oft in ansehnlicher Höhe den Flusslauf beiderseits begrenzen. . . . Ihr Abfall ist schroff, oft senkrecht. Sie sind nichts anderes als Schotter-Ablagerungen durch Hochwässer, als horizontale Thalausfüllung gebildet, in welche sich dann das Wasser sein Bett neuerdings vertieft hat“ — und da andererseits dieser Platz meines Wissens der erste ist, an welchem in unserer Gegend mit einiger Sicherheit das Diluvium nachgewiesen wurde, bin ich so frei, ehe ich in die Besprechung dieser Sedimente selber eintrete, bei dieser Gelegenheit einiges über das Diluvium jene Zeitepoche, die unserem, dem alluvialen Zeitalter unmittelbar vorangegangen, im allgemeinen mit Rücksicht eben auf unseren Fall zu sagen.

Schon gegen das Ende der tertiären Zeitperiode hatte sich eine Verteilung der einzelnen Klimazonen auf Erden herausgebildet, die fast genau die gleiche Begrenzung besaßen, wie heute. Es würde demnach unsere Erde in stetiger Entwicklung und ohne bestimmte Grenzen zwischen den einzelnen Zeitepochen erkennen zu lassen aus der Tertiärperiode in die Jetztzeit übergegangen sein, wenn nicht die Verteilung

¹⁾ Siehe: „Die Geologie“ Wien 1878. Seite 704 und 132.

zwischen Festland und Meer eine von der heutigen vollständig abweichende gewesen wäre. Allein, während heute die nördliche Halbkugel unserer Erde hauptsächlich von Festland bedeckt wird, auf der südlichen dagegen sich unabsehbare Wasserwogen wälzen, in welche die Kontinente nur als schmale Landzungen hineinragen, während heute die Nordküste der Festländer bis beinahe zum Nordpol emporsteigt, dagegen die Südspitzen derselben im Mittel schon am 45. Paralellkreise, also gerade halbwegs zwischen dem Südpol und Aequator stehen bleiben — reicht doch Südamerika nur bis zum 56. Paralellkreis, also bis in die Breite von Edinburgh und Kopenhagen, Afrika nur zum 35. Paralellkreis, also bis in die Breite von Kreta und Cypem, Australien bis zum 44. Paralellkreis, also bis in die Breite von Florenz — so war zur Zeit des Diluviums gerade das Umgekehrte der Fall. Damals lag demnach auch ein grosser Teil unseres Welttheiles noch tief unter Wasser und den eingehenden und langjährigen Detailforschungen deutscher Geologen ist es zu danken, dass wir ganz genau die nördliche Küste des damaligen europäischen Kontinentes kennen. „Von Calais aus zieht sie sich durch Belgien nach Bonn zu, wendet sich dann nördlich bis zum Nordrande des Harzes, schlingt sich um diesen herum nach Thüringen hinein und bildet hier einen tiefen Busen. Von hier läuft sie quer durch Sachsen, am Fuss des Riesengebirges und der Sudeten entlang durch Polen und Russland bis nach Kiew, dann wendet sie sich nach Nordosten bis sie das Eismeer am nördlichen Ende des Ural erreicht.“¹⁾ Der südlich von dieser Linie gelegene Teil des heutigen Europa ragte bis zum Mittelmeere schon damals aus dem Wasser hervor und hatte die Gestalt einer langgestreckten von Ost nach West sich hinziehenden Insel.

Bedenkt man nun, dass das im Norden diese Insel bespülende Meer mit dem Eismeer in direkter Verbindung stand, dass polare Meeresströmungen fortwährde riesige Eismassen an diese Küste heranspülten und nördliche kalte und mit Feuchtigkeit reich beladene Winde ungehindert die schmale Festlandszone bestrichen, so ist es begreiflich, dass die Temperatur auf diesem Flecken Erde ganz bedeutend herabsank und infolge dessen ein grosser Teil der Binnenlandsgewässer vereiste und vergletscherte, weshalb man die Diluvialperiode auch oft mit dem Namen: „Eiszeit“ bezeichnet. Und in der That lassen sich die Spuren der Alpengletscher bis tief hinein ins offene Land in Nord und Süd verfolgen. Ein grosser Teil der Schweiz und Lombardei, von Oberbayern und Tirol, sie wurden von den aus der Höhe nachschiebenden Eisesmassen überbrückt und auch in unserem Vaterlande haben neuere Forschungen das Vorhandensein von zahlreichen Gletscherspuren nachgewiesen.

¹⁾ Elemente der Geologie. Leipzig 1878. Seite 670.

So hat z. B. Dr. Lehmann aus Berlin, ein hervorragender Gletscherforscher in unserer Umgegend beobachtet,¹⁾ dass „ein Gletscher von 2·5 Kilometer Länge mit seinen breiten Firnmulden an die Ostabhänge des Kuhhornes gelehnt, einst den oberen Boden des Lalathales füllte und kräftig genug war über einen in der Thalmitte gelegenen Abfall von 100 Meter hinweg seinen Zusammenhang zu wahren und 1100 Meter unterhalb in 1620 Meter Meereshöhe eine typische Stirnmoräne aus vorwiegend grobem Blockmaterial aufzubauen.“

Während aber so die Gebirge in freundlicher Harmonie mit den das Land umbrandenden arktischen Meeren unter mächtiger Gletscherbedeckung in die Thäler starren und ihre weissen, eisigen Arme oft weit in dieselben hervorstrecken, ist das Tiefland bedeckt von moorigen Sümpfen und dichtem Gestrüpp von Nadelhölzern und Laubwaldungen, zwischen welchen sich Rudel und Herden von vielerlei Lebewesen tummeln, unter denen Hyänen, Bären, Katzen, Rinder, Elephanten und Rhinozerose, alle jedoch für ein nördliches, kaltes Klima organisiert, ferner einige nordische und hochalpine Formen Renntier, Steinbock, Gemse und Elen besonders zahlreich vertreten sind. Drei von diesen Tierspezies haben wir ja auch in unserem Gebiete in kleinen Fragmenten gefunden: das Rind, das Elen und kürzlich den Elephanten. Und was ist aus diesem regen Leben und seinen oft riesigen Vertretern geworden? Sie haben sich zum Teil unter den Schutz des Menschen geflüchtet, teils sind sie vor seinen gefährlichen Waffen und seinem überlegenen Geist geflohen in unwirtliche Gegenden, ein Teil endlich, der hat sich aus dem rauhen Klima zurückgezogen unter wärmere Himmelsstriche, wo heute noch ihre späten Enkel hausen, viele: „sie sind gestorben, verdorben“ und nur noch einzelne im Schotter eingebettete Ueberbleibsel künden von ihrem einstigen Dasein. Die Gletscher aber, die damals die Gipfel unserer Berge krönten und oft auch die Hochlandsthäler in eisige Bande schlugen, sie begannen, als nach der Hebung des nördlichen Teiles von Europa und nach der fortschreitenden Abnahme des Meeres das Klima von Mitteleuropa ein milderer ward, zu schmelzen und zogen sich auf die höchsten Gipfel der Hochgebirge zurück. Ihre einst so glänzende und glitzernde Herrlichkeit jedoch ward zu Wasser und dieses strömte in gewaltigen Massen zu Thale jene riesigen Schotterhaufen mit sich führend, die heute noch auf das Vorhandensein längst verflossener mächtiger Ströme hindeuten. Ein solcher Gletscherbach ist es auch gewesen, der einst aus den fernen Rodnaer Bergen das Material zusammenschleppt hat, welches jetzt noch unseren Burgberg in seinen obersten Schichten aufbaut und ihm die eigenartige äussere Konfiguration verleiht.

¹⁾ Petermann's Mitteilungen 1891. Seite 98 ff.

Was das Material, aus welchem diese Schottermassen zusammengesetzt sind anbelangt, so bestehen die Haselnuss bis ein Kubikmeter grossen Rollstücke aus den Fragmenten jener Eruptivgesteine, welche wir in den, den Rodnaer Alpen vorgelagerten vulkanischen Kegeln finden. Von den zahlreichen von mir angeschlagenen und von der Strasse — wo dieses Steine klopfen schon ein anderer für mich besorgt hatte, da hier der Strassenschotter aus solchen Rollsteinen verfertigt wird — aufgehobenen Steinen, waren die weitaus meisten Hornblende-Andesite, ein geringer Teil auch Augit-Andesite, Sandsteine und sogar Gesteine archaischen Alters. Als Bindemittel zwischen diesen einzelnen losen Stücken figurirt ein grobkörniger, thoniger und auch deutlich kalkhaltiger Sandstein, der von seinem grossen Eisengehalt eine entschieden rotbraune Farbe erhalten hat. Dass auch diese, geradezu auffallend grosse Menge von Eisenoxyd und Eisenoxydhydrat aus der Verwitterung jener Andesite resultirt, das bekundet wohl am besten eine Analyse der Verwitterungsprodukte jener Hornblende, welche in den, den unserigen sehr ähnlichen Andesiten des Siebengebirges vorkommt, und bei deren chemischer Untersuchung sich folgende Resultate ergaben:¹⁾ Kieselsäure = 34.87%, Thonerde = 10.73%, Eisenoxyd = 20.48%, Magnesiaoxyd = 4.90%, Kalkerde = 4.78%, Natron = 3.63%, Kali = 0.77%, Wasser = 20.24%.

Rechnet man noch zu diesen durch die Verwitterung aus der Hornblende erzeugten Produkten, den Thon, der aus den zerfallenden Feldspathen (Plagioklasen) der Andesite entsteht, sowie die zu Sand zerriebenen Quarzpartikelchen, so hat man theoretisch die Masse zusammengebraut, die auf dem Burgberg und Umgebung faktisch den im Laufe der Zeit stark hart gewordenen und „gehobenen“ Teig liefert, in welchem die grösseren Gesteinsfragmente eingebettet liegen.

Doch noch einer frappierenden Erscheinung muss ich gedenken, die besonders an einem schönen Aufschluss längs der alten, jetzt aufgelassenen Mettersdorfer Strasse augenfällig hervortritt, ich meine jene die groben Schottermassen scheinbar ganz unmotiviert durchquerenden Bänke von feinem Sandstein und Thon. Indessen auch dieses merkwürdige Phaenomen verliert von seiner Unerklärlichkeit, wenn man sich zurückerinnert an die Vorgänge, die sich an unseren leider sich mehrenden Bergbächen, welche aus waldleeren Regionen herniederströmen, alljährlich abspielen. Als wasserarme, stellenweise sogar ganz austrocknende Rinnen liegen deren Bette in trockenen Jahreszeiten da und nur der feinste Sand kann von den kleinen Wasseräderchen forttransportiert werden, so dass sich das nach einer Hochflut von blanken Steinen starrende

¹⁾ S. Roth: Chemische Geologie. Band I. Seite 151.

Bachbett allgemach mit einer dünnen Sanddecke überziet, die stellenweise die Schotterunterlage mehrere Zentimeter hoch überdeckt. Nun kommt plötzlich ein Regen, ein Wolkenbruch. Von den entwaldeten Höhen schiessen die darauf strömenden Wassermassen haltlos und pfeilschnell herab und sammeln sich im Thale, das unschuldige Rinnsaal wird zum reissenden Strom und mit donnerartigem Gepolter wälzt dieser die losgerissenen Steinblöcke zu Thal, die dünne Sandschichte überdeckend. Lassen Sie einen geologischen Tag sich zu Ende neigen und am Abend desselben unsere spätgeborenen Nachkommen einmal nachforschen, wie es wohl zur Zeit ihrer Ahnen auf diesen Planeten ausgesehen haben mag — sie werden in jenen Thälern ein ähnliches Bild im kleinen wieder finden, wie wir es am Burgberg im grossen haben.

Denn ganz ähnliche Verhältnisse, wie sie gegenwärtig durch gewaltsame Walddevastationen um des augenblicklichen Gewinnes willen von der Menschenhand herbeigeführt werden, müssen am Ende der Diluvial-Epoche ganz allgemein und in weit grösserem Massstabe geherrscht haben. Wohl war die niedrige Temperatur einer höheren gewichen, wohl hatten sich die Gletscher auf die unweitlichen Höhen der höchsten Bergesspitzen zurückgezogen, aber die Vegetation war nicht im stande, so rasch von dem frei werdenden Flachland Besitz zu ergreifen. So wurde dieses zuerst zur Wüste, ehe es zur Steppe werden konnte und die darüberwehenden Winde schleppten oft grosse Sandmassen zusammen, welche unter dem Namen „Löss“ heute vielfach inmitten der übrigen diluvialen Gebilde auftreten und z. B. in China Bänke von bis über 500 Meter Mächtigkeit auftürmen.¹⁾ In solchen vegetationslosen Wüstengegenden war aber natürlich auch die Menge des fliessenden Wassers den grössten Unregelmässigkeiten unterworfen. Während es zu Zeiten in Form von spärlichen Wasseradern über die eintönigen Einöden dahinschlich und nur feine Sandparticelchen mit sich führte, die heute unsere dem Schotter zwischenlagernden dünnen Bänke bilden, wälzten sich wieder zu anderen Zeiten ungeheure Wassermassen schuttbeladen durch die von den Moränen der alten Gletscher angefüllten Gebirgsthäler dahin, und luden dann, als sie ihren eiligen Lauf im offenen Lande etwas hemmten, die ganz gewaltigen Schottermassen ab,²⁾ wie wir sie auch an unserem Burgberg begegnen.

Wie mächtig allerdings diese Schotterbänke einst gewesen, das lässt sich jetzt nicht mehr bestimmen, da unmöglich die fortschleppende

¹⁾ F. von Richthofen, Verhandl. der k. k. geologischen Reichsanstalt Wien 1872. Seite 156.

²⁾ Siehe hierüber auch: „Encyklopaedie der Naturwissenschaften“, II. Abteilung, I. Teil, 3. Band. Seite 612.

Gewalt des Wassers seit jenen alten Tagen bis heute ermessen werden kann. Ja nicht einmal die heutige Dicke ist mit absoluter Bestimmtheit ausfindig zu machen. Denn nähmen wir die Höhendifferenz von dem ersten Auftreten des Schotter am Steinberg bis zum Gipfel des Burgberges d. i. rund 300 Meter als dessen Mächtigkeit an, so würden wir deshalb einen bedeutenden Fehler machen, weil ja auch die unterlagernden Tegelschichten gegen den Gipfel des Berges hin aufsteigen, demnach unter demselben bedeutend höher liegen, als am Fusse des Berges, die Dicke des Schotterlagers aber nur von der Tegeloberfläche an gemessen werden kann. Andererseits ist eine auch nur annähernde Bestimmung der Höhe, bis zu welcher die Tegel emporsteigen, bei dem verdeckten und durch keine tieferen Einschnitte aufgeschlossenen Terrain, ganz unmöglich. Nur so viel lässt sich zweifellos sagen, dass die letzten steil kegelförmig emporsteigenden Spitzen des Burgberges, des vis-à-vis gegen Mettersdorf liegenden Stubenberges, der Pintaker Höhe und a. m. vom Gipfel bis zum Fusse aus solchen Schottermassen gebildet werden, wofür schon ihre äussere Gestalt deutlich Zeugnis giebt.

Alle die erwähnten Gipfel und mit ihnen im Vereine noch eine grosse Zahl kleinerer Hügel gleichen nämlich auffallend einem erst wenig angegänzten Zuckerhute und steigen plötzlich und unvermittelt aus den sonst sanfter verlaufenden Höhenzügen empor. Ein solches Aussehen kann aber ein nicht vulkanischer Berg nur dann erhalten, wenn er aus einer nur wenig konsistenten Masse besteht, die von dem Wasser leicht unterwaschen obenher nachstürzt und derartig steile Böschungen bildet. Diesen Steilkegel als Massstab für die Mächtigkeit der Schottermassen an dem Burgberg angenommen, würde das eine Dicke derselben von etwa 100 Meter ergeben.

Doch nun, geehrter Leser, nachdem wir diesen Berg zusammen „bis auf die Nieren“ geprüft und von unten und von innen gehörig in Augenschein genommen haben, möchte ich Sie ersuchen, den kleinen Abstecher von der Mettersdorfer Strasse aus nicht zu scheuen und mit mir einen Spaziergang auf den Gipfel hinauf zu wagen. Denn fürwahr nichts mehr, als ein reizender Spaziergang ist die Besteigung dieses Berges geworden, seitdem über Veranlassung unseres werthen Karpathenvereines ein breiter, auch für Wägen fahrbarer in vielfachen Serpentinien durch prachtvollen Hochwald sich hinschlängelnder Weg zur Höhe angelegt worden. Aber selbst wenn noch der alte Gaissteig bestünde, der uns manchen Tropfen Schweiss in früheren Jahren ausgepresst — die Aussicht, die sich von der Höhe des Burgberges dem Auge des Naturliebhabers darbietet, sie „ist des Schweisses der Edlen wert“. Früher freilich, da war es nicht leicht einen freien Blick „ins schöne Land

hinaus“ sich zu erringen. Rings um den eingestürzten Keller einer längst verfallenen Burg, da ragten hohe Buchen- und Eichenstämme und bewachten mit ihrem dichten Geäst neidisch jedes freie Plätzchen, das einem neugierigen Menschenauge zum Lugaus hätte dienen können, da mussten wir oft als lebendige Beweise der Darwin'schen Theorie von der Abstammung des Menschen die höchsten Baumkronen erklettern, um aus luftiger Höhe über die Wipfel ihrer minder hochgestellten Kollegen hinüberzuschauen. Heute nun aber, da steht auf festem Grunde fest gefügt ein dem Karpathenverein gehörender Aussichtsturm oben, auf dessen bequemen Staffeln man sicher die höchste Etage erreichen kann, von welcher aus sich ein wahrhaft entzückendes Panorama entrollt. Zu unterst, in unmittelbarer Nähe die „liebe Stadt“ mit ihrem hohen Turm und dem dunkelgrünen, lieblichen Schieferberg „und den Strom hinauf, hinunter“ die stattlichen sächsischen Gemeinden, dann weiter und immer weiter und immer dem Bache nach am Sajó und Szamos entlang das schöne Landschaftsbild, an dessen Grenze aus nebelgrauer Ferne die Stadt Deés herüberdämmert. Und wenn sich das Auge an dieser Schöne sattgefrenut, eine Wendung des Körpers, ein ander Bild. Da steigen im Norden und Osten unsere Bergriesen gewaltig empor, den imposantesten Reliefrahmen bildend und drunten im Thal liegen zwischen steilen Höhen und dunkeln Wäldern die kleinen Gemeinden aus der Entfernung so nett und zierlich anzuschauen, als ob man sie eben aus einer Spielzeugschachtel ausgepackt und hieher hineingesetzt habe. Wen's darum nicht gelüstet, von allzuerhabenem Standpunkt auf die schöne Gotteswelt herabzublicken, der wird gewiss von dieser Fernsicht befriedigt und erquickt.

Was aber mir speziell diesen Ort von jeher so anziehend und lieb gemacht, das war, neben dem schönen Ausblick der historische Boden, auf welchem des Wanderers Fuss hier haftet, das waren die alten Mähren, welche in den Zweigen der ehrwürdigen Bäume rauschen, welche die stummen Steine, die letzten Reste einer stattlichen Burg mit so beredter Sprache künden, welche das leicht erregbare menschliche Gemüt der Gegenwart entführend veranlassen zu sinnem und zu — träumen. Wenn :

Schweigen in der Abenddämmerung Schleier
 Ruht die Flur, das Lied der Haine stirbt,
 Nur dass noch im alternden Gemäuer
 Melancholisch hier ein Heimchen zirpt,
 Denk ich trauernd, was vor grauen Jahren
 Diese morschen Ueberreste waren:
 Ein betürmtes Schloss voll Majestät,
 Auf des Berges Felsenstirn erhöht.

Asche sind der Mächtigen Gebeine
 Tief im dunklen Erdschosse nun!
 Kaum, dass halb versunkne Leichensteine
 Noch die Stätte zeigen, wo sie ruhn.
 Hoheit, Ehre, Macht und Ruhm sind eitel,
 Eines Weltgebieters stolzen Scheitel
 Und ein zitternd Haupt am Pilgerstab
 Deckt mit einer Dunkelheit das Grab! (Matthisson.)

Doch fürchten Sie nicht, geehrter Leser, dass ich es nun unternehmen wolle, mein „Traumbuch“ in den folgenden Zeilen zu veröffentlichen, es wäre oft gar zu krauses Zeug. Vielmehr will ich versuchen, auf Grund der Daten,¹⁾ deren ich habhaft werden konnte, Ihnen nun auch eine kurze Geschichte der historischen Ereignisse, die sich auf dieses Berges Höhen einst abgespielt haben, schlicht und einfach zu erzählen. Hat doch dieses Jahrbuch derartigen Darstellungen, freilich von viel berufenerer Feder behandelt, schon zu wiederholten Malen seine Spalten geöffnet.

Die erste historische Nachricht von unserem Burgberg erhalten wir durch eine Urkunde aus dem Jahre 1452, welche für seine Geschicke ebenso, wie für das Schicksal der Stadt Bistritz von weittragendster Bedeutung wurde. Durch dieses Dokument übertrug nämlich der damalige König Ladislaus V. seinem getreuen Heerführer im Kampfe gegen den Andrang der Türken und gewesenen Reichsstatthalter Johannes Hunyadi die Würde eines Erbgrafen von Bistritz, schenkte ihm, nebst anderen Praedien auch den Burgberg und räumte ihm das Recht ein, alle von den Bistritzern zu leistenden Staatsabgaben zu seinem Besten einzuheben. An den alten, verbrieften Freiheiten und Rechten, welche die deutschen Siedler, die Bistritz gebaut und erhalten hatten, besaßen, sollte indessen durch diese Urkunde in der Theorie nichts geschmälert werden, auch wurden ihnen keine neuen an den frisch ernannten Erbgrafen zu entrichtende Steuern aufgebürdet, sondern nur die bisher dem König geleisteten Abgaben sollten von nun an in seinen Säckel fließen.

Um seine, sowie seiner Nachkommen Position in dieser ihrer Grafenschaft für dauernde Zeiten zu sichern, liess Johannes Hunyadi bald nach der Uebnahme seines neuen Amtes auf dem von der Natur hiezu wie geschaffenen Burgberg ein festes Schloss errichten. Leider ist es später so gründlich zerstört worden, dass es heute nicht mehr möglich ist, seine einstige Gestalt und Grösse auch nur annähernd genau zu rekonstruieren. Uebrigens war diese Hunyadienburg offenbar nicht die erste Befestigung, welche den Gipfel dieses Berges gekrönt, da er schon

¹⁾ Siehe besonders: J. T. Klein, Geschichte der Deutschen in Nordsiebenbürgen Bistritzer Gymnasial-Programm 1870/71. Seite 35 ff.

in der Schenkungs-Urkunde vom Jahre 1452 den Namen *mons castris* führt. Doch welcher Art dieses noch ältere *castrum* gewesen? darüber schweigt die Geschichte.

Als die neue Burg fest gezimmert und gefügt auf ihrer luftigen Höhe in die Wolken ragte, da setzte der vielbeschäftigte Mann Johannes Hunyadi zwei Burgvögte hinein mit Namen Michael Zekel von Szt.-Iván und Stephan Hederfa, wachte aber auch aus der Ferne mit aufmerksamem, strengem Auge über ihr Thun und Lassen, so dass die Bistritzer das Joeh der Zwingburg zu seinen Lebzeiten nicht als drückende Last empfanden und goldene Tage hatten. Als aber Hunyadi gestorben war und sein unmündiger Sohn Matthias zum ungarischen Könige erwählt worden, übertrug dieser seinem Vetter, dem Statthalter von Ungarn während seiner Minderjährigkeit, Michael Szilágyi von Horogszeg im Jahre 1458 Titel und Einkünfte des Erbgrafen von Bistritz. Szilágyi aber konnte als Stellvertreter des Königs in Ofen residierend, sich um das Wohl und Wehe des kleinen Bistritz wenig kümmern und lieferte es ganz der Willkür der Burgvögte aus. Ob diese schon das geflügelte Wort manches russischen Beamten zu der Richtschnur ihrer Handlungsweise erkoren: „der Himmel ist hoch und der Zar ist weit“, berichten die Urkunden jener Tage nicht. Doch wenn auch die gleichzeitigen Aufzeichnungen meines geehrten Vorgängers, des Deutsch-Budaker Pfarrers Lebelins mehr darauf angelegt zu sein scheinen, einem das Gruseln zu lehren, als immer historisch wahre Thatsachen zu berichten, so steht gewiss so viel fest, dass in diesen Tagen die Bistritzer Bürger Bedrückungen und Misshandlungen aller, oft grausamster Art von Seite der Vögte und deren lüsterne Knechte zu erdulden hatten. Auf diese saubere Gesellschaft passte wohl auch das Wort, das unser Schiller seinem Kapuzinermönch in den Mund legt: Wieder ist ein Gebot: Du sollst nicht stehlen! Ja das befolgt Ihr nach dem Wort, denn Ihr tragt alles offen fort. Vor Eueren Klauen und Geiersgriffen, vor Eueren Praktiken und bösen Kniffen ist das Geld nicht geborgen in der Truh, das Kalb nicht sicher in der Kuh; Ihr nehmt das Ei und das Huhn dazu. Völkermisshandlungen haben aber von jeher Völkeraufstände gezeugt und dies umsomehr bei einem Volke, wie das sächsische einmal eines ist, in dessen Gedankenkreis, geradeso wie bei den freien Schweizern, der Begriff von Zwingburgen und Frohnvögten noch niemals einen Platz gefunden hat.

So scharten sich denn auch die Bistritzer Bürger um ihren wackeren Stadtrichter Ulrich Thümmel und zogen hinaus, um das Nest ihrer Unterdrücker auszuheben und zu zerstören und deren Uebermut zu züchtigen.¹⁾

¹⁾ In ergreifender und hochpoetischer Weise ist dieses Ereignis von Herrn R. Schuller in seinem „Kampf um die Hunyadienburg“ betitelten Drama verararbeitet worden.

Allein der Kampf der sich unter den Mauern der Burg entspann, fiel für die Bistritzer unglücklich aus; sie wurden von der Burgbesatzung vollständig geschlagen und die Stadt, nachdem sie niedergebrannt worden, in einen wüsten Haufen von Schutt und Asche verwandelt.

Längere Zeit hindurch scheint nun Bistritz eine Einöde, von ihren einstigen Einwohnern gemieden, geblieben zu sein. Als aber Szilágyi in türkischer Gefangenschaft im Jahre 1460 enthauptet worden war, da hob der König Matthias in weiser Einsicht, dass es rätlicher sei, über freie, nützliche und das Vaterland von Herzen liebende Bürger zu herrschen, als sie von armseligen Vögten sinnlos unterdrücken und aussaugen zu lassen, die Erbgrafschaft von Bistritz ganz auf und sprach die Bistritzer in wahrhaft königlichen Worten frei von Knechtschaft und Jobágyentum.

Schon im Jahre 1464 musste der letzte Burgvogt Petrus Zob den Bistritzern das Schloss übergeben und bald darauf erteilte ihnen der König die Erlaubnis, gegen eine Entschädigung von 6000 Goldgulden, die Zwingburg zu schleifen und die Steine daraus zum Ausbau der 1459 begonnenen Stadtringmauern zu verwenden. Mit Jubel zogen die Bürger den Burgberg hinauf und liessen keinen Stein auf dem andern. Seither hat sich der Berg wieder bewaldet und prachtvolle Obstgärten ziehen an seinen sanfteren Lehnen hinan. Nur noch ein grosses Loch in der Erde kündigt auf dem höchsten Gipfel, wie tief das Burgverliess gewesen, in welches grausame Tyrannei einst friedliche Bürger geworfen, aber heute blickt die liebe Sonne auch in diese unheimlichen Räume erleuchtend hinein. Nur wenn die Schatten der Nacht sich niedersenken über die hohen Baumkronen, dann ist es als ob die alten Vögte wiederkehrten mit ihren lüsternen Knappen, um die Stätte ihrer wüsten Lustbarkeiten heimlich zu besuchen und der Schrei des Uhu, der wehmütig durch den Wald zittert, er klingt wie der Klageruf eines solchen lichtscheuen Gesellen.

Doch nun freundlicher Leser, denn ich hoffe, dass Sie mir wegen dieses Seitensprunges nicht böse geworden, lassen Sie mich mit Ihrer Erlaubnis wieder zur Stange, beziehungsweise zur Landstrasse zurückkehren, denn es ist unterdessen die Sonne schon ziemlich hoch gestiegen und bis nach Szalva, wo ich zu übernachten gedenke noch „ein gutes Ende“.

Wie beim Eintritt in das Gebiet, da der diluviale Schotter seine Herrschaft aufgeschlagen, durch klare sprudelnde Quellen bezeichnet wird, die an seinem Grunde auf den wasserdichten Tegeln sich sammelnd, dort wo er endet ans Tageslicht treten, so kündigt auch an dem Nordabhange des Burgberges das Plätschern einer kleinen Wasserader, dass

das Schotterterrain überschritten sei. Gleichzeitig ist hier die steile Böschung des Berges überwunden, der Serpentinweg streckt sich gerade und senkt sich auf dem Tegeluntergrunde sanft die noch übrigen drei Kilometer bis zu dem stattlichen sächsischen Dorfe Mettersdorf hinab, frischbebaute Kornfelder, die schon in lieblichem Grün schimmern, zur Rechten und zur Linken lassend.

Einen ganz eigenartigen und von der Physiognomie anderer sächsischer Gemeinden ganz verschiedenen Anblick bietet das weitläufige Dorf Mettersdorf dar. Schon die anthropologischen Eigentümlichkeiten der Mettersdorfer Insassen sind merkwürdig und spezifisch genug, um sie sofort unter allen übrigen sächsischen Bauern des Nösner Geländes kenntlich zu machen. Sie leben durchgehends auf grossem Fuss, der den Abschluss ungewöhnlich langer und dünner Beine bildet; ebenso sind die Arme lang und schlänkernd, die Gesichtszüge scharf und markiert, der ganze Körperbau hat etwas Eckiges und Unbeholfenes an sich. Und wie sie sich schon durch ihre Gestalt und Tracht sofort als Mettersdorfer legitimieren, so bildet auch ihre Sprache eine gänzlich abgeschlossene Spracheninsel inmitten der übrigen sächsischen Bevölkerung des Nösnergaues. Doch was vor allen Dingen dem Laien — wozu auch ich mich leider voll und ganz rechnen muss — auffällt, dass sind mehrere in einem ganz besonderen Baustiele aufgeführten Häuser. Ich meine nicht die Eigenart die aus rohem Steinmaterial gefügten Mauern nur rund um die Fenster und am Sockel bis höchstens zu Manneshöhe zu bewerten und zu weissen, auch nicht, dass bei vielen Häusern die Dächer auf übereinandergeschichteten Steinen, wie auf primitiven Säulen ruhen, zwischen welchen der Wind munter hindurchpfeifen und selbst die Sonne beim Auf- und Niedergehen nachsehen kann, was hier an Vorräten aufgespeichert wurde, ich meine vielmehr den Umstand, dass bei vielen älteren Häusern noch Wohnraum, Tenne und Stallungen unter einem Dache liegen und mit ihrer Breitseite der Strasse zugekehrt sind, so dass man z. B. gerade in der nach Csepan führenden Strasse das Gefühl hat, als wandle man nicht mehr in Siebenbürgen, sondern etwa in einem Dorfe in Niedersachsen umher. Indessen sind dies natürlich alles nur recht oberflächliche Beobachtungen ohne Wert; aber ich bedaure sehr, dass ich in diesen Dingen so wenig bewandert bin, denn ich meine, hier wäre ein reiches und ergiebiges Feld zu volkskundlichen Studien und es dürfte nicht schwer fallen, über die Urheimat dieser Siedler auf Grund ihrer charakteristischen Eigenart sichere Aufschlüsse zu erhalten.

Der Weg von Mettersdorf nach Csepan führt über verdeckten Boden in einer Erstreckung von $2\frac{1}{2}$ Kilometer dahin. Wir hatten den Wagen bestiegen, um möglichst rasch dieses uninteressante Gebiet zu

durchqueren und den hinter Csepan verlockend zu uns herüberleuchtenden romantischen Felspartien entgegenzueilen. Doch halt! Was schimmert dort in dem Grunde so schön? Das glitzert und leuchtet wie von tausend kleinen Lichtlein und ein weisser Schein breitet sich über die tiefer liegenden Stellen der Wiesen. Das kann doch unmöglich der Reif sein, der in der frühen Morgenstunde die Halme überzogen hatte, denn schon zu lange steht die wärmende Sonne am Himmel und von Schnee ist doch um diese Jahreszeit in dieser Gegend erst recht nicht die Rede. Da heisst es also nachsehen und — kosten. Ja kosten, dann ist alles klar: es ist Steppensalz, das hier den Boden fleckig überzieht. Aber wie kommt das her?

Nun, geehrter Leser, das ist die natürlichste Geschichte von der Welt und wenn wir das Salz nicht gefunden hätten, so müssten wir es hier suchen, weil es in ganz Siebenbürgen und auch anderwärts in diesem geologischen Horizonte fast regelmässig angetroffen wird. Wir befinden uns hier nämlich am Grunde der sogenannten Mezöséger Tegel, welche der II. Mediterranstufe angehören und dies ist der Ort, an welchem die grossen Salzlager und Salzstöcke von Wieliczka und Bochnia, von Parajd, Deésakna, Torda, M.-Ujvár, Salzburg u. s. w. liegen.¹⁾ Und wenn es anderwärts auch nicht zur Bildung von grösseren Salzablagerungen gekommen ist, so künden doch fast überall kleinere Salzquellen, Salzbrunnen und Salzausblühungen das Vorhandensein dieses nutzbaren Minerals an. Gerade in unserer Gegend, da begegnen wir es ja auch an dem gegenüberliegenden Ende der Bergfalte, bei Szeretfalva, Sófalva und Billak in recht beträchtlichen Massen. Auch hier bei Csepan und Mettersdorf quillt es durch mehrere Quellen, stark salzreiche Brunnen liefernd, aus dem Boden hervor. Obwohl auch hier grössere Salzlager liegen? Probieren geht, bekanntlich bei Beantwortung solcher Fragen, über studieren, doch glaube ich kaum, da die Tuffe, welche anderwärts direkt unter den Salzstöcken liegen, hinter Csepan gleich auftreten und somit jedenfalls keinen bedeutenden Raum zwischen sich und den Tegeln für Salzlager übrig lassen.

Hinter Csepan einer kleinen, früher unterthänigen, aber gegenwärtig in materiellem Aufschwung begriffenen Gemeinde, stehen gleich hinter dem Garten des letzten Hauses, das zur Zeit unseres Besuches eben abgebrannt war, so dass wir freien Zutritt hatten, die weitbekannten Tuffe an, die im weiteren Verlaufe zur Rechten und Linken der Strasse mächtige äusserst malerische Felsgruppen bilden und vielfach an Ort und Stelle zu mannigfachen Zwecken verarbeitet und behauen werden.

¹⁾ Siehe Hauer a. a. O. Seite 668 ff.

Schon dieser erste Aufschluss bot so viel des Anziehenden und Lehrreichen, dass wir unseren Wagen mit der Weisung in Prislop unser zu warten, weiterschickten, um ohne Rücksicht auf Knecht und Vieh uns nach Belieben unseren Untersuchungen widmen zu können.

Zunächst konnten wir hier konstatieren, dass diese Tuffe direkt unter die Tegel der II. mediterranen Stufe untertauchen, dass sie also hier, wie auch anderwärts schon beobachtet, den untersten Horizont dieser geologischen Formationsgruppe bilden. Dieselben neigen sich unter einem Winkel von 10° von NNW nach SSO und bilden demnach den Beginn einer neuen Gebirgsfalte, nachdem die letzten Messungen, südlich von Csepan ein Einfallen der Schichten nach Norden gezeigt hatten. Diese Tuffe erstrecken sich in ihrer Längenausdehnung in weitem etwas geschweiftem Bogen von diesem Aufschlusse an über Mettersdorf bis oberhalb der Gemeinde Jaad und dann von anderen Schichten überlagert bis über Borgo Bistritza hinaus, woselbst ich sie ebenfalls gefunden habe. Ob sie sich im Anschlusse an diesen Fundort von Csepan aus, auch westlich noch weiter hinziehen, kann ich leider nicht angeben, da ich diese Gegend noch nicht begangen habe und Angaben darüber nirgends finde.¹⁾ Die oberflächliche Breite dieses Tuffgürtels dagegen ist ziemlich gering, da sie schon vor der Gemeinde Prislop auf Nimmerwiedersehen verschwinden, also höchstens eine Breitenausdehnung von zwei Kilometer besitzen. Es ist freilich deshalb nicht ausgeschlossen, vielmehr sogar sehr wahrscheinlich, dass sie sich unter den sie überlagernden und dem Auge des Menschen verdeckenden Tegeln noch auf recht bedeutende Strecken hin ausbreiten, worauf auch das häufige vereinzelte Auftreten derselben im Gebiete der Mezöség hinzudeuten scheint. Ueberall aber, wo diese ganz eigenartigen Tuffgebilde angetroffen werden, haben sie ein so charakteristisches Aussehen, dass die Wiener Geologen ihnen schon seit lange einen besonderen Namen gegeben haben, sie heissen sie Pala.

Bei oberflächlicher Betrachtung erscheinen diese Palamassen als dichte, erdig sich anfühlende, mehr oder weniger geschichtete Gesteine, von lichter bald mehr grünlicher, bald mehr gelblicher Farbe, je nach dem, in welcher chemischen Zusammensetzung das Eisen darinnen auftritt, entweder als Eisenoxydul (grün) oder als Eisenoxyd (rot) oder als Eisenoxydhydrat (gelb). Uebrigens kommen auch beide Farbennüancen an ein und demselben Orte in enger Vergesellschaftung vor, so bilden

¹⁾ In Siebenbürgen wurden diese Tuffe noch beobachtet bei Torda, Deés, Csicsóer Berg, Petrosan bei Zalathna, Also-Rákos u. s. w. Siehe A. Koch, Jahrbuch des siebenbürgischen Museumvereines 1878. Seite 388 ff und ebenso an vielen Orten der Mezöség Hauer und Stache Geologie Siebenbürgens Seite 597.

beispielsweise bei Csepan die grünen Ausbildungen die unteren, die gelblichen dagegen die oberen Horizontale der dortigen gewaltigen Palaablagerungen.

Wer nun aber von der Natur mit guten Augen ausgestattet ist, oder gar zur Unterstützung derselben eine Lupe vorhält, der wird unschwer eine Menge kleiner, teils lebhaft glitzernder, teils milchweisser Pünktchen in der dichten Palagrundmasse gewahren, die sich bei genauerer Betrachtung als kleine Krystalle von wasserhellem Quarz, von dunkelschwarzem Glimmer und gewöhnlich schon stark angewittertem Feldspat darstellen. Indessen bliebe diese Beobachtung wegen der gewöhnlich äusserst minutiösen Kleinheit der Krystallkörperchen mehr eine Vermutung, als eine unumstössliche Thatsache, wenn wir nicht noch ein anderes Mittel hätten, diese dichten Massen in ihre Bestandteile aufzulösen, ich meine das Mikroskop. Sobald wir uns aber einen durchsichtigen Dünnschliff verfertigen und diesen unter einer mehrhundertfachen Vergrösserung betrachten, da erscheint dieses dem freien Auge *homogen* aussehende Gestein, wie ein grobkörniges Mosaik, aus welchem die drei oben genannten Mineralien nun deutlich hervortreten.

Mit dieser Beobachtung stimmt auch eine von Dr. Madelung¹⁾ durchgeführte Analyse einer derartigen Pala aus der Umgegend von Kolozs vollständig überein, welche folgende Resultate ergab. In hundert Teilen waren enthalten: Kieselsäure = 67·84⁰/₀, Thonerde = 15·21⁰/₀, Eisenoxyd = 2·45⁰/₀, Kalkerde = 4·45⁰/₀, Bittererde (MgO) = 0·75⁰/₀, Wasser = 7·70⁰/₀ und Verlust (wahrscheinlich Alkalien) = 1·51⁰/₀.

Teilen wir hievon den Feldspat (Anorthit) der von den drei oben genannten Mineralien Feldspat, Quarz und Glimmer allein Kalkerde enthält, die dem Quantum der Kalkerde aus obiger Analyse entsprechenden Mengen von Thonerde und Kieselsäure zu und verfahren in gleicher Weise mit dem Glimmer (Biolit), der allein auf die durch Dr. Madelung in der Pala gefundenen Anteile von Eisenoxyd und Magnesia Anspruch erheben kann, so bleibt uns schliesslich nur noch ein Rest von Kieselsäure für den in den Tuffen vorkommenden Quarz übrig. Und ebenso, wie diese Analyse die mikroskopische Untersuchung bezüglich der Art der die Tuffe zusammensetzenden Mineralien bestätigt, so ermöglicht sie es auch, die relative, prozentarische Menge derselben annähernd zu bestimmen, indem nämlich eine diesbezügliche Berechnung ergibt, dass in 100 Teilen Palamasse 55 Teile Quarz, 23 Teile Feldspat und 22 Teile Glimmer ungefähr enthalten sind.

Demnach ist sowohl die geologische Stellung dieser Tuffe, als auch deren mineralogische Zusammensetzung ziemlich klar und durchsichtig.

¹⁾ Hauer und Stache a. a. O. Seite 599.

Nur bezüglich ihrer Entstehungsweise bin ich nicht in der Lage mich der fast allgemein geltenden Annahme ohne weiters anzuschliessen.

Denn während viele Geologen meinen „die Pala ist wohl nicht ausgeworfen, sondern aus verwittertem Gestein entstanden“¹⁾ sehe ich mich gerade auf Grund der bei Csepan gemachten Beobachtungen veranlasst, für deren eruptive Natur in die Schranken zu treten. Es würde mich natürlich zu weit führen, aller an Ort und Stelle angestellten Detailuntersuchungen hier *per longum et latum* zu gedenken. Doch sei es mir zur Begründung meiner Ansicht gestattet, wenigstens eines Aufschlusses eingehender Erwähnung zu thun.

Am Nordrande der Gemeinde Csepan, gleich rechts neben der Strasse bespült ein kleines Bächlein die hier anstehenden Tuffe und hat durch langjährige Minierarbeit eine etwas über vier Meter hohe Mauer blossgelegt. Der ganze Schichtenkomplex, der dieses steile Ufer aufbaut, neigt sich unter einem Winkel von 10^0 gegen die Gemeinde, also gegen Süden zu und ist aus folgenden mit einander parallel verlaufenden und offenbar in engstem genetischen Zusammenhange stehenden Einzelschichten zusammengesetzt.

Dicht unter der Humusschichte liegt eine ein Meter dicke Bank von hartem, ungeschichtetem und wenig zerklüftetem Tuff, aus welchem nur mit Mühe ein grösseres Handstück herausgeschlagen werden konnte. Darauf folgt bis zur nächsten der oberen ähnlichen harten Tuffbank ein im ganzen 40 Zentimeter mächtiger Schichtenkomplex, in welchem Tegel mit Tuffen in sehr dünnen Lagen mit einander wechsellagern. Die nun folgende Bank hat eine Dicke von 30 Zentimeter und darunter liegt 20 Zentimeter mächtig reiner Tegel. An diesen schliesst sich nach abwärts wieder Tuff an 90 Zentimeter dick, dann wieder Tegel 10 Zentimeter, darauf Tuff 25 Zentimeter, Tegel 1·5 Zentimeter, Tuff 35 Zentimeter mächtig und zum Schluss noch bis herab zum Bachbett in steter Wechsellagerung 2—4 Zentimeter dicke Tuffschichten unterbrochen von ganz dünnen 0·5—2 Zentimeter dicken Tegelschichten.

Wenn es nun feststeht, dass die hier auftretenden mediterranen Tegel Marinebildungen sind und ich glaube das wird sich wohl schwerlich anfechten lassen, wiewohl ausser Algenresten in diesen Aufschlüssen keine Petrefakten gefunden worden sind, so ist es wenigstens für meinen schwachen Unterthanenverstand vollständig unbegreiflich, welchen Ursachen man es zuschreiben könnte, dass auf ein und demselben Meeresgrunde bald reine Tegel, bald aber wieder durch Verwitterung eruptiver Gesteinsmassen entstandene Palaschichten in stetigem Wechsel und in so verschiedener Mächtigkeit abgelagert wurden. Nehmen wir dagegen

¹⁾ J. Roth, chemische Geologie 1885. II. Band. Seite 370.

an, dass ähnlich wie bei den rezenten Vulkanen periodische, grössere Eruptionen in den nahen Bergen — hier etwa bei der Czibles-Gruppe — stattgefunden haben, deren feine Asche vom Winde hinweggeweht auf das Meer fielen und sich an dessen Grunde absetzten, so ergibt sich, wie ich meine, für diese Vergesellschaftung von Tuffen und Tegeln eine ebenso natürliche als ungezwungene Erklärung. Die Dicke der Palabänke würde dann den grösseren oder geringeren Grad der Heftigkeit des Ausbruches dokumentieren, während die Dicke der Tegelschichten auf den längeren oder kürzeren Zeitintervall zwischen den einzelnen Eruptionen einen Rückschluss machen liesse. Und will man mir vielleicht hiegegen einwenden, dass das Aussehen dieser Tuffe auffallend an ein Schlemmprodukt erinnert, etwa an einen hart gewordenen sehr feinkörnigen Flusssand, so bin ich in der angenehmen Lage auch dieses von meinem Standpunkte aus zu erklären.

Als ich nämlich einst vom Vesuv nach Pompeji herabgestiegen war und ein Säckchen voll der feinsten vulkanischen Asche mitgebracht hatte, in welcher die einzelnen sie zusammensetzenden Mineralien selbst mit der Lupe nicht zu erkennen waren, hoffte ich dadurch mir hievon Kenntnis verschaffen zu können, dass ich eine Hand voll solcher Asche in ein Glas schüttete, mit Wasser übergoss und mit einem Bleistifte tüchtig umrührte. Ich glaubte nämlich sie würden sich bis zum nächsten Morgen ihrer spezifischen Schwere nach Schichtenförmig übereinander absetzen. Was war aber das Resultat dieses Experimentes? Eine unseren Tuffen auffallend ähnliche Masse, die nur, da sie ein dunkelbraunes Aussehen hatte, sich in der Farbe von ihnen unterschied. Wenn nun aber solche Aschen in das Meer fallen, sollte da nicht im grossen ein ähnliches Produkt resultieren, wie hier im kleinen Wasserglase?

Um schliesslich noch einem Einwand, der etwa erhoben werden könnte die Spitze abzubrechen, dem nämlich, dass die Mineralien in den Tuffen — natürlich mit Ausnahme des Quarzes — schon stark angegriffen und verwittert seien, erlaube ich mir auf die gleichaltrigen, unbetritten eruptiven Andesite und Dazite der Umgegend aufmerksam zu machen, deren grosse Feldspatkrystalle stellenweise ganz zerbröckelt und zerfallen und in Kaolin verwandelt erscheinen. Wie viel leichter ist ein solcher Verwitterungsprozess bei den kleinen und daher verhältnismässig viel mehr Angriffspunkte darbietenden Krystallchen der Tuffe möglich.

Fasse ich all' diese Erwägungen ins Auge, so muss ich nach grossen Vorbildern behaupten: *Ceterum censeo*, die Pala sei auf dem Meeresgrunde abgelagerte vulkanische Asche.

Und nun, geehrter Leser, nachdem Sie, wie ich hoffe, im klaren darüber sind, mit was für Gebilden wir es hier zu thun haben, bitte

ich Sie mir in die eigentlichen Steinbrüche zu kurzem Besuch zu folgen.

Der Weg dahin zweigt etwa ein Kilometer von den letzten Häusern der Gemeinde entfernt nach rechts ab und führt an einer steilen Böschung ungefähr 30 Meter hoch hinauf. Hier ist der erste Werkplatz. Da sitzen die kundigen Arbeiter und metzen spröde Gesteine. Taktmässig fällt der Hammer auf dem scharfen, überaus harten Meissel und in das metallische Klingen, in das zischende Schwirren der losgelösten durch die Luft saussenden Steinsplitter ertönt ein vielstimmiges Pfeifkonzert, da jeder der thätigen Menschen sich eine Marschweise vorpfeift, um auf den Takt derselben den Hammer zu heben und zu senken. Besonders einer, ein junger Mann, war ein veritabler Lippenvirtuose und es war — trotz des sonst minder anheimelnden Pfeiftones — ein wahres Vergnügen, ihm zuzuhören. Mir kam dabei unwillkürlich in den Sinn, dass wenn Schiller nicht ein Lied von der Glocke, sondern ein Lied von den Steinmetzen gesungen hätte, er jedenfalls geschrieben haben würde: „Wenn gute Piffe sie begleiten, dann fliesst die Arbeit munter fort.“ Gegenwärtig wurden hier angefertigt: ein grosses Grabmonument in mehreren Etagen, Treppen und Sockelsteine und ein Steintrog.

Von dieser ersten Etappe, an welcher ausschliesslich die grünlichen, härteren Tuffvarietäten verarbeitet werden, führt der Weg etwa zehn Meter höher hinauf zu einem zweiten Arbeitsplatz, der aber gelegentlich unseres Besuches vereinsamt und verödet dalag, nur einige umherliegende Brechstangen und abgehauene Gesteinsfragmente bezeichneten die Bestimmungen dieses kleinen ebenen Plateaus. Längs desselben stehen mehr ins gelbliche schimmernde Tuffbänke an, welche nach der Angabe der Arbeiter sich leichter behauen und formen lassen, aber auch der Verwitterung und Zerbröckelung bedeutend geringeren Widerstand leisten, als ihre grünen Genossen und darum wertloser sind.

Die Ursache hievon steht auf dem Gestein selbst mit deutlichen Lettern geschrieben. Alle Spalten und Risse und dort, wo die Oberfläche lange unangetastet geblieben, auch diese, sind mit ganz prachtvollen Kalksintergebilden überzogen, deren oft bedeutende oberflächlichen Protuberanzen stellenweise sogar als schöne Tropfsteine herabhängen. Dieser Kalk ist aus den Tuffen selbst ausgelaugt, kommt also in der dichten Masse derselben in beträchtlicher Menge vor. Wo aber Kalk das Bindemittel bildet, da haben die atmosphärischen Einflüsse ein leichtes Spiel bei ihrer zersetzenden Arbeit, während ihnen der harte Kiesel der grünen Tuffe erfolgreichen Widerstand entgegenzusetzen vermag.

Anders als zu solcher Friedenszeit, in welcher wir dem Steinbruch unseren Besuch gemacht haben, gestaltet sich das Bild, wenn es gilt,

dem Berg seine festgehaltenen Bausteine gewaltsam abzubrechen. Dann werden tiefe Löcher in die Steine gebohrt und mit Sprengstoffen gefüllt, welche bei ihrer Explosion klaffende Spalten in das Gestein hineinreißen. Der Rest der noch rückständigen Arbeit wird hierauf mit starken Brecheisen ausgeführt. Auf diese Weise ist es möglich, je nach Bedürfnis den Felsen verschiedengrosse Blöcke abzurufen.

Ja! aber geehrter Leser, das ist ja die reinste Obstruktion. Um 12 Uhr wollten wir in Prislop zu Mittag speisen und schon neigt sich der Zeiger bedenklich der zweiten Nachmittagsstunde entgegen und noch sitzen wir hier in den Steinbrüchen von Csepan. Also auf nach Prislop! Doch kaum sind wir einige Schritte weit gewandert mit dem guten Vorsatz, nun auch unserem inwendigen Menschen zu seinem Rechte zu verhelfen, da meldet sich schon wieder ein oppositioneller Redner zum Wort. Hier in den Bergen, da gilt nämlich mehr noch als sonst der alte Satz: „Wenn Menschen schweigen, werden Steine reden“.

Etwa ein Kilometer vor der Gemeinde Prislop, wölbt sich nämlich eine Brücke über einen ziemlich tiefen Wassergraben und hier sind zum erstenmale die unter den Tuffen liegenden Schichten blossgelegt. Da diese den Beginn eines neuen geologischen Horizontes bezeichnen, war es natürlich mit dem besten Willen nicht möglich, an ihnen vorüberzugehen. So hies es denn: „Geduld, Geduld, wenn“ — der Magen auch knurrt und mit wahren Heroismus stiegen wir von der Brücke herab und in dem Graben hinauf. Und weil nun diese hier beginnenden geologischen Gebilde in stetem Wechsel bis hinauf nach Teltiu immer wiederkehren und uns somit auf einer Wegstrecke von 26 Kilometer getreulich begleiten, will ich schon jetzt eine kurze Beschreibung derselben zu geben versuchen, wiewohl ich zur Steuer der Wahrheit bekennen muss, dass wir trotz „Heroismus“ nicht gerade über alles aufgeklärt, jenen Wassergraben verlassen und einen genauen Einblick in den Aufbau dieses Schichtenkomplexes eigentlich erst vor Entradam erhalten haben.

Derselbe ist zum grössten Teil aus dickbankigen Sandsteinen, die, noch verhältnismässig weich, eine graugelbe Farbe besitzen und vielfach von den verkohlten Resten einstiger Algenkolonien durchzogen sind. Andere Spuren organischer Ueberbleibsel konnte ich darinnen, trotz eifrigen Suchens nicht finden. Doch ist es Herrn Professor A. Koch geglückt, den Abdruck einer *Teredo*-Muschel in diesem Sandstein zu entdecken, welche seiner Ansicht nach mit *Teredo Norvegica* Spengl. identisch ist.¹⁾ Mit diesen Sandsteinen im engsten Connex und stets dieselben unterbrechend, wechsellagern dünne Schichten von einem

¹⁾ Orvos-természeti tud. értesítő 1891. Seite 328.

kalkhaltigen Tegel, der bläulich-schmutziggrau von Aussehen sehr reich an sandigen Beimengungen und Glimmerschüppchen ist und stellenweise ganz erfüllt ist von Schmitzen schwarzer Kohle, die augenscheinlich von grösseren Holzstückchen herkommen; jedoch war es nicht möglich auch nur die Holzgattung daran noch zu erkennen. Diese Tegelschichten sind immer sehr dünn, meist nur wenige Zentimeter mächtig und überaus leicht spaltbar und zersplitternd, so dass es nicht gelang ein grösseres Handstück loszuschlagen.

Da der Graben, in welchem wir diese Schichten zuerst entdeckten, parallel mit der Streichungsrichtung derselben, nämlich von O. nach W. dahinzieht, war es natürlich nicht möglich einen Einfallswinkel zu ermitteln. Wir mussten dies einem späteren guten Glück überlassen — und es kam.

Ob wir aber in dieser Stunde noch viel an Einfallswinkel und Streichungs-Richtungen gedacht? Ich glaube kaum. Mit beflügelten Schritten eilten wir den im hellsten Sonnenschein schimmernden — entschuldigen Sie das harte Wort — Zinnen von Prislop entgegen. Inmitten der Gemeinde trafen wir unseren Wagen und — unseren Proviant. Auf einem Rasenplatz, von welchem wir zuerst vorsichtig, zwei Hölzchen als primitive Zangen benützend, verschiedene Spuren von in Freiheit dressiertem Borstenvieh entfernt hatten, neben einem murmelnden Bächlein, aus dessen schmutzigen Fluten es aber mehr wie „*noli me tangere*“ als wie ein Lockruf herübertönte, wurde der Tisch gedeckt. Das trinkbarere Wasser brachten uns zwei halbnackte kleine Mädchen in einem henkellosen und ziemlich defekten Krug herbei und fühlten sich hernach im Besitze von je 1 kr. ö. W. offenbar als recht begüttert. Die Tischmusik besorgten einige kläffende Hunde, die aber im übrigen in respektvoller Entfernung die feindlichen Bewegungen unserer Kinnbacken beobachteten und geduldig warteten auf die Brosamen, die von der „Reichen“ Tische fielen. Wir waren indessen viel zu sehr mit uns selbst beschäftigt, um unserer Umgebung sonderliche Aufmerksamkeit widmen zu können, denn es galt rasch zu handeln, wollten wir unser heutiges Reiseziel Salva noch bei guter Zeit erreichen. So brachen wir denn mit dem letzten Bissen auf und förderten munter unsere Schritte dem immer näher rückenden Gebirge entgegen. Geologische Beobachtungen haben wir bis zum Abend dieses Tages wenige mehr gemacht, ich kann sie in einigen Sätzen wiedergeben. Zunächst konnten wir konstatieren, dass wir aus dem Bereich der Tuffe endgültig draussen waren. Sie brechen bei jener Brücke etwa ein Kilometer vor Prislop plötzlich ab und haben dort ihren nördlichsten Grenzpunkt erreicht. Zum andern fanden wir kurz vor der Gemeinde Entradam einen

prachtvollen Aufschluss jener die Tuffe unterlagernden Sandstein- und Tegelschichten, an welchen eine Messung ein Einfallen von N. nach S. unter einem Winkel von 25^0 ergab. Ziehen wir in Betracht, dass die letzten Messungen hinter Csepan an den dort auftretenden Tuffen gleichfalls ein Einfallen in derselben Richtung ergeben hatten, so ist es ersichtlich, dass wir es noch immer mit ein und derselben Faltenerhebung zu thun hatten, welche hier indessen beträchtlich steiler geworden, weil wir uns um ein gut Stück dem Faltensattel genähert, vielleicht auch, weil diese Schichten älter sind, als die Tuffe und somit schon beträchtliche Zeit früher dem gebirgsstauenden Drucke unterworfen waren.

Wir hatten natürlich auch hier bei unserer Arbeit, wie überall längst der Strasse in kurzem ein zahlreiches Publikum um uns versammelt, denn kaum ging je ein Wanderer vorüber, ohne uns mit neugierigem Blicke zu mustern oder, was zuweilen sehr lästig wurde, unaufhörlich mit Fragen zu belästigen. Vor Entradam gehörte besonders ein Insasse dieser Gemeinde — sie ist ausschliesslich von Juden bewohnt — mit langem Kaftan und langen „Peises“ und langer Nase zu letzterer Kategorie und als seine Zudringlichkeit trotz hartnäckigem Ignorieren unsererseits kein Ende nahm, da erwiderte ich ihm endlich auf die wiederholte Frage was wir da suchten: „Schwarze Diamanten“. „Schwarze Diamanten“ wiederholte er murmelnd und noch lange, als wir schon hoch auf den Hügeln links von der Strasse standen, rührte er sich nicht von der Stelle und schüttelte nur von Zeit zu Zeit sinnend das Haupt. Dachte er wohl an die thörichten „Gojim“, die hier in diesem sterilen Sand nach Diamanten suchen oder vielleicht an eine „Aktien-gesellschaft zur Gewinnung schwarzer Diamanten?“

Doch wir hatten weder Lust, noch Zeit, der Ergründung dieser Frage nachzugehen oder — frei nach Wippchen — uns den Kopf dieses Biedermannes zu zerbrechen, zumal sich von jener Erhöhung vor Entradam ein sehr nettes Landschaftsbild überblicken lässt, das mit seinem lieblichen Reiz die Sinne des Beschauers gefangen hält. Wer zum ersten Male das Szamosthal besucht, dem rate ich hier abzusteigen und einen Blick hinein zu werfen — mir wenigstens hat es sich von keinem anderen Aussichtspunkte je von einer schöneren Seite gezeigt.

Im Hintergrunde steigen die Berge wie gewaltige Treppenstufen je höher und höher hinauf, als wollten sie direkt in den grossen Himmelsdom hineinführen und unten liegt als ebener Vorplatz das über ein Kilometer breite Thal des Szamos, durchzogen von dem lebhaft glitzernden Silbergürtel des Baches. Längs desselben aber hat sich der Mensch festgesetzt und seine Hütten gebaut. Da unten gleich zu den Füßen des Beschauers ruft das kleine aber solid gebaute Judendorf Entradam, in

welchem mehrere hochragende Schornsteine von dem Geschäftsgeiste seiner Bewohner Zeugnis ablegen. In fast unmittelbarem Zusammenhange damit dehnt sich auf breiter Grundlage Nassod aus, gleich einem weitläufigen Pusztadorfe, aber weithin kündigt das massige, stilvolle Gymnasialgebäude, sowie die zweitürmige grosse Kirche von der treuen Pflege, deren sich hier diese Kulturstätten zu erfreuen haben. Aus weiterer Ferne grüssen noch zwei romänische Gemeinden zur Rechten Rebrisióra, zur Linken Szalva herüber, dann macht der Fluss eine Wendung und die Berge von hüben und drüben sie stossen, das Bild abschliessend, zusammen.

Der letzteren dieser beiden Gemeinden wandten wir, nachdem wir uns durch den Genuss dieser reizenden Landschaft genügend erquickt hatten, unsere Schritte zu. Den Wagen hatten wir auf der Landstrasse über Nassod nach Szalva vorausgeschickt, während wir auf der linken Thalseite bleibend einen Fusspfad über Lusca verfolgten. Es wurde eine herrliche Abendwanderung. Auf einem erhöhten Plateau, der früheren Thalsohle des Szamos, führt der Weg durch bewaldetes Gelände, das nur von Zeit zu Zeit dem Blick eine Exkursion ins Freie gestattet, zuweilen hart an dem Ufer des Flusses entlang, in welchen man über eine steile, jähe Böschung oft senkrecht hinab blickt. Ich weiss zwar nicht, wie und woher es kam, da doch die landschaftlichen Verhältnisse vollständig andere sind, aber immer wieder wurde ich an eine Fusswanderung längst des Golfes von Neapel während unseres ganzen heutigen Weges gemahnt.

Als wir ungefähr in eine Linie mit der am rechten Flussufer gelegenen Gemeinde Szalva gekommen waren, stiegen wir hinab zu Thal, um uns nach einer Fähre umzusehen, da hier herum keine Brücke den Szamos überwölbt. Das Glück war uns auf dieser Suche hold, da der erste Fahrweg, den wir betraten, direkt auf ein solches Fährmannshäuschen hinführte, das aber ebenfalls auf dem jenseitigen Ufer lag, ein Umstand der uns beinahe gezwungen hätte *per pedes apostolorum* nun auch die Fluten zu durchqueren. Denn umsonst war unser Rufen und unerhört verklang unser Schreien, bis endlich ein Weib von Szalva des Weges daher geschritten kam, einige diesseits weidende Rinder durch lauten Lockruf zur Heimkehr zu mahnen. Dieses erhörte auch unser Flehen und ging hinein in das Haus, um alsbald in Begleitung eines zweiten weiblichen Wesens auf der Bildfläche zu erscheinen. Das Letztere gehörte zur Fähre. Wir merkten: nun werden wir trockenen Fusses Szalva erreichen. Alsbald „lichtete sie die Anker“ und versuchte mit Hülfe einer langen Stange das plumpe Boot mobil zu machen. Aber, o weh! es sass fest, der Wasserstand war zu niedrig, alle Mühe um-

sonst, ebenso, wie unser Bitten; sie wollte wieder gehen. Da gedachte ich des „edlen Grafen“ im „Lied vom braven Mann“ und wars auch nicht ein Beutel voll und straff, gefüllt mit zweihundert Pistolen, den ich als Preis der Ueberfahrt hochhalten konnte, so that doch auch die Nennung einer landesüblichen Münze ihre Schuldigkeit. Bald sass die Rumänin am Boden und löste mit flinken Fingern die Sandalen, dann nahm sie den Strick, an welchem das Boot bis jetzt festgebunden vor Anker gelegen, über die Schulter und durchschritt hochgeschürzt „trotz Wirbel, Sturm und Wogendrang“ die Fährre hinter sich ziehend das Wasser. Auf gleiche Art gelangte das mit uns beschwerte Boot zurück. Wir opferten den schuldigen Obolus und nach wenigen Minuten hatten wir Szalva erreicht.

Sind sie schon je, geehrter Leser, in dämmernder Stunde in einer Gebirgsgemeinde ohne „Hôtel“ oder Herberge angelangt und haben es empfunden, wie es einem zu Mute ist, wenn sich das Schriftwort an einem erfüllt: „Die Vögel haben ihre Nester und die Füchse ihre Löcher, aber des Menschen Sohn hat nicht, wohin er sein müdes Haupt legen kann?“ Wenn nicht, dann würde ich auch vergebens versuchen das unbehagliche Gefühl zu schildern, das den gesitteten und kultivierter Mitteleuropäer beschleicht, wenn er um Nachtquartier fechten geht. Allein „in der Not“ u. s. w.

So gingen wir denn mutig in das erste Pfarrhaus hinein. Dasselbst wurde uns bedeutet, dass der Herr Pfarrer eben abwesend sei und die Frau Pfarrerin an heftigen Zahnschmerzen leide; übrigens habe sich der Herr Pfarrer nur bis in die gegenüberliegende Schule begeben, wo wir ihn treffen und sprechen könnten. Unter normalen Umständen ist diese Sprache deutlich genug, aber wir begaben uns in Erwägung unserer etwas misslichen Lage direkt in die Schule. Hier lernten wir alsbald in dem röm.-kath. Ortspfarrer einen gebildeten und überaus liebenswürdigen Herrn kennen, der uns auf unsere Bitte uns einen Ort, wo wir übernachten könnten namhaft zu machen, sofort zu sich hinübernötigte und uns die „gute Stube“ zur Verfügung stellte. Mitten in die animierte Unterhaltung hinein, tönte das Wehgeschrei einiger als Schlachtopfer der Wissenschaft verendenden Hühner und nach Verlauf einer Stunde sassen wir hinter einer dampfenden Schüssel und einer Batterie mit Nassoder Bier gefüllter Flaschen. Nach dem Mahle zogen wir uns sogleich zurück, um die Erlebnisse und Funde des Tages zu ordnen, dann bedurfte es noch einiger Zeit, ehe wir in dem ungeheizten Zimmer die kalten Betten durch unsere eigene Körperwärme zu behaglichen Schlafstätten umgewandelt und dann — ward aus Abend und Morgen der andere Tag.

Als das erste Dämmerlicht durch die kleinen Fensterscheiben fiel, trommelte ich schon zum Aufbruch und nach herzlichen Abschieds- und Dankesworten an unsere gastfreien Wirte und nach Vertilgung eines Riesenquantums Kaffee, schritten wir hinaus in den herbstlichen Morgen, dem Szalvabache in nördlicher Richtung folgend. Mit eisiger Kälte strich der Nordwind über das Bergwasser dahin und bald sahen Gesicht und Hände aus wie frischgekochte Krebse. Wir liefen fast und ich habe es nicht dem Tagebuche anvertraut — dazu waren die Finger zu steif — wie vielmal ich mit Ibsen gerufen: „Mutter gib mir die Sonne!“ Aber nicht fruchtlos verhallte der Ruf, sie kam. Ein prachtvoller Morgen eröffnete den schönen Herbsttag. Anfangs erglühten nur die höchsten Gipfel in goldigem Rot und die Nebel begannen zu steigen. Bald senkten sich die hellen, erwärmenden Strahlen immer tiefer in das Gebirgsthal herab und als sie etwa noch fünfzig Meter über dem Spiegel des Wassers standen, da waren wir plötzlich mitten drinnen, umgeben von mächtigen Felsmassen, vor einem schönen Aufschluss des Berges.

Bis hierher hatten uns die vor Entradam beobachteten Sandsteine in Gesellschaft mit den dort auftretenden Tegeln getreulich begleitet. Hier, etwa drei Kilometer nördlich von Szalva zieht ein ganz anderes, eigenartiges Bild die Aufmerksamkeit auf sich. Die eintönigen auf die Dauer langweilig werdenden Sandsteine sind verschwunden und ein hartes Conglomerat, bisher sorglich von ihnen verdeckt, hat sich aus dem Boden emporgerungen und steht nun, steile Felspartien bildend, an.

Diese Conglomerate bestehen aus einer harten aus Kiesel gebildeten Grundmasse, in welche sich wohl später auch Kalk hineingesieckert hat, da sie stellenweise beim Uebergiessen mit Säure aufbraust. In dieser dicht erscheinenden Masse liegen zahllose, buntgefärbte Kieselsteinchen, welche bei jeder Wendung des Auges wie die Bilder eines Kaleidoskopes wechseln und zwischen ihnen sehr schöne bis über faustgrosse abgerundete Kalkstückchen, welche beim Anschlagen zuerst den Eindruck eines hell rötlich-gelben Opales machen und erst durch ihr aufbrausendes Temperament bei Gegenwart von Säure ihre Kalknatur verraten.

Dieselben Gesteinsmassen kehren von hier an in steter Wechselagerung mit den Sandsteinen bis Teltiu immer wieder und bilden zuweilen Schichtenlagen von recht bedeutender Mächtigkeit. Indessen finden sich ganz dieselben geologischen Verhältnisse auch noch an anderen Orten Siebenbürgens und Herr Professor A. Koch hat besonders auf die genau gleiche Ausbildung, der die Berge bei Csáki-Gorbó und Hollómező aufbauenden Schichtenkomplexe aufmerksam gemacht.¹⁾ Da nun an diesen Orten durch das Vorhandensein von versteinerten Tier-

¹⁾ A. a. O. Seite 328.

resten eine Altersbestimmung der betreffenden Schichten leicht möglich war und es sich herausstellte, dass sie zu den sogenannten Hidalmáser Schichtengruppe und mit dieser der I. Mediterranstufe angehören, liegt schon auf Grund dieser äusserlichen, petrographischen Aehnlichkeit auch für unsere von Prislop bis Teltzu sich erstreckenden Gesteinsmassen die Vermutung und der Schluss nahe, dass sie derselben geologischen Zeitperiode ihre Entstehung verdanken. Zudem kommt noch, dass von Professor A. Koch — wie früher angegeben — die Spuren einer *Teredo Norvegica* entdeckt wurden, deren Vorhandensein uns ebenfalls in die I. Mediterranstufe verweist. Was für mich speziell aber neben den erwähnten Beobachtungen am ausschlaggebendsten ist, das sind die Lagerungsverhältnisse unter welchen wir diese Schichten antreffen.

Auf der Strecke von Csepan nach Prislop ist es nämlich unzweifelhaft ersichtlich, dass die uns jetzt interessierenden Sandsteine und Genossen unmittelbar unter den dort auftretenden Andesittuffen liegen. Diese aber stehen ihrerseits mit den Gebilden der II. Mediterranstufe im engsten Connex und wechsellagern vielfach mit ihnen, sie gehören demnach ebenfalls jener Stufe an und bilden augenscheinlich den untersten Horizont derselben. Da nun unsere Sandsteine u. s. w. mit den Tuffen und Tegeln vollständig konkordant gelagert sind, ist es klar, dass sie in stetiger Folge, ohne langandaurende Unterbrechung allesamt hier einst abgelagert wurden. Die Schichten aber, welche unmittelbar unter denen der II. Mediterranstufe liegen, werden der I. Mediterranstufe zugezählt, zu welcher demnach ihrer Lagerungsform gemäss auch diese zwischen Prislop und Teltiu die Erdoberfläche bedeckenden Gesteine gehören müssen. Dass diese meine Auffassung durch die Beobachtungen und Schlüsse einer Autorität, wie die Professor Koch's nicht nur bekräftigt, sondern für mich zur unumstösslichen Gewissheit wurden, brauche ich wohl nicht weiter zu versichern.

Nachdem wir so über die geologischen Verhältnisse des durchwanderten Terrains im reinen waren, nachdem ferner dieselben Gesteinsausbildungen bis Teltiu sich ununterbrochen wiederholten, und endlich der Boden meist von Wald und Wiesen ganz verdeckt war, hatten wir genügend Gelegenheit, unsere Aufmerksamkeit auch anderen Dingen um uns her zuzuwenden und wahrlich zu sehen gab's heute genug. Es war nämlich gerade an diesem Tage Wochenmarkt in Nassod und die Strasse von kleinen Korbwägelchen dicht befahren. Welch' ein buntes farbiges Bild bieten doch diese Marktbesucher des Gebirges in ihren feiertäglichen Trachten! Jeder Wagen, jeder Reiter und jede Reiterin ein Gemälde für sich. Und all das zog laut sprechend und schreiend und gestikulierend an uns vorüber zu Fuss, zu Pferd und zu Wagen

unbekümmert um Etiquette und guten Ton, unangekränkt von der Kultur, die urwüchsigen Kinder der Natur. Nur die zahlreichen Gefährte, auf denen jüdische Händler und Spekulanten sassen, wahrscheinlich Wurzelschösslinge aus der nahen Marmaros, kündeten beredt genug, dass auch in diese entlegenen Thäler die „Propinationen“ ihren Einzug gehalten haben und mit ihnen der Branntwein. Wo aber dieser einmal Fuss gefasst, da ist der erste Schritt zur Unnatur schon gethan.

Vor der kleinen Gemeinde Hordeu, in welcher die Leute noch auf einer Leiter auf ihren niederen Holzturm kriechen, erwartete uns unser Wagen und wir bestiegen denselben, um uns durch das verdeckte Terrain in rascherem Tempo weiter befördern zu lassen, denn die Zeit war kostbar, jedoch fest entschlossen, bei dem ersten schönen Aufschluss ihn wieder mit Schusters Rappen zu vertauschen. Zu unserem Leidwesen bot sich uns bis Teltiu hinzu keine Gelegenheit. Wohl machten wir mehrmals Schichtenmessungen, wozu Herr Wachner einmal sogar das eisig kalte Gebirgswasser durchwatete, und fanden, dass die Schichten konstant ein Einfallen gegen Süden hin behalten, aber kein einziges Mal hatten wir Veranlassung, zu längerer Detailuntersuchung uns irgendwo häuslich niederzulassen, so dass wir immer wieder nach kurzem Aufenthalt weiter rasselten.

Nur einer Beobachtung will ich hier gedenken, die mir noch nirgends so oft und so deutlich entgegengetreten ist, als in dieser Gegend, ich meine die Bildung von mächtigen Schuttkegeln an der Mündung der Seitenthäler in das Hauptthal. Die kleinen, unscheinbaren Wasseradern, welche aus den tief eingeschnittenen Schluchten dem Szalvabache zurieseln, werden oft zur Sommerzeit durch heftige Regengüsse und Wolkenbrüche und im Frühjahr durch die zuweilen plötzlich eintretende Schneeschmelze zu mächtigen Wildbächen geschwellt und mit Gesteinsmassen überladen, so dass sie wie gewaltige Schlammströme aus den Schluchten hervorbrechen und ganz enorme Felstrümmer mit sich führen. Wenn sie nun in die weitere Thalebene gelangen, ist zugleich mit dem abnehmenden Gefälle die transportierende Kraft des Wassers gebrochen und was früher in wildem Tosen und unter heftigem Gepolter thalabwärts kollerte, bleibt hier an der Thalmündung rubig liegen und nur die im Wasser schwebenden Sande und Schlamm-Massen folgen dem Flusslauf ins Weite. Auf diese Weise sind in diesem Thale bis zwanzig Meter hohe und hundert Meter breite Schuttkegel in grosser Zahl entstanden und viele längst schon mit Humus zugedeckte und von Pflanzen überwachsene in das Thal vorspringende Bergnasen machen stark den Eindruck, als verdankten auch sie den gleichen geologischen Ursachen ihr Dasein.

Noch stand die Sonne nicht ganz über unseren Häuptionen, es mochte etwa um 11 Uhr Vormittag sein, als wir Teltiu, ein stattliches Gebirgsdorf, erreichten. Hier wollten wir ursprünglich Mittagsstation halten, doch kamen wir in Anbetracht der noch frühen Tagesstunde überein, erst hinter der Gemeinde an einem geeigneten Orte zu kampieren und fuhren deshalb im schlanken Trab durch die sich lange hinziehenden Gassen. Eben hatten wir das Gemeindehaus ein Hochparterregebäude, zu welchem eine breite Treppe emporführt, passiert, „da hört man auf den höchsten Stufen auf einmal eine Stimme rufen“, zuerst einzelne und dann in schallendem Chor „und Arz rief es und donnerte Arz!“ Das galt offenbar mir und rasch wandte ich das Haupt nach der Richtung des Rufes hin, aber schon kam er mir freundlich entgegen in seiner ganzen Leibesfülle und mit seiner ganzen, bekannten Liebenswürdigkeit der Waisenamtspräses unseres Komitates, Freund Alzner, den eine Inspektionsreise ebenfalls in diese von der grossen Heerstrasse so abgelegenen Thäler geführt hatte. Das gab nun ein fröhliches Begrüssen und Fragen hin und wieder, bis wir zu unserer beiderseitigen Freude erfuhren, dass wir für diesen Tag uns das gleiche Reiseziel, Romuli, gesteckt hatten. Dort gaben wir uns also für den Abend Rendezvous, wünschten uns ein frohes Wiedersehen und gingen wieder jeder seines Weges fort, an unser Geschäft, er in die dumpfe Kanzleistube, wir hinaus in Gottes freie Natur.

Kaum hatten wir die letzten Häuser von Teltiu im Rücken, als zur linken Seite des Weges uns eine gewaltige Felspartie entgegenleuchtete. Und nun nach langer Zeit war es wieder etwas Neues, was sich unseren Augen darbot, wir merkten auf den ersten Blick, dass wir eine frische geologische Stufe betraten. Die Sandsteine die hier die Berge bauen und unter den früheren, der I. Mediterranstufe angehörigen hervorwachsen, bilden mächtige Bänke von gelblicher Farbe und sind überaus reich an thonigen Beimischungen, ja sie gehen stellenweise in dünne Schichten von reinem schmutzig-blauem Tegel über. Leider war es auch hier nicht möglich, irgend einer Versteinerung, die direkt auf das Alter der Gesteine einen sicheren Schluss gestattet hätte, habhaft zu werden, nur die unvermeidlichen verkohlten Algenreste fehlen auch hier nicht, weshalb es wieder nötig wurde, zu anderen Hilfsmitteln die Zuflucht zu nehmen.

Zunächst weist ihre Lagerung bestimmt darauf hin, dass sie den früher beobachteten Schichten der I. Mediterranstufe sich unterstehen, demnach älter sind als diese. Allein das lässt noch im Ungewissen darüber, ob sie etwa als die untersten Glieder dieser Stufe oder vielleicht als die obersten Horizonte der nächsten geologischen Zeitfolge, der sogenannten

aquitaneischen Stufe aufzufassen sind. Doch zum Glück tritt da wieder als aus diesem Dilema rettender Engel Professor Koch mit seiner reichen Erfahrung in die Schranken, indem er sich daran erinnert, neben dem Szurdok petrographisch unseren Sandsteinen ganz analoge Gesteine beobachtet zu haben.¹⁾ Da dort aber in denselben auch Versteinerungen sich finden, so liessen sich diese unschwer als aquitanische Sandsteine bestimmen, zu welchen Koch auch unsere Gesteine zu rechnen sich veranlasst sieht und ich glaube wir thun gut daran, wenn wir uns unserem geehrten Herrn Vorredner voll und ganz anschliessen.

Was an diesen Sandsteinen weiterhin sofort auffällt, ist der Umstand, dass sie der bisher herrschenden Einfallrichtung der Gesteine nicht mehr folgen, vielmehr gerade entgegengesetzt gegen Süden aufsteigen und nach Norden fallen. Die ersten Messungen ergaben einen Winkel von 25° , der sich aber im weiteren Verlaufe merklich steigerte. Was erhellt hieraus? Dass wir, als wir durch die Gemeinde Teltiu führen, den Gipfel eines Faltensattels überschritten hatten, von welchem aus die Schichten nach beiden Richtungen hin auseinandergehend abfallen, die eine nach Süden, die andere nach Norden. Es ist dies, nebenbei bemerkt, der erste Sattel, welchen wir auf unserer Wanderung nach Csepan bis hierher passiert haben.

Direkt unter obigen Sandsteinen treten zum ersten Male etwa zwei Kilometer hinter Teltiu noch sehr stark glimmerreiche, blaugraue, leicht zerbröckelnde Thonschiefer hinzu, welche von dünnen Sandsteinbänken zwischenlagert werden, die gleichsam das Gerippe dieser nur wenig konsistenten Massen bilden. Diese Schichten liessen bei ihrem ersten Auftreten ein Ansteigen nach Süden unter einem Winkel von 30° beobachten, aber ungewöhnlich rasch nimmt derselbe zu. Schon nach wenigen Schritten konnten wir einen Winkel von 50° ablesen und dann brach es plötzlich ab. Ein Chaos von wirr durcheinandergedrehten und vielfach gefalteten Gesteinsmassen füllt eine Kluft von etwa zwanzig Meter Breite aus, um dann wieder regelmässig unter einem Winkel von 30° gehobenen Schichtenkomplexen Platz zu machen.

Wenn es möglich gewesen wäre, diese eigentümliche Erscheinung nach irgend welcher Richtung hin weiter zu verfolgen, so könnte ich vielleicht eine bestimmte Erklärung dafür abgeben. Aber wohin sich auch das suchende Auge wandte, überall war der Boden von Gras- und Baumwuchs dicht überzogen, so dass es unmöglich war, an einem zweiten Aufschluss diesen architektonischen Vorgang zu studieren und ich mich einstweilen mit Vermutungen darüber begnügen muss. Es ist mir indessen sehr wahrscheinlich, dass wir es mit einer sogenannten Ver-

¹⁾ A. a. O. Seite 328.

werfungsspalte zu thun haben, einem jener Risse im Gebirge, die bei der Aufstauung derselben in dem harten Gestein entstanden sind und häufig bis tief in den Erdboden hinein sich erstrecken. In dieser Annahme werde ich, ausser durch die eigenartige Verwerfung der Schichten an jenem einzigen Aufschlusse, noch dadurch bestärkt, dass eine etwa vorhandene Spalte direkt auf den Czibles hinführen würde. Nun ist dieser Berg aber ein Vulkan, der wie alle seine Genossen unserer Gegend aus einer solchen Verwerfungskluft emporgedrungen ist. Könnten wir nicht gerade an dieser Stelle einen Querschnitt durch dieses Erdventil vor uns haben, durch welches sich einst vor grauen Jahren unsere Mutter Erde, da es ihr im Busen „heiss zum Zerspringen war“, Luft gemacht und als einen hart gewordenen Blutstropfen den Czibles zurückgelassen hat? Vielleicht gelingt es späteren eingehenderen Untersuchungen auch hierüber Licht zu verbreiten.

Noch stiegen wir, oft mit dem Hammer uns erst Treppen und Stützpunkte in das weiche Gestein schlagend, hämmernd und messend und spekulierend an den steilen Felswänden auf und nieder, als Freund Alzner auf der nahen Strasse gegen Romuli vorüberrasselte und uns winkenden Gruss zur Höhe sandte. Da gedachten auch wir daran, dass der Mittag schon längst vergangen sei und schlugen auf einer moosigen Insel des Bächleins unseren Lagerplatz auf zu kurzer Rast, zu einfachem Imbiss. Wars nun das eintönige Murmeln des Bächleins an unserer Seite, das immerfort seine alten, ewigen Weisen plätschert, wars die gewaltige Bergwelt, die uns umgab und die, je majestätischer sie auf das winzige Menschenkind herabblickt, um so mehr durch den Kontrast an unser eigenes, armes kurzes Leben uns gemahnt, genug, gerade hier stiegen so manche schon halb verdunkelte Bilder aus vergangenen Tagen in unseren Seelen auf und traten auf die beredten Lippen und und manches Luftschloss für kommende Zeiten, es stieg vor unserem geistigen Auge empor, höher als die uns umringenden Gipfel. Aber das sind ja gerade die schönsten Stunden in unserem irdischen Dasein, wenn die Seele weltvergessen und aller hemmenden Fesseln entledigt emporfliegt in eine Höhe, die wir Staubgeborenen nimmermehr erklimmen können. Doch auch in diesem idyllischen Erdenwinkel trat die rauhe Wirklichkeit bald wieder in ihre Rechte. Wir mussten weiter wandern, wollten wir noch vor dem frühen Abend Romuli erreichen. So packten wir den neben den übrig gebliebenen Resten der Mahlzeit die zahlreichen Handstücke von Gesteinen sorglich in die Kutscherlade und vorwärts gings in dem aufgeweichten und von den zahlreichen Bretterwägen, die diese Strasse beleben, aufgefahrem Weg langsam und holpernd Romuli zu.

Auf dieser ganzen Strecke kamen wir aus den aquitanischen Sandsteinen und Thonschiefern nicht heraus und keine neue Gesteinsart wurde innerhalb derselben entdeckt, so dass ich mich damit begnügen kann, zu berichten, dass wir zwischen Teltiu und Romuli drei Bergfalten in diesem Gestein beobachtet haben. Der erste Falzensattel liegt unter Teltiu, von wo an die Schichten gegen Norden sich senken. Etwa fünf Kilometer hinter Teltiu liegt ein Falenthal, welches aber rasch wieder zu einem Sattel emporsteigt. Kurz vor bei Bánffy-Telep, dem in der Generalstabkarte mit D.-S.-M. (-Dampf-Sägemühle) bezeichneten Punkt ist das zweite Thal und von hieraus steigen die Schichten wieder gegen Norden an bis ungefähr $1\frac{1}{2}$ Kilometer vor Romuli, wo der dritte Sattel liegt, um sich gegen die Gemeinde hin wieder zu verflachen, indem dort die Schichten wieder von Süden gegen Norden sich senken. Zugleich haben wir an diesem Punkte das Ende der jungtertiären Schichten erreicht; von der anderen Seite der Gemeinde her schimmern uns ganz neuartige Gebilde entgegen, die in den letzten Strahlen der scheidenden Sonne purpurrot erglühen.

Ja es war Abend geworden, ein Abend nach einem heissen mühevollen Tagewerk und doppelt angenehm daher die frohe Botschaft in Romuli, die uns der bereits unser wartende Freund Alzner überbrachte, dass er für uns alle in dem Forsthouse ein bequemes und angenehmes Quartier gefunden. Und in der That, ich kann mich nicht entsinnen, bei meinen vielen Bergfahrten je so gut aufgehoben gewesen zu sein, als hier in Romuli. Zwei warme Zimmer mit je zwei guten Betten sind zum Gebrauche für durchreisende Gäste gegen geringes Entgelt bestimmt, die liebenswürdige Wirtin, die Frau des dortigen Forstwartes Benning führt eine treffliche Küche und der Hausherr, ein gebildeter Mann, weiss in seiner bescheidenen, zuvorkommenden Weise dem Fremdling den Aufenthalt in seinen vier Mauern überaus angenehm zu machen.

Was Wunders darum, dass wir, nach dem unsere Arbeiten beendet waren, in traulichem Geplauder noch lange beisammen sassen, als schon längst die Sterne vom klaren Himmel herabfunkelten. Hin und her wogte der Redestrom, bald fröhlich, bald ernst und manchen Blick konnten wir thun in die Gefahren des Waidmanns- und Försterlebens in der Hochregion.

Nur die Geschichte zweier eigentümlicher Blitzschläge, die sich in dem letzten Sommer nächst Romuli ereignet, lassen Sie mich, geehrter Leser, aus dem Fluss unserer Reden auffischen. Der eine betraf Herrn Benning selbst. Von einem furchtbaren Unwetter überrascht eilte er der Heimat zu, als ihm die entfesselten Elemente jedes weitere Vordringen unmöglich machten. Eine Zeitlang stand er mitten im Wege, in der

Hoffnung, dort vor den unheimlich zuckenden Blitzen am sichersten zu sein. Endlich veranlasste ihn der immer empfindlicher werdende Hagel-schlag unter eine dicht am Wege stehende Fichte zu flüchten; doch kaum hatte er einige Schritte gethan, fiel er bewusstlos zu Boden und als er erwachte, sah er, wie genau an jener Stelle der Strasse, auf welcher er früher gestanden, ein Blitzstrahl das Erdreich getroffen und aufgewühlt hatte. Einige Tage später war eine Frau mit ihren beiden erwachsenen Söhnen beschäftigt auf einer Bergwiese das getrocknete Heu zu sammeln, als ein heftiges Gewitter den Himmel verschattete. Aus Furcht von einem Blitze getroffen zu werden, stellten sich die drei Menschen mitten auf einen freien Wiesenplatz auf, etwa zehn Schritte einer vom andern entfernt, die Mutter in die Mitte, die beiden Söhne zu ihren Seiten. Da leuchtete es hell auf, ein furchtbarer Krach und als die vollständig unversehrt gebliebene Mutter sich umsah, lagen beide Söhne erschlagen und verbrannt am Boden. Dieses Ereignis hat begreiflicher Weise grosse Sensation erregt, so dass es uns auch von anderer Seite wörtlich so berichtet wurde.

Die Mitternacht rückt näher schon, in stummer Ruh' liegt Romuli rings umher. Nur noch die Kerzen auf unserem Tische werfen ihren fahlen Schein hinaus auf die verödeten Gassen. Da fordert auch von uns der ruhebedürftig Körper seinen Tribut an Schlaf. Unweit unseres Fensters fliesst geschwätzig die Szalantzä dahin und treibt ein auch zur Nachtzeit emsiges Mühlrad. Am Himmel jagen zerrissene Wolkenfetzen gespenstisch am Mond vorüber. In erhabener Majestät ruhen die Bergriesen. „Das Wasser rauscht, es schläft der Heu, das Mühlrad klappert lustig drein“ und umringt vom schlummernden Walde liegen bald auch drei wandermüde Gesellen fest in Morpheus Armen da drunten im Forsthaus von Romuli.

Des jungen Morgens erster Schimmer verscheuchte zuerst von meinem Lager den Schlaf und fast schien es mir wie eine Grausamkeit, als ich den lauten Weckruf zu meinem tiefatmenden Genossen hinüber erschallen liess. Allein der heutige Vormittag war der letzte unseres Ausfluges, denn nachher rief uns des Amtes Pflicht wieder zurück ins stille Heim, drum wollten wir ihn nach Kräften ausnützen. Und überdies der Czibles „der zog seine Haube an und kalt her blies es aus dem Wetterloch“, die Ortseingesessenen kündeten baldigen Regen. So zogen wir denn unter aufrichtigen Dankesworten an unsere freundlichen Wirte wieder hinaus dem schneidigen Morgenwind entgegen. Mit Freund Alzner hatten wir vereinbart uns in Nassod am Abend wieder zu treffen, um den letzten Rest des Weges bis Bistritz zu dritt zu machen.

Da uns gesagt wurde, dass längst des in die Marmaros führenden Weges, das Terrain verdeckt sei, beschlossen wir, dem rechts von dem Hauptwege am oberen Ende der Gemeinde einbiegenden, in östlicher Richtung verlaufenden Querthale einen Besuch abzustatten und freuten uns nachher herzlich, diesen Plan ausgeführt zu haben, da jenes enge, felsige Gebirgsthale überaus viel des Interessanten bietet. Bevor wir aber unsere Schritte in dasselbe einlenkten, lockte uns ein mächtiger Felsaufschluss, der Romuli im Westen einrahmt und dunkelrot herniederleuchtet, zu kurzem Aufenthalt. Es ist nicht leicht zu ihm zu gelangen. Vorerst müssen die Blanken mehrerer Gärten überklettert werden und dann geht es über Geröll auf schlüpfrigem Boden steil bergan. Allein nachdem wir einigemal mit der Mutter Erde in recht unsanfte nähere Berührung gekommen, standen wir doch am Ziele unserer Wünsche.

Die Felswand besteht aus einem an Eisen überaus reichen Sandstein, über welchem Thonschiefer und ein quarzreiches Conglomerat lagern. Sie haben mit den bisher beobachteten Gesteinen absolut keine Aehnlichkeit mehr und gehören auch ihrer geologischen Lage nach einer neuen Formationsgruppe an. Ob es freilich, wie man naturgemäss voraussetzen sollte, eocene Gebilde sind, ist sehr fraglich, da sie mit den bei Rodna und Domhät auftretenden, also ganz in der Nähe liegenden Gesteinen dieser Formation absolut nichts gemeinsam haben. Oder ob sie mit den später von uns beobachteten Gesteinen schon der Kreideformation angehören, ist bei dem Mangel an jeder Versteinerung bis noch nicht bestimmt anzugeben. Professor Koch¹⁾ beabsichtigt sie in einer verbesserten Uebersichtskarte von Siebenbürgen, deren Herausgabe eben vorbereitet wird, zum kleinen Teil als eocene, zum grösseren Teil als kretaceische Schichtengruppen einzutragen.

Dieser Sandstein fand in früheren Jahren auch eine technische Verwendung, indem er in grossen Mengen in die Rodnaer Bergwerke verfrachtet wurde. Heute stagniert indessen seine Ausnützung gänzlich, wahrscheinlich wegen den hohen Transportkosten bis in das erst auf grossen Umwegen zu erreichende Alt-Rodna und Valea vinului. Wozu er freilich dort benützt wurde, darüber konnten mir selbst die einstigen Fuhrleute keine auch nur annähernd glaubwürdige Antwort geben. Doch vermute ich, dass er zur Gewinnung des Bleies gedient hat, gerade so, wie in den altberühmten Bergwerken des Harzes. Wenn nämlich der Bleiglanz, wie in Rodna mit Schwefelkies, Kupferkies, Fahlerz, Zinkblende u. s. w. gemischt ist, gewinnt man daraus das Blei am besten durch die sogenannte Niederschlagsarbeit, „worunter man die Zersetzung des Bleiglanzes durch Eisen versteht, die man in Flammenöfen zusammen-

¹⁾ A. a. O. Seite 329.

schmilzt, wobei man einen Teil des Bleis in freiem Zustande gewinnt, während über demselben sich der Stein ausscheidet, welcher ein Gemisch der Sulphide des Eisens, Bleies und der andern im Erz enthaltenen Metalle ist¹⁾

Die immer höher steigende Sonne mahnte zur Eile, wollten wir in dem uns vis-à-vis liegenden, lockenden Querthale heute noch einen nennenswerten Vorstoss machen. Drum stiegen wir, nachdem wir das erste Tannreis auf dem Hute befestigt, wieder zu Thale und folgten dem kleinen Bächlein in die noch düster verschattete Thalschlucht.

Nur wenige hundert Schritte hinter der Gemeinde Romuli sieht das erstaunte Auge ein neues Dörflein sich entfalten, dessen zierliche Holzhäuser sich um ein recht bedeutendes, der Firma Hoffmann gehörendes Sägewerk gruppieren. Die Sägemühle wird durch Wasserkraft betrieben, die in Kanälen aus höheren Regionen herabgeleitet, unmittelbar neben dem Mühlgebäude in einer gusseisernen Röhre aus 14 Meter Höhe auf eine Turbine herabstürzt. Nach der Angabe des Werkführers werden auf diese Weise mittelst des kleinen Bächleins 36 Pferdekräfte erzielt, welche drei vielsägige Gatter und vier Zirkularsägen gleichzeitig im Betriebe erhalten. Vor und hinter dem Sägewerk, da liegen ganze Hügel aufgespeicherten Holzes, die mittelst Wägen bis hinab nach Bethlen geführt werden, von wo aus sie das Dampfross in alle Welt verfrachtet.

Bis zur Sägemühle rollen die Rundhölzer auf einem eigens ihnen zu Liebe gelegten Schienenstrange auf kleinen Wägelchen herab. Diese werden morgens einzeln von je einem Pferde hinauf in den Holzschlag geschleppt, dort zu je zweien mit langen Holzstämmen beladen, so zwar, dass das Fussende des Stammes auf einem, die Spitze auf dem anderen Wagen ruht und dann gehts lustig zu Thal.

Ein Pferd besorgt jetzt den Transport beider Wägen mit samt der Last, um über die vorkommenden Unebenheiten des Bodens hinüberzuhelfen, während die abgespannten Gäule frei nachlaufen, bereit, Nachmittag die zweite Ausfahrt zu bewerkstelligen.

Auf diesem Schienenwege zogen denn auch wir fürbass das reizende Thal hinauf. Zur Rechten springt der Giessbach über mächtige Gerölle schäumend hinab, zur Linken begränzen riesige, nackte Felsenmauern den Weg. Noch weitet sich einmal nach zwei Kilometer Wanderung die Thalschlucht und auf dem grünen Rasenplatz ist eine kleine Sägemühle eingestellt, nach alter Methode mit einer Säge die dem Ortsrichter von Romuli gehörenden Rundhölzer zu Brettern zerteilend. Von hier an wird die Schlucht eng, romantisch, wild. Immer tiefer hat der Bach

¹⁾ Roskoe und Schorlemmer: ausführliches Lehrb. der Chemie. Braunsch. 1879. II. Band. Seite 220.

sein Bett eingesägt in das harte Gestein, immer höher wachsen die Felsen gegen Himmel und tragen auf ihren begrasteten Rücken schlanke, hochragende Fichten. An ihren blossgelegten Querschnitten aber, da zeigen sie einen Faltenwurf, der in fortwährendem Wechsel auf und niedersteigend wunderbar schöne architektonische Bilder darbietet, wie sie kein „Lehrbuch der Geologie“ anschaulicher und lehrreicher zu entwerfen vermag. Was Wunders, dass wir mit grossem Eifer fortwährende Messungen vornahmen und der Profilkarte ein recht krauses Bild dieses Thaldurchschnittes anvertrauten.

Unter soleher lebhafter Beschäftigung flog aber die Zeit rasch an uns vorüber und als die ersten Sonnenstrahlen den Grund der tiefen Schlucht trafen, auf dem wir standen, da wurden wir erst gewahr, dass sie bald den Zenith erreicht habe und höchste Zeit zur Umkehr sei. Ueberdies mahnten die sich höher und höher türmenden Wolken drohend zur Eile. Schnell wurde darum noch auf einem umgefallenen Baumriesen das Mittagmahl beendet, in vollen Zügen die erfrischende Bergluft eingesogen und das Auge geweidet auf den majestätischen Höhen und dann gings raschen Schrittes heimwärts. Heim! welch ein Zauber liegt doch in dem kurzen Wörtchen. „Wenn ich den Wanderer frage: Wo gehst du hin? Nach Hause, nach Hause spricht er mit frohem Sinn!“ so singt der Dichter und wir empfanden es ihm freudig nach. Bisher war unser Denken und Sinnen gefangen von den Aufgaben und Problemen deren Lösung unser in den Bergen warteten, jetzt, da wir am Ziele unserer Bergfahrt angelangt, flogen unsere Gedanken unseren Schritten weit voraus, weit weg aus dieser Gegend — nach Hause. Und wenn ich plötzlich und unvermittelt mit lautem Sang das bekannte Schubert'sche Lied anstimmte:

„Ich hört ein Bächlein rauschen,
Wohl aus dem Felsenquell,
Hinab zum Thale rauschen,
So frisch und wunderhell.
Ich weiss nicht wie mir wurde,
Nicht wer den Rat mir gab,
Ich musste auch hinunter
Mit meinem Wanderstab“,

es klang uns beiden aus der tiefsten Seele heraus.

In Romuli erwartete uns reisefertig unser Wagen. Noch ein rasches Ordnen und Verpacken der mitgebrachten Gesteinshandstücke, ein herzlicher Dank und freundlicher Gruss unserem liebenswürdigen Wirten und Abschied winkend verliessen wir das gastliche Forsthaus. Allein, ehe wir die letzten Häuser Romulis im Rücken hatten, fielen schon die ersten Tropfen vom Himmel hernieder und unter Sturm und Wetter, in

dieser Gegend und in dieser Jahreszeit doppelt empfindlich polterte unser Gefährte auf holpriger Strasse den erst kürzlich durchmessenen Weg wieder zurück.

Schon senkte sich der Abend sachte zur Erde herab, als wir Nassod erreichten. Dort trafen wir, wie verabredet, Freund Alzner unser wartend und verbrachten in angenehmem Geplauder, zu welchem sich noch einige Nassoder Bekannte hinzugesellt hatten, die Rast- und Fütterungszeit. Unterdessen hatte sich der Himmel wieder geklärt und liebliches Sternengefunkel begleitete uns auf der nächtlichen Fahrt nach Bistritz.

Die Mitternacht war längst vorüber, als ich wieder wandermüde und gerädert, aber befriedigt von den vielfachen Eindrücken, die ich in dem kurzen Zeitraum von drei Tagen empfangen, inmitten meiner trauten vier Mauern stand.

Und wenn ich nun in skizzenhaften, oft fadenscheinigen Umrissen in obigen Zeilen versucht habe, Ihnen geehrter Leser, ein Bild meiner Gedanken und Empfindungen auf dieser Bergfahrt zu entrollen und wenn Sie vielleicht hie und da im Stillen gedacht haben: „Ja ist aber dieses auch Papier und Druckerschwärze wert?“ so bitte ich Sie die offenherzige Versicherung entgegenzunehmen, dass es mir gerade so ergangen ist, wie Ihnen und die ganze Wucht und Schwere der Verantwortung der hochgeehrten Redaktion dieses Jahrbuches à Conto zu schreiben.

Kammwanderung: Negoi-Bulea, als Schluss-Exkursion des IV. Jahrganges 1897 der Infanterie- Kadettenschule in Hermannstadt.

Von

Hauptmann August Roland von Spiess.

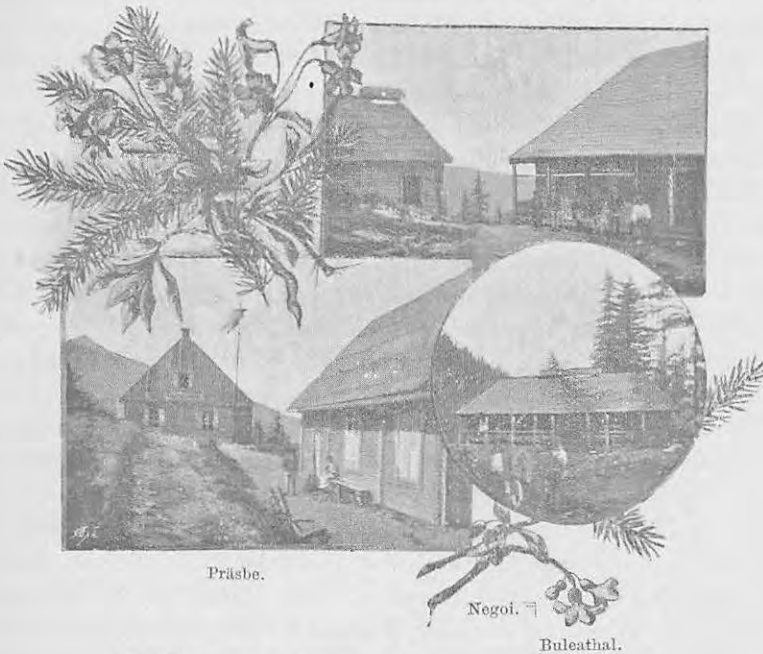
Teilnehmer an der Partie waren: Hauptmann v. Spiess als Uebungsleiter; ferner die Hauptleute Viktor Urbanovsky und Theodor Mayer; Oberlieutenant Alexander Gross und Lieutenant Hugo Thoiss; dann die Zöglinge: Battek Julius, Bedó Géza, Buchinger Viktor, Finegariu Johann, Fogarascher Wilhelm, Göttinger Heinrich, Hey Ingo, Jaros Arnold, Jombart Emil, Keul Hermann, Liszai Stefan, Metz Julius, Mirbach Graf Eugen, Okrótny Karl, Ott Karl, Pecurariu Georg, Precupu Simon, Schreiber Hugo, Szarvady Desider, Theis Gustav, Turner Géza, Várallyay Adalbert, Vogt Waldemar, Weiss Oskar.

Wenn auch die Kammwanderung Negoi-Bulea nicht zu den seltensten und grossartigsten Leistungen unserer Touristik gehört, so ist diese von dem IV. Jahrgange der Hermannstädter Kadettenschule unternommene Exkursion dennoch für die angehenden jungen Krieger die letzte Phase ihres ersten Lebensabschnittes, gleichsam ein froher unvergesslich schöner Abschiedsgruss von Schule und Hörsaal. In treuer, dankbarer Erinnerung an längst vergangene schöne Jugendzeiten, wo ich einst selbst als Zögling der ehrwürdigen *alma mater*, der alten Neustädter-Akademie, das schöne österreichische Alpenland durchstreifte und unter der fürsorglichen Führung des Generalstabshauptmannes Liborius F. und meines damaligen Kompagnie-Kommandanten Hauptmann Robert J. das schöne Steirerland vom smaragdgrünen Erlafsee, längst der schäumenden Enns zum Dachstein und weiter Traun abwärts den azurblauen Seen entlang, das Salzkammergut durchwanderte, ergreife ich die Feder, um hier in schlichten Worten meinen ehemaligen Schülern diese vielleicht schönste Erinnerung an ihre Studienzeit, als meinen letzten Scheidegruss ins neue Leben mitzugeben.

Es war der 7. August, ein herrlich schöner Sommertag, als brausend die Lokomotive in die kleine Station Alsó-Porumbák einfuhr, und 30 Zöglinge unter Führung des Herrn Oberlieutenants Gross nebst drei anderen Herrn Offizieren der Garnison den Coupés entstiegen.

Mit Bergstöcken bewehrt, glich die ganze fröhliche Gesellschaft einem Fähnlein abenteuerlustiger Landsknechte, jederzeit bereit gegen

eine herannahende Büffelkuh oder sonst einen borstigen Dorfbewohner mit ihren eisenbewehrten Speeren, den Igel zu formieren. Nachdem der für die Buleahütte bestimmte Proviant dem Führer Tarcia behufs Weiterbeförderung übergeben worden war, ging es auf neun landesüblichen Klapperkästen über Stock und Stein der Porumbacher Glashütte zu. Hier auf diesem Wege muss man erst über die umsichtige und vorzügliche Verpackung der Glaswaren staunen, wenn man bedenkt, dass es gelingt ganze grosse Wagenladungen dieses zerbrechlichen Materials, ungefährdet auf einer Kommunikation zu befördern, bei welcher Steine, Löcher und Wassergräben in unaufhörlicher Folge sich aneinanderreihen.



Präsbe.

Negoi. ㄱ

Buleathal.

Schutzhütten der Sektion „Hermannstadt“ S. K. V.*)

Stets im Angesichte des gewaltigen transsylvanischen Grenzwalles, der immer höher werdend, sich in seiner ganzen Majestät vor uns erhob, wurde nach einstündiger Fahrt der grüne Wald und alsbald die Glashütte erreicht. Ferne dem städtischen Getriebe, abgeschlossen und isoliert gegen die Aussenwelt, liegt hier in einem waldumschlossenen stillen Thal, hart am Fusse der mächtigen Bergesriesen das kleine primitive

*) Das Cliche wurde uns von der Sektion „Hermannstadt“ unseres Vereines freundlichst zur Verfügung gestellt. Dasselbe erschien zuerst in dem von dieser Sektion herausgegebenen vortrefflichen „Führer durch Hermannstadt und dessen Umgebung“.

Glaswerk, dessen biedere deutschböhmische Bewohner, in stiller Häuslichkeit bei schwerer Arbeit, mit Zähigkeit ihre heimatliche Mundart bewahrt. Unerwartet plötzlich stehen wir vor den ersten Häusern dieser deutschen Kolonie und das dumpfe Gepolter des nahen Pochwerkes wie das Klappern der zahlreichen Wasserräder giebt uns Zeugnis von dem hier herrschenden Treiben. Vor dem grossen Glasofen wird gehalten, allwo der Verwalter des Glaswerkes Herr Szilágy uns herzlichst bewillkommt und alsbald in liebenswürdigster Weise den Führer durch das Werk macht, wobei er in überaus anschaulicher Art die ganze Prozedur der Glasfabrikation in logischer Folge den Anwesenden erläuternd vor Augen führte. Staunen mussten wir, mit welcher Geschicklichkeit und Sicherheit, speziell beim Glasofen das dort beschäftigte Personal der Glasbläser mit der glühend-flüssigen Masse zu hantieren versteht, ohne dabei einen der zahlreichen Mitbeschäftigten, oder eines, der die Formen haltenden Kinder zu verletzen. Ich sehe hier vollkommen von der Beschreibung dieser Glashütte ab, da doch eine jede der anderen gleicht und schliesslich das von uns besuchte Porumbacher Glaswerk auch eines der primitivsten in seiner Art ist, welches hauptsächlich nur einfache Marktwaren produziert, obwohl der dermalige Herr Verwalter sich's mit vieler Mühe angelegen sein lässt, auch bessere Kräfte für feinere Arbeiten heranzuziehen. Angeregt durch die eben gesehene Prozedur der Glaserzeugung sowie zur Erinnerung an die Besichtigung dieser Fabrik wurden seitens der Zöglinge sowie von den anwesenden Offizieren kleine Feldflaschen bestellt, auf welchen das Datum und die Jahreszahl des ersten Exkursionstages in einfacher Weise eingeschliffen wurde. Nach beendigtem Rundgange wurde noch rasch im Gasthause das zweite Frühstück eingenommen, wobei in einem kurzen Toaste dem liebenswürdigen Wegweiser durch das Werk der Tribut der Dankbarkeit mit klingenden Gläsern gezollt wurde. Nach einem herzlichen Abschied wurde aufgebrochen und der Weg thalaufwärts längst der Valea Porumbe eingeschlagen. Bald umfing uns wieder der grüne Wald, und nicht lange warte es, übertönte das Brausen und Rauschen des in heftiger Eile zu Thale stürmenden Wassers das Stampfen und Poltern des immer weiter zurückbleibenden Pochwerkes. Kein gebahnter Steig war es, der uns entlang des schäumenden Baches führte, nein über Baumstämme und Felsen ging es an zwanzig Mal das Ufer wechselnd vorwärts, bis wir endlich das Thal verlassend, auf einem schmalen Waldpfad die steile Lehne des Puharickens auch Magura genannt, zu ersteigen hatten. Die mächtigen Kronen uralter Buchenbestände schützten zwar wohlthuend gegen die glühenden Strahlen der heissen Augustsonne, doch nur langsam ging es und im Schweisse unseres Angesichtes, in zahlreichen Ser-

pentinen hinauf, bis wir endlich nach fast 1½stündigem Marsche die Region des Nadelwaldes erstiegen.

Hier — zu Füßen des harzduftenden Tannenwaldes — wurde gerastet, und für den noch bevorstehenden dreistündigen Marsch neue Kräfte gesammelt. Die ursprünglich redselige Stimmung der jungen Touristen hatte von Minute zu Minute abgenommen und mit sichtlichem Wohlbehagen und tiefen Atemzügen streckte sich jeder gemächlich auf den moosbedeckten weichen Waldesgrund. Doch nicht von langer Dauer ist dieses Vergnügen, denn mein lautes Vorwärts gab das Signal zum Weitermarsch. Allmählich war der Rücken der Puha erstiegen und nicht lange währte es, so wurden die gigantischen Fichten immer kleiner und niedriger, bis sie endlich dem engverworrenen Krummholze Platz machten. Doch auch dieses lichtete sich in kurzer Folge und alsbald standen wir draussen hoch oben über dem dunklen Tann auf einer kleinen Felsenkuppe in der freien Region der duftigen Alpenweiden. Ein herrlicher Anblick fesselt unsere Schritte und umweht von würzig frischer Alpenluft, blickt alles hinauf zu den frei vor uns liegenden zackigen Höhen, dieser gewaltigen Felsmassen. Rechts von uns liegt der kuppelförmige Surul, das dreizackige Haupt der zerklüfteten Ciorta indes uns gegenüber die breite Skara naturgemäss den bequemsten Steig hinüber nach Rumänien weist. Dort links aber am Grate des Pişcu-Sereşi blinkt in hellem Glanze das freundliche Schutzhaus aus dem düsteren Tannenwalde hervor, und winkt zu Ruh und Rast einladend gastlich zu uns herüber. Blauer Rauch der sich in die Lüfte kräuselt ist ein beredter Zeuge, dass die dort unser harrenden Köche bereits in vollster Aktion begriffen sind. Weit klingt meines Hüfthorns heller Ruf hinüber über Berg und Thal, als verabredetes Zeichen unseres Kommens. Doch so nahe auch das liebe Blockhaus erscheint, so ist noch ein gutes Stück Marsch zu ihm. Manch tiefer Wasserriss will übersetzt und eine steile Serpentine will noch erklommen sein, bis die müden Glieder auf weicher Lagerstätte endlich erquickende Ruhe finden. Doch hier oben in wilder freier Gottes Natur hoch oben über dem Getriebe nüchternen Alltäglichkeit hat doch auch bahnbrechend die Kultur mit fester Hand gewirkt, denn nach kurzem Marsche begegnen wir den ersten Spuren des thätigen deutsch-siebenbürgischen Karpathenvereines, und betreten — den guten, fast in gleicher Schichtenhöhe angelegten Steig, — der mit manch kunstvoll angelegten Brücken und Rampen, die gefährlichsten Stellen der vielen Risse und Gräben übersetzt.

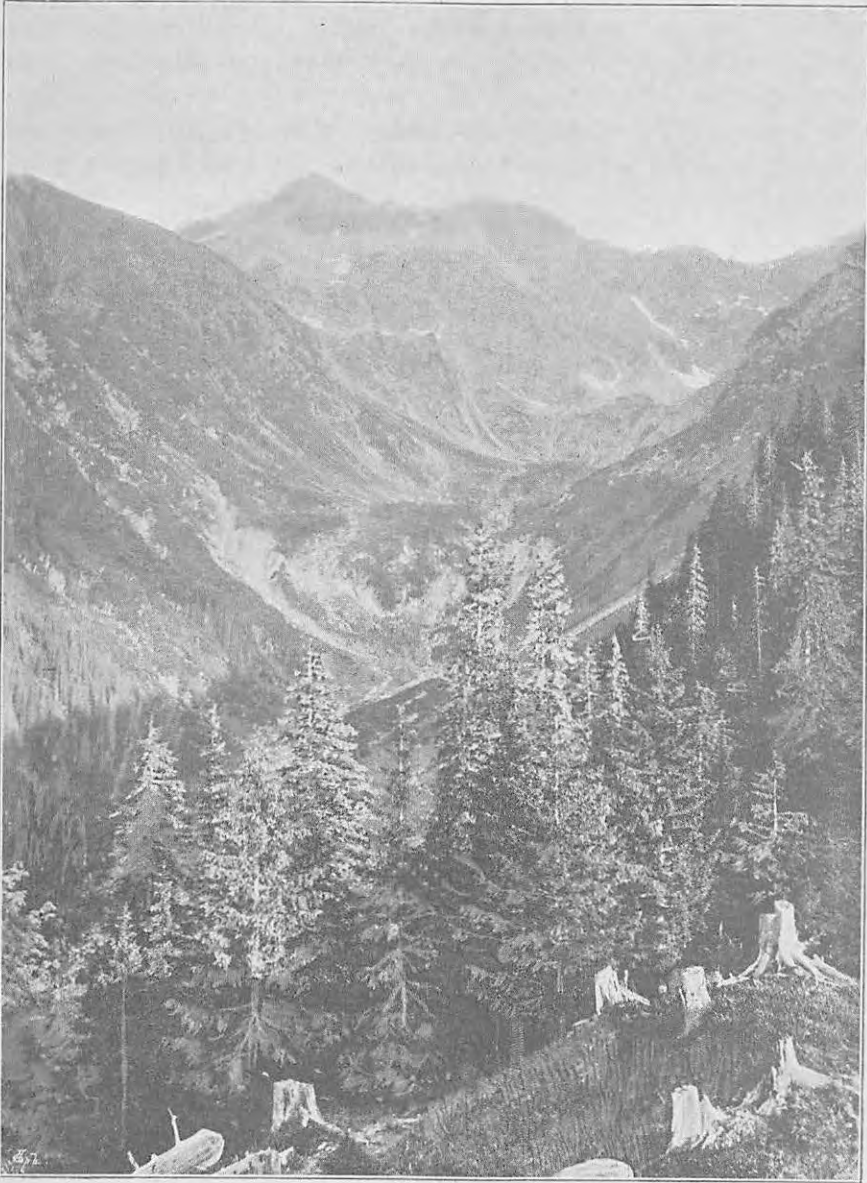
In rascherem Tempo gehts dann vorwärts. Das erste Schneefeld wird mit lautem Jubel begrüsst, doch als es heist darüber hinweg zu steigen, wird mancher kleinlaut und nur zögernd und mit grösster

Vorsicht gehts hinüber. Ein leichtsinniger Schritt verhilft zu halsbrecherisch rascher Thalfahrt, die nur auf Geröll und Felsentrümmern erst ein schmerzlich Halt gewährt; doch bald ist auch dieses Hindernis überwunden und alsbald heist es die in zahlreichen Kaskaden zu Thale stürmenden Fluten des Scherbotabaches zu übersetzen. Von dem wütenden Gekläff der zahlreichen aus der nahen Stina hervorstürmenden Schafhunde begleitet, gelingt von Stein zu Stein steigend auch dieser Uebergang und hart am Fusse des Pişcu-Sereşi angelangt, beginnt nun der Aufstieg auf den steilen aber kunstvoll angelegten Serpentinaen, zum ruheverheissenden Schutzhaue.

Auch diese werden überwunden, und nach Anspannung der letzten Kräfte stehen wir oben am Ziele unseres ersten Marschtages. Drei Uhr nachmittags war es, als endlich mit lautem „Hurrah“ begrüsst, die liebe Schutzhütte vor uns zwischen dem dunklen Grün des sie umgebenden Nadelwaldes auftauchte. Die mir seitens der vorausgesandten Köche erstattete Meldung, das Mittagessen sei bereits fertig und der Tisch gedeckt, war nicht minder erfreulich und alsbald sass alles in vollster Thätigkeit mit sich und seinem trefflich schmeckenden Gulyás beschäftigt.

Nachdem die inneren knurrenden Geister befriedigt waren, wurde theils auf weichem Rasen oder auf den so einladenden Strohsäcken kurze Siesta gehalten. Da wir in Hermannstadt seitens einiger Herren die Mitteilung gemacht wurde, dass der sogenannte Drachensteig an einer Stelle durch eine Rutschung schadhafte geworden sei, so unternahm ich, denselben rasch abgehend, noch eine kleine Rekognoszierung, indes Herr Oberlieutenant Gross mit etlichen Zöglingen auszog, um für das Schul-Herbarium einige Alpenblumen zu sammeln. Als ich wieder bei der Schutzhütte anlangte, war alles auf und munter und genoss, von frischer Alpenluft umweht, in vollen Zügen die sich darbietende herrliche Szenerie. Feufrig rot senkte sich die goldene Sonne dem fernen Westen zu, um scheidend noch den Riesenwall der transsylvanischen Alpen mit purpurner Röte zu übergiessen. Dunkel beschattet kehrte uns der breite Surul seine schmälere Ostseite zu, während nahe daran die Ciorta mit leuchtendem Rot ihr dreizackiges Haupt über die angrenzenden Kämme erhob.

Unter uns stürmte einerseits mit unzähligen Kaskaden in tiefem Schatten gehüllt der Szeratabach dem Fichtenwalde zu, indes jenseits des Schutzhaus-Grates die Serbota, von Latschen und Alpenerlen umsäumt, mit mächtigem Fall donnernd über eine Felswand in die Tiefe stürzt, dass hellweiss der dampfende Gischt des schäumenden Giesbaches aus dem tiefen Dunkel der Föhren und Fichtenbestände uns heraufblinkt.



Negoi, von der Schutzhütte gesehen.*)

*) Das Cliche wurde uns von dem ungarischen Touristenklub in Budapest in liebenswürdigster Weise zum Abdruck überlassen.

Dort aber im Südost ragt stolz und kühn, hoch über all den Zinnen und Zacken der mächtige „Negoi“ der gewaltige Riese des gesamten Felsenkammes in die Lüfte empor. Auch ihn küsst die Sonne mit feuriger Glut, bis er allmählich erblassend, als dunkle Silhouette hinauf in den bestirnten Abendhimmel ragt.

Prasselnd lodert unweit der Hütte ein Feuer auf und von mairischen Gruppen umstanden kling's weit hinüber über Berg und Thal:

„Siebenbürgen, Land des Segens —
Land der Fülle und der Kraft,
Mit dem Gürtel der Karpathen
Um das grüne Kleid der Saaten, —
Land voll Gold und Rebensaft“.

Allmählich ist die Dämmerung hereingebrochen und fröstelnde Kühle durchweht die Abendluft. Unzählige Sternlein glitzern und flimmern am klaren Abendhimmel und mit ihnen lugt neugierig auch Frau Venus funkelnd herab auf diese stille Erde. „Herein zum Nachtmahl“ tönt's den Sängern zu und alsbald stehen dampfende Schüsseln würzigen Thee's vor uns am Tische, um mit Schinke und Käse ungetrübt den Abend zu beschliessen. Heiter und fröhlich ist die Stimmung, ist doch ein prächtiger Tag verflossen und die besten Aussichten für ein beständig schönes Wetter vorhanden.

Da mitten im besten Gespräche erhebt sich Zögling Waldemar Vogt, des Jahrganges Erster und seine kräftige laute Stimme übertönt das noch herrschende Stimmengewirr. In wenigen aber gewählten Worten gedenkt er dankbar jenes Mannes, der in väterlicher Fürsorge für das Wohl seiner Zöglinge denkt und fühlt, des Mannes, der es veranlasst hat, dass diese schöne Exkursion zur Durchführung gelangte. Mit lauter weithin vernehmbarer Stimme ruft er: „Unser hochgeehrter Herr Schul-Kommandant Herr Hauptmann Brandner lebe hoch!“ „Hoch! Hoch! Hoch!“ durchbraust es das Gemach, dass die Schutzhütte in ihren Grundfesten erzitterte. Doch auch mit aufrichtigem Dankgeföhle gedenken die Schüler des früheren Leiters der Schule und einige kurze ehrfurchtsvolle Zeilen von allen Anwesenden unterfertigt, werden an Herrn Oberst Ferdinand Pfeiffer am folgenden Tage hinab zur Bahn geschickt. Es war ein würdiger Schluss des ersten schönen Marschtages! Nicht lange währte es, so lag alles in festem Schläfe, denn am nächsten Morgen hies es zeitlich aus den Federn kriechen.

Halb 3 Uhr morgens ertönte bereits die Tag-Reveille. Tiefe Dunkelheit beherrschte noch Berg und Thal und fröstelnde Kälte umfing die taunasse Erde. Der wolkenlos klare Sternenhimmel versprach einen herrlichen Marschtag. Alles war in vollster Thätigkeit und rüstete zum baldigen Aufbruch. Eine ausgiebige Gemüse-Einbrennsuppe giebt für

den bevorstehenden Anstieg die nötig kräftige Grundlage und nach Verteilung der Tages-Ration, bestehend aus Käse, Brot und Speck, wird der Abmarsch angetreten. Noch ein letztes Lebewohl der lieben Schutzhütte und einem recht heiteren Abschied vom alten Kanonentauben Hüttenwärter Theil, geht es dann frohen Mutes vorwärts. Nach kaum fünf Minuten Weges betreten wir den sogenannten Drachensteig. Ich voraus, wird im Gänsemarsch, einer zwei Schritte hinter dem anderen abgefallen, um die zahlreichen, über tiefe Abgründe führenden Schwebebrücken nicht allzusehr zu belasten, indes Herr Oberlieutenant Gross behufs Regulierung des Tempos die Arcier-Garde bildete.

Da ein grosser Teil der Leser dieser Zeilen den Drachensteig weder durch persönliche Anschauung kennen, noch über den Zweck desselben vollkommen orientiert sein dürften, so will ich es hier im Nachstehenden versuchen, diesen äusserst kunstvoll und praktisch angelegten Steig, dem freundlichen Leser mit wenigen Worten vor das geistige Auge zu führen; andernteils ist es hier meine Absicht, den ehemaligen Exkursions-Genossen den empfangenen Eindruck des im Halbdunkel der Morgendämmerung passierten schwindeligen Pfades, von neuem etwas aufzufrischen.

Dort wo in jähem Absturze des Pişcu-Sereţi gegen den schäumenden Szeratabach abfällt, führte seinerzeit und heute noch, ein den Terrainkonfigurationen entsprechender fast in der Richtung des kürzesten Falles abgehender Schafsteig hinab zur Sohle und von da thalaufwärts in zahlreichen Serpentina zu einer terrassenförmigen Erhebung des Thalkessels.

Dieser Fusssteig nun musste stets noch vor kurzem von jedem Negoifahrer benützt werden, da eine andere bequemere Tour zur Besteigung unseres höchsten Gipfels nicht vorhanden war. Wenn schon der steile Abstieg ins Szeratathal bei einer Unternehmung, die hauptsächlich die Erreichung einer Bergeshöhe zum Ziele hat, eben nicht zu den grössten Freuden des Touristen gehört, so kostete die Zurücklegung dieses Weges bis zur ersten Terrasse einen Zeitaufwand von nahezu $1\frac{1}{2}$ Stunden. War schon dieser unvermeidliche Abstieg nicht sehr erfreulich, so kann man sich erst eine Vorstellung machen, welche angenehme Gefühle einen Touristen bei der Rückkehr angesichts dieses steilen Aufstieges beschleichen mussten, wenn man bedenkt, dass er nach anstrengendem Tagmarsche und einem in die Knie gehenden dreistündigen Abstieg, noch eine Stunde steil bergauf zu klettern hatte.

Ich, der ich durch sechs Jahre alljährlich durch mehrere Wochen hindurch diesen Weg auf meinen Gernsjagden hinlänglich abgelaufen bin, kann da ein Wörtchen darüber mitsprechen,

Jetzt ist aber die Situation eine gänzlich veränderte. Dort wo mit unheimlicher Schroffheit nahezu senkrecht abfallend von zahlreichen Rissen und Spalten durchfurcht, der Pişcu-Serefi gegen die vorerwähnte Thalsohle abfällt, hat der unermüdlich thätige Karpathenverein einen äusserst praktikablen Steig geschaffen, der durch seine kunstvoll angebrachten Hängenbrücken, Steinrampen und Gallerien, keinem der in den österreichischen Alpen angelegten Bergpfade, zurücksteht. Teils unheimliche Felsspalten übersetzend, teils in die steilen Wände gehauen führt er uns spielend von guten Geländern umsäumt über Stellen hinweg, wo man vor Jahren wohl nie an die Passierbarkeit derselben gedacht hatte. In kaum einer halben Stunde erreicht man durch ihn bequem stets in gleicher Höhe bleibend, mühelos die erste Terrasse und hat nicht nur an Zeit gewonnen, sondern auch was Kräfte anbelangt, nichts verloren. Ja der Drachensteig verdient wohl seinen Namen. Er ist eines der Meisterstücke seiner Art und gleichzeitig ein bleibendes sichtbares Denkmal für die rastlose Thätigkeit der Sektion Hermannstadt des siebenbürgisch-deutschen Karpathenvereines.

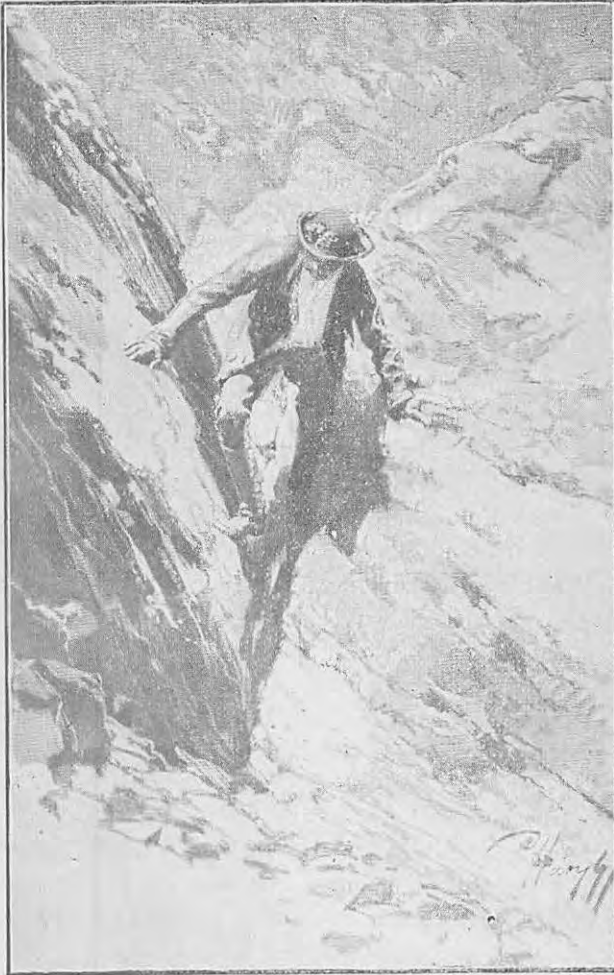
Es ist nicht Schönfärberei, wenn ich hier mit wenigen Worten des so rüthigen Vereines gedenke, ich glaube mir auch ein gewisses Anrecht darauf erworben zu haben, denn wenn man so wie ich, durch neun Jahre hindurch mit der Büchse in der Hand der Kreuz und Quer unsere lieben Berge durchstreift und von Jahr zu Jahr immer neuen Spuren und Beweisen einer zielbewussten Thätigkeit allerorts in den luftigen Alpenhöhen begegnet, so kann man mit ruhigem gutem Gewissen einem solchen Vereine, der für die Hebung des Fremdenverkehrs und für die Erschliessung unserer herrlichen Alpenwelt so ungemein viel thut, nur alle Achtung zollen. Ich rufe daher auch auf diesem Wege der wackeren Vereinsleitung ein kräftiges gut deutsches „Heil“ zu. Nun aber wieder zurück zu meinen Schutzbefohlenen.

In flotten Ausschreiten gingen wir vorwärts und als wir die Krümmholz-Bestände passiert hatten, war es bereits ziemlich hell geworden. Zu meiner grossen Freude konnte ich den Zöglingen wie den Herren eine frische und deutlich sichtbare Bärenfährte zeigen, und zwar von einem ungefähr zweijährigen Petzlein, das am Vortage wohl über den Steig getrottelt sein dürfte. Nach Uebersetzung der ersten Terrasse wurde das Tempo immer langsamer, bis endlich die ganze Kolonne in vollem Aufstiege begriffen war. Die unterwegs erblickten noch blühenden Alpenrosen wurden förmlich erstürmt und als kostbarer Schmuck an die Kappen gesteckt. Von Zeit zu Zeit rastend ging es allmählich immer höher und höher, bis wir endlich den letzten Kessel und nach Passierung eines mächtigen Schneefeldes die rumänische Grenze erreichten. Eine

kurze Rast als Belohnung für die mühevollste Arbeit des Aufstieges wird gemacht, und dann erneuert und in guter Ordnung der Weitermarsch, bereits auf rumänischem Gebiete fortgesetzt. Von der Scharte nächst der Michaelisruhe blickt jeder noch hinab in die gruselige mit Geröll und Felstrümmern übersäte Strunga Dracului oder Teufels-
hürde, welche von der fast senkrechten Negoiwand gegen Süden hin abgeschlossen, in steilen Terrassen gegen das tief eingeschnittene Laitathal abfällt. Herr Oberlieutenant Gross der von hier aus die Führung der Tete übernommen hatte, ist der Erste der das Hauptziel unserer Wanderung erreicht und den Gipfel des Chimborasso unserer transsylvanischen Alpen, den 2536 Meter hohen Negoj erklimmt. Mit feurigem Rot die gewaltigen Steinkolosse überflutend, war Aurora allmählich einhergezogen und als wir um $\frac{1}{2}7$ Uhr morgens fröhlich und, in gehobener Stimmung die Steinpyramide umstanden, war der neue Tag in herrlichster Pracht entstanden und wolkenlos klar in azurener Bläue, wölbte sich das unergründliche Himmelsmeer über uns.

Einer mächtigen Silberschlange gleich wälzt weit unten der breite Alt seine grauen Fluten in zahllosen Windungen zu Füßen der Landskrone, der alten Sachsenfeste vorbei, dem Rotenturmpasse zu, indes zahlreiche Ortschaften seine flachen Ufer bekränzen. Weit, weit über Siebenbürgens fruchtbarem Boden schweift das entzückte Auge dahin, bis dort im Nordost in weiter Ferne die kahlen Häupter des Pietrosul und des Kuhorns koulissenartig als blaugraue Silhouetten die weitere Fernsicht verhindern. Dort aber im Nordwest zeigt uns der helle Streifen der Artillerie-Kaserne die Lage des lieben Hermannstadt und mit Gedankenschnelle fliegt manch stiller Gruss hinüber in die alte Sachsenstadt. In nebelgrauer Ferne von leichten, den Donaulauf kennzeichnenden Wölkchen fast verdeckt, erkennt man noch mit Mühe die fast blau in blau verschwindenden Umrisse des grossen Balkans. Gegen West und Ost in langer Folge aber, erheben sich die gewaltigen Zacken und Zinnen der mächtigen Bergeshöhen, kühn und schroff ragen sie hoch von kristalklaren Alpenseen geschmückt, hinauf in die azurnen Lüfte, gleichsam als strahlendes Diadem, der blühenden Jungfrau Transsylvania. Ueberwältigt von der herrlichen Szenerie ist alles von andächtig gehobener Stimmung erfasst, die alsbald mächtig zu lautem Durchbruche gelangt. Weithin über Berg und Thal, hin nach Rumäniens waldbedeckten Schluchten braust in kräftigem Chor Oesterreichs schönste Hymne: „Heil Franz Josef! Heil Elise! Segen Habsburgs ganzem Haus“. Es ist der letzte, beste Abschiedsgruss, der tief hinab zu Thale und über unsere Grenzen klingt, und dann ade du unvergesslich schöner Aussichtspunkt, ade vielleicht auf nimmerwiedersehn.

Still gehts am Grat entlang weiter, bis wir vor dem in die Strunga Dracului steil abfallenden Kamin Halt machen. Alles schliesst an und als der letzte Mann zur Stelle war, lies ich meinen Bergstock hinab in die steile Spalte gleiten, dass er mit Gepolter hinunter in die Tiefe fährt. Die nächsten meiner Begleiter schauen zagend und achtsam vor-



Teufelshürde (Strunga Dracului) auf dem Negoii.*)

in diesem Kamine in dessen Wände Eisenklammern eingetrieben sind um die gefährlicheren und hilflosen Stellen leichter passieren zu können

*) Das Cliche wurde uns von dem ungarischen Touristenklub in Budapest in liebenswürdigster Weise zum Abdruck überlassen.

gebeugt hinab und meinten: es ist schade um den Stock, der lässt sich nicht mehr holen.

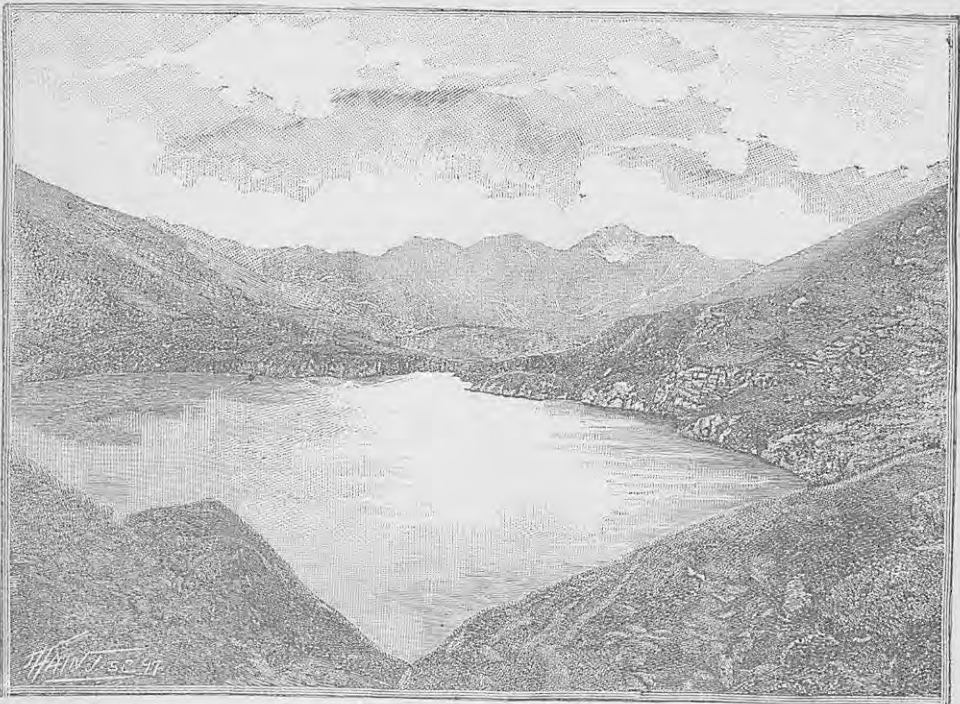
„Wird schon gehen“, sagte ich lächelnd und als ich mich in die Spalte hinein lies, da fragte mancher etwas kleinlaut, sollen wir da auch hinunter? Meiner

Weisung nach wurde in grösseren Intervallen vier Schritte einer vom anderen abgefallen und hinuntergekrochen, wobei wir acht haben mussten, um uns nicht gegenseitig durch etwa losgelöstes Gestein die

Köpfe einzuschlagen. Unter vielem Gelächter wurde, wenn auch mit vielem Zeit-

verlust der Abstieg

vollführt, und das Geröll und Schuttbett der Teufelsschlucht erreicht. Als ich, gefolgt von zwei Zöglingen, auf der Sohle angelangt und den Kamin verlassend, auf eine kleine Plattform trat, da tönte uns der schrille Pfiff einer Gemse entgegen und als wir hinüber, der Richtung zu, blickten, da stieben zwei Stück in eiliger Flucht über das Gefelse, so dass die Steine prasselnd herniedergingen. Leider konnten diese flinken Alpengazellen nur von wenigen gesehen werden, da sie alsbald hinter Felskoulissen verschwunden waren. Nachdem nun alles angeschlossen und gesammelt war, gings wieder im Gänsemarsch und bester Ordnung weiter. Ueber ausgedehnte Schutthalden und zwei mächtige Schneefelder gings vor-



Gemensee (Calzun).*)

wärts, bis wir die sogenannte Pforte (Portitia) erreichten und jenseits derselben der schwarzgrüne Calzunsee in einem finsternen Kesselthal auf rumänischer Seite, vor uns lag. Ueber mächtige Felstrümmer gehts hinab um hier an dem düsteren Alpensee die Mittagsrast zu halten.

Der Calzun dürfte wohl der höchst gelegenste See unseres transylvanischen Randgebirges sein. Mit ihm kann ich mich aber, im Ver-

*) Das Cliche wurde uns von dem ungarischen Touristenklub in Budapest in liebenswürdigster Weise zum Abdruck überlassen.

gleiche zu den anderen Alpenseen nicht vollkommen befreunden. Durch seine Lage am Fusse der unheimlich schroff, oft senkrechten Felswand der schwarzen Lespede, rundum von kahlen Schutthalden und nackten Felstrümmern umschlossen, erhält der See etwas düsteres und unheimliches, was dem verwöhnten Auge unserer Bergfahrer umso nachhaltiger auffällt. Ich kenne nur noch einen See der diesem an ernster Düsterteit ähnelt und ist dies der kleine See im Podu-Giur-Giului östlich des Podragu. Bedingt durch die dunkle, von der Südseite abgekehrten meist nur tief beschatteten Felspartien haben diese zwei Gebirgsseen ein tiefgrünes fast schwarzes Wasser, das im Gegensatze zu den sonst meist smaragdgrünen und blauen Alpenseen, ganz auffällig absticht.

Hier nun an den Ufern dieses schwarzen Sees wurde ausgiebig gerastet. Die Speisevorräte kamen aus den Tiefen der Rucksäcke an das Tageslicht hervor und vereint mit erquickendem Seewasser wurden zu erneuertem Aufstiege und noch langem Marsche, die nötigen Kräfte gesammelt.

Heiter und fröhlich war die Stimmung die sich allenthalben in munterem Scherz und Sang kund gab. Nur der alte George, ein 65-jähriger Gemsjäger, mein ständiger Begleiter seit neun Jahren auf allen meinen Jagdzügen und Bergfahrten, sass ernst und schweigsam sein Pfeifchen rauchend, abseits der fröhlichen Gruppen. „Was ist Alter, warum so schweigsam?“ fragte ich ihn auf die Schulter klopfend. „De Drucu“ brummte mürrisch der Gefragte, bei so einem Lärm schiessen wir keine Gemen“. Ich musste bei der Antwort recht herzlich auf-lachen und dann Freund George für Gemen freilich auf ein andermal vertrösten. George Budak ist nämlich ein Original. Für ihn sind Touristen ein Gräuel und eine Partie ins Hochgebirge ohne waidmännischen Hintergrund, die reinste Narretei. Eine Stunde hatten wir da wohl gerastet. Zahlreiche Geier zogen majestätischen Fluges hoch über unseren Köpfen hinweg und als ich wieder einen mächtigen Raubvogel daher streichen sah, und genau das Flugbild des gewaltigen Seglers betrachtete, da erkannte ich in ihm den stattlichen Gypaëtos den sagenumwobenen Lämmergeier, wie er mit weit geöffneten Schwingen ohne Flügelschlag für die Kugel unerreichbar, längs den schwarzen Felsen des schroffen Lespede, pfeilschnell dahinzog.

Halb 12 Uhr mittags wars, als ich das Signal zum Aufbruch gab. Rasch werden noch die Feldflaschen mit eisigem Calzunwasser gefüllt und dann geht's hinauf zur zerklüfteten Laitaspitze um von da die Paltina zu erreichen. Manche schwierige Stelle muss'e passiert — und mitunter das scharfe Grat sogar rittlings genommen werden. Die Einsicht in den Laitalkessel wurde uns leider benommen, da dichte Nebel-massen denselbe erfüllten, während merkwürdiger Weise sonst kein Wölkchen weit in der Runde zu bemerken war. Während unseres

Weitermarsches fielen uns eine ganze Menge über einer Stelle kreisende Geier auf und als ich mich dem Platze etwas näherte, konnte ich hart am Rande eines Schneefeldes, doch tief unten, den Kadaver eines Tieres erkennen, an dem eben zwei grosse Mönchsgeier herumzertrten.

Da es mir an Zeit gebrach, mich den kröpfenden Geiern anzupürschen, so begnügte ich mich damit, ihnen etwas boshaft einige Steine hinunter zu kollern die mit Gepolter kleine Lawinen bildend, hinab in die Tiefe fuhren, die die beiden Aasvögel veranlassten, eiligst von ihrem Mahle abzustehen.

Ein Zögling dem es ebenfalls Spass machte, sich beide Raubvögel anzusehen, war dabei etwas zu nahe an den Rand des Absturzes getreten, so dass der neben ihm liegende gerollte Mantel zufälliger Weise hinab fiel und dann wie ein Rad kollern auf Nimmerwiedersehen in der Tiefe verschwand. Ab und zu strichen noch Geier über unsere Köpfe hinweg, von welchen die Gänse- oder Weisskopfgeier am häufigsten vertreten waren. Unweit der Paltina gelang es mir endlich auch allen Exkursionsgenossen ruhende Gemsen zu zeigen. Um nämlich den oberen Kessel der Valea-Domni genau und ungestört übersehen zu können, liess ich hart unter dem Grate rasten, indess ich mit meinem Glase, durch einige Felsen gedeckt, den ganzen Thalabschluss einer genauen Revision unterzog. Richtig konnte ich auch, auf kaum zweihundert Meter entfernt einen Bock und abseits davon eine Gais samt ihrem Kitz entdecken. Um nun allen dieses schöne Wild vor Augen zu führen, lies ich hart unter der Schneide des Grates in Schwarmlinie aufschliessen und dann gleichzeitig an den Rand hinauf kriechen. Die ruhenden Tiere wurden erst durch das laute Sprechen auf unsere Anwesenheit aufmerksam. Zuerst erhob sich der näher an uns befindliche Bock und nachdem er seinen schrillen Warnungsruf erklingen lies, sprang auch die Gais auf und flüchteten eiligst thalabwärts, bis sie hinter einem Felsgrate unseren Blicken gänzlich entschwanden. Da nun dieser Wunsch meiner Schüler, auf unserer Tour auch Gemsen zu sehen, in Erfüllung gegangen war, wurde der Weitermarsch bei fröhlichster Laune wieder fortgesetzt. Knapp vor der Paltina schwenkten wir dann gegen Norden ab und liessen uns durch eine Scharte kletternd, hinab ins Domnithal und von da aufs Grat des Pişcu-Bulei. Hart unter der Wand der steil nach Norden zu abfallenden Paltina fanden wir noch ein grosses Schneefeld, dessen Mächtigkeit über vier Meter in der Tiefe betrug, was wir genau an einer Spalte desselben konstatieren konnten. Mich speziell freute diese Entdeckung da ich hiebei Gelegenheit hatte, meinen Schülern den sogenannten Firn oder harten kernigen Schnee zu zeigen, der in höheren Lagen das Material zu den Fernern oder Gletschern bildet. Am Pişcu-Bulei wurden wir ganz unerwartet von dem hier unser harrenden

Alpenführer Tarcia begrüsst, den ich am Vortage von der Station aus ins Bulea-Schutzhaus mit dem Proviant und den Köchen entsendet hatte. Hier beim Passieren der Schneide bot sich uns wieder ein entzückend schöner Anblick dar.

Teils von saftiggrünen Grashalden, teils von nacktem Felsgestein umschlossen, im Vordergrunde des gewaltigen Massivs des 2510 Meter hohe Vunatare, lag in reizender Lage der blaugrüne Buleasee vor uns. Wie viel schöne Erinnerungen mögen wohl bei Nennung dieses Namens bei manchem der freundlichen Leser erwachen! Ist er doch der bevorzugte Liebling der touristischen Damenwelt. Auch bei mir hat er manch schöne Stunde ins Gedächtnis zurückgeführt und mich wieder an längst vergangene schöne Zeiten erinnert.

Der Buleasee dürfte so ziemlich der grösste und einer der tiefsten unserer Alpenseen sein, denn trotzdem er in einem freien freundlichen und hellen Kesselthale liegt, so ist es absolut unmöglich, von den umliegenden Höhen, bei welcher Beleuchtung immer, den Grund desselben zu sehen. Vermöge seiner anmutigen und reizenden Lage inmitten meist grüner Halden unweit der spitzen und schroffen Felstürme aus dessen Wänden Almrausch und Edelweis spriessen, ist er das am häufigsten auserwählte Exkursionsziel unserer Touristen. Angesichts nun dieses herrlichen Panoramas wurde auf weichem Rasen die zweite grosse Rast gehalten und um das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, der Rest unseres Mundverrates mit Wohlbehagen und grossem Appetit verzehrt. Da aber zu trockenem Bissen auch ein frischer Trunk gehört, so wurde bald aufgebrochen und hinab zum See geeilt. In langen vollen Zügen schlürft alles das kristallklare erquickende Seewasser und dann heisst's Abschied nehmen, von Bergeshöhen und Alpenseen, denn hinab geht's von Stufe zu Stufe, bis wir endlich den flachen Thalgrund erreichen. Dunkle Schatten senkten sich allmählich von den östlichen Lehnen hinab ins Thal und als wir die Stina erreichten, so trieben eben die Csobane pfeiffend und rufend ihre Schafherden zusammen. Wir sind kaum einige hundert Schritte gegangen und das Blöcken der sich sammelnden Schafe verklungen, so dringt ein dumpfes Brausen immer lauter und heftiger werdend an unser Ohr. Wir nähern uns der letzten Stufe des grossen Buleathales. In jähem Absturze fällt dort zwischen Krummbolz bewachsenen Felsblöcken sich Bahn brechend, der rauschende Giessbach in breitem Schwallde wohl 40 Meter donnernd in die Tiefe hinab, um mit weissschäumendem Gischt unaufhaltsam sausend und brausend, thalabwärts zu stürmen. Lange können wir uns hier aber nicht aufhalten, denn dunkle Schatten erfüllen bereits bis tief hinab die Thalsole. Der Fichtenwald ist wieder erreicht, und eine kleine Biegung des Steiges gewährte freie Uebersicht über das vor uns

liegende Thal, allwo wir von mächtigen Fichten umschlossen das freundliche Schutzhaus, das Ziel unseres Marsches erblicken. Die letzten Kräfte werden angespannt, und alsbald beherbergen uns seine gastlichen Räume. Alles scheint sich über unser Kommen zu freuen nur Dachsi des Hüttenwärters Matzenauer kleiner Hundeköter, ist über unsere Ankunft nicht sonderlich erbaut, was uns sein unaufhörliches Gekläff erraten lässt. Im Freien gedeckte lange Tischreihen laden zum Mittagessen ein, und alsbald sitzt alles fröhlich in der Runde und greift wacker aus den grossen dampfenden Schüsseln zu. Nach beendetem Mahle wird die nächste Umgebung der Hütte besichtigt und als es ruchbar wurde, dass Franz der Hüttenwärter im Besitze frischen Edelweiss sei, ein allgemeiner Sturm unternommen, da jeder gerne alle käuflich an sich gebracht hätte. Ich liess daher um allen zu genügen den Vorrat auf die einzelnen Zöglinge gleichmässig verteilen, so dass jeder einzelne eine kleine sichtbare Erinnerung an den zweiten Marschtag mitnehmen konnte. Wären noch etliche hundert dieser schönen Alpenblümchen vorhanden gewesen, so — hätte ganz sicher Franz auch diese, gegen klingende Münze umtauschen können. Während jeder sich sein Plätzchen in der Hütte zurechtsetzte und das Fremdenbuch einer gründlichen Durchsicht unterzogen wurde, waren schon wieder Köche und Zöglinge beschäftigt, ein wohlschmeckendes Nachtmahl herzurichten. Nicht lange währte es, so erscholl auch schon der Ruf: „Zum Essen!“ durch alle Räume und ohne viel Zögern und Zaudern nahm jeder erwartungsvoll sein Plätzchen ein. Diesmal waren es ganze Berge dampfender Polenta, die stark mit Käse versetzt, ein ausgiebiges schmackhaftes Nachtmahl boten, dem bald darauf ein würziger Thee zum Schlusse folgte.

Wenn auch die Stimmung eine recht animierte zu nennen war, so liess es sich doch recht deutlich erkennen, dass der lange Marsch vom frühesten Morgen bis in den späten Nachmittag, allen in die Glieder gegangen war und nachdem meinerseits die Losung ausgegeben wurde „Morgen bis 9 Uhr schlafen“, verzog sich allmählich und stille Einer nach dem Anderen, so dass nach verhältnismässig kurzer Zeit, alles schon in Morpheus Armen lag.

In herrlicher Pracht war der 9. August entstanden und ich muss es offen gestehen, sehr spät war es als wir aus den Betten krochen, denn mit goldenem Glanze beschien bereits heller Sonnenschein die westlichen Thallehnen. Eiskaltes Gebirgswasser erfrischt Leib und Seele und durch die würzige Morgenluft ernüchtert, sind alsbald auch die längsten Schläfer frisch und munter wieder auf den Beinen. Eine gute Suppe mit Zwieback befriedigt auch den knurrenden Magen, und nachdem im Fremdenbuche jeder seinen Namen gezeichnet, steht alles marschbereit zum Aufbruch.

Doch nicht als Holländer wollten wir von hier scheiden. Nein dank-erfüllten Herzens, wollten wir auch jener gedenken, die uns ermöglicht hatten hier oben fast hart an der Grenze menschlicher Gesittung, oben in urwüchsig ungekünstelter Natur ein Heim zu schaffen, zur Ruh und Rast dem müden Alpenwanderer.

Die zwei letzten Cognacfläschchen werden gleichmässig ihres Inhaltes entleert und indem ich dankbar der wackeren Vereinsleitung des siebenbürgisch-deutschen Karpathenvereines gedachte, erhoben wir unsere Gläser auf das Wohl und Weitergedeihen dieses bahnbrechenden Kultur-trägers im wilden fernen Osten und mit klingenden Gläsern wird ihm ein dreifaches weithinschallendes und donnerndes Hoch gebracht, dass gewiss die alten Gemsböcke am Pişcu-Bulei darob, verduzt und kopf-schüttelnd auf uns hernieder geäugt haben werden.

Elf Uhr war es bereits, als wir uns mit einem letzten Scheide-gruss den lieben Bergen, zum Abstieg in Marsch setzten. Kein Wölkchen trübte den Horizont und anfänglich vom duftigen Nadelwald und später von dem Blätterdome der alten Buchen gegen die neugierigen Strahlen der Sonne geschützt, geht's in fließendem Tempo bergab. Eine unter-wegs befindliche Stina wurde noch einer genauen Revision unterzogen und nachdem ein jeder eine Nase Stinenduft als Abschiedsgruss mit sich genommen, der Abstieg fortgesetzt.

Bei der Kerzer Glashütte wird gerastet, wobei wir den ganzen Milchvorrat des dortigen Waldheger nach klingender Bezahlung bis zur Neige leerten.

Bald haben wir das Ende des grünen Waldes erreicht, und mit ihm hört auch die Poesie der Berge auf. Glühender Sonnenbrand be-gleitet uns auf staubigem Wege, bis wir nach Passierung des Ortes, Kerzesiora, mehr durch die Tageshitze als durch den Marsch erschöpft, am späten Nachmittag Alsó-Árpás erreichten. Erquickendes Bier, oder kalter Kaffee beleben im Wirtshause, bei ergiebiger Rast die erschöpften Glieder bis endlich die Abschiedsstunde schlägt.

Bald Abend wars, als pustend die Lokomotive in die Station ein-fuhr, um uns der fernen Sachsenstadt zuzuführen. Eilig springt jeder in sein Coupée und schnaubend stürmt das Dampfross mit rasender Eile dahin, uns dem Schauplatz froh vergnügter Tage zu entführen.

Doch ehe die dunklen Schatten der einbrechenden Nacht die mächtige Felskette unseren Augen verdeckt, wirft jeder noch manch dankbaren Blick den lieben fernen Bergen zu, nahmen doch alle der jungen Teilnehmer eine Fülle herrlicher unvergesslich schöner Erin-nerungen aus ihren luftigen Höhen, als letzten Scheidegruss an verflossene frohe Studienzeit, in den Ernst des alltäglichen Lebens hinab.

Die Burgen und Ruinen in Siebenbürgen.

Von

Dr. E. Albert Bielz.

Von den ältesten Zeiten bis auf die neueren Jahrhunderte herab sind in Siebenbürgen zahlreiche Befestigungen sowohl gegen äussere, als auch innere Feinde errichtet worden, welche uns jetzt in allen Landesteilen als Ruinen und Mauerreste, oder wenigstens als Erdwälle auf erhabenen Bergkuppen mit weiter Rundschau begegnen, oder als Burgen und Schlösser mehr oder minder gut bis auf den heutigen Tag erhalten sind, wozu endlich auch die Kirchen-Kastelle, Bürger- und Bauernburgen unserer sächsischen Dörfer und Städte erwähnt werden müssen, deren Zahl über 200 beträgt und die eine besondere Eigentümlichkeit unseres Landes bilden.

Die ältesten dieser Befestigungen sind unstreitig die Burgwälle, die meist auf Bergen, aber auch auf geringeren Erdanschwellungen in Thälern vorkommen und im Inneren Waffen und Geräte — aus Stein, sowie Bruchstücke grober Thongefässe enthalten, welche aus freier Hand (nicht auf der Drehscheibe) geformt und nur schwach gebrannt sind. Auch aus der Zeit der Römer (101 bis 274 n. Chr. G.) finden sich ähnliche Erdwälle mit Mauerüberresten, während aus der Zeit der Völkerwanderung keine Befestigungen in Siebenbürgen bekannt sind und auch die sogenannten Avarenringe bei uns fehlen, was wohl aus der Bodenbeschaffenheit des Landes und den flüchtigen Durchzügen dieser Völkerschaften erklärlich wird. Mit der Einwanderung der Deutschen und besonders mit dem Einzuge der deutschen Ritter in Siebenbürgen im 12. und 13. Jahrhundert werden dann auch die Befestigungsbauten zahlreicher und sind deren Burgen oder wenigstens ihre Ruinen bis auf die Gegenwart erhalten; besonders aber, als nach dem Einfalle der Türken im 15., 16. und 17. Jahrhundert die Bürger und Bauern unserer sächsischen Städte und Dörfer genötigt wurden, ihre Wohnorte mit festen Mauern, Türmen und Gräben zu umgeben, oder wenigstens (wie die Dörfer) ihre Kirchen mit (meist doppelten) Ringmauern und Türmen zu befestigen, oder auf nahen Bergkuppen starke Burgen anzulegen und gegen die damals häufigen Unruhen im Lande nach und nach immer mehr zu verstärken und zu erweitern.

Seit vielen Jahren schon habe ich mit Fleiss und Eifer die Daten gesammelt, um ein möglichst vollständiges Verzeichnis unserer älteren und neueren Befestigungen, Burgen und Burgwälle zusammen zu bringen und die einschlägige Litteratur gesammelt und benützt, so dass mir gewiss nur wenige, hierauf bezügliche Angaben entgangen sein dürften, und wenn mir auch die Mängel und Unvollkommenheiten einer solchen ersten Arbeit selbst nur zu gut bekannt sind, so musste denn doch endlich ein Anfang gemacht und eine Grundlage geschaffen werden, auf der dann weiter fortgebaut werden kann, Ergänzungen, Berichtigungen und vollständigere Ausführungen zusammen getragen werden können.

Es geht hieraus hervor, dass vorläufig selbstverständlich nur ein möglichst vollständiges Verzeichnis unserer älteren und neueren Befestigungen mit genauer Angabe ihrer Lage und einer kurzen Schilderung ihrer Art und Beschaffenheit geboten werden kann und, wo ausführlichere Beschreibungen derselben in unserer Litteratur vorhanden sind, darauf hinzuweisen sein wird.

Was nun unsere diesfällige Litteratur anbelangt, so müssen ausser den vielen einzelnen Angaben in unseren Tagesblättern und periodischen Zeitschriften, besonders folgende Werke hervorgehoben werden, denen (um bei den häufigen Zitaten Raum zu ersparen) Abkürzungszeichen in ein bis zwei Anfangsbuchstaben beigesetzt wurden:

- (A.) A c k n e r M. J.: Die römischen Alterthümer und Burgen in Siebenbürgen mit einer Uebersichtskarte. Wien 1857.
- (B. R.) B i e l z E. Albert: Reisehandbuch für Siebenbürgen. II. Auflage. Wien 1885.
- (K. L.) K ő v á r i László: Erdéli régiségei. Kolozsvár 1852.
- (L. Tr.) L e n k von Treuenfeld Ignaz: Siebenbürgens geographisch-, topographisch-, statistisch-, hydrographisch- und orographisches Lexikon. Wien 1839.
- (M. S.) Dr. Fr. Müller: Siebenbürgische Sagen. II. Auflage. Wien 1885.
- (O. B.) Orbán Balázs: A Székelyföld leirása, I—VI. Kötet. Budapest 1873.
- (S.-K.-J.) In den Jahrbüchern des siebenbürgischen Karpathenvereines in Hermannstadt finden sich auch manche Angaben über Burgen in Siebenbürgen, darunter besonders von Dr. Fr. Teutsch die Beschreibung mehrerer sächsischer Burgen.
- (U. K.) Emke uti-kalauz: Magyarország Erdélyi részében. Kolozsvár 1891.
- (V. A.) Archiv des Vereines für siebenbürgische Landeskunde. A. I—IV. Bd. Hermannstadt 1845—1850; N. F. I. bis XXVII. Bd. Hermannstadt 1853—1897.
- (W.) K. G. von Windisch: Geographie des Grossfürstentums Siebenbürgen. Pressburg 1790.

Um nun eine bessere Uebersicht zu erzielen, habe ich in dem nachfolgenden Verzeichnisse die Namen und Orte unserer Burgen und Befestigungen nach ihrer Einteilung in die gegenwärtigen Komitate gereiht, von denen auf das Gebiet des früheren Grossfürstentums Siebenbürgen die folgenden 16 Gespanschaften entfallen:

1. Komitat Szilágy;
2. „ Szolnok-Doboka;
3. „ Bistritz-Naszód;
4. „ Kolos;
5. „ Torda-Aranyos;
6. „ Maros-Torda;
7. „ Udvarhely;
8. „ Csik;
9. „ Háromszék;
10. „ Kronstadt (Brassó-Megye);
11. „ Fogaras;
12. „ Der grossen Kokel (Nagy-Küküllő-Megye).
13. „ Der kleinen Kokel (Kis-Küküllő-Megye).
14. „ Unter-Weissenburg (Alsó-Fehérmegye);
15. „ Hermannstadt (Szeben-Megye);
16. „ Hunyad.

Wir wollen nun die einzelnen Komitate in ihrer Reihenfolge von Nordwest nach Osten, Süden und Westen vornehmen und die dazu gehörigen Orte, wo Burgen, Schlösser, Kastelle, Ruinen und Burgwälle sich befinden oder wenigstens die Benennungen auf das frühere Vorhandensein solcher Befestigungen hinweisen, mit fortlaufenden Zahlen und mit kurzer Angabe ihrer Lage und Beschaffenheit, dann mit geschichtlichen Nachrichten — soweit solche vorhanden sind, anführen, — zuletzt aber durch ein alphabetisches Verzeichnis dieser Orte das Auffinden derselben erleichtern.

Zum Schlusse erlaubt sich der Verfasser im Interesse unserer Landeskunde an alle Leser dieser Blätter das Ersuchen zu stellen, sie möchten durch gefällige Mitteilung von Ergänzungen und Berichtigungen der hier gegebenen Beiträge ihm Gelegenheit bieten, mittels späterer Nachträge eine möglichst vollständige und genaue Uebersicht der diesfälligen Verhältnisse zu geben.

I. Komitat Szilágy.

Mit einigen angrenzenden Teilen des früheren Distriktes Kővár, des Komitates Kraszna und Mittel-Szolnok, welche bei der neuen Landeseinteilung im Jahre 1876 zum Komitate Szatmár geschlagen wurden

1. Kővár. Am Ostabhange des Berges Szeruj gegen den Laposfluss, etwa 7 Kilometer südöstlich von Nagy-Somkut liegen die Ruinen des Felsenschlosses Kővár, welches dem ehemaligen Distrikte dieses Namens die Bezeichnung gab, unter den siebenbürgischen Fürsten Johann Sigmund Zápolya 1538, Sigmund Báthory 1567 und Gabriel Bethlen 1615 auch eine geschichtlich denkwürdige Bedeutung hatte und nach dem Kurutzenaufstande unter Franz Rákóczy von den kaiserlichen Truppen 1670 zerstört wurde. (B. R. 378; K. L. 169; U. K. 82).

2. Szilágy-Cseh, Dorf westlich vom vereinigten Szamos am Fusse des Berges Nagyfelek, worauf die Ruinen der frühern königlichen Burg mit einer in Stein gehauenen Cisterne liegen. (U. K. 92).

3. Beim Dorfe Szilagyszeg, südlich vom vorigen Orte, befindet sich ein verfallenes Bergschloss, das Stammhaus des ehemaligen siebenbürgischen Reichsverwesers Michael Szilágyi, durch dessen eifrige Bemühungen sein Neffe Mathias Corvinus 1458 die ungarische Krone erhielt. (L. Tr. IV. 191).

4. Auf dem westlich vom Dorfe Lele liegenden, 323 Meter hohen Berge Ujhegy befinden sich alte Ruinen und wurden daselbst auch Bronze-Altertümer gefunden. (U. K. 93).

5. Das durch seine evangelisch-deutsche Gemeinde bekannte Dorf Hadad war durch das auf einem nahen Berge liegende, befestigte Schloss, welches unter Johann Sigmund Zápolya 1562 eingenommen und seither wiederholt belagert und zerstört wurde, bis es 1584 in den Besitz des Freiherrn Wesselényi gelangte, — in der Geschichte Siebenbürgens berühmt. (L. Tr. II. 81; K. L. 161; U. K. 92).

6. Bei Kusaly befinden sich auf dem Gipfel eines bewaldeten Bergkegels die Ruinen eines alten Schlosses, dessen Besitzer seit Jahrhunderten im Dorfe wohnten und in der dortigen Kirche begraben wurden. (K. L. 171).

7. In der Stadt Szilágy-Somlyó, welche am Fusse des 596 Meter hohen Felsengebirges Magura an beiden Ufern des Krasznaflusses liegt, befinden sich auf dem Platze die ansehnlichen Ruinen des Báthory'schen Schlosses, das zu Ende des 13. Jahrhunderts der Familie Vata gehörte und 1351 durch Heirat in den Besitz des Ladislaus Báthory gelangte, im Jahre 1660 durch den türkischen Pascha von Ofen auf seinem Zuge gegen Georg Rákóczy II. ausgeraubt und verbrannt wurde. Auf einem Ausläufer der Magura oberhalb der Stadt stehen die weitläufigen Ruinen einer römischen und wohl auch einer noch älteren Burg, in deren Nähe man wiederholt wertvolle Funde von goldenen Schmucksachen und grossen Goldmünzen (von den römischen Kaisern Maximianus bis Gratianus 286—383 n. Chr., im Gewichte von 432 Dukaten) machte;

auch zahlreiche Bronze-Altertümer wurden hier ausgegraben. (A. 55; K. L. 184; U. K. 41).

8. Am linken Ufer des vereinigten Szamos, kurz vor der Einmündung des Almasbaches bei dem Dorfe Tihó ein römisches Castrum, wo auf einer mässigen Anhöhe ein viereckiger Wall, bestehend aus zerfallenem Gemäuer von bedeutendem Umfange zu sehen ist. In demselben findet man häufig römische Münzen, Ziegeln, behauene Steine und mitunter auch einen Inschriftstein (A. 54; U. K. 89).

9. Bei dem Dorfe Mojgrád findet man auf einem Hügel die Ruinen der römischen Kolonie Porolissum mit den Resten eines Amphitheaters und wurden hier häufig Inschriftsteine, römische Ziegeln und Münzen gefunden. (W. 439; U. K. 90).

10. Ebenso finden sich zahlreiche Spuren römischer Ueberreste auch bei dem nahen Dorfe Zsákfalva im Pomethale östlich und bei Vártelek, welches hiervon seinen Namen erhielt, südwestlich vom vorigen Orte. (L. Tr. IV. 392).

11. Bei dem am Berettyóflusse liegenden Dorfe Váralja befinden sich auf einer bewaldeten Anhöhe die Ruinen des Schlosses Valkó, welches früher der gräflich Bánffy'schen Familie gehörte, unter dem Fürsten Michael Apafi I. von Truppen besetzt war und 1660 durch die Türken zerstört wurde. In der Nähe dieses Ortes sind mehrmals goldene Schmuckgegenstände gefunden worden. (A. 55; K. L. 198).

12. Auf einer flachen Anhöhe bei dem Dorfe Magyar-Egregy befinden sich die Ruinen des römischen Castrum Largiana und darunter am Egregybache die Spuren eines Teiles der Trajánstrasse (U. K. 89).

13. Auf dem Gebiete des Dorfes Ördögkut im Egregythale befindet sich ein alter Steinbruch und wurden in der Nähe desselben öfter Bronze-Altertümer gefunden. (U. K. 90).

14. Bei dem Dorfe Bozna (Szent-Péterfalva) befand sich ein römisches Standlager und sieht man noch die Spuren der von Vaskapu dahin führenden Römerstrasse. (U. K. 89).

15. Innerhalb der Gemeinde Vámező finden sich die Spuren eines römischen Standlagers (Cetate), wovon noch einige Ueberreste zu sehen sind. (U. K. 89; W. 422).

II. Komitat Szolnok-Doboka.

16. Im obern Teile des Dorfes Felső-Szöcs des Lapos-Gebietes befindet sich auf einer Hochfläche ein ausgedehnter Heiden-Friedhof, von den Einwohnern das Lager (Tábor) genannt, wo in einer Reihe zahlreiche kleine Steinhügel mit Rasen bedeckt liegen und die Erde daneben viele Bruchstücke von Thongefässen enthält. In jedem Steinhügel

findet man mehrere, meist zerbrochene Urnen; eine grosse rohgearbeitete und mit Deckel versehene Urne enthielt Asche, Kohlen und Knochenreste, dann ein kleines fein gearbeitetes und verziertes Thongefäss. Gleich oberhalb der Gemeinde findet man am Rande einer Uferterrasse unter dem Rasen zahlreiche Scherben von Gefässen. (G. Primics im: „Orvos-természettudományi értesítő“ des siebenbürgischen Museums in Klausenburg 1887. XII—II, S. 123).

17. Bei dem Dorfe Alsó-Kosály befinden sich die Ruinen eines ausgedehnten römischen Standlagers und wurden dort auch mehrere Inschriftsteine aufgefunden. (U. K. 81).

18. Die Stadt Deés an der Vereinigung des grossen mit dem kleinen Szamos hat in ihrem ältern Teile (Óvár) und auf den südwestlich liegenden Hügeln viele Ueberreste alter Befestigungen, insbesondere die Dézsvár auf dem Rózsahegy, und die Ruinen zweier anderer Burgen auf dem Cziczhegy und Bélahegy. Die auf einer Anhöhe befindliche schöne gothische Kirche stammt aus dem 15. Jahrhundert und ist, wie die sie umgebende Ringmauer, unstreitig von den ersten deutschen Bewohnern (Sachsen) erbaut. (K. L. 149, 230, 253; B. R. 366; U. K. 77).

19. Bei dem südöstlich von Deés auf dem rechten Ufer des kleinen Szamos liegenden Dorfe Bálványos-Várallia befinden sich auf einem spitzen Bergkegel die wenigen Ruinen der Götzenburg (Bálványos vár), welche angeblich von den Deutschen erbaut, zu Anfang des 16. Jahrhunderts schon in Trümmern lag und deren grössere Mauerreste von G. Martinuzzi 1542 beim Baue des Schlosses in Szamos-Ujvár verwendet wurden. (A. 49; K. L. 199).

20. Bei der Stadt Szamos-Ujvár, welche 1726 von eingewanderten Armeniern erbaut, aber schon 1542 von Martinuzzi mit dem „neuen Schlosse (Arx nova, Ujvár)“ versehen wurde, das nach mehrfachen Erweiterungen jetzt als Landes-Strafanstalt für schwere Verbrecher benützt wird, befinden sich an den Weinbergen der Anhöhe Gerla die ausgedehnten Ruinen eines römischen Castrums, dessen Ueberreste teilweise beim Baue des neuen Schlosses verwendet wurden. (L. Tr. IV. 112; A. 48; K. L. 50).

21. Das südwestlich von Szamos-Ujvár gelegene Dorf Doboka, welches dem ehemaligen Komitate den Namen gab, wurde in früheren Jahrhunderten als ein befestigtes Schloss bezeichnet, es sind dort aber nur noch einige Mauerreste und Erdwälle zu sehen. (K. L. 151).

22. Am Borzsabache bei Valázut muss eine alte Ansiedlung bestanden haben und wurden daselbst mehrere schöne bronzene Altertümer ausgegraben. (A. 48).

23. In dem durch seine früheren Salzbergwerke bekannten Marktflecken Szék sind Spuren alter Gebäude zu sehen, welche die Bevölkerung den deutschen Rittern zuschreibt. Die jetzt zu Bädern benutzten Salzteiche verdanken ihren Ursprung römischen von Tag aus betriebenen Salzgruben. (K. L. 249; M. S. 261).

24. Auf dem Berge Várhegy zwischen Buza und Meleg-Földvár finden sich Spuren alter Befestigungen. (L. Tr. IV. 388).

25. Wenn wir nun von hier nordwestlich in die Nähe von Deés zurückkehren und den Lauf des grossen Szamos aufwärts verfolgen, so finden wir zunächst bei Kozárvár auf dem Hügel südwestlich vom Orte wo der Friedhof der Reformierten sich befindet, die Ruinen der Burg, welche dem Orte den Namen gab. (K. L. 166; U. K. 78).

26. Die noch gut sichtbaren Ruinen der Burg Csicsó stehen nördlich von Csicsó-Mihályfalva und östlich von Csicsó-Ujfalú (im Gemeindegebiete des letzteren Ortes) auf einem hohen Bergkegel aus schlackigem Quarztrachyt, woraus viele Mühlsteine gefertigt und weit im Lande verbreitet wurden. Diese Burg, woher man eine ausgedehnte Fernsicht geniessen kann, wurde im 14. Jahrhundert erbaut, war noch 1358 ein königliches Schloss, später vom Könige Mathias dem moldauischen Woiwoden Peter verliehen; blieb es längere Zeit im Besitze des Letztern, bis es unter der Königin Isabella die gegen den Woiwoden Peter aufgetretenen Truppen 1544 zerstörten. (K. L. 147; U. K. 78).

27. Oestlich von dieser Burg zieht sich aus dem nördlichen Gebirge das lange Hossváthtal herab und bei dem Dorfe Alsó-Hossvár (von der Eisenbahnstation Csicsó-Keresztur nur eine halbe Stunde entfernt) befinden sich die Ruinen einer ausgedehnten römischen Ansiedlung, von welcher Wälle, Mauerreste, behauene Steine, Inschriften, Gefässe, Waffen und Münzen ein beredtes Zeugnis ablegen. (A. 50; U. K. 78).

28. Beim Dorfe Kudu befinden sich nahe am grossen Szamos die Spuren einer ausgedehnten Befestigung, deren Wälle und Mauertrümmer noch deutlich zu sehen sind. Hier wurden zahlreiche Altertümer aus Stein und Bronze ausgegraben. (K. L. 177).

29. In der Nähe von Szeszárma befindet sich eine ausgedehnte viereckige mit Wassergraben umgebende Verschanzung, welche nach den darin ausgegrabenen Ziegel- und Gefässbruchstücken dem Mittelalter angehört. (A. 52).

30. Im Dorfe Bethlen am linken Szamosufer ist das alte Stammsschloss der Grafen Bethlen mit einem Walle, Türmen und Wassergraben umgeben. Es wurde wahrscheinlich 1437 aus Anlass eines Bauernaufstandes erbaut und hat in späteren kriegerischen Zeiten öfter zur Verteidigung und als Zufluchtsstätte gedient (so 1553, 1575, 1602, 1662

und 1705). Ausserhalb des Dorfes sieht man noch Ruinen eines alten Schlosses und in der Umgebung werden viele römische Altertümer gefunden, besonders auf dem nahen Berge Bilak. (K. L. 142; A. 54).

31. Bei Magyaros (d. Ungers) ist nicht nur das sächsische Kirchenkastell im Dorfe, sondern auch die Ladislaus Burg (Szent-László vára) zu erwähnen, welche Letztere auf einem nahen Hügel stand, wo noch die Umwallung zu sehen ist. (K. L. 172).

32. In einem Walde bei Arokallya (d. Kallesdorf), welches sein sächsisches Kirchenkastell besitzt, wurden sehr wertvolle Bronze-Altertümer gefunden. (A. 53; K. L. 139; U. K. 78).

33. Das Dorf Kerlés (d. Kirieleis) hat ein sächsisches Kirchenkastell und befinden sich auf einem nahen Hügel die Ruinen eines von den deutschen Rittern (Templern) erbauten Klosters. (M. S. 256).

34. In Czegő (d. Zagendorf oder Ziegendorf) befinden sich auf einem kleinen runden Hügel im Dorfe die Ruinen der alten Kirche und wurden in der Nähe dieses Ortes ein marmornes Grabmonument und andere Stein-Altertümer gefunden. (M. S. 253; A. 53).

35. In Jakobsdorf (Szász - Szent - Jakob), ist das sächsische Kirchenkastell des Dorfes zu erwähnen.

36. Das Dorf Neudorf (Nieder-Neudorf, Szász-Ujfalu) hat ebenfalls ein sächsisches Kirchenkastell.

37. Ebenso besitzt Moritzdorf (Aranyos-Szász-Móricz) noch das sächsische Kirchenkastell.

III. Komitat Bistritz-Naszod.

38. Wir beginnen in Nordosten mit den Überresten der einst blühenden deutschen Bergstadt Rodna (Alt-Rodna, Rodenau), welche im 12. und am Anfang des 13. Jahrhunderts ausgedehnten Bergbau auf Gold, Silber und Blei betrieb, aber von den Mongolen 1242 zerstört und vernichtet wurde, so dass wir nur in der Nähe des Marktplatzes die Mauerüberreste der alten Kirche, eines Turmes, der Umfassungsmauer und von Kellergewölben sehen können. Die Bergwerke von Rodna wurden übrigens auch schon von den Römern betrieben. (B. R. 358; A. 52; L. Tr. III. 371; K. L. 244).

39. Bei Neu-Rodna, welches hievon den romanischen Namen Sántz führt, sind noch Spuren der alten Grenzbefestigung und Ruinen der Zoll- und Kontumaz-Gebäude zu sehen, welche 1770 bei der Einverleibung der Bukowina in Oesterreich aufgelassen wurden. Weiter östlich am Gebirge Kukureaszze befand sich die Wopserschanze als äusserste Grenzbefestigung des Rodnaer Passes. (W. 365; L. Tr. III. 371 und IV. 455).

40. In Jaad ist das sächsische Kirchenkastell zu erwähnen und nordöstlich auf einem Berge stand die alte Burg, welche von einem deutschen Ritter erbaut worden sein soll. (M. S. 254).

41. In Pintak (Szász-Pentek) ist gleichfalls ein sächsisches Kirchenkastell.

42. Ebenso in Csepán (Zippendorf).

43. In dem Dorfe Mettersdorf (Nagy-Demeter) ist in dem Kirchenkastelle die schöne etwas auffällige Kirche und daneben ein alter Turm zu erwähnen. (W. 362; M. S. 368).

44. Bei Treppen (Törpény) ist nicht nur das im Orte befindliche sächsische Kirchenkastell zu erwähnen, sondern auch der ein Kilometer westlich vom Orte auf flachem Felde sich erhebende kleine runde Hügel, worauf sich die Ruinen einer alten Kapelle befinden. (M. S. 253).

45. Das Dorf Schönbirk (Szépnýir) besitzt ebenfalls ein sächsisches Kirchenkastell.

46. Bei Wallendorf (Aldorf) befinden sich — ausser dem Kastell der evangelischen Kirche — angeblich auch Ruinen eines alten Schlosses. (W. 362).

47. Die Stadt Bistritz (Besztercze) besitzt noch ansehnliche Ueberreste ihrer alten Befestigungsmauern, mit mehreren Türmen und Basteien, deren Bau 1465 begonnen und nach Abtragung des alten Schlosses auf dem westlich von der Stadt gelegenen Burgberge 1484 beendet wurde. Dieses Schloss, die Hunyadiburg oder der Flestenturm wurde von Johann Hunyadi 1453 zur Beherrschung der Sachsen des Nösnergaues erbaut, als aber dessen Oheim Michael Szilágy dieselben zu sehr bedrückte, erwirkten sie vom Könige Mathias die Erlaubnis, die Burg abzutragen und die Steine derselben zur Verstärkung der Ringmauern der Stadt zu verwenden. Die Stadt Bistritz war in frühern Zeiten wiederholt feindlichen Angriffen und Zerstörungen ausgesetzt, so 1602 durch den kaiserlichen General Basta, 1630 durch den moldauischen Woiwoden Peter, 1717 durch einen Tataren-Einfall. (B. R. 358; L. Tr. I. 133; K. L. 66 und 441).

48. In Klein-Bistritz (Asszu-Besztercze) ist das sächsische Kirchenkastell zu erwähnen und wurden bei diesem Orte — sowie bei Kusma — viele römische Altertümer und Münzen gefunden. (A. 53).

49. Das Dorf Windau (Vinda) ist durch das sächsische Kirchenkastell bemerkbar und waren ausserhalb des Ortes auch Ruinen einer alten Kapelle. (M. S. 253).

50. Die ansehnliche Gemeinde Heidendorf (Bessenýő) hat ein schönes Kastell um die evangelische Kirche.

51. Bei **Senndorf** (Zsolna) ist das sächsische Kirchenkastell zu erwähnen und dass in der Nähe dieses Ortes Spuren einer römischen Niederlassung sich finden.

52. In **Neudorf** (Ober-Neudorf) findet man auch das sächsische Kirchenkastell und ausserhalb des Ortes gegen Senndorf zu Spuren des alten Dorfes Hassel. (M. S. 309).

53. Das Dorf **Petersdorf** (Petres) hat ebenfalls ein sächsisches Kirchenkastell.

54. Beim Orte **Baiersdorf** (Király - Némethi) müssen wir das sächsische Kirchenkastell angeben.

55. In **Budak** (Deutsch-Budak, Szász-Budak) ist das Kastell der evangelischen Kirche zu erwähnen und dass in der Nähe des Ortes Spuren einer römischen Ansiedelung sich finden. (U. K. 85).

56. Bei **Burghallen** (Várhely), wo auch das sächsische Kirchenkastell vorkommt, sind Spuren einer römischen Ansiedelung mitten im Orte und ein kleiner Hügel unweit desselben heisst die Burg, wo jedoch keine Mauerreste zu sehen sind. (A. 52; M. S. 230).

57. In der Nähe von **Szeredfalva** steht rechts von der Strasse nach Bistritz ein runder Hügel mit Ueberresten einer Burg, welche die **Rosenburg** (Rózsavár) genannt wird. (K. L. 183).

58. Im Dorfe **Minarken** (Malomárka) ist ein sächsisches Kirchenkastell.

59. Der Ort **Waltersdorf** (Kis-Demeter) hat auch ein sächsisches Kirchenkastell.

60. Bei **Mönchsdorf** (Harina) ist die alte Kirche in romanischem Stile aus dem 13. Jahrhundert zu erwähnen. (B. R. 350).

61. In dem früher sächsischen Dorfe **Heeresdorf** (Galacz) sieht man die Ruinen einer gothischen Kirche, welche 1489 erbaut worden war. (B. R. 349).

62. Das Dorf **Bilak** hat ein sächsisches Kirchenkastell.

63. Die grosse Gemeinde **Lechnitz** (Lekenceze) hat ein ansehnliches sächsisches Kirchenkastell.

64. In **Tatsch** (Tacs) ist dagegen bloss ein kleineres Kastell um die Kirche.

65. In **Gross-Schogen** (Nagy-Sajó) ist ausser dem sächsischen Kirchenkastell zu erwähnen, dass dort römische Ziegel gefunden wurden. (A. 52).

66. Das Dorf **Wermesch** (Vermes) wo ein sächsisches Kirchenkastell sich befindet, ist auch dadurch merkwürdig, dass in der Nähe desselben schöne und wertvolle Bronze-Altertümer gefunden wurden. (A. 53).

67. In Weisskirch (Fehéregyháza) befindet sich ein sächsisches Kirchenkastell.

68. Ebenso in Schelk (Zselyk) das Kirchenkastell.

69. Bei Sanct-Georgen (Szász-Szent-György) wird nebst dem Kirchenkastell auch eine Burg erwähnt. (M. S. 340).

70. In Dürrbach (Dipse) ist ebenfalls das sächsische Kirchenkastell zu erwähnen.

IV. Komitat Kolos.

71. Die grosse Gemeinde Batos (d. Bootsch) hat ein ansehnliches Kirchenkastell und befinden sich auf dem südlich vom Orte gelegenen Turm- oder Burgberge (Várhegy) Mauerüberreste, Wall und Graben der alten Burg. (L. Tr. IV. 388; M. S. 300).

72. In Dextrád (D.-Zepling) ist ebenfalls ein sächsisches Kirchenkastell; in der Nähe aber heisst ein Hügel Csetate und sind auf dieser Burg Mauerüberreste und ein gemauerter Brunnen zu sehen, während ein ähnlicher Brunnen auch auf dem etwas entfernten Berge Skaune vorhanden sein soll. (M. S. 272).

73. Das Dorf Passbusch (Paszmos) hat ein sächsisches Kirchenkastell.

74. Bei Wela (Vajola) ist nicht nur das sächsische Kastell im Orte, sondern auch der südwestlich davon liegende Wartzberg zu erwähnen, wo ehemals ein Warte oder Burg gestanden haben soll. (L. Tr. IV. 446).

75. Nächst dem Dorfe Eida (Nagy-Ida), welches auch ein sächsisches Kirchenkastell besitzt, befinden sich die Ruinen einer alten Burg auf einem hohen Berge, wo noch einige Mauerüberreste, die Umwallung und der hinauf führende Weg zu sehen sind. (K. L. 176).

76. Das jetzt zu einer Stadt erklärte Tekendorf (Teke) hat ein grosses Kastell um die evangelische Kirche.

77. Bei der Stadt Kolos, wo früher ausgedehnte Bergwerke auf Steinsalz im Betriebe standen, sind (sowie bei dem nahen Dorfe Patá) unverkennbare Spuren römischer Salzgruben in den Salzteichen, welche jetzt als Soolbäder benützt werden. Aber auch am Koloser Bache thalwärts bei dem Dorfe Aranykút wurden zahlreiche römische Altertümer gefunden. (A. 48; K. L. 49).

78. In der Nähe des Dorfes Szamosfalva, welches zwei alte Kastele besitzt, sind in den dortigen Salzteichen ebenfalls die Spuren römischer Salzgruben zu sehen.

79. Die Stadt Klausenburg (Kolozsvár), welche auf dem Grunde älterer Niederlassungen, namentlich der römischen Kolonie Napoca erbaut

wurde, wovon häufig Ueberreste unter der Erde, besonders auf dem Marktplatze in der Nähe der „Altenburg (Óvár“), vorkommen, zeigt noch manche Spuren ihrer Ringmauern aus dem 15. Jahrhundert, welche von den früheren deutschen Bewohnern zur Verteidigung aufgeführt worden waren. Auf dem westlich von der Stadt liegenden Berge steht das Schloss Felekvár, dessen Mauern und Wälle wiederholt hergestellt, jetzt die Gebäude der militärischen Besatzung umschliessen. (A. 46; K. L. 45, 71, 136).

80. In Szász-Fenes sind noch die Ueberreste des sächsischen Kirchenkastells zu sehen.

81. Bei Tótfalu ist die Mädchenburg (Leány-Vár) zu erwähnen, ein Berg nordöstlich von diesem Orte, wo indes noch keine Altertümer gefunden wurden. (L. Tr. II. 419).

82. In der Gemeinde Gyálu steht auf einem Hügel das über den Ruinen einer alten Burg erbaute herrschaftliche Schloss, welches in der Geschichte Siebenbürgens eine wichtige Rolle spielte. Südlich von diesem Orte befinden sich am Fusse des Gebirges die Ruinen einer alten Burg mit Mauerresten, Wall und Graben, welche Geluvár genannt wird und der Sage nach aus der Zeit der Einwanderung der Magyaren stammt. (K. L. 207, 160 und 161).

83. Auf einem Gebirgsausläufer zwischen den Dörfern Hidegزامos und Hévزامos, welcher den Namen Várhegy führt, finden sich Ruinen einer alten Burg, die von den Anwohnern Czigányvár oder Dariusvára genannt wird. (W. 381; L. Tr. IV. 388).

84. Bei Marisell heisst eine Bergkuppe Várhegy, aber es ist nicht bekannt, dass Ruinen einer Burg auf derselben sich befinden. (M. S. 233).

85. Nordwestlich von Klausenburg zwischen den Dörfern Sárd und Szent-Pál liegt ein Hügel, welcher den Namen Várhegy oder Burgberg führt, ohne dass über eine dort vorfindliche Ruine etwas bekannt wäre. (L. Tr. IV. 388).

86. Auf einer sanften Anhöhe bei Hidalmás sieht man einige Erdwälle, welche Geluschanzen genannt werden. (K. L. 273).

87. Bei Zutor finden sich zahlreiche Mauerüberreste, welche auf eine hier bestandene ausgedehnte alte Ansiedelung schliessen lassen. (A. 47).

88. In der Nähe von Nagyalmás liegt auf einem ansehnlichen Hügel die Burg Dezsóvár, welche 1540 dem siebenbürgischen Woiwoden Emerich Balassa gehörte, später aber an die siebenbürgischen Fürsten kam und 1602 durch G. Basta erobert und zerstört wurde. (W. 374; K. L. 176).

89. In Bánffy-Hunyad befindet sich ein altes Schloss, welches 1600 auf Befehl des walachischen Fürsten Michael zerstört, aber später durch den Grafen Bánffy wieder hergestellt wurde. (W. 375).

90. Im Thale der reissenden Kreisch bei dem Dorfe Sebesvárallja liegen auf einem steilen Felsen die ansehnlichen Ruinen des Schlosses Sebesvár, welches erst im 17. Jahrhundert zerstört wurde und sind in dessen Nähe am Bache Szekelyo viele römische Altertümer aufgefunden worden. (B. R. 13; K. L. 164; A. 47).

V. Komitat Torda-Aranyos.

91. Auf dem Berge Kohel bei der zu Kisbánya gehörigen Bergwerks-Ansiedlung Erczpataka befinden sich die Ruinen eines alten Schlosses. (L. Tr. I. 208; II. 315).

92. Zwischen Magyar-Léta und Asszonyfalva liegen auf einem spitzen Bergkegel die Ruinen der Burg Géczivár, welche angeblich von der Stadt Klausenburg 1405 erbaut und bei einer Belagerung im Jahre 1662 durch Entzündung des Pulvermagazins zerstört wurde. (K. L. 171; M. S. 302).

93. Bei Jára (Alsó-Jára) finden sich die Grundmauern römischer Gebäude und häufig auch solche Werkzeuge, welche beim Bergbaue gebraucht wurden. (K. L. 21).

94. Nördlich von Pocsága und der dazu gehörigen Ansiedlung Beliora erhebt sich eine malerische Felspartie mit einer Höhle, welche in kriegerischen Zeiten öfter als Zufluchtsstätte von Truppenabteilungen benützt wurde. Diese Höhle mit der sie umgebenden, dreigipfeligen Felsenpartie wird Bélalag (Bélavára) genannt. (B. R. 32).

95. Bei Offenbánya sieht man die Ruinen einer alten Abtei und die Ueberreste der früheren weitausgedehnten Bergwerksanlagen mit 32 Hochöfen im Hermaniasza- und Csorathale; auch wurden in den alten römischen Stollen viele Werkzeuge und Gefässe und auf den Bergen ringsum römische Münzen gefunden. Am Aranyos aber zeigen viele alte Pingen bis über Topánfalva hinauf, dass hier schon von den Römern Gold gewaschen wurde. (K. L. 258; A. 22).

96. In Toroczkó findet man ein sächsisches Kirchenkastell und die Ruinen alter Hochöfen der dortigen Eisen-Bergwerke, welche schon von den Römern betrieben wurden. (A. 27).

97. Bei Toroczkó-Szent-György sind auf steilen Kalkfelsen westlich vom Orte die ausgedehnten und malerischen Ruinen der alten Burg der Toroczka'schen Familie zu sehen. (K. L. 194).

98. Auf einem steilen Ausläufer des Székelykő östlich von Toroczkó findet man noch einige Ruinen der Székelyvár, der alten Szeklerburg,

welche aus den Ueberresten eines Wartturmes und der Ringmauern bestehen. (K. L. 193; O. B. V. 189—193).

99. Bei dem Dorfe Várfalva finden sich auf oben abgeplattetem Bergkegel die Umwallung und Ruinen einer römischen Burg, woher viele behauene Steine zum Baue der Kirche im Orte verwendet wurden. Es sind auch öfter römische Altertümer in dieser Gegend gefunden worden. (K. L. 54; A. 27; M. S. 228).

100. Südlich von Várfalva sehen wir den steilen und hohen Berg Füttyer auf dessen flachem und 2000 Schritte im Umfange messendem Gipfel die ausgedehnten Ruinen der Füttyervár sich befinden, welche als Ueberreste der alten, von den Mongolen zerstörten Burg Tordavár angesehen werden. Die Befestigungen dieser Burg waren hauptsächlich gegen die, leichter zugängliche Südseite gerichtet, wo vier vorspringende halbkreisförmige Ringmauern mit nach Innen zu gekehrten Verbindungsmauern für ebensoviele runde Basteien die Aussenwerke bildeten und an der Ost- und Westseite durch 8 Meter breite Erdwälle verstärkt wurden, während die senkrecht abfallende Nordseite des Berges einer solchen Versicherung nicht bedurfte; die ganze Burg war ringsum von einem tiefen Graben umgeben und bildete nach ihrer Grösse und Bauart eine der wichtigsten alten Befestigungen dieser Gegend. (O. B. V. 178).

101. Aber auch auf dem linken Ufer des Aranyos bei Mészkö wurden zahlreiche römische Altertümer und Münzen gefunden, welche auf eine dort bestandene Ansiedlung schliessen lassen. Westlich von diesem Dorfe erhebt sich ein hoher Berg mit felsiger Lehne an der Südseite und gegen Osten sich verflachendem Gipfel, worauf die Burg Bábvár stand, von welcher jedoch nur eine viereckige 200 Schritt lange (OW) und 100 Schritt (SN) breite Umwallung zu sehen ist, in deren Mitte ein Erdhügel die Stelle des Wachturmes andeutet, aber nirgends Mauerüberreste gefunden werden. (O. B. V. 161).

102. Die Stadt Torda oder Thorenburg ist auf den Ruinen einer römischen Kolonie erbaut, welche den Namen Potaisa führte, während die früher derselben zugewiesene Benennung Salinae einer mehr östlich gelegenen Salzerzeugungsstätte angehörte. In der Nähe der Stadt finden sich auch die Ueberreste von zwei römischen Burgen, deren eine westlich von Torda den Namen Dierna geführt haben soll, während hier und in der Umgebung zahlreiche römische Altertümer, Inschriftsteine und Münzen gefunden wurden. Auch die nordöstlich von Torda gelegenen Soolbäder verdanken ihren Ursprung wohl sicher den bekannten trichterförmigen römischen Salzgruben. Das mitten in der Stadt gelegene alte Kastell wurde im 15. Jahrhundert erbaut. In der

westlich von Torda gelegenen Felsspalte Tordai Hassadék oder Thorenburgerkluft befindet sich beiderseits in den fast senkrechten Felswänden je eine Höhle, von denen bei der am rechten Ufer des durchfliessenden Baches der Eingang teilweise durch eine Mauer verschlossen, auf die Verteidigung in unruhigen Zeiten hindeutet. (B. R. 19; W. 387; K. L. 52 und 187; A. 28).

103. Bei dem Dorfe Székely-Földvár findet man die Ueberreste einer römischen Ansiedlung und werden dort häufig behauene Steine, Ziegeln und andere römische Altertümer ausgegraben. Der Name Földvár (Erdenburg) kommt schon in der Verleihungs-Urkunde des Stuhles Aranyos an die Székler v. J. 1289 vor. (K. L. 19; A. 26).

104. Südwestlich von Felvincz sind in der Nähe der am Maros hinab führenden Poststrasse auf einem steilen Hügel Ueberbleibsel einer Burg, welche Zsidóvár (die Judenburg) genannt wird, jedoch nur aus einem dreieckigen Erdwalle besteht und also nur eine vorübergehende Befestigung aus der Türkenzeit gewesen zu sein scheint. In einem Thale gegen Földvár zu fanden sich zahlreiche Ueberreste einer römischen Ansiedlung vor. (K. L. 154; A. 26; O. B. V. 103).

105. In Maros-Bogáth sind ausgedehnte Ruinen römischer Bauwerke und wurden hier viele römische Gefässe, Werkzeuge und Geräte ausgegraben. (W. 339; A. 29).

106. Zu Koppand befinden sich in einem Hofe die Ueberbleibsel einer kleinen Burg, welche noch im 17. Jahrhundert benützt wurde. Von hier führte eine römische Wasserleitung nach Torda. (K. L. 166; A. 28).

VI. Komitat Maros-Torda.

107. Im Südwesten des Komitates bei Malomfalva beginnend finden wir hier Spuren römischer Bauwerke, Ziegeln und Thongefässe. (A. 29).

108. Etwas weiter nördlich bei Mező-Bánd wird ein ansehnlicher Berg östlich vom Orte Omlásvár oder Pogányvár genannt, doch finden sich auf dessen Gipfel keine Mauerüberreste, sondern nur Gefässbruchstücke. (O. B. IV. 208; K. L. 175).

109. Von Mező-Kővesd nordöstlich heisst ein Berg Pujvár, doch findet man auf dessen Gipfel keine Ueberreste einer Burg. (O. B. IV. 211).

110. Bei Kölpény werden auf den nahen Bergen zwei Gipfel als Burgen bezeichnet, und zwar als Borsosvár und Pogányvár, doch werden an beiden Orten nur Gefässbruchstücke gefunden. (O. B. IV. 201).

111. Oberhalb Szabéd wird ein Hügel Földvár genannt, wo jedoch nur geringe Spuren einer Burg zu finden sind. (O. B. IV. 198).

112. Bei *Kakasd* wird ein Berggipfel *Lukácsvár* genannt, aber ohne Spuren einer Burgruine. (R. B. IV. 215).

113. Westlich vom *Sámsod* erhebt sich ein freistehender Hügel, welcher *Pogányvár* genannt wird, wo aber nur wenige Spuren einer ehemaligen Burg zu finden sind. (O. B. IV. 201).

114. Südlich vom Dorfe *Somosd* werden vier Berggipfel als Burgen bezeichnet, darunter der *Várhegy*, wo ausser vielen dicken Gefässscherben auch schöne Bronze-Altertümer gefunden wurden, — dann die *Riesenburg* oder *Óriásvár* mit noch kenntlicher Umwallung und ebenfalls vielen Gefässbruchstücken. (O. B. IV. 40).

115. Bei *Kis-Görgény* führt ein freistehender runder Hügel den Namen *Bálványvár* (Götzenburg) und werden auf dem Gipfel desselben zahlreiche Gefässscherben ausgeackert. (O. B. IV. 39).

116. Zu *Maros-Vásárhely* erhebt sich auf einer sanften Anhöhe im östlichen Teile der Stadt die Burg oder das Schloss mit hohen Ringmauern um die — jetzt den Reformierten gehörige — gothische Kirche und mehrere grössere Gebäude, welche vom Militär zu Unterkünften und Magazinen benützt werden. Burg und Kirche sind unstrittig durch die, im 15. Jahrhundert zahlreich hier wohnenden deutschen Bürger von *Neumarkt* — wie der Ort damals hiess — erbaut worden und stellen sich daher als ein grosses sächsisches Kirchenkastell dar. (B. R. 343; W. 190; L. Tr. III. 46; K. L. 121; O. B. IV. 118; U. K. 116).

117. In *Szentiván* findet man die Ruinen eines alten Kastells und auf den nahe liegenden Bergen die Burgen *Csákvár* und *Padvár*, auf welchen sich noch viele Ueberreste von Ziegeln und zerbrochenen Gefässen finden. (O. B. IV. 219).

118. Bei *Gálfalva* (*Nyárad-Gálfalva*) sind auf einem ansehnlichen Hügel Verschanzungen zu sehen, welche man *Órvár* nennt. (O. B. IV. 66).

119. In der Nähe von *Szent-Anna* (*Szereda-Szent-Anna*) heisst ein Berggipfel *Várhegy* und findet man auf demselben Bruchstücke von Gefässen und Waffen. (O. B. IV. 68).

120. Nächst *Andrásfalva* (*Nyárad-Andrásfalva*) heisst ein Hügel *Várdom*, zeigt aber nur wenig Spuren einer früheren Burg. (O. B. IV. 72).

121. Nordöstlich von *Maros-Vásárhely* finden sich bei dem Dorfe *Várhegy* viele Mauerüberreste aus verschiedenen Zeitperioden, darunter auch Spuren einer römischen Ansiedlung und wurden hier auch viele römische Altertümer gefunden. (K. L. 200; O. B. IV. 190).

122. Bei *Poka* finden wir viele und ausgedehnte Mauerüberreste und da ein Teil der Römerstrasse daran vorbeiführte, werden dieselben wohl römischen Ursprunges sein. (A. 30).

123. In dem Dorfe Birk (Petele) ist das sächsische Kirchenkastell zu erwähnen und wurden hier römische Inschriftsteine und viele alte Münzen gefunden, darunter auch 200 der schüsselförmigen dakischen Tetradrachmen aus halbedlem Metall. (A. 30; E. A. Bielz: die dakischen Tetradrachmen. (V. A. n. F. XI. 454).

124. Die Stadt Sächsisch-Regen (Szász-Régen) zeigt in den Ueberresten der Ringmauer um die evangelische Kirche das sächsische Kirchenkastell und wurden in der Nähe der Stadt auch römische Altertümer, wie Münzen, Waffen, Urnen u. s. w. ausgegraben. Hinter dem Saspat nahe der Spitze des Berges sieht man den Türkenkeller, einen gemauerten Zugang zu einer in Stein gefassten Quelle, und weiter hinab gegen den Wald eine Verschanzung, welche mit dem oben angeführten Keller den Namen der Türkenburg führt. (A. 31; M. S. 283).

125. Am rechten Ufer der Maros aufwärts findet sich beim Dorfe Vécs das auf einem Hügel malerisch gelegene Schloss des Freiherrn Kemény, welches schon 1228 und öfter im 15. Jahrhundert erwähnt wird und in seinem Keller eine gothische Kapelle besitzt. In der Nähe finden sich die Spuren eines grossen römischen Castrums mit den Mauerresten mehrerer Gebäude und in dem nördlich gelegenen Walde eine Gräberstätte, wo unter den Wurzeln alter Bäume viele mit Asche gefüllte Urnen gefunden wurden. (K. L. 330; A. 31; M. S. 230).

126. Weiter thalaufwärts am rechten Marosufer ist das alte Schloss von Deda auf römischen Mauerüberresten erbaut. (A. 32).

127. Am gegenüber liegenden linken Marosufer finden wir bei Magyaró römisches Gemäuer und besonders kleine Mosaik-Ziegel von der häufig vorkommenden Form der Ziffer 8. (A. 31).

128. Im Dorfe Ober-Eidisch (Felső-Idécs) ist das sächsische Kirchenkastell anzuführen.

129. Ebenso auch in Nieder-Eidisch (Alsó-Idécs), wo die mit Wasser gefüllten Salzgruben zu Soolbädern eingerichtet wurden. Auf dem südöstlich vom Orte ansteigenden Höhenzuge erhebt sich die Sattelburg zu 757 Meter und unweit davon die Spitzburg zu 602 Meter, ohne aber Mauerüberreste zu zeigen. (B. R. 342).

130. Gleiche Soolbäder bestehen auch bei Görgény-Sóakna (Zsábenicza) und werden hier auf dem Bergzuge gegen das Görgénythal zwei Burgen angeführt, die Szalonnvár und Leányvár heissen. Ob diese Burgen aber nicht auf die oben angeführte Sattelburg und Spitzburg zu beziehen seien, konnte ich bisher nicht ermitteln. (K. L. 198).

131. Oberhalb Görgény-Hodak befinden sich grosse Erdwälle eines Castrums, dessen Alter aber noch nicht bestimmt worden ist. (A. 31).

132. Im Görgény-Thale erhebt sich bei dem Marktflücken Görgény-Szent-Imre ein kegelförmiger Hügel, welcher von den Ruinen des alten Schlosses gekrönt wird, das angeblich aus römischen Ueberresten hergestellt und früher mit zwei Ringmauern umgeben war. Die Zeit der Erbauung dieses Schlosses (die Rákóczy-Burg) ist zwar nicht genau bekannt, doch bestand dieselbe schon im 15. Jahrhundert und diente den siebenbürgischen Fürsten im 16. und 17. Jahrhundert öfter als Sommeraufenthalt und Zufluchtsstätte, bis es in den Rákóczy'schen Unruhen 1708 von dem kaiserlichen General Rabutin nach sieben monatlicher Belagerung eingenommen und zerstört wurde. (B. R. 341; K. L. 157; U. K. 120; A. 30; W. 332; L. Tr. II. 36).

133. Auf den Bergen östlich von Remete (Körvényes-Remete) finden sich die Spuren und Ruinen einer ganzen Reihe von Burgen, so die von Békésvár, Szakadatvár, Vetteiővár, Tatárkonyha, Tompavár, Vityalvár und Belmezővára. (O. B. IV. 93—97).

134. In der Nähe von Mikháza sind auf einem Hügel Ruinen und Verschanzungen einer römischen Burg, wo Altertümer verschiedener Art gefunden wurden. (K. L. 48; A. 30).

135. Der östlich von Magyaros sich erhebende Hügel Várbérez zeigt nur wenig Spuren einer ehemaligen Befestigung. (O. B. IV. 78).

136. In und um Sóvárád sind die Grundmauern eines römischen Castrums und darin auch Ueberreste einiger Gebäude deutlich zu erkennen. (O. B. IV. 20).

137. Bei Kibéd stehen auf einem steilabfallenden Berge die Ruinen der Csombodvár, von welcher ansehnliche Mauerüberreste und Verschanzungen zu sehen sind. (O. B. IV. 21).

138. In der Nähe von Rigmány findet sich an einem Bergabhänge ein hoher Erdwall und darunter ein tiefer Graben, welchen man die Türkenschanze heisst und wo auch einige Altertümer von Gold und Bronze gefunden wurden, deren Zugehörigkeit man jedoch, sowie das Alter der Verschanzung nicht bestimmen konnte. (O. B. IV. 33).

139. Bei Makfalva stehen auf einem ansehnlichen Hügel die Ueberreste der Burg Makavár, von der noch ausgedehnte Verschanzungen und einige Grundmauern zu sehen sind. (O. B. IV. 26; K. L. 173).

140. Südöstlich von Csókfalva erhebt sich ein Hügel, der den Namen Vártetei führt und auf dessen Gipfel ausser einem doppelten Walle, einige Mauerüberreste, viele Ziegel- und Gefässbruchstücke und Menschenknochen gefunden werden, woraus geschlossen wird, dass diese Burg zeitweilig auch als Begräbnisplatz gedient habe. (O. B. IV. 29).

141. Bei Erdő-Szent-György findet sich auf dem Várhegy genannten Berge die alte Burg Senyevár, welche aus einer untern Burg

und einer obern mit Wall umgebenen Befestigung besteht, doch nirgends Mauerüberreste zeigt; es wurden aber in beiden Abteilungen viele rote und graue Scherben und auch einige Metallgegenstände gefunden. (O. B. IV. 30).

142. In der Nähe von Gyalakúta soll auf dem Berge Várhegy die Burg des Szekleranführers Gyala (Gyalavára) gestanden haben, von welchem auch das Dorf den Namen trägt, ohne dass dort Spuren einer Burg zu sehen sind. (O. B. IV. 35).

143. Auf einem Berge bei Kelementelke finden sich ausgedehnte Erdwälle, welche man Törökvár heisst, aber keine Mauerüberreste sondern nur zahlreiche Gefäss-Scherben deuten darauf hin, dass hier einst Menschen sich aufgehalten haben. (O. B. IV. 32).

VII. Komitat Udvarhely.

144. Nördlich von dem durch seine, in ausgedehntem Betriebe stehenden Salzbergwerke bekannten Parajd wird eine Bergkuppe Földvár genannt von den Erdwällen, die dort sich befinden und wohl einst zur Verteidigung des Thales angelegt wurden. (O. B. I. 140).

145. Bei Sófalya, wo auch eine alte Ansiedlung bestanden haben mag, wurden merkwürdige Altertümer aus Gold aufgefunden. (A. 23).

146. Nächst der Gemeinde von Siklód erhebt sich der Berg Szörhalom, auf dessen Gipfel die Burg Bakovár gestanden haben soll, von welcher zwar keine Spuren mehr vorhanden sind, aber viele Scherben dickwandiger Thongefässe und einige dort aufgefundene Waffenbruchstücke deren Stelle andeuten. (O. B. I. 144).

147. Oestlich von Siklód erhebt sich ein freistehender, jederseits steil abfallender Felsenberg aus Trachyt-Konglomerat, welcher die Davidsburg (Dávidvár) genannt wird, aber auf seinem Gipfel keine Mauerüberreste trägt. Etwas weiter nördlich erhebt sich der Nagykő zu 1024 Meter und gewährt als einer der höchsten Berge dieser Gegend eine schöne Aussicht und zeigt an seinem westlichen Abhange eine kleine Fläche, welche man den Burgplatz nennt und wo zahlreiche Bruchstücke alter Waffen (Lanzen, Pfeile, Schwerter) gefunden wurden. (O. B. I. 142).

148. Bei Etéd erhebt sich am rechten Ufer des Baches ein freistehender Hügel, auf dessen Gipfel eine Burg des Heerführers Buda (Budvár) gestanden haben soll, aber keine Ueberreste mehr zu sehen sind. (O. B. I. 146).

149. Westlich von Bözöd erheben sich drei Berggipfel, von denen der niedrigste Várhegy genannt wird; die dort vorhandenen Mauerüberreste wurden zwar vor mehreren Jahren abgetragen und im

Dorfe als Baumaterial verwendet; aber auf dem Burgplatze finden sich zahlreiche Scherben von Thongefässen. (O. B. I. 150).

150. Auf einem Bergausläufer am linken Ufer der kleinen Kokel bei Szent-Demeter liegt die malerische Ruine einer Burg, deren Mauern noch ziemlich gut erhalten sind und zwei vorspringende Basteien zeigen. Die Burg wurde angeblich im Anfange des 17. Jahrhunderts erbaut und wechselten häufig die Besitzer aus adeligen Geschlechtern. (K. L. 214).

151. Auf einem Berge westlich von Nagy-Solymos sind zahlreiche Mauerüberreste und Gräben einer alten Burg zu sehen, welche vor der Einwanderung der Magyaren bestanden haben soll und Bálványosvár genannt wird. (O. B. I. 151).

152. Ein kahler hoher Berg westlich von Magyar-Zsákod, heisst Varuta-Hegyves, auf dessen Gipfel jetzt wohl keine Burgruinen mehr zu sehen sind, aber häufig Scherben von Gefässen ausgegraben wurden und auch in einer Urkunde von 1325 eine alte Burg dort angeführt erscheint. Auch bei dem nahen Dorfe Oláh-Zsákod heisst ein hoher Berg Csetetiece, auf dessen Gipfel wohl keine Burg mehr steht, aber häufig Gefäss-Scherben, Ziegel- und Waffenbruchstücke gefunden werden. (O. B. I. 155).

153. In der Nähe von Szent-Abrahám erhebt sich ein steiler dürrer Hügel, welcher Zsidóhegy (Judenberg) genannt wird. Auf seinem Gipfel zeigen sich zwar keine Mauerüberreste und Erdwälle — aber Spuren einer früheren Ansiedlung und eines Gartens mit wilden Rosen und Rosmarin. Der Name dieses Berges, sowie mehrerer Thäler und Dörfer der Umgebung soll auf eine frühere jüdische Bevölkerung derselben hinweisen. (O. B. I. 121).

154. Südöstlich von Kis-Galamfalva erhebt sich der von allen Seiten steilabfallende Berg Galath, auf dessen Gipfel die ausgedehnten Ruinen der Burg Galathvár sich befinden, welche als eine starke Umwallung von 1600 Schritten im Umfange sichtbar sind, worauf das Mauerwerk sich erhebt. Von diesem finden sich wohl nur noch wenige Spuren, aber es wurden im Inneren der Burg der Stein einer Handmühle und ein aus Stein gehauener Löwe ausgegraben. (O. B. I. 27).

155. Oberhalb des Dorfes Bágy erhebt sich die aus Eocän-Konglomerat bestehende Felsenpyramide des Orom tető, welche oben eine ausgedehnte Hochfläche bildet und im südwestlichen Teile eine alte Burg von vierseitiger Gestalt mit runden Basteien in den vier Ecken trug. Diese innere Burg war an zwei Seiten von Vorwerken unterstützt, von deren eines in eine fünfeckige Bastei, das andere in einen viereckigen Turm auslief, der den einzigen Zugang gebildet zu haben scheint, —

und war auf der gegen Norden zugeneigten Hochfläche, wo mehrere wasserreiche Quellen entspringen, von einem Wall und Graben umgeben. Diese Burg soll einem adeligen Székler gehört haben und bei dem Mongoleneinfalle im Jahre 1242 zerstört worden sein. (K. L. 139; O. B. I. 172).

156. Am nordöstlichen Ende der Stadt Székely-Udvarhely erhebt sich mitten zwischen Häusern die Burgruine, welche von den Einwohnern die verstümmelte Burg (Csókavár) genannt wird. Dieselbe erscheint schon 1301 als königliche Burg (Castrum Udvard), wurde nach dem Aufstande der Székler unter Johann Sigismund 1562 in ein festes Schloss mit Schutzmauern und Gräben umgestaltet, später mit einigen dazu gehörigen Gemeinden an mehrere Adelige verliehen und im Rákóczy'schen Aufstande 1707 durch die kaiserlichen Truppen zerstört. Die verbliebenen Ueberreste zeigen im Grundriss ein Viereck von 80 Schritten Seitenlänge ohne die vier vorspringenden Eckbastionen, welche in Form und Bauart verschieden, eine durchschnittliche Mauerdicke von fünf bis sechs Meter aus Bruchsteinen zeigen und nur an den Kanten und Gesimsen aus behauenen Steinen hergestellt waren. In dieser Burgruine wurde 1888 eine reich ausgestattete kön. Oberrealschule erbaut. (B. R. 304; O. B. I. 55).

157. Unweit der Stadt Székely-Udvarhely erhebt sich westlich vom Einfalle des Flüsschens Nedrópatak in die grosse Kokel ein steiler Berg, welcher die Budvár genannt wird und auf seiner Höhe einen Umfang von 650 Schritten besitzt. Derselbe zeigt am südlichen und westlichen Steilhange keine Spur einer Befestigung und nur im Norden und Osten ragen etwa einen Meter hohe Grundmauern, welche aus flachen und mit Mörtel fest verbundenen Steinen bestehen, aus dem Erdboden hervor, in deren Mitte die etwas höhere Mauer eines viereckigen Turmes kenntlich ist. An der Nordseite, wo der Zugang zur Burg am leichtesten möglich war, befand sich ein doppelter gegen acht Meter breiter und stellenweise 10 Meter tiefer Graben und muss die auf dem höher gelegenen Gipfel Csicszer bestandene Burg als eine äussere Warte der Budvár angesehen werden, welche ohne Mauerüberreste zu zeigen, 70 Schritte lang und 15 Schritte breit, gegen Süd und West durch die natürliche Steilheit des Berges geschützt, in Norden und Osten durch einen acht Meter tiefen und zwölf Meter breiten Graben befestigt war und durch die Mongolen im Jahre 1241 zerstört wurde. (O. B. I. 60).

158. Bei dem Dorfe Szent-Mihály sieht man viel altes Gemäuer mit römischen Ziegeln und wurden hier auch zwei Inschriftsteine, ebenso 1857 in dem nahen Tibod 800 altrömische silberne Kaiser-münzen auf einem Hofe des Dorfes ausgegraben. (A. 23).

159. Auf dem aus Trachyt-Konglomerat bestehenden, 1057 Meter hohen Berge Firtos liegen ansehnliche Ruinen einer alten Burg, welche ursprünglich zur Verteidigung angelegt, später teilweise in ein Kloster umgestaltet wurde. Die vorhandenen Ueberreste zeigen eine birnförmige Gestalt von 130 Schritt Länge und 110 Schritt grösster Breite, deren schmäleres Ende gegen Süden gerichtet und beiderseits von zwei Türmen flankiert war. Auf der Nordseite fällt der Berg über 100 Meter senkrecht ab und scheint die dort, wie auf der ebenfalls steilabfallenden Westseite noch bestehende Umfassungsmauer abgestürzt zu sein, während an der weniger steilen Süd- und Ostseite ausserhalb der Mauer der Felsen künstlich abgehauen und unter dieser 5—12 Meter hohen Felswand läuft ein gegen sechs Meter breiter und sehr tiefer Graben herum, welcher nach aussen mit einem hohen und breiten Walle umgeben ist. An diesen beiden Seiten sind die Ringmauern noch am besten erhalten, teilweise noch zwei Meter, an den Türmen bis sechs Meter hoch. Der Eingang war an der gegen Westen zu umbiegenden südlichen Bogenmauer und vor demselben noch eine zweite Schutzmauer zur Verteidigung des hier heraufführenden Burgweges errichtet. Im Inneren der Burg sieht man gegen Süden die Grundmauern eines Bethauses, welches 35 Schritte lang war und eine sieben Schritt lange und sechs Schritt breite Abscisse als Chorschluss zeigte, daher einer am Ende des 13. Jahrhunderts erbauten romanischen Kirche angehörte. Nördlich von dieser sieht man mehrere tiefe mit Mauertrümmern angefüllte Löcher, wo wahrscheinlich die innern Gebäude der alten Burg und ein Mittelthurm standen. Ausserhalb des Thores befand sich eine zweite kleine Kapelle von nur zehn Schritt Länge, aber ebenfalls halbrundem Chorschluss, deren Mauern noch zwei Meter hoch emporstehen und deren Alter ebenfalls dem 13. Jahrhundert angehörte, wenn sie auch noch weit später als Wallfahrtsort benützt wurde. Die Zeit der Erbauung dieser Burg reicht ins graue Altertum zurück und hat nach der Art ihrer Befestigungswerke jedenfalls ursprünglich zur Verteidigung gedient, und erst im 12. Jahrhundert dürften Mönche (angeblich den Minoriten angehörige), die vorhandenen Burgruinen zur Anlage und zu Schutzmauern ihres Klosters verwendet, woher sie nach der Reformation vertrieben wurden. Von 1714 bis 1725 nahmen die Jesuiten von diesem Kloster Besitz und gelangte dasselbe 1735 an die Minoriten, welche es bis zur Auflösung des Ortes unter Kaiser Josef II. besaßen, wogegen sie die ausgedehnten Kloster-Besitzungen an die Gemeinde Firtos-Varalja verkauften. Am nördlichen Fusse des Burgberges befindet sich um die Quelle des Kőriskut eine kleine Fläche, auf welcher früher ein Dorf gelegen haben soll und wo viele Bruchstücke von Thongefässen,

eiserne Werkzeuge und Steine von Handmühlen gefunden wurden. (O. B. I. 126).

160. Nordöstlich von dem als Badeort bekannten Dorfe Korund erhebt sich an der Vereinigung des Eszakpatak mit dem Nagyvölgy die steile Felspartie der Fügevár, auf deren südlicher Bergspitze einige Mauerüberreste zu sehen sind, welche östlich von einem Graben umgeben werden, während sie nach Norden eine Mauer abschliessen. (O. B. I. 130).

161. Kurz bevor man auf der Poststrasse nach Olahfalu sich in das kleine Homorodthal (bezüglich zum Badeorte Homorod) hinab lässt, erhebt sich nördlich vom Wege ein Hügel, worauf sich die Ruinen der Burg Földvár oder Lejtővár befinden. Diese Burg hatte eine birnförmige Gestalt, deren schmäleres Ende nach Norden zeigte, und war von einem tiefen Graben umgeben, welcher einen Umfang von 225 Schritten besitzt, und wenn auch von Erde bedeckt und mit alten Tannen bewachsen, doch beim Nachgraben leicht an dem Mauerschutt erkannt werden kann. Im Inneren der Burg deuten zahlreiche Vertiefungen die Stellen an, wo dort Gebäude gestanden haben. (O. B. I. 70).

162. Am Westabhange des Hargitta-Gebirges erhebt sich südlich vom Asztalkő aus der Hochebene ein rundlicher, oben abgestutzter Felskegel, welcher auch von unten sichtbar ist und den Namen Bélavár führt, woher auch das Gebirge Béfhavas genannt wird. Auf jenem Felsen sind zwar jetzt keine Spuren einer Burg zu finden, welche noch vor dem Mongoleneinfalle 1241 bestanden haben soll; da man aber von dort eine weite Aussicht über die Csik, die Gegend von Udvarhely und die Erdővidék hat, so ist es nicht unwahrscheinlich, dass auf jenem Felsgipfel eine Wartburg zu Alarmsignalen in jenen kriegerischen Zeiten bestand. (O. B. I. 81).

163. Auf einer Hochfläche eine halbe Stunde südwestlich von Lővéte und nördlich von Homorod-Almás erhebt sich ein Hügel von Steinen und Mauerüberresten, welcher Várhegy genannt wird, zwar keine Ringmauern besitzt, aber an der Südwestseite, wo er mit dem nahen Mészbükk zusammen hängt, von einem breiten und tiefen Graben durchschnitten wird, und oben eine mit flachen Steinen ausgepflasterte, acht Meter breite und vier Meter tiefe Cisterne zeigt. Diese Burg soll der Sage nach von dem magyarischen Heerführer Almás bei der ersten Besitznahme des Landes erbaut und nach ihm auch das darunter liegende Dorf benannt worden sein. (O. B. I. 85).

164. Bei der im nahen Vargyasthale liegenden grossen Almás er Höhle ist der Eingang zum Teil durch eine starke Mauer abgeschlossen, welche darauf hindeutet, dass diese Höhle in früheren kriegerischen

Zeiten als Zufluchtsstätte benützt und zur Verteidigung eingerichtet war. (W. 306; B. R. 302).

165. Auf dem Hügel Szenasság bei Homorod-Karácsonfalva befindet sich die fast viereckige Befestigung Hagymásvár, ein 160 Schritte im Umfang messender Erdwall, der zwar keine Mauerüberreste umschliesst, aber im Boden seines Innern zahlreiche dicke und grobe Gefässscherben enthält. (O. B. I. 186).

166. Südlich vom Dorfe Városfalva im kleinen Homorodthale deuten die kaum 100 Schritte von den drei Grenzhäufen des ehemaligen Széklerstuhles Udvarhely und des sächsischen Stuhles Reps befindlichen Mauerüberreste auf eine alte Grenzbefestigung oder Burg hin, wovon auch das Dorf seinen Namen erhielt. Der auf dem nahen Berggipfel Hegyeshegy bestandene Turm, von welchem noch Ueberreste vorhanden sind, dürfte den zu dieser Burg gehörigen Wartturm gebildet haben. (O. B. I. 168).

167. Im Dorfe Draas (Daróc), welches den östlichen Grenzort des ehemaligen Sachsenlandes bildete, ist das Kastell der evangelischen Kirche zu erwähnen, in welcher das alte Richtschwert der Gemeinde aufbewahrt wird.

168. Bei Sommerburg (Szász-Zsombor), wo ebenfalls ein sächsisches Kirchenkastell im Dorfe sich befindet, ist die auf einem freistehenden Hügel nordwestlich vom Orte sich erhebende und noch ziemlich gut erhaltene Burg zu erwähnen, welche im Hofe 50 Schritte im Durchmesser hat, nördlich im Innern der Ringmauer eine kleine Bastei und in der südwestlichen Ecke einen hohen viereckigen Turm zeigt. Die Zeit der Erbauung dieser Burg ist nicht bekannt, doch soll sie 1421 von den Türken belagert worden sein. (M. S. 291; O. B. I. 187).

169. Im südlichen Teile des Rika-Gebirges nordöstlich von Vargyas erhebt sich am Ende der Wasserscheide zwischen dem Rika- und Somosbache ein spitzer Bergkegel, die Attila-Burg, deren Ueberbleibsel noch in der 45 Schritte im Umfange betragenden und stellenweise ein Meter aus dem Erdboden hervorragenden Befestigungsmauer zu sehen sind, welche eine kaum 10 Schritte entfernte Ringmauer, in der Länge von 140 Schritten, durch dammartige Erhebung des Bodens und einige Mauertrümmer bezeichnet, während eine zweite Ringmauer die Burg umschloss. Der Hunnenkönig Attila soll der Sage nach öfter in dieser Burg gehaust und hier seine Streitkräfte gesammelt haben. (O. B. I. 230).

170. Im nördlichen Teile des Rika-Gebirges erhebt sich ein freistehender, weithin sichtbarer Berg zu fast 1000 Meter Höhe, welcher von den Ruinen der Kustalyvár gekrönt wird. (O. B. I. 233).

171. Am südlichen Ende des Dorfes Felső-Rákos führt eine steil ansteigende Berglehne den Namen Várhegy und ein etwas höher gelegenes Ackerland wird sogar als Bakvár bezeichnet, obwohl dort jede Spur einer Burg von der Pflugschar vertilgt wurde. (O. B. I. 210).

172. Nördlich von Bibarczfalva in der Erdővidék erhebt sich am Ende des Thales ein Berg, welcher den Namen Tiburezvár führt, auf seinem Gipfel zwar keine Ueberreste einer Burg zeigt, doch soll hier eine römische Befestigung gewesen sein und wurden auch häufig römische Urnen ausgegraben. (K. L. 143; A. 42).

VIII. Komitat Csik.

173. Das Dorf Várhegyalja westlich von Diho in der Gyergyó am linken Marosufer liegt — wie sein Name anzeigt — am Fusse eines Burgberges; doch ist über die Burg und deren Ueberreste nichts Näheres bekannt. (L. Tr. IV. 308).

174. Bei Szarhegy sieht man auf einem Berge die Ruinen eines Kastells, welches 1530 erhaut wurde. (K. L. 180).

175. In der Nähe von Gyergyó-Szent-Miklos liegt in dem von Nordosten herabkommenden Bélkény-Thale oberhalb des Dorfes Várszeg, an der Vereinigung des Várpatak mit dem Bélkény ein malerischer, nach Nord und Süd fast senkrecht abfallender Felsenberg etwa 160 Meter über die Thalsole sich erhebend, welcher Vároldala genannt wird und auf seinem Gipfel unverkennbare Spuren von Befestigungen trägt, indem man dort ausser Erdwällen, Mauerüberreste von zwei runden Wachttürmen und Umfassungsmauern antrifft. Diese Burg soll zu Ende des 17. Jahrhunderts der Familie Both gehört haben und in den Rákóczy'schen Unruhen 1707 zerstört worden sein. Im oberen Bélkény-Thale, welches den Namen Bélkényloka führt und mit seinen Sägemühlen ein sehr malerisches Aussehen besitzt, lag noch 1650 das Kloster Remete, das wohl auch in den Rákóczy'schen Unruhen zerstört worden ist. (O. B. II. 109).

176. Oberhalb Csomafalva in dem mit dichten Tannenwäldungen bedeckten Gebirge erhebt sich zwischen den Bächen Kis-Somlyó und Nagy-Somlyó ein steiler Felsenberg, welcher Várhegy heisst, aber auf seinem Gipfel heute keine Ueberreste einer Burg zeigt. (O. B. II. 146).

177. Am rechten Ufer des Altflusses bei Csik-Szent-Domokos kommt von Norden her der Várbükkpatak herab, in dessen Thal noch viele Ueberreste der hier bestandenen Eisenbergwerke zu sehen sind und bei dem Einflusse des Lokpatak ein aus Glimmerschiefer bestehender steiler Bergkegel sich erhebt, welcher Vársarka heisst und auf seinem

Gipfel ansehnliche Mauerüberreste einer grösseren Burg trägt. Diese Burg hatte eine äusserliche Gestalt von 300 Schritten im Umfang 82 Schritt Länge und 32 Schritt mittlere Breite und es erhebt sich ihre Umfassungsmauer noch $\frac{1}{2}$ bis ein Meter über den Erdboden, während im Innern die Grundmauern eines Vorturmes und die Vertiefung eines Brunnens oder einer Cisterne kenntlich sind. (O. B. II. 95).

178. Auf einer Anhöhe zwischen den Gemeinden Kartzfalva und Jenőfalva steht die alte Kirche Nagy-Boldogaszszony-vára, welche mit einer starken über sechs Meter hohen, mit Schiesscharten versehenen Ringmauer umgeben ist und zur Verteidigung gegen die Tataren auf diese Art befestigt wurde. (L. Tr. III. 137; O. B. II. 88).

179. Am Fusse der Hargitta erhebt sich am rechten Altufer bei Rákos ein freistehender runder Hügel, auf welchem eine Kapelle steht und der den Namen Bogáthvár führt. Der Gipfel dieses Berges war in alten Zeiten bewohnt und befestigt, da man dort zahlreiche Bruchstücke von Ziegeln und Gefässen findet, an dem nordöstlich gegen den Alt auslaufenden Vorberge aber ein halbkreisförmiger Wall und Graben zu sehen ist, innerhalb dessen die eigentliche Burg an der Stelle sich befand, wo jetzt die Kapelle steht, und noch einige Ueberreste der Ringmauer zu sehen sind. (O. B. II. 69).

180. Von den drei höchsten Gipfeln der Hargitta heisst der mittlere die Matéfalvaer oder Rákoserspitze und am östlichen Fusse derselben, zwischen den Bächen Várpaták und Szilaspaták (etwa drei Stunden von der vorigen Burg Bogáthvár entfernt) erhebt sich ein Trachytkegel, dessen Gipfel von den Ruinen der Heidenburg Pogányvár gekrönt wird. Diese Burg war in unregelmässiger Form nach der Gestalt des Berggipfels an dessen oberen Rändern aus flachen Steinen mit Kalkmörtel in einer Länge von 100 und einer grössten Breite von 55 Schritten erbaut und ist die Umfassungsmauer an der Ost- und Nordseite noch einen bis zwei Meter hoch, während im Innern die Grundmauern von zwei Türmen zu erkennen sind und an der Ostseite ein künstlicher Weg zum Eingangsthore empor führte. (O. B. II. 69).

181. Das am südöstlichen Ende der Stadt Csik-Szereda auf einer niederen Anhöhe liegende befestigte Schloss wurde angeblich 1620 durch einen Csiker Oberbeamten Franz Mikó erbaut und nach seiner Zerstörung durch die Türken im Jahre 1661 vom k. General Graf Steinville 1714 neu hergestellt und nach der 1764 erfolgten Errichtung des I. Székler-Grenz-Regimentes weiter ausgebaut und mit Gebäuden zur Unterkunft des Militärs versehen. Dasselbe hat eine vier-eckige Gestalt, ist mit vier Eckbasteien versehen und von einem breiten Wassergraben umgeben, kann aber bei seiner niederen Lage und, da

es von den umliegenden Bergen beherrscht wird, heutzutage keine strategische Bedeutung mehr beanspruchen. (K. L. 92; O. B. II. 24).

182. Oestlich von dem grossen Franziskanerkloster Csik-Somlyó erhebt sich der ziemlich freistehende Berg Nagy-Somlyó mit zwei Gipfeln, auf dessen südlicher Spitze die ausgebreiteten Ruinen eines alten Klosters mit Ringmauern und Wassergraben und ansehnlichen Ueberresten der inneren Gebäude zu sehen sind. (O. B. II. 21).

183. Westlich vom Dorfe Zsöggöd sehen wir am rechten Altufer einen steilen Felskegel, auf dessen Gipfel die Ruinen einer ansehnlichen Burg sich befinden, welche Kisvártető genannt, etwa 400 Schritte im Umfange mass, von einer Ringmauer und einem Walle umgeben ist, im Inneren aber gegenwärtig zum Anbau benützt wird. (O. B. II. 34).

184. Auf dem Berge Oriás in der Nähe des Dorfes Szent-György, wohin die Sage eine Riesenburg verlegte, findet man keine Spur von Burgruinen; aber in der Nähe der Dorfskirche wurden zahlreiche kleine Aschen-Urnen von 10—12 Zentimeter Höhe und mehrere Bronze-Waffen ausgegraben zum Beweise, dass hier einst eine alte Ansiedelung sich befand. (O. B. II. 39).

185. Vom Bade Tusnád aus kann man in westlicher Richtung am rechten Ufer des Altflusses den steilen Trachytfelsen Solyomkő sehen, worauf sich noch einige Mauerüberreste der alten Burg Solyomkővára befinden. (O. B. III. 64).

186. Wenn wir aus dem Badeorte Tusnád in nördlicher Richtung die am linken Altufer nach der untern Csik führende Poststrasse verfolgen, so sehen wir beim Ausgange aus dem Engpasse rechts einen steilen Felsen sich erheben, welcher auf seinem abgeplatteten Gipfel die ansehnlichen Ruinen der Burg Bálványos trägt, die zum Unterschiede von der weit bekannten Ruine gleichen Namens südlich vom Búdös als Csiki-Bálványos bezeichnet wird. Diese Burg hat einen Umfang von 2000 Schritten und es stehen die Umfassungsmauern, welche die ganze Oberseite des Berggipfels umgeben und aus Bruchstein von Trachyt aufgeführt sind, stellenweise noch ein bis zwei Meter hoch empor; im Innern der Burg aber, welches mit hohen Tannen und Himbeergesträuch bewachsen ist, sprudelt eine wasserreiche Quelle hervor. (O. B. III. 69 und 71).

187. Westlich von Kászon Impér findet man auf einer kleinen Anhöhe am Szetyepatak eine alte Befestigung, von welcher aber keine Mauerüberreste, sondern nur der Wall und ein tiefer Graben vorhanden sind, die vom Volke Szetyevár genannt wird. (O. B. II. 54).

188. Kurz bevor die aus der Csik herabkommende Strasse das Kászon-Thal verlässt, fällt linksufrig das kleine Bächlein Várpaták

in den Kásonfluss und, wenn man dies Bächlein aufwärts verfolgt, gelangt man an einen Felsenberg, welcher Varelia genannt wird und dessen Gipfel von den Ruinen einer Burg gekrönt wird, welche zwar nur 40 Schritte im Durchmesser, aber eine Ringmauer haben, die teilweise noch über einen Meter empor steht, während ausserhalb derselben ein Graben um den Berg herumläuft. (O. B. III. 112).

IX. Komitat Hárómszék.

189. Nördlich vom Dorfe Lemhény kommen die Thäler bei den Bächen Nagy-Lemhény- und Kis-Lemhénypatak aus dem Gebirge herab und in dem erstern erhebt sich bei dem Einflusse des Várpatak genannten Bächleins gegen Westen zu ein steiler Felsenberg, welcher den Namen Várerősse führt und oben mit einer doppelten Umwallung versehen, auf dem Gipfel mit den Mauerüberresten einer Burg geschmückt ist. Diese Burg hat eine halbkreisförmige Umfassungsmauer aus flachen Steinen, welche ein bis zwei Meter über dem Boden sich erhebt und einen Umfang von 266 Schritten besitzt, während an der Nordseite ein noch acht Meter hoch emporragender Wartturm sich befindet und an der Südseite, wo der Eingang sich befand, noch die Ueberreste einer viereckigen Thorbastei zu sehen sind. Von dem magyarischen Heerführer Álmos, welcher diese Burg erbaut haben soll, erhielt dieselbe den Namen Álmosvár oder Almásvár, woher auch das in der Nähe befindliche Dorf, auf dessen Gemeindegebiet diese Burg liegt, Almás genannt wurde. (O. B. III. 119 und 120).

190. Auch in dem Kis-Lemhénypatak, etwa 2000 Schritte oberhalb dessen Vereinigung mit dem grösseren Bache, erhebt sich an der rechten Seite ein freistehender Bergkegel, auf dessen Gipfel die Ruinen einer runden Burg sich befinden, deren Umfang 417 Schritte beträgt und die am nördlichen Ende, wo sie mit dem dahinter liegenden Berge Szénégető durch einen flachen Rücken zusammen hängt mit dreifacher Schanze befestigt war. Diese Burg, welche angeblich von den Grenzsoldaten aus Csomortány erbaut, wohl aber von denselben nur bewacht wurde, wird daher mit dem Namen der Burg von Csomortány bezeichnet. (O. B. III. 120).

191. Am Ursprunge des Feketeügy erhebt sich an dessen linkem Ufer ein Ausläufer des Gebirges Hosszuhavas, welcher die Spuren einer alten Befestigung trägt, die den Namen Hajduken-Schanze oder Hajdukvára führt und wohl nur ein Wachthaus der Grenzsoldaten aus der Zeit der siebenbürgischen Fürsten, welche man damals auch Hajduken nannte, bildete. (O. B. III. 21).

192. Im oberen Teile des Torjaer-Thales, an der Vereinigung des Bakszilos- mit dem Torjavárpatak erhebt sich ein abgerundeter Berggipfel, welcher die Ruinen der Torjaer-Burg oder Torjavár trägt. Dieselben haben eine rundliche Form und 360 Schritte im Umfange, von Mauerüberresten ist wenig mehr zu sehen, aber ein starker Wall läuft um den Gipfel des Berges am Rande seiner abschüssigen Lehnen der Art herum, dass nicht einmal für einen Graben Raum übrig blieb; dagegen sind im Innern noch die Ueberreste eines Wartturmes zu erkennen. Die Zeit der Erbauung und Zerstörung dieser Burg wird mit jener der Burg Bálványos für gleichzeitig gehalten. (O. B. III. 91).

193. Südöstlich des Berges Búdös und von demselben durch ein enges Thal getrennt, erhebt sich etwa 100 Meter über die Thalsohle ein Trachytberg, aus dessen Mitte ein Felskegel steil empor steigt, welcher auf seinem Gipfel die Ruinen der Burg Bálványos, d. h. Götzenburg, trägt. Der Felsen ist zwar mit Buchen und Birken schwach bewachsen, dessen Ersteigung aber sehr beschwerlich, da von der Burg viele bewegliche Mauertrümmer herab gerollt sind. Die Ruine hat über 200 Schritte im Umfange, die Mauern sind gegen zwei Meter dick und scheint der Eingang oder die Zufahrt auf der Nordseite gewesen zu sein, ist aber jetzt ganz verschüttet. Zwischen Mauern führt ein Gang gegen Süden zu einem zweiten Thore, wovon noch Ueberreste vorhanden sind, und durch dasselbe in das Innere der Burg, wo mehrere Gebäude standen, die jetzt in Schutt und Trümmer verwandelt und von Bäumen und verschiedenem Strauchwerk überwachsen sind. Auf der höchsten Stelle des Burgplatzes erhebt sich ein viereckiger Turm auf 16 Meter Höhe mit 12 Meter Länge und 8 Meter Breite, dessen Mauern nicht stärker als die der übrigen Bauwerke sind, aber keine Andeutungen von Schiesscharten zeigen, daher die Erbauung dieser Burg in die Zeit vor der Einführung des Schiesspulvers zu setzen wäre. Die Aussicht neben diesem Turme ist unvergleichlich schön und weit reichend. (A. 65; K. L. 188; O. B. III. 84, 91).

194. Auf dem nördlich von Szent-Lélek gelegenen Felsenberge Perkő war schon früher eine königliche Burg, welche von den Mongolen zerstört und auf Befehl Königs Béla IV. 1251 wieder aufgebaut und besetzt wurde, dann aber wieder in Verfall geriet. Die Ruine zeigt auf dem Gipfel des Berges eine Umwallung und innerhalb derselben eine doppelte Ringmauer von 430 Schritten im Umfange; aus einem runden Trümmerhaufen im Innern der Burg ergibt sich, dass dort ein Wartturm von etwa 80 Schritten im Umfange stand. (O. B. III. 111 und 113).

195. Oestlich vom Marktflecken Bereczk am rechten Ufer des gleichnamigen Baches sieht man die Ueberreste eines römischen

Castrums auf einer etwa acht Meter über die Thalsohle sich erhebenden Anhöhe von unregelmässig viereckiger Gestalt, nämlich 240 Schritt Länge (OW) und 184 Schritt Breite (NS), welches mit einem zehn Meter breiten und acht Meter hohen Walle umgeben ist, in welchem überall Mauerüberreste gefunden werden, während die hier gefundenen römischen Ziegeln mit dem Stempel Cohors Hispanicus unzweifelhaft den Ursprung dieser Befestigung darthun und die nordwestlich vom Castrum befindlichen Grundmauern eines kleinen Gebäudes auf ein römisches Badehaus hindeuten. (O. B. III. 124).

196. Weiter hinauf am linken Ufer des Bereczker Baches, wo von Süden her der Leányvárpaták in denselben einfällt, erhebt sich ein steiler Bergkegel, welcher den Namen Leányvár führt, aber auf seinem Gipfel keine Mauerüberreste, sondern nur Spuren von Verschanzungen trägt. Diese Burg wird in der Volkssage mit dem von ihr als Veneturnévára bezeichneten römischen Castrum in Zusammenhang gebracht und bei der Erbauung Riesen und Feen zugeschrieben. (O. B. III. 125).

197. Im Ojtozer Passe erhebt sich beiläufig in der Mitte des Engthales, welches der Ojtozbach durchströmt, auf einem bloss zehn bis zwölf Meter hohen Felsen-Vorsprung die malerische Ruine der Rákóczy-Burg, welche ein unregelmässiges Viereck von 100 Schritt Länge und 50 Schritt Breite bildet und in den vier Winkeln vierseitige Ecktürme trägt. Am linken Ufer des Flusses aber lief eine Mauer am steilen Berge hinan, von welcher noch die Grundmauern zu sehen sind. Diese Burg soll von dem Fürsten Rákóczy II. gegen die Einfälle der Türken und Moldauer erbaut worden sein und bildete damals eine gute Grenzsperrre. (K. L. 177; O. B. III. 127).

198. Nordwestlich vom Dorfe Ikafalva erhebt sich an der Vereinigung des Ika-baches mit dem Csernátónbache auf einem schmalen Berggipfel die Ruine der Ikavár als ein noch ziemlich gut erhaltener Wachturm, welcher noch vor der Einwanderung der Magyaren erbaut sein soll. (K. L. 161; O. B. III. 94; M. S. 233).

199. Nordöstlich von der Stadt Kézdi-Vásárhely wurden 1852 bei einer Strassenregulierung zahlreiche römische Altertümer in Gold und Bronze, Waffen, Münzen und Aschenurnen gefunden; wiewohl damit noch nicht erwiesen wurde, dass hier — wie man früher annahm — die Kolonie Praetoria Augusta sich befand, weisen sie doch darauf hin, dass hier eine römische Ansiedlung bestanden habe. Einige Jahre früher (1845) fand man daselbst sechs grössere Bronzegefässe, welche teils vergoldet teils versilbert waren. (O. B. III. 101; A. 42).

200. Thalaufwärts von Gelencze sehen wir oberhalb der Vereinigung der beiden Bäche Nagy-Gelencze- und Kis-Gelenczepatak einen

Felsenberg sich erheben, welcher Nagy-Vártető heisst, worauf aber keine Burgruine, sondern bloss einige Spuren von Schanzen und Gräben zu finden sind. Dasselbe ist auch der Fall bei einem anderen, nahen Berggipfel, welcher Kis-Vártető genannt wird. (O. B. 135).

201. Die Burg von Zabola liegt nicht auf irgend einem der Bergausläufer in der Nähe, sondern mitten im Dorfe selbst, wo jetzt die Schule steht und noch vor einigen Jahrzehnten die Mauern einer mit Schiessscharten versehenen Bastei zu sehen waren, welche in der letzten Zeit ganz abgetragen wurden, indem man das Material bei Erbauung des Kirchenkastells und einiger adeliger Höfe im Dorfe verwendete. (O. B. III. 137).

202. Oestlich vom Dorfe Kovászna sehen wir oberhalb der Vereinigung der beiden Bäche Miskepatak und Várpatak den steilen Felsen Desvárhegy sich erheben, auf dessen abgeplattetem Gipfel die Ruinen einer Burg sich befinden, deren kreisförmige Ringmauer am Rande des Gipfels stellenweise noch einen Meter hoch sich erhebt und einen Durchmesser von 45 Schritten besitzt. Ausserhalb dieser Ringmauer findet sich in einiger Entfernung am Bergabhänge eine zweite Umfassungsmauer und etwas tiefer hinab die in einer Serpentine um den Berg sich herumziehende dritte Mauer, während im Innern der obersten Burgruine ein grosser Haufen flacher Steine die Stelle eines Wartturmes anzudeuten scheint. (O. B. III. 154).

203. Im Dorfe Maksa wird die alte, schon zu Anfang des 14. Jahrhunderts erbaute Kirche auch heutzutage die Burg genannt und von einer sieben Meter hohen mit Schiessscharten und einer Schützengalerie im Innern versehenen Ringmauer umgeben, dann östlich mit einer Thorbastei, worauf der Turm steht, ausgerüstet, ein starkes Verteidigungskastell bildet, wie man solche in den sächsischen Gemeinden vorfindet. Unterhalb des Dorfes sieht man auf der kleinen Fläche Elővölgy zahlreiche Gefäss-Bruchstücke, welche auf eine alte hier bestandene Ansiedelung hindeuten. (O. B. III. 181).

204. In dem Thale von Besenyő mündet oberhalb der dort befindlichen Mahlmühlen am linken Ufer der Várhányaspatak in den Hauptbach und, wenn wir das Thal des Letztern aufwärts verfolgen, gelangen wir an den Bergrücken Várhányas, wo eine Pogányvár gestanden haben soll und zwei höhere Bergkuppen die Namen Bálványos und Vaskapu führen, — ein Beweis, dass diese Berge in alten Zeiten von Menschen bewohnt waren. (O. B. III. 184).

205. Die Kirche in Uzon ist auch mit einer neun bis zehn Meter hohen Ringmauer umgeben und stellt sich daher als ein Verteidigungskastell dar. (K. L. 217; O. B. 200).

206. Vom Dorfe Lisznyó eine Stunde thalaufwärts sehen wir zwischen den Bächen Borzospatak und Vár árka einen steilen kegelförmigen Berg sich erheben, welcher Várbérez genannt wird und auf seinem flachen Gipfel die Burg Törökvár trägt, von welcher eine nahezu vier Meter breite Umwallung und innerhalb derselben die Grundmauern der 300 Schritte messenden Ringmauer zu sehen sind, in deren Innerem ein Trümmerhaufen die Stelle des Wartturmes bezeichnet. (O. B. III. 204).

207. Am Lisznyóerbach thalaufwärts, wo in dessen rechtes Ufer der Hevederpatak einmündet, sieht man auf einem Gipfel des Borzobérez die Ruine eines Wachtturmes, welche Barabas vára genannt wird und woher man einen weiten Rundblick auf die höher gelegenen Burgen der Háromszék und des Burzenlandes genießen kann, daher dieser Wartturm wohl eine Signalstation für alle jene Burgen gewesen sein dürfte. (O. B. III. 294).

208. Am rechten Ufer des aus den südlichen Bergen nach Szacsva herab kommenden Baches (etwa eine Stunde ober dem Orte) erhebt sich ein freistehender Berg, dessen steiler Gipfel die Ruinen einer Burg trägt, deren Ueberreste aus einer vier Meter breiten und zwei Meter hohen Umwallung von Mauertrümmern bestehen, und an der Südseite, wo ein Thorturm sich befand, noch als vier Meter hohe Mauern emporragen. Der Umfang dieser Burg beträgt 200 Schritte und fehlt auch im Innern nicht der durch Mauertrümmer angedeutete Wartturm. (O. B. III. 173).

209. Auf einem Bergausläufer westlich von Eresztevény befinden sich zwei Ueberreste von Burgen oder Erdwällen, deren eine 200 Schritte im Umfange misst und Oriások pinczéje d. h. Riesenkeller genannt wird, während die andere nur 70 Schritte im Umfange hat und Oriások kútja d. i. Riesenbrunnen heisst, von welchen beiden Befestigungen auch der Berg den Namen Oriás (Riesenberg) führt. (O. B. III. 176).

210. Am untern Ende des Dorfes Komolló erhebt sich an der Strasse ein etwas über 20 Meter hoher rundlicher Hügel, welcher von einem Graben umgeben und mit den Ruinen einer Burg gekrönt wird, welche eine vierseitige Form mit abgerundeten Ecken, eine Länge von 160 Schritten (NS) und eine Breite von 140 Schritten (OW) besitzt und von zwei Mauern umgeben war, die jedoch gegenwärtig über dem Erdboden sich nicht erheben, während innerhalb derselben Vertiefungen und Ziegelbruchstücke sich finden und der an einer Stelle aufgehäufte Mauer-schutt die Ueberbleibsel alter Gebäude andeutet und am Fusse dieses Burghügels viele Aschenurnen und Gefässscherben ausgegraben werden. Die Lage und Gestalt dieser Burg, die Ziegelbruchstücke in derselben

und die in der Umgebung häufig vorkommenden Münzen weisen unzweifelhaft darauf hin, dass hier ein Standlager der Römer (Castrum) sich befand, welches mit dem Castrum bei Bereczk und der Kolonie von Kézdi-Vásárhely in Verbindung stand. (O. B. III. 195).

211. Die Burg am Várhegy, welche unter König Johann Sigismund 1562 bis 1564 erbaut, öfters belagert und zerstört wurde, befindet sich auf einem südlich vom Dorfe gelegenen Bergausläufer, hat eine vierseitige Form mit vier Eckbasteien und einem sechs Meter tiefen Graben. Die Längenausdehnung einer Seite der Burg beträgt 90 Schritte, während eine Seite des Grabens nach Aussen 140 Schritte misst. Der Eingang ging durch die südliche Bastei und stehen die Mauern der Ruine noch vier bis sechs Meter hoch empor. Der vom Landtage im Jahre 1600 beschlossene Wiederaufbau ist nicht vollzogen worden und gelangte dieselbe seit 1617 in den Besitz verschiedener adeliger Familien, zuletzt der Grafen Nemes. In der Nähe dieses Dorfes fand man auf einem flachen sandigen Hügel viele mit Erde und Asche gefüllte Graburnen, welche reihenweise in den lockern Boden eingesetzt waren. (K. L. 199; O. B. III. 161; A. 42).

212. Auf einem südwestlich von Egerpatak zwischen den Bächen Borosnyó- und Kurtapatak sich erhebenden Berggipfel befinden sich die Ruinen eines runden Wartturmes, welche den Namen Fergetyűvára führen, aber nur noch geringe Ueberbleibsel zeigen. (O. B. III. 166).

213. Oberhalb des Dorfes Kis-Borosnyó an der Vereinigung seiner beiden Quellbäche, sehen wir einen runden Hügel, auf dessen Gipfel die Burg Bodzavára stand, welche schon im 12. Jahrhundert erwähnt wird. Von derselben sind zwar keine Mauerreste mehr vorhanden, aber zahlreiche Ziegel- und Gefäss-Bruchstücke, die dort herum liegen, und die daselbst gefundenen Altertümer aus Bronze und Eisen, Lanzen, Pfeilspitzen u. s. w. beweisen, dass diese Burg einst bewohnt und besetzt war. (O. B. III. 164).

214. Im Thale von Nord-Borosnyó erhebt sich ober der Vereinigung der beiden Bäche Bagolypatak und Varnicza der steile Bergkegel Várbercz, auf dessen Gipfel eine Burg stand, von welcher noch einige Mauerüberreste, ein fast tausend Schritte im Umfange messender ovaler Wall und Graben und der an der Lehne des Berges sich hinauf schlängelnde Weg zu sehen sind. (O. B. III. 165).

215. In der Nähe von Al-Doboly wird ein Hügel Básvára genannt und soll hier die einem reichen Gutsbesitzer Bäs gehörige Burg gestanden haben, von welcher zwar keine Ueberreste mehr vorhanden sind, aber die dort gefundenen Lanzen, Streitkolben und Beile Zeugnis ablegen. Unterhalb des Dorfes gegen den Altfluss zu werden zahlreiche

Aschen-Urnen, Gefäss-Bruchstücke, eiserne Waffen und Werkzeuge gefunden, welche nach der rohen Arbeit nicht römischen Ursprunges sind, sondern einem späteren barbarischen Zeitalter angehören dürften. (O. B. III. 36).

216. Am nordwestlichen Ende von Ilyefalva befindet sich ein über 60 Meter hoher Hügel, worauf das alte Kirchenkastell mit der darin erbauten neuern Kirche steht; die Ringmauer hat 200 Schritte im Umfange und ist fast zwei Meter dick, an deren Südseite aber steht eine viereckige Bastei, welche zugleich den Thoreingang bildet und worauf der neue Turm gebaut wurde. Das Kirchenkastell umgiebt ein breiter und tiefer Graben, welcher nur auf der nördlichen Seite des Burghügels aufhört, wo diese steil abfällt. Eine zweite Burg, welche bei Ilyefalva angegeben wird, dürfte auf dem thalaufwärts gelegenen Hügel *Forrós domb* bestanden haben, wo durch die Pflugschar Mauerüberreste, Ziegel- und Gefäss-Bruchstücke in Menge zu Tage gefördert werden, und wo auch der Sage nach eine Burg gestanden haben soll. (O. B. III. 34, 35).

217. In der Nähe von Erősd bei dem Einflusse des Várpatak in den Altfluss sehen wir den freistehenden Hügel *Csóka's*, auf dessen Gipfel eine Burg gestanden haben soll, von der aber nur noch geringe Spuren zu sehen sind und nur der am westlichen Rande des Hügels sichtbare Wall und Graben deuten auf eine frühere Befestigung hin, und sollen die früheren Burgmauern aus flachen Steinen zum Baue der Kirche im Dorfe verwendet worden sein, während hier auch viele Gefässscherben gefunden wurden. Aber bei Erősd wird auch eine zweite Burg erwähnt, nämlich auf dem Berge *Veczer*, welcher einen südlichen Ausläufer des *Mitács* am Altflusse bildet dort, wo derselbe seinen südlichen Lauf gegen Westen zu wendet, und wurden auf dem flachen Gipfel jenes Berges, wo noch einige Reste von Wall und Graben zu sehen sind, viele Gefäss-Bruchstücke und einige alte Waffen aus Eisen gefunden. (O. B. III. 26, 27).

218. Im nördlichen Teile der Stadt *Sepsi-Szent-György* liegt auf einer kleinen Anhöhe die alte reformierte Kirche mit doppelter Ringmauer umgeben, von denen die innere 226 Schritte im Umfange misst und an den unversehrten Stellen 12 bis 15 Meter hoch und mit Schiessscharten versehen ist; dieselbe zeigt auf der Südseite eine Thorbastei, worauf der jetzige Kirchturm erbaut ist, und auf der Nordseite die Ueberreste eines fünfeckigen und sechs Stock hohen Wachtturmes, welcher vor mehreren Jahren abgetragen wurde. Diese innere Mauer des Kirchenkastells umgiebt eine parallele nur etwas niedrigere äussere Ringmauer von 370 Schritten Umfang, welche — wie die innere — mit einer Schützengalerie versehen war, und ausserhalb derselben um-

zieht ein breiter und tiefer Graben das Kastell. Der westlich von der Stadt ansteigende steile und hohe Berg aus weissem Sandstein, wird *Örkő* genannt und soll auf seinem Gipfel in alten Zeiten ein Wachturm gestanden haben, von dem jedoch gegenwärtig keine Ueberreste mehr vorhanden sind. (O. B. III. 43, 45).

219. Wenn man vom Dorfe *Árkos* aus den gleichnamigen Bach thalaufwärts bis zum Einfalle des *Sugópatak* verfolgt, sieht man zwischen beiden Bächen einen steilen Felsen etwa 120 Meter hoch sich erheben, welcher *Várhegy* genannt wird und auf seinem Gipfel die Ruinen einer alten Burg trägt, von welcher jedoch nur ein 280 Schritte im Umfange messender, nahezu vier Meter hoher und sechs Meter breiter Wall und am Bergabschlusse ein tiefer Graben zu sehen sind. (O. B. III. 49).

220. Bei *Köröspatak* finden wir zwischen den Bächen *Nagy-patak* und *Csüdörpatak* den steilen Bergausläufer *Nyirtető*, der auf seinem Gipfel an der nordöstlichen Seite einen halbkreisförmigen 250 Schritte messenden Wall und tiefen Graben aufweist, innerhalb welcher sich die ovale 75 Meter lange und 20 Meter breite Burg befand, von der jedoch nur wenige Spuren vorhanden sind. (O. B. III. 51).

221. Beim Dorfe *Bodok* erhebt sich gegen Osten das ansehnliche Gebirge *Bodokihavas* und ein südöstlicher Ausläufer dieses Gebirges gegen den Alt trägt auf einem seiner höheren Gipfel die ansehnlichen Ruinen der grossen Burg *Kincésvár*, welche eine eigentümliche — der Oberfläche des Berges angepasste Gestalt und einen Umfang von 900 Schritten besitzt, den ein ansehnlicher Damm und ausserhalb desselben ein — nur an der steilen Ostseite fehlender Graben bezeichnet. (O. B. III. 54, 55).

222. In der Nähe von *Oltszem* heisst ein dürrer, von Wassergräben und tiefen Rissen durchfurchter, freistehender Hügel *Leánykavár*; es sind jedoch auf demselben keine Spuren einer Burg mehr zu sehen. Doch wurden in der Nähe dieses Dorfes öfters römische Münzen aufgefunden (O. B. III. 58; A. 42).

223. Zwischen dem vorigen Orte und dem Dorfe *Málnás* heisst der Gipfel eines ansehnlichen Bergausläufers *Vártető* und befinden sich auf demselben die Ruinen der Burg *Hereczvár* oder *Mikóvár*, deren Ringmauer von eiförmiger Gestalt 740 Schritte im Umfange misst, aus flachem und mit Kalkmörtel verbundenen Sandsteinen besteht, an der Nord- und Südseite noch über zwei Meter hoch emporragt und an der steil abfallenden Westseite eine Verdoppelung zeigt. Ausserhalb der Ringmauer sieht man noch einen Wall und Graben, die jedoch beide an der westlichen Seite der Burg aufhören, in deren Innerem an der Ostseite eine starke Thorbastei sich befand, von der die Mauern noch gegen drei Meter hoch aufrecht stehen. (O. B. III. 56).

224. Unterhalb Büksczád sehen wir am rechten Ufer des Altflusses beim Einfalle des Rakottyáspatak einen steilen Felskegel sich erheben, auf dessen Gipfel die Ruinen der Burg Várpavár sich befinden, welche am Rande des Felsens ein bis zwei Meter hoch sich erheben, an der Nordseite eine Länge von 200 Schritten und an der Westseite, wo die Thorbastei sich befand, 38 Schritt Länge besitzen; auf dieser Seite ist die Burg von dem anstossenden Bergausläufer durch einen tiefen Graben abgeschnitten. (O. B. III. 60).

225. Nordöstlich von Miklósvár erhebt sich ober dem Zusammenflusse der Bäche Várpatak und Szélviz der freistehende Berg Tortogóvár, auf dessen Gipfel wohl keine Mauerüberreste, sondern nur einige Verschanzungen zu sehen sind. (O. B. III. 11).

226. In Nagy-Ajta ist die alte Kirche mit einer starken Ringmauer umgeben und wird dieses Dorf — wie das vorige — als ein Grenzort des vom Könige Andreas II. den deutschen Rittern des Burzenlandes verliehenen Gebietes angesehen. (O. B. III. 13).

227. Oberhalb Közép-Ajta verzweigt sich das Hauptthal in mehrere Nebenthäler und wo in das Seitenthal des Sokpatak die vier kleinen Bäche des Kakaspatak, Ülökpatak, Várpatak und Pisztrángospatak einfallen, erhebt sich der ansehnliche Bergkegel Várhegy, auf welchem eine alte Burg gestanden haben soll, aber gegenwärtig keine Spur von Mauerresten, sondern nur ein Graben zu sehen ist. (O. B. III. 17).

228. Bei Bikfalva finden wir oberhalb der Vereinigung der Bäche Csigavárpatak und Csuklyonpatak einen steilen Bergkegel, welcher den Namen Csigavár führt und auf seinem Gipfel einige Mauerüberreste von so geringem Umfange trägt, dass dieselben nur einem Wachturme angehört haben werden. (O. B. III. 205).

229. Auf einem Hügel östlich vom Dorfe Nyén sieht man noch die aus einigen Mauertrümmern, Wällen und Gräben bestehenden Ueberreste der Kreuzburg, welche im 13. Jahrhundert von den Rittern des deutschen Ordens zum Schutze ihres Gebietes (des Burzenlandes) gegen die Kumanen erbaut wurde. (L. Tr. III. 190; K. L. 176; A. 67).

230. Im Thale der Bozau (Bodza) finden wir südlich vom Dorfe Egresztó die Pfaffenschanze oder Türkenschanze, eine von den deutschen Rittern gegen die Kumanen erbaute Grenzbefestigung, welche nach geschichtlichen Angaben auf dem Tatarenstein (Tatárkö) liegen soll, worunter gewiss nicht das fast 1400 Meter hohe Grenzgebirge Tatárhavas verstanden werden kann, über welches der Saumweg des Bozauer Passes nach Rumänien führt. (M. S. 261; J. W. Filtsch: Die Stadt Kronstadt und deren Umgebung 1886, 90). [Schluss folgt im nächsten Jahrgang.]



Vereins-Angelegenheiten.

I. Bericht des Ausschusses über die XIX. Hauptversammlung.

Die in Bistritz am Montag den 16. August, nachmittags 3 Uhr, stattgefundene 19. Hauptversammlung des siebenbürgischen Karpathenvereines wurde in Abwesenheit des Vorstandes, Dr. Bruckner, von Prof. Poschner, als Obmann der Sektion „Bistritz“, eröffnet mit folgendem Bericht über die Thätigkeit des Ausschusses im Jahre 1896.

„Wie man an den Ringen des Baumes das Alter des Stammes erkennt, kann auch die Dauer des Bestandes unseres Vereines nach der Anzahl seiner Hauptversammlungen berechnet werden.

Der Rückblick auf die Vergangenheit, ein Blick auf die Gegenwart können uns mit dem befriedigenden Bewusstsein erfüllen, dass wir im Laufe dieser Zeit doch einiges geleistet haben, dass wir den uns gesteckten Zielen doch immer näher gerückt sind. Wir wollen wünschen und hoffen, dass wir denselben auch weiterhin immer näher rücken. Dabei kann uns insbesondere der Gedanke erheben und Genugthuung gewähren, dass wir alles das, was geschehen ist, einzig und allein aus eigener Kraft zu leisten im Stande waren.

Die Hoffnung, dass wir auch weiterhin vorwärtsstreben und in der Erfüllung unserer Aufgabe nicht ermüden werden, wird wesentlich von der Wahrnehmung gestützt, dass wir uns nicht nur der gleichen Teilnahme zu erfreuen haben, wie bisher, sondern von einer stetig zunehmenden Beteiligung zu neuer Arbeit aufgemuntert und gefördert werden. Das allgemeine Interesse an den Zielen und Aufgaben unseres Vereines, an der Erschliessung unserer herrlichen Gebirgswelt, befindet sich in aufsteigender Richtung. Gegenüber der Mitgliederzahl von 1602 im Jahre 1895 weist das Jahr 1896 eine Gesamtzahl von 1632, also eine Zunahme von 30 Mitgliedern aus, zu denen Hermannstadt mehr als den vierten Teil, Kronstadt nahezu ein Fünftel, Wien den zehnten, Bistritz den zwanzigsten Teil beitragen, während die übrigen Sektionen mit geringerer Mitgliederzahl in der nachstehenden Reihenfolge beteiligt sind: Schässburg, Sächsisch-Regen, Schielthal, Mühlbach, Fogarasch, Broos. Ueberall zeigt sich eine geringe Zunahme der Mitglieder; in der Sektion Schielthal, in welcher im vorigen Jahre ein nicht unbedeutender Abfall eingetreten war, ist die Abnahme durch die den dortigen Freunden zu verdankende Zunahme im laufenden Jahre wieder ausgeglichen worden

Es ist vielleicht kein Optimismus, wenn aus dieser Thatsache der Mitgliederzunahme der Schluss gezogen wird, dass der Verein und seine Wirksamkeit berechtigt sind.

Von den bemerkenswerteren Jahresereignissen ist zu berichten, dass auch unser Verein sich an der Millenarfeier des Vaterlandes beteiligt hat und für seine Ausstellung mit der Bronzemedaille ausgezeichnet wurde. Der Mühewaltung, welche die Ausstellung unserer litterarischen Wirksamkeit und unserer zahlreichen photographischen Aufnahmen erforderte, hat sich in gewohnter hingebender Weise der unermüdete hochverdiente Sekretär des Vereines Emil Sigerus unterzogen.

Der aus Anlass des Millenniums geplante Touristenkongress ist wie bekannt, nicht zu stande gekommen. Unsere Vertretung auf demselben hatte der Stellvertreter des Vereinsvorstandes, Professor Julius Römer, übernommen, welcher auch diesmal, wie schon so oft früher, unseren Verein auch nach aussen zu vertreten sich bereit fand. Dem Danke, welchen ihm der Ausschuss bereits ausgesprochen hat, wird auch hier Ausdruck gegeben.

Vereinsvorstand - Stellvertreter Dr. Eduard A. Bielz, welchem das Millenniumsjahr die hohe Auszeichnung des Ehrendoktorats von seite der Klausenburger Universität gebracht hatte, hat seither das 70. Lebensjahr vollendet. An der Feier dieses Tages, welcher den Verdiensten des Jubilars vielfache Anerkennung und ihm selbst zahlreiche Zeichen der Verehrung von nah und fern gebracht hatte, fehlte unsere Beteiligung selbstverständlich auch nicht. Möge ihm der Himmel die unseren Bestrebungen stets förderliche Kraft noch lange erhalten.

Auch an schweren Verlusten hat es dem Vereine nicht gefehlt. Ein treuer Freund ist dem Vereine durch den Tod des in diesem Jahre heimgegangenen gründenden Mitgliedes Ministerialrat Baron Eugen von Salmen verloren gegangen, welcher stets bereit war, die Interessen unseres Vereines erfolgreich zu fördern, dessen warmes, patriotisches Gefühl sich auch unserem Vereine gegenüber jederzeit bewährt hat.

Abermals muss hier betont werden, dass die eigentliche Wirksamkeit unseres Vereines in den Leistungen der Sektionen Ausdruck findet. Es sind wieder die beiden grössten Sektionen, Hermannstadt und Kronstadt, welche durch ihre grössere Mitgliederzahl, durch die Nähe ihres Tätigkeitsfeldes berufen, grössere Schöpfungen aufzuweisen haben, Schöpfungen, welche unserer Gesamtaufgabe in erster Reihe entsprechen.

Während die Sektion Hermannstadt den schwierigen Aufstieg zur höchsten Spitze des Landes, zum Negoj, durch Vollendung des Weges von der Negoischutzhütte aufwärts, des sogenannten Drachensteiges, um ein gutes Stück abgekürzt und dadurch diese Höhe zugänglicher ge-

macht hat, ist von der Sektion Kronstadt die Schutzhütte auf dem Königsstein wieder errichtet worden. Reges Leben herrscht auch in der Sektion Schielthal. Der Ausschuss des Vereines hat daher die Bestrebungen dieser Sektionen nach Möglichkeit unterstützt und gefördert und empfiehlt dieselben auch dieser Hauptversammlung behufs Beteiligung mit den alljährlichen Unterstützungen.

Weil aber weder die Beteiligung der Sektionen mit Unterstützungen, noch die Arbeiten der Sektionen an der Erschliessung der Gebirgswelt die uns gestellte Aufgabe vollständig erschöpfen, indem das Endziel des Vereines immer das sein muss, dass die von uns zugänglich gemachten Berge nicht nur von uns, sondern auch von fremden Touristen besucht werden, so wird dieser löblichen Hauptversammlung hiemit die Widmung der vom Ausschusse für Zwecke der Propaganda in illustrierten Blättern des Auslandes beantragten Unterstützung ganz besonders und auf das allerwärmste empfohlen und an das Herz gelegt. Hierin, in der Propaganda im Auslande glaubt der Ausschuss nach wie vor den Schwerpunkt seiner Aufgabe zu erkennen.

Er glaubt, dass auch das von ihm herausgegebene Jahrbuch diesem Zwecke bisher nicht ohne Erfolg gedient hat und noch dient. Darum fühlt er sich verpflichtet, auch an dieser Stelle den Verdiensten des Redaktionskomitees, insbesondere seines Leiters, des Vorstandstellvertreters, k. Rates Dr. E. A. Bielz, immer wieder Anerkennung und Dank zu zollen. Beides sind wir in hohem Masse schuldig auch Prof. L. Petrik in Budapest, welcher uns nicht bloss seine neuen, unvergleichlich schönen Aufnahmen aus den Fogarascher Gebirgen zugesendet, sondern auch diesmal wieder gestattet hat, von seinen Aufnahmen die mit dem letzten Jahrbuche verteilten vier Heliogravuren anfertigen zu lassen.

Wenn auch der Ausschuss das Hauptverdienst an der Wirksamkeit und den bisherigen Leistungen und Erfolgen neidlos den Sektionen zugesteht, so darf er doch für sich, oder eigentlich für ein einziges seiner Mitglieder, nämlich für den Vereinssekretär und Kustos des Museums Emil Sigerus, die Anerkennung dessen in Anspruch nehmen, dass das in Hermannstadt befindliche Karpathenmuseum gegründet und in der kurzen Zeit seines Bestandes zu seinem gegenwärtigen respektablen Stande gebracht worden ist.

Es ist wohl das Originelle der hier vertretenen ethnographischen und sonstigen Landeseigentümlichkeiten, welches das Interesse, namentlich der fremden Touristen ganz besonders erweckt. Thatsache aber ist es, dass dieses Museum von seite der auswärtigen Touristen bereits zahlreichen Zuspruch findet. Es ist daher ein allgemeines Interesse,

dasselbe möglichst zu fördern. Das eine der zu diesem Behufe gewählten Mittel, die Bestellung von Pflegern in den Gebieten der einzelnen Sektionen, hat sich als richtig und erfolgreich bewährt. Es muss hier insbesondere dem für Kronstadt berufenen Pfleger Oberzoll-Einnehmer a. D. August Schnell ganz besonderer Dank gezollt werden, da derselbe rastlos und unverdrossen für Vermehrung der Sammelstücke bemüht ist.

Das Museum wurde auch durch die reiche Spende des Hermannstädter Komitats gefördert, welcher uns die im sächsischen Bauernhause in Budapest ausgestellten sächsischen Bauernkostüme unentgeltlich überlassen hat. Die Befolgung dieses Beispiels auch von anderer Seite würde das Museum in die Lage setzen, eine der interessantesten Sammlungen, nämlich der so zahlreichen verschiedenen Volkstrachten des Landes und speziell der einzelnen sächsischen Trachten, zu stande zu bringen und aufzubewahren.

Den meisten Dank schulden wir hinsichtlich des Museums der Hermannstädter allgemeinen Sparkassa, deren Munificenz allein den Bestand auch dieses Unternehmens bisher ermöglicht hat, wie ja die erfolgreiche Wirksamkeit noch so vieler anderer Kulturbestrebungen unseres Volkes ihren Unterstützungen zu danken ist. Sollte diese einmal ihre helfende Hand abziehen, oder nicht in demselben Masse wie bisher dem Museum ihre Unterstützung zuwenden, so würde der Bestand desselben gefährdet sein, denn nur um den Mietzins sicher gedeckt zu haben, fehlt dem Museumsfonde noch ein Betrag von 4000 fl., welcher doch nur durch zahlreichere Beteiligung an demselben, sei es als Gründer, Stifter oder Mitglied, zu erreichen ist.

Der Ausschuss empfiehlt diese Beteiligung hiemit und bittet um fördernde Unterstützung auch dieses Unternehmens.“

Herr G. Rietz sen. beantragte hierauf, dem Vereinsausschusse den Dank der Hauptversammlung auszusprechen, welcher Antrag einstimmig angenommen wurde.

Nachdem zwei Rechnungsrevisoren erwählt, trug der Vereinskassier den Voranschlag pro 1898 vor, welchem zu Folge ein verfügbarer Rest von 1200 fl. zur Verteilung an die Sektionen sich ergab. Die Hauptversammlung votierte, auf Grund der vorliegenden Gesuche, der Sektion Hermannstadt: für Wegbauten und Markierungen 150 fl., für Führerwesen 50 fl., und als 1. Rate für den Bau einer Hütte auf dem Götzenberg 200 fl., zusammen 400 fl.; der Sektion Kronstadt: für Instandhaltung und Assekuranz der Schutzhütten 50 fl., für Herstellung und Markierung von Wegen 50 fl., für einen Weg auf dem Buksoiu 150 fl., und für Erweiterung des Schulerhauses 150 fl., zusammen 400 fl.; der Sektion Mühlbach als 1. Rate für eine Aussichtswarte auf

dem roten Berg 100 fl.; der Sektion Schielthal für Wegebauten und Erbauung eine Nothütte auf dem Paring 150 fl.; der Sektion Bistritz-Naszod-Rodna zur Anlegung eines Baufondes für eine Schutzhütte im Gebiete der Sektion 100 fl., und Sektion Schässburg für dringende Reparaturen auf der Burg zu Keisd 50 fl. Für Propagandazwecke wurde dem Ausschuss der Betrag von 250 fl. zur Verfügung gestellt.

Nachdem der Sekretär die Begrüssungstelegramme des „Deutsch und Österreichischen Alpenverein“, des „Ungarischen Touristenklub“ und der Sektion „Hermannstadt S. K. V.“ verlesen, dankte der Vorsitzende für das zahlreiche Erscheinen und insbesondere den drei Vertretern des E. K. E. für ihre Gegenwart und schloss die 19. Hauptversammlung.

Das Vereinsmuseum erhielt im Jahre 1897 folgende Geschenke:

Zwölf alte Ofenkacheln von Herrn Ad. Resch in Kronstadt; 1 Messingleuchter von Herrn S. Ferderber in Hermannstadt; 3 Ostereier von Herrn E. Borcia in Hermannstadt; 2 Ostereier von Frau M. Copony in Kronstadt; 1 Herrnweste aus dem XVIII. Jahrhundert, 1 Laterne, 1 Messer und 1 Bügeleisen von Frau Ch. Herbert in Hermannstadt; 5 alte Banknoten von Herrn C. Bell in Hermannstadt; 1 Lithographie und 1 Geldbeutel von Herrn Gustav Schuller in Hermannstadt; 1 römische Grubenlampe von Herrn E. Verzar in Hermannstadt; 2 Thonkrüge von Herrn W. Abraham in Budapest; 1 Thonkrug und 1 Teller von Herrn Sommer in Hermannstadt; 1 Glaspokal vom hochlöbl. ev. Bezirkskonsistorium in Hermannstadt; 1 Glaspokal, 1 Glasbecher und 1 Zinnkrug von Frau W. Binder in Hermannstadt; 2 Gürtelschlüssen von Herrn E. v. Trauschenfels; 1 Zinnschüssel von Herrn Max Sigerus; 1 altes Bild von Herrn Brote in Reschinar; 2 alte Sesseln von Frau Dr. E. Gundthard; 1 Thürschloss von Herrn R. Thör in Hermannstadt; 1 getrocknete Wasserrose in Rahmen von Frau Bertha Thiess in Kronstadt; 1 Silberring und 1 Münze von Herrn Girlich in Gross-Scheuern; 1 alte Stickerei aus dem XV. Jahrhundert von Herrn Fr. Michaelis; 1 Sparbüchse von Herrn C. Lang in Hermannstadt; 1 Album der Rotenturmbahn von der löbl. Bahnverwaltung; 4 Photographien von Herrn G. A. Seraphin; 1 Sammlung von Photographien aus Karlsburg und dessen Umgebung von Herrn Professor Dr. Cerny in Karlsburg; 50 diverse Gegenstände und eine Sammlung wertvoller Bücher von Herrn Aug. Schnell in Kronstadt; 25 diverse Gegenstände von Herrn E. Sigerus in Hermannstadt.

Der Verein steht mit folgenden Gesellschaften und Vereinen im Schriftentausche:

Bautzen:	Naturwissenschaftliche Gesellschaft „Isis“;
Berlin:	Touristen-Klub für die Mark Brandenburg;
Blankenburg:	Harz-Klub;
Böhmisch-Leipa:	Nordböhmischer Exkursions-Klub;
Boston:	Appalachian Mountain-Klub;
Braunschweig:	Verein für Naturwissenschaften;
Brienz:	Schweizer Alpen-Klub;
Budapest:	Ung. ornithologisches Centralbureau;
Budapest:	Ethnologische Mitteilungen;
Budapest:	Magyar Turista-Egyesület;
Budapest:	Magyar Tanitók Turista-Egyesület;
Bukarest:	Institutulu Meteorologie al Romaniei;
Christiania:	Norske Touristföröning;
Darmstadt:	Verein für Erdkunde;
Dresden:	Verein für Erdkunde;
Drontheim:	Touristföröning;
Eisenach:	Thüringer Waldverein;
Fiume:	Club alpino fiumano;
Florac:	Club Cévenol;
Frankfurt a. M.:	Verband deutscher Touristenvereine;
Frankfurt a. M.:	Freies deutsches Hochstift;
Frankfurt a. M.:	Taunus-Klub;
Frankfurt a. M.:	Verein für Geographie und Statistik;
Frankfurt a. O.:	Naturwissenschaftlicher Verein;
Freiburg:	Badischer Schwarzwaldverein;
Freiwaldau:	Mähr.-schles. Sudeten Gebirgsverein;
Fulda:	Rhön-Klub;
Giessen:	Oberhessische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde;
Glatz:	Gebirgsverein für die Grafschaft Glatz;
Gothenburg:	Göteborgs Turistförening;
Greifswald:	Geographische Gesellschaft;
Grenoble:	Société des touristes du Dauphiné;
Grosswardein:	Bihargebirgsverein;
Halle a. S.:	Verein für Erdkunde;
Hamburg:	Geographische Gesellschaft;
Hannover:	Naturhistorische Gesellschaft;
Helsingfors:	Touristföröningens;
Hermannstadt:	Siebenbürgischer Verein für Naturwissenschaften;
Hirschberg:	Gebirgsverein für das Riesengebirge;
Hohenelbe:	Oesterreichischer Riesengebirgsverein;
Igló:	Ungarischer Karpathenverein;
Jena:	Geographische Gesellschaft;
Jurjew (Dorpat):	Naturforscher-Gesellschaft;
Kassel:	Verein für Naturkunde;
Kassel:	Verein für Erdkunde;
Kiel:	Naturwissenschaftlicher Verein für Schleswig-Holstein;
Klausenburg:	Erdélyrészi Kárpát-Egyesület;

Klausenburg:	Mediz.-naturw. Sektion des siebenb. Museum-Vereins;
Klein-Zschachwitz:	Gebirgsverein für die sächs.-böhm. Schweiz;
Kopenhagen:	Danske Turistforening;
Krakau:	Towarzystwa Tatrzańskiego;
Leipzig:	Museum für Völkerkunde;
Leipzig:	Verein für Erdkunde;
Lübeck:	Geographische Gesellschaft;
Manchester:	Geographical Society;
Marseille:	Société de Géographie;
München:	Deutsch und österreichischer Alpenverein;
Neuchatel:	Société Neuchateloise de Géographie;
Nürnberg:	Germanisches Museum;
Nürnberg:	Naturhistorische Gesellschaft;
Oberaula:	Knüll-Klub;
Palermo:	Club Alpino Siciliano;
Riga:	Naturforscher-Verein;
Rovereto:	Società degli Alpinisti Tridentini;
San-Francisco:	Sierra-Klub;
San-Salvator:	Observatorio astronomico y meteorologico;
Schönlinde:	Gebirgsverein f. d. nördl. Böhmen;
Sofia:	Station centrale météorologique;
Stockholm:	Svenska Turistföreningens;
Strassburg:	Vogesen-Klub;
Temesvár:	Délvidéki Kárpát-Egyesület;
Tokio:	Deutsche Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde;
Trier:	Eifel-Verein;
Turin:	Club Alpino Italiano;
Upsala:	Geologiska Institutionen k. Universitetet;
Washington:	Smithsonian-Institution;
Wernigerode a. H.:	Naturwissenschaftlicher Verein des Harzes;
Wien:	K. k. geologische Reichsanstalt;
Wien:	K. k. naturhistorisches Hofmuseum;
Wien:	Lehrer-Touristen-Klub;
Wien:	Oesterreichischer Alpen-Klub;
Wien:	Oesterreichischer Touristen-Klub;
Wien:	Verein der Geographen an der k. k. Universität;
Wien:	Wissenschaftlicher-Klub;
Zwickau:	Verein für Naturkunde.

Aus dem umstehenden

Rechnungs-Abschlüsse

sind die Einnahmen und Ausgaben, sowie der Vermögensstand unseres Vereines am Ende des Jahres 1897 zu entnehmen.

Rechnungs-

über die Gebarung und den Vermögensstand des

	Einnahmen:	fl.	kr.
Kassa-Saldo vom Jahre 1896		689.93	
Jahresbeiträge der ordentlichen Mitglieder		3175.21	
Diverse Einnahmen und zwar:			
Erlös von verkauften Vereinsabzeichen und Jahrbüchern	fl.	83.95	
Erlös von Inseraten im Jahrbuch	" "	63.60	
An diversen Einnahmen	" "	23.45	171.—
Zinsen von angelegten Kapitalien		120.92	
Gründungsbeitrag Dr. Vormeng		30.—	

fl. 4187.06

Vermögens-Ausweis.

am 31. Dezember 1897.

Reservefond in Spareinlagen	fl. 1276.—	}	1376.—
" 1 Notenrente à fl. 100.—, Cours	" 100.—		
Darlehen an die Sektion Hermannstadt	fl. 600	}	700.—
Einlagen bei der Postsparkasse	" 100		
Museumsfond in Bar- u. Spareinlagen.	fl. 4062.11	}	7062.11
" Baudarlehen an den Naturwissenschaftlichen-Verein	" 3000.—		
50 Stück Vereinsabzeichen à 70			35.—
Ein kompletter photographischer Apparat nach Abschreibung von 5%		" "	103.—
Kassarest		" "	623.05
			<u>fl. 9899.16</u>

Abschluss

siebenbürgischen Karpathenvereines im Jahre 1897.

Ausgaben:		fl.	kr.
Regie und zwar:			
Inkassospesen der Sektionen	fl. 72.49	}	384.50
Portoauslagen	" 124.94		
Drucksorten, Zeitungen, sonstige Kanzlei- erfordernisse, Dienerhohn	" 187.07		
Kosten der Herstellung des XVII. Jahrbuches . . .			1209.81
Subventionen an die Sektionen und zwar:			
Hermannstadt	fl. 500.—	}	1400.—
Kronstadt.	" 500.—		
Schässburg	" 300.—		
Bistritz	" 100.—		
Diverse Ausgaben und zwar:			
Remuneration f. d. Vereinssekretär u. Kassier	fl. 300.—	}	539.70
Unterstützungsbeitrag an die Sektion Bistritz für die Generalversammlung	" 100.—		
Bücher, Photographien etc.	" 9.70		
Dotation an den Museumsfond pro 1897 . . .	" 130.—		
An den Reservefond durch Uebertragung des Gründungs- beitrages			30.—
An Kassa-Saldo			623.05
			fl. 4187.06

Ernst Lüdecke m. p.
Vereinskassier.

Vorstehenden Rechnungsabschluss mit den Büchern verglichen,
geprüft und richtig befunden.

Hermannstadt, am 16. Juni 1898.

Wilhelm Copony m. p.

Martin Lani m. p.

Museumsfond:

Einnahmen:		fl.	kr.	
Kassa-Saldo vom Jahre 1896		3061.54		
Jahresbeiträge der Mitglieder		51.—		
An Spenden und zwar:				
von der Hermannstädter Sparkassa	fl. 700.—	}	1065.—	
" " " " Bodenkreditanstalt	" 100.—			
" " Sadt Kronstadt	" 100.—			
" dem Komitat Hermannstadt	" 50.—			
" " Spar- und Vorschussverein Broos	" 50.—			
" " " " Agnethlen	" 30.—			
" der Gemeinde Tartlau	" 15.—			
" " " " BIRTHÄLM	" 10.—			
" Fridrich v. Bömches Wien	" 10.—			
An Stiftungsbeiträgen von den Herren:				
Karl Gebbel, Sektionsrat a/D. Hermannstadt	" 20.—	}	271.09	
Fr. Schreiber, Ministerialrat a/D.	" 20.—			
Graf Horváth Toldy, Reichstagsabg. Budapest	" 20.—			
J. Schneider Vizepräsident der königl. Tafel a/D. Hermannstadt	" 20.—			
Dr. Eduard Seler in Steglitz bei Berlin	" 21.09			
Dr. Guttwasser Hamburg	" 20.—			
Herbert, Ingenieur Nürnberg	" 20.—			
Frau Luise v. Brennerberg †	" 20.—			
Emil v. Brennerberg †	" 20.—			
Wilhelm Abraham Budapest	" 20.—			
Dr. Bruckner, Vereinsvorstand Hermannstadt	" 20.—			
Br. Wilh. Konradsheim, k. k. Hofrat Wien	" 20.—			
von der Sektion Wien	" 30.—			
an Jahresdotation pro 1897				130.—
an Zinsen von angelegten Kapitalien	fl. 158.01			}
" " vom naturwissenschaftlichen Verein	" 150.—			
" Eintrittsgebühren		33.55		
		fl. 4920.19		
Ausgaben:		fl.	kr.	
für Miete an den naturwissenschaftlichen Verein		500.—		
" Drucksorten, Dienerlohn, Reparaturen u. sonstige kleinere Erfordernisse		130.09		
" Einrichtungsgegenstände		160.54		
" Sammlung-Ankäufe		67.45		
an Saldo Vortrag		4062.11		
		fl. 4920.19		

Ernst Lüdecke m. p.,
Vereinskassier.

Vorstehenden Ausweis geprüft und richtig befunden.
Hermannstadt, am 16. Juni 1898.

Wilhelm Copony m. p.

Martin Lani m. p.

II. Jahresberichte der Sektionen unseres Vereines.

1. Sektion „Hermannstadt“.

Die hervorragendste Arbeit des Jahres 1897 bildeten Herstellungen an der Präsbhütte, und zwar Neudeckung derselben mit Nutschindeln, Adaptierung des Dachbodenraumes zu Schlafräumen, vertikale Verschalung der äusseren Bohlenwände mit Brettern, weiters Neupflasterung des Ganges und des Raumes unter dem Sparherd in Zementguss, Herstellung des offenen Herdes im Führerraume und Planierung des Platzes zwischen den Hütten. Die Zimmermannsarbeiten — durch Savu Dregiciu ausgeführt — nahmen fl. 481.48 in Anspruch, während die übrigen — von Christian Gasperi besorgt — fl. 26.80 erforderten.

Durch die Umgestaltung des Dachbodenraumes in 2 Schlafräume, deren vollständige Fertigstellung der kommenden Saison vorbehalten blieb, wird der normale Belagraum der Präsbhütte auf 30 Betten erhöht, wodurch den Bedürfnissen gewiss für lange Zeit hinaus entsprochen sein dürfte.

Der im Jahre 1893 erbaute, seither aber immer nur notdürftig und durch nicht genügend geschulte Hände ausgebesserte Präsbeweg wurde durch unseren kundigen Wegbauer Gasperi für den Betrag von fl. 147.75 einer gründlichen Instandsetzung teilhaftig und die Verbindung zwischen dem gegenwärtigen Ausgangspunkte, nächst dem Schleussenwächterhaus, wo auch ein von uns errichteter Tisch sich befindet, und dem bisherigen Anfange des Weges am Juvertbache, in einer Länge von 200 Meter, ausgebaut. Die Kosten dieser Wegstrecke sind in obigem Betrage inbegriffen.

Auf der „Landskrone“ wurde die letzte noch fehlende Verbindung des auf der Nordseite befindlichen Weges mit der Staatsstrasse auch hergestellt, wodurch Kosten von fl. 25 erwachsen. Leider vereitelte der letzte Sommer die Ausführung eines schön ausgedachten Planes unseres rührigen Schriftführers, für einen Massenausflug, wodurch diesem notleidenden Fonde aufgeholfen werden sollte. Es wird sich empfehlen, unser Publikum abermals auf die Intentionen der Sektion hinsichtlich der „Landskrone“ aufmerksam zu machen und dessen Interesse für die Finanzen derselben wachzurufen. Mit der „Landskrone“ im Zusammenhange haben wir zu berichten, dass Herr Professor Martin Schuster in seiner Eigenschaft als Mitglied der Direktion der Alvincz-Rotenturmer Vizinalbahn der selbst zu wiederholten Malen zu unseren Gunsten, d. h. zu Gunsten unseres Publikums intervenierte und zwar einmal behufs besserer Vorsorge für eine hinreichende Zahl von Waggons, und zum zweiten Male zum Zwecke Ausgabe von Tour- und Retourkarten

für die Station Talmesch. Beidemale sind seine Bemühungen von Erfolg begleitet gewesen und ist somit für die kommende Saison nach beiden Richtungen Besserung zu erwarten. Wir erfüllen eine angenehme Pflicht, wenn wir Herrn Professor Schuster, welcher seinen Einfluss für unsere Sache auch in der Zukunft dienstbar zu machen entschlossen ist, auch hier unseren verbindlichsten Dank zollen.

Kleinere Reparaturen mussten an dem „Drachensteig“ nächst unseren Negoihöhlen, welcher den ersten Winter gut überstand, vorgenommen werden. Die Kosten betragen fl. 35.70. Von welchem Einflusse dieser Steig, dessen Projektierung s. z. von einem unserer hervorragendsten Touristen als „kühner Plan“ bezeichnet wurde, auf die Touristik ist, glauben wir mit der Thatsache erweisen zu können, dass im abgelaufenen, als dem ersten Jahre seines Bestandes, der Uebergang vom Negoi zum Bulleahsee von 67 Touristen ausgeführt wurde, während sonst kaum 5—10 Personen die unzweifelhaft schwere Tour unternahmen. Es kann darüber kein Zweifel walten, dass diese interessanteste Tour unseres Sektionsgebietes, bei noch einigen Wegverbesserungen und der richtigen Wahl des Standortes für die schon seit Jahren projektierte Steinhütte, deren Bau hoffentlich nicht mehr lange auf sich wird warten lassen, wesentliche Förderung erfahren wird. Nicht unerwähnt darf hier bleiben, dass Herr Schriftführer Kiszling sich durch Auffrischung der Wegmarkierung auf der angedeuteten Strecke besonders verdient machte, wofür ihm unser Dank auch hier ausgedrückt werden soll.

Die Frequenz unserer Höhlen besserte sich gegenüber dem Vorjahre. Es verkehrten:

a) in der Präshütte	224 zahlende	
	86 nichtzahlende, zusammen	. . . 310
b) in der Negoihöhle	112 zahlende	
	52 nichtzahlende, zusammen	. . . 164
c) in der Bulleahütte	86 zahlende	
	57 nichtzahlende, zusammen	. . . 143
	insgesamt somit	. . . 617

Touristen. Die Gesamtfrequenz war diesemnach nur im Jahre 1895 eine um 47 Gäste günstigere. Leider befinden sich unter den Besuchern immer auch solche, welche sich das Recht herausnehmen, die für Höhlenbenützung vorgeschriebenen Gebühren überhaupt nicht, oder nur in restringierten, oft ganz willkürlich festgesetzten Beträgen zu entrichten. Solchen Besuchern gegenüber befinden sich unsere Höhlenwärter vermöge ihrer nicht genügenden Intelligenz und hochgradigen Unbeholfenheit in wehrlosem Zustande, wesshalb die Sektionsleitung

wiederholt genötigt wird, denselben zu Hilfe zu kommen und dem Hüttentarif Geltung zu verschaffen, was aber immer nur nach Schluss der Saison möglich ist. Mit Bedauern muss jedoch konstatiert werden, dass auch ihr Auftreten nicht immer vom gewünschten Erfolg begleitet ist. In 3 Fällen wurde selbe auf mehrmalige Aufforderungen nicht einmal einer Antwort gewürdigt. Dagegen sei hervorgehoben, dass von 27 Parteien — welche teils infolge irriger Auslegung des Tarifes und teils trotz Nichtbeibringung der Schülerlegitimationskarten nicht genug beziehungsweise gar nichts gezahlt hatten — fl. 16 anstandslos eingingen. Hiebei sei bemerkt, dass in Ausführung des Sektionsbeschlusses ddo. 19. November auch von allen Schülern, welche die Hütten ohne Legitimationskarten benützt hatten, die Gebühren nachträglich eingebracht wurden.

Hinsichtlich Eintragung in das Kontrollbuch, welches — wie der Name schon besagt — dazu bestimmt ist, uns eine Kontrolle gegen die Hüttenwächter zu ermöglichen, müssen wir das p. t. Publikum abermals ersuchen, uns durch genaue Eintragung der gezahlten Hüttengebühren, für jede Person abgedruckt, und der Summe der für erhaltene Waren erlegten Betrages (summarisch) unterstützen zu wollen. Bemerkte sei auch noch, dass die Zahlung in Marken unerlässlich ist. An die Herren Professoren und Eltern aber richten wir die Bitte, sie möchten dafür sorgen, dass Schüler — insofern sie auf Gebührenfreiheit in den Hütten reflektieren — sich der kleinen Mühe, sich Legitimationskarten vorher zu beschaffen, unterziehen mögen, da ohne dieselben der Wächter die vorgeschriebenen Hüttengebühren unbedingt einzuheben gehalten ist und eine nachträgliche Rückerstattung nicht erfolgen kann.

Die eingegangenen Hüttengebühren betragen:

1. in der Präsheütte	fl. 95.70
2. „ „ Negoihütte	fl. 68.50
3. „ „ Bulleahütte	fl. 52.70
zusammen	fl. 216.90.

Dass der Ertrag trotz der besseren Frequenz gegenüber dem Vorjahre zurückblieb, ist dadurch zu erklären, dass der Besuch von Schülern (mit Legitimationskarten versehen) heuer erfreulicherweise ein sehr lebhafter war und insgesamt 181 — darunter 60 Militär-Zöglinge — betrug.

Die Bewachung der Hütten kostete und zwar der

1. Präsheütte für 8 Monate	fl. 92.86
2. Negoihütte für 3 M. 23 T.	fl. 56.50
3. Bulleahütte für 4 M. 16 T.	fl. 90.67
zusammen	fl. 240.03

Diese, dann die Mobilientransportskosten und die Auslagen für Wäschereinigung per zusammen	fl. 54.77
ergeben die Summe der Hüttenregie per	fl. 294.80
diesem Betrage die Summe der Hüttengebühren per	fl. 216.90
entgegengehalten, ergibt sich ein Abgang von . .	fl. 77.90

welchen wir schliesslich selbst bei unseren knapp zugemessenen Mitteln zu tragen in der Lage sind. Die Proviantartikel lieferte die Firma J. B. Misselbacher sen. für Hütten und Kurhaus und erwarb sich durch die mühevollen Besorgung und vorzügliche Qualität derselben den Dank der Sektion.

Wie in sonstigen Jahren gewährte das löbliche k. u. Forstamt in Mühlbach über unser Einschreiten auch im abgelaufenen Jahre unseren Vereinsmitgliedern, gegen Vorweisung der Mitgliedskarten unentgeltliche Unterkunft in den k. u. Forsthäusern: Aușel, Bistra, Oașa, Prigoana und Teu, wofür wir unseren verbindlichsten Dank abstatten. Ebenso standen und stehen auch hinkünftig zur Verfügung der Touristen die Waldhäuser: „Muncelu“ und „Purcăretiu“ der Gemeinde Reschinar, „Mogura“ der Gemeinde Guraro, „Duș“ und „Poenitia“ der Gemeinde Orlat, „Corinți“ der Gemeinde Szelistye, „Peatra alba“ der Gemeinde Galiș und schliesslich „Groapa“ und „Necovan mare“ der sächsischen Siebenrichterherrschaft. Die Schlüssel dieser Waldhäuser — mit Ausnahme des Letzteren, welches bewacht ist, sind von der Sektionsleitung erhältlich.

Die erhaltenen Dotationen und zwar für Wegbau fl. 200 und für Führerwesen fanden ihre widmungsgemässe Verwendung, indem aus ersterer fl. 150 an den Reservefond des S. K. V. à Conto unserer anlässlich des Präsbewegbaues kontrahierten Darlehensschuld rückgestellt, der Rest für Reparatur dieses Weges, und die Führerdotation von fl. 50 zur Remuneration der Führer verwendet wurde.

Die öftere unbefriedigte Nachfrage des Publikums nach einem Taschenstadtplan drängte die Sektion zum Entschlusse, von ihrem zum „Führer durch Hermannstadt und Umgebung“ gehörigen Vorrate ihres Stadtplanes einen Teil zur selbständigen Abgabe dem hiesigen Buchhandel zur Verfügung zu stellen, und hat selbe — um einer Schädigung des „Führer“ vorzubeugen — den Verkaufspreis auf 35 kr festgesetzt. Diese Verfügung erwies sich als vorteilhaft, denn die erste Auflage war bald vergriffen und es musste ein weiterer Vorrat zur Verfügung gestellt werden.

Am 1. Februar hielt die Sektion ihren herkömmlichen Ball ab. Derselbe war sehr gut besucht und befriedigte namentlich durch seine

vornehme Ausstattung und die netten Damenspenden — einen durch einen Touristenhut halbgedeckten Rucksack und Bergstock darstellend, — welche diesmal auch so reich bemessen waren, dass gewiss keine Tänzerin bei der Austeilung nicht bedacht worden wäre. Der Ertrag betrug fl. 104.45; den Mitgliedern des Ballkomités, welches sich unter Führung unseres verehrten Mitgliedes, des Herrn Hauptmanns Joh. Breindl alle Mühe gab, allen an dasselbe gestellten Erwartungen gerecht zu werden, gebührt wärmster Dank und Anerkennung, welche hiemit auch verbindlichst gezollt werden.

Anlässlich der 70jährigen Geburtstagsfeier des allverehrten I. Vorstandstellvertreters unseres Vereins, des Herrn Dr. E. A. Bielz — am 4. Februar — sah sich auch diese Sektion gerne veranlasst, sich den herzlichen Ovationen seiner zahlreichen Verehrer anzuschliessen und dem Jubilar ihre aufrichtigen Glückwünsche darzubringen.

Auch im abgelaufenen Jahre wurden wir namhafter Widmungen theilhaftig und zwar:

- | | |
|---|-----------------------|
| 1. Von der Hermannstädter allgemeinen Sparkassa | |
| a) für das Kurhaus „auf der hohen Rinne“ | fl. 1500.— |
| b) für Neudeckung der Präshütte | fl. 250.— |
| c) für einen von der Heltauer Militär-Schiess- | |
| stätte zum Elektr.-Werk im Zoodtthale | |
| führenden Weg | fl. 300.— fl. 2.050.— |
| 2. Von der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt | |
| für das Kurhaus | fl. 500.— |
| 3. Von unserem seither verstorbenen Mitgliede | |
| S. Traug. Binder für die Kaltwasseranstalt | |
| hier, — durch Rückstellung des Schuld- | |
| scheines | fl. 20.— |
| Zusammen bar . . . fl. 2570.— | |

Ferner hat die kgl. Freistadt Hermannstadt uns aus ihrem Vorrath 60 St. Kavallets und 120 St. Leintücher zur Vervollständigung unserer Schutzhütteneinrichtung überlassen. Für alle diese Gaben sagen wir den edlen Spendern herzlichen Dank.

Ein Akt christlicher Nächstenliebe — die Christbescherung für arme Kinder in Zoodt — welcher in anderem Lichte als ein Akt der Opportunität erscheint und sich dieser Beleuchtung auch nicht entziehen will, fällt zwar nach unserem Kalender in das Jahr 1898 (5. Januar) dessenungeachtet glauben wir ihn zum Gegenstande dieses Berichtes machen zu sollen. Im letzten Jahresberichte wurde die Notwendigkeit, in der Dorfsjugend Sympathie für unseren Verein und dessen Ziele zu erwecken, hervorgehoben und als geeignetes Mittel zur Erreichung

dieses Zieles, die Christbescherung bezeichnet, welche nicht nur in den weichen Kinderherzen, sondern auch in den rauheren Gemüthern ihrer Eltern, unter dem Eindrücke des strahlenden Weihnachtsbaumes und der ihren notleidenden Kindern zufallenden Geschenke, wohlwollende Gefühle und Stimmungen erregen dürfte. Dieser auch in unserem Jahresberichte erschienenen und veröffentlichten Kundgebung Rechnung tragend, wurde auf Grund Ausschussbeschlusses vom 27. Dezember die Bescherung in Anwesenheit der Dorfnotabilitäten und zweier Vertreter der Sektion veranstaltet. Es wurden an die Ärmsten 20 Paar Opingen und Esswaren, an die Uebrigen Bücher, welche Herr Kassier C. W. Krafft in höchst dankenswerter Weise unentgeltlich zur Verfügung stellte, weiters Schreibpapier, Bleistifte und Federn verteilt, so dass sämtliche Schulkinder — etwa 230 — mit Geschenken betheilt werden konnten. Es war eine Freude, die glückstrahlenden Gesichtchen der kleinen Leute, deren Aeuglein gleich Sternen funkelten, anzusehen. Die Feier machte bei der Bevölkerung allenthalben guten Eindruck, dessen Anhalten wir von Herzen wünschen und auch hoffen. Die Kosten betragen insgesamt fl. 19.06.

Das abgelaufene Jahr bescherte uns das zweite gründende Mitglied in der Person des die Bestrebungen unseres Vereins immer wohlwollend fördernden Freundes und Gönners, des Herrn Franz Zimmermann. Vivat sequens! Die Zahl der ordentlichen Mitglieder betrug am 31. Dezember 344.

Die Erledigung der Sektionsgeschäfte beschäftigte 4 Ausschuss — und 3 Vollversammlungen.

Das Kurhaus „auf der hohen Rinne“ erfreute sich im abgelaufenen Jahre — trotz schlechten Wetters im Monate Juli — eines sehr guten Besuches. Der Touristenverkehr daselbst blieb jedoch hinter dem der Vorjahre wesentlich zurück, was gewiss der Unbeständigkeit des Wetters zuzuschreiben ist.

Das von der medizinischen Sektion des naturhistorischen Vereins erbaute „Aerzteheim“ wurde mit Anfang August seiner Bestimmung zugeführt.

Der Bau des Militärkurhauses wurde ebenfalls Anfangs August in Angriff genommen und gedieh bis Eintritt des Winters bis zur Eindeckung. Die vollständige Ausfertigung wird im Laufe des kommenden Frühjahres erfolgen, so dass mit Beginn der Saison in unserer Anstalt auch das Militär-Kurhaus — ein schmucker, einstöckiger Bau, 11 Zimmer fassend — seiner Bestimmung wird übergeben werden können.

Mit Rücksicht auf die, in der nächsten Saison durch die Benützung des Aerztehems und Militär-Kurhauses zu gewärtigende abermalige

Steigerung der Besuchsziffer musste man sich entschliessen, das bisher als Lese- und Spielzimmer dienende, an den Speisesaal anstossende Zimmer definitiv als 2. Speiseraum einzurichten und als Ersatz dafür am nördlichen Eingange zu dem Kurhausplatz (nächst Pavillon II.) einen ebenen Kiosk, der je ein entsprechend grosses Spiel- und Lesezimmer enthalten wird, zu errichten. Dieser Bau wird voraussichtlich die von ihm erwarteten Erleichterungen insolange bieten, bis es die finanziellen Mittel erlauben werden, an die Errichtung eines eigenen, allen Bedürfnissen entsprechenden, die Restaurations-, Gesellschafts-, Wirtschafts- und Amträumlichkeiten fassenden Gebäudes zu schreiten.

Die gewiss brennende Frage des Kurhausweges konnte ihrer entgültigen Lösung leider auch in diesem Jahre nicht wesentlich näher gebracht werden. Der ganze Fahrweg Guraroer Gemeindegeweg — Hohe Rinne, mit dem Flügel Curmatura — Resinar wurde zwar zur Vicinalstrasse erklärt, das Interessenverhältniss zwischen den interessierten Parteien, den Gemeinden: Grosssau, Resinar, Poplaca und Guraro und schliesslich dieser Sektion als Eigentümerin des Kurhauses, festgestellt, die Strassenkommission konstituirt, aber an greifbarer Arbeit ist, von einer kurzen Strecke Weges, welcher den ersten Hohlweg nächst der Curmatura umgeht, abgesehen, nichts Wesentliches geschaffen worden. Daher wird es auch für die nächste Saison noch bei der Anstellung der zwei Wegräumer, welche für die Instandhaltung zu sorgen haben werden, sein Bewenden finden müssen. Unterdessen wird aber hoffentlich die Trace des Strassenzuges festgesetzt werden, damit gleich nach Schluss der Saison an den Ausbau des untersten Theiles im Mengerthale und die Umlegung der oberen, unpraktikablen Teile geschritten werden könne.

Die, einerseits dem vielfach gehörten Wunsche aus berufenen Kreisen, entsprechend, und andererseits zum Zwecke der Erhaltung eines geschulten Badepersonals für das Kurhaus, hier errichtete und im Dezember 1896 eröffnete Kaltwasserheilanstalt, welche unter günstigeren Verhältnissen, auch bei den beschränkten Räumen, zum mindesten sich selbst erhalten könnte, rechtfertigte im ersten Jahre die gehegten Erwartungen nicht. Der Kurhausfond musste für dieselbe solche Opfer bringen, wie man sie demselben für die Dauer nicht zumuten kann. Es wird daher vom Erfolge des nächsten Jahres abhängen, ob die Anstalt — obwohl hinsichtlich ihrer Einrichtung allen Erwartungen vollständig entsprechend — wird erhalten werden können. Immerhin wäre es zu bedauern, wenn eine Schöpfung, welche den Wünschen des Publikums entgegenkommen wollte und aus Mitteln desselben zu stande gebracht, aus Mangel an Frequenz ihr Dasein so bald beschliessen müsste.

2. Sektion „Kronstadt“.

Seit dem Jahre 1896 hat für die Sektion eine Periode regerer Thätigkeit begonnen. Denn während in den vorhergehenden Jahren das Vereinsleben sich in ruhigem und gleichmässigem Geleise fortbewegte, hatte das genannte Jahr ausser den gewöhnlichen Arbeiten einen Hüttenbau zu verzeichnen und das Jahr 1897 einen grossen Wegbau, während für 1898 wieder ein Hüttenbau und die Vorbereitungen für die Vereinstage bevorstehen. Indem wir nun unsern Geschäftsbericht folgen lassen, wollen wir mit dem wichtigsten Ereignis des abgelaufenen Jahres, dem Bau des Bukşoi-Weges beginnen.

Um den wegen seiner schönen Fernsicht berühmten Bukşoiu gangbar zu machen und dadurch auch die Besteigung des Bucsecs zu einer Zeit, wo die andern Wege noch unter Schnee begraben sind, zu ermöglichen, beschloss die Hauptversammlung auf Antrag des Obmannes, die Anlage eines Weges auf den Bukşoiu in Angriff zu nehmen und im nächsten Sommer zu vervollständigen. Die Begehung erfolgte durch Obmann J. Römer, Fr. Kammer, Fr. Deubel, J. Nekolny, A. Porr, E. Kodesch und G. Kammer. Die Herstellung des Weges ist ein schweres Stück Arbeit gewesen, da an mehreren Stellen Stufen in den Stein gehauen und an einer Stelle auf einer langen Strecke das Latschengestrüpp durchgehauen werden musste. Die Arbeiter verlangten für den Bau, wobei auch die Markierung eingerechnet war, 200 fl., 1 Eimer Spiritus und Beistellung der nötigen Meissel. Nachdem diese Forderungen nach dem Urteil des Fachmannes J. Nekolny nicht zu hohe waren, wurden sie bedingungslos angenommen. Nach Fertigstellung des Weges wurde die Arbeit vom Sektionsmitgliede Fr. Deubel geprüft und da er sich sehr zufrieden über dieselbe äusserte, erhielten die Unternehmer den bedungenen Lohn ausgezahlt. In Anerkennung der Verdienste, welche unser vorhin genanntes Mitglied um die heimische Touristik im Allgemeinen und um die Erschliessung und den Bau dieses Weges im Besonderen sich erworben, beschloss die Hauptversammlung auf Antrag des Ausschusses der neuen Weganlage den Namen „Friedrich Deubel-Weg“ zu geben.

Auch auf dem Schuler sind Wegbauten vorgenommen worden. Da die Serpentina unterhalb des Schulerhauses völlig verwaschen und nahezu ungangbar geworden waren, da andererseits eine Reparatur nur dann von Dauer sein kann, wenn für Ableitung des Wassers gesorgt und den Fussgängern zu raschem Abstieg ein Pfad geboten wird, wurden die genannten Serpentina auf 1 Meter Breite neu hergestellt und beschottert. Ferner wurde rechts davon ein direkt durch den Wald zum „Lurtzischen Lager-

platz“ hinabführender Fussteg von 60 Zentimeter Breite und mehr als 400 Meter Länge neu angelegt.

Der vom Hangesteinweg abzweigende Weg zu der wegen ihres herrlichen Rundblicks auf die Burzenebene, die Pojana und das Hochgebirge berühmten Rabenspitze (*Coltiu corbului*) wurde markiert, auf dem letzten Wegstücke das versperrende Gestrüpp ausgehauen und auf dem Aussichtspunkte selbst wurden zwei Bänke aus Birkenstämmen errichtet.

Leider haben wir auch im verflossenen Jahre den Brand einer Schutzhütte zu beklagen. In der zweiten Hälfte des August wurde nämlich dem Obmann die Mitteilung gemacht, die Schutzhütte in der Malajeschter Schlucht am Bucsecs sei in der Nacht vom 18. auf den 19. August vollständig niedergebrannt. Die näheren Umstände wurden ihm von Kronstädter Touristen, welche beim Ausbruch des Brandes im Schutzhaus waren, mitgeteilt. Dieselben erzählten: „Sie hätten sich bereits zur Ruhe begeben, als sie durch einen ungewöhnlichen Feuerschein, der vom brennenden Rauchfang herrührte, aufgeschreckt wurden. Wäre sofort Wasser zur Stelle gewesen, so hätte der Brand gelöscht werden können. Bis aber solches geholt wurde, stand die Hütte in hellen Flammen und ein Versuch, des Feuers Herr zu werden, erwies sich als vergeblich.“ So blieb denn der Gesellschaft nichts anderes übrig, als zuzusehen, wie das Haus ein Raub der Flammen wurde. Ueber die Entstehung des Brandes herrschen nur Vermutungen. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass das Feuer an einer fehlerhaften Stelle der Eisenbekleidung des über dem Herd angebracht gewesenen Mantels ausgekommen ist. Die erwähnten Touristen trifft nicht die geringste Schuld an dem Brandunglück, da sie vor dem Schlafengehn das Herdfeuer hatten abkommen lassen. Die Hütte war bei der Assekurazioni Generali versichert und zahlte diese nach Meldung des Brandschadens von der versicherten Summe mit einem zehnpromzentigen Abzug 270 fl. an die Sektionskasse bar aus. — Auf Antrag des Ausschusses beschloss die Hauptversammlung einstimmig den Wiederaufbau der Hütte. Ist doch der Bucsecs das nach dem Schuler von Touristen am meisten besuchte Gebirge. Das neue Schutzhaus soll an derselben Stelle als das frühere, nach dem Muster des im Vorjahre eingeweihten Schutzhauses am grossen Königstein gebaut werden und soll ausserdem noch einen Anbau als Wohnung für einen Hüttenwart erhalten. Als Erbauer wurde der Zerneschter Zimmermann und Königsteinführer J. Minea ausersehen, der bei dem Baue der letztgenannten Hütte Proben seiner Tüchtigkeit abgelegt hatte. Derselbe hat den Bau bereits übernommen und im Herbst mit der Holzfällung begonnen. Da jedoch der Transport

des Holzes mit grösseren Schwierigkeiten verbunden ist, als am Königstein, sind auch die Baukosten höhere. Das zum Bau erforderliche Holz wurde von der Marktgemeinde Rosenau in anerkennenswerter Weise unentgeltlich zugesagt, wofür wir ihr auch an dieser Stelle unsern besten Dank aussprechen.

Wie alljährlich, so waren auch für heuer drei Ausflüge in Aussicht genommen worden und fanden dieselben bei regerer Teilnahme als sonst, statt.

Die Frühjahrsparthe nach Busteni—Urletora—Azuga wurde am 23. Mai unternommen. Berücksichtigt man das in dieser Zeit herrschende ungünstige Wetter, so muss die Beteiligung von 24 Personen als eine starke angesehen werden. Die Gesellschaft fuhr mit dem Frühzuge nach Busteni, wo sie bei ihrer Ankunft vom Sektionsmitgliede K. Ganzert empfangen, hierauf zur Holzschleife der Firma Gebrüder Schiel, von da zum Steinbruch und um die Jipi-Felsen zur Urletoară, einem 18.5 Meter hohen, äusserst malerisch gelegenen Wasserfalle, geführt wurde. Nach einer zweistündigen Frühstückspause in dessen Nähe ging weiter über Pojană Țapului und zurück nach Busteni zu der oben genannten Firma gehörigen Papierfabrik, nach deren Besichtigung in dreiviertelstündigem Marsche das Endziel der Partie, Azuga, erreicht wurde. Der Ausflug ist aus dem Grunde zu empfehlen, weil der Bucsecs auf keiner Seite so alpinen Charakter zeigt, als bei Busteni, besonders im Frühjahr, in welcher Jahreszeit er teilweise noch mit Schnee bedeckt ist.

Bei der am 10. und 11. Juli unternommenen Sektionsparthe nach Tusnád und Fidelisbad beteiligten sich 4 Damen, 35 Herrn und 3 Knaben. Die Ausflügler fuhren um 5 Uhr 19 Minuten morgens mit dem in der Richtung Csik-Szereda abgehenden Zuge von Kronstadt ab und langten nach vierstündiger Fahrt in Tusnád an, wo sie von Kronstädter Badegästen empfangen und in den Badeort geführt wurden. Nach kurzer Frühstückspause wurde auf einem Spaziergange das im Bau begriffene Kurhaus besichtigt und die Karlshöhe erstiegen, woher ein entzückender Ausblick auf Tusnád und dessen Umgebung sich darbietet; auch stattete man der neu hergerichteten Badeanstalt einen längeren Besuch ab. Unterdessen war es Mittag geworden und dieser versammelte die Touristen und deren Freunde im „Grünen Baum“ an reich besetzter Tafel. — Um 1³/₄ Uhr erfolgte der Abmarsch zum St.-Anna-See, welcher in 2¹/₂ Stunden erreicht wurde. Während des Aufenthaltes daselbst wurde konstatiert, dass der Wasserstand höher war, als in anderen Jahren, eine Erscheinung, welche nach den starken Regengüssen der vorhergehenden Wochen leicht erklärlich ist. Um 5 Uhr begann der Weitermarsch und während fünf Partieteilnehmer den blau markierten Weg wählten, kam

der grössere Teil der Gesellschaft auf einem anderen Wege fast gleichzeitig mit jenen in dem wegen seiner herrlichen Lage berühmten Fidelisbad etwas nach 7 Uhr abends an. Hier wurden die Touristen vom Badearzt Dr. Kelen begrüsst und herzlich willkommen geheissen. Nach dem fünfständigen Marsche bedurfte man aber auch der Erholung und dieser sich hinzugeben war Gelegenheit geboten in dem geräumigen Saale des Kurhotels, woselbst für die Gesellschaft gedeckt war. An das Nachtmahl schloss sich eine gemütliche Unterhaltung, in welcher Trinksprüche und Gesänge, darunter auch Solovorträge, miteinander abwechselten. Spät kehrte die Ruhe in das sonst so friedliche Kurhotel ein, aber nur für kurze Zeit, denn schon um 5 Uhr früh weckte Zigeunermusik die Schläfer.

Der zweite Tag war der Besichtigung der Schwefel- und Alaunhöhle am Búdös, sowie der verschiedenen in der Nähe des Hotels hervorsprudelnden Quellen gewidmet, auch wurde ein erfrischendes Bad in dem jodhaltigen Wasser der neugebauten Anstalt genommen. Um 11 Uhr vereinigte das Mittagessen die Partiegesellschaft, welche es bedauerte, schon um 12 Uhr Abschied nehmen zu müssen. In acht Wagen fuhren die Touristen durch den schönen Buchenwald zur Station Bükszád, wo sie gegen 2 Uhr nachmittags anlangten, um mit der Bahn heimzufahren. Der Ausflug war vom Wetter begünstigt und wenn dieser Umstand zum Gelingen desselben wesentlich beitrug, so nicht minder auch die Bereitwilligkeit, mit der liebe Freunde es übernommen hatten, in Tusnád und in Fidelisbad das Arrangement zu besorgen. Ihnen wollen wir auch an dieser Stelle im Namen aller bei der Partie Beteiligten besten Dank sagen.

Am 12. September wurde die dritte diesjährige Partie unternommen. 5 Uhr Früh fuhr die aus 4 Damen, 15 Herrn und 3 Knaben bestehende Gesellschaft vom Ende der Klostersgasse mit Wagen nach Zernescht und von hier nach kurzer Frühstückspause bis zum Fusse des Königsteins, dessen gefahrdrohende Wolkenhaube nicht das beste Wetter erwarten liess. Trotzdem gings munter vorwärts in die Crepátura, deren Felsbildungen das Auge jedes Touristen erfreuen. Gegen Mittag war das obere Ende dieser Schlucht erreicht, woher nach kurzem Aufenthalte in einer kleinen halben Stunde das Schutzhaus der Sektion Brassó des E. K. E. erreicht wurde. Nach den ausgestandenen Strapazen stärkten sich nun die Touristen mit Speise und Trank und bald ertönten auch begeisterte Reden und fröhliche Gesänge, welchen der Himmel mit kräftigem Donnern sekundierte. Ein während der Mittagsrast niedergehender Regen veranlasste die Gesellschaft, die geplante Besteigung des kleinen Königsteins zu unterlassen. Da der grosse Königstein zeit-

weise von Wolken ganz frei war, konnte man seinen mächtigen Kamm aus nächster Nähe bewundern. Leider verstrich die Zeit viel zu früh und als der Obmann das Zeichen zum Aufbruch gab, schied mancher der Touristen mit dem Vorsatze wieder zu kommen. In einer Stunde gelangte die Gesellschaft zur Riu-Schlucht und von hier zu Wagen nach dem Gasthause zum Stern in Zernescht, woher nach 8 Uhr abends die Heimfahrt erfolgte.

In freundschaftlichem Verkehre stand die Sektion auch im abgelaufenen Jahre mit der Sektion „Brassó“ des E. K. E., an deren Hauptversammlungen unser Obmann, Obmann-Stellvertreter und Schriftführer teilnahmen. Diese Funktionäre und noch einige andere Sektionsmitglieder beteiligten sich auch bei der am 22. August stattgefundenen Einweihung der vorhin genannten Sektion „Brassó“ gehörigen Schutzhütte am kleinen Königstein. Der nun folgende Bericht über diese Feier ist darum so ausführlich, um die Vereinsmitglieder zum Besuche dieser Schutzhütte anzueifern, dann aber auch, um das freundschaftliche Verhältnis zwischen uns und der Sektion „Brassó“ darzuthun.

Die aus Damen und Herren bestehende, 64 Personen starke Gesellschaft fuhr mittelst Sonderzug um 6 Uhr morgens vom Bartholomäer Bahnhofe nach Zernescht ab, woher nach kurzem Aufenthalte die Weiterfahrt mit Wagen in die schöne Riu-Schlucht erfolgte. Eine etwa in der Mitte derselben rechter Hand angebrachte Tafel bezeichnet den Aufstieg. Der Weg war in dankenswerter Weise teils ausgebessert, teils verlegt worden, und ohne besondere Anstrengung gelangte die Gesellschaft in fünf Viertelstunden zur Stina Zenogá und in einer weiteren halben Stunde zur Schutzhütte des E. K. E. Dieselbe ist hübsch, jedoch für die Besteigung des kleinen Königsteins etwas zu abseits und tief gelegen. Sehr solid gebaut besteht die Schutzhütte aus zwei Zimmern, von denen das grössere mit roher Zellulosepappe austapeziert ist, und einer grossen Veranda. Die ganze Schutzhütte hat einen Steinunterbau; in der Nähe befindet sich eine gute Quelle und ringsherum genügendes Holz. Von der Schutzhütte führt ein neuer, ebenfalls wie der frühere, weiss markierter Weg bis zum Sattel zwischen dem grossen und kleinen Königstein, woher sich ein prächtiger Einblick in die malerische Crepaturá eröffnet. Nach einer Rast wurde dieser neue Weg begangen. Der Blick einerseits auf die Felsenmauer des grossen Königsteins, andererseits in die Crepaturá entzückte die fremden Gäste in hohem Masse und namentlich Graf Andreas Bethlen war derart begeistert, dass er versprach, die Erbauung eines Pavillons an dieser schönen Aussichtsstelle zu veranlassen. Nach der Rückkehr zur Schutzhütte fand die Einweihung und Taufe derselben durch den Vertreter der Zentrale Professor

Dr. Szádetzky statt. Nach einigen interessanten historischen Hinweisen, in welchen er in ehrender Weise auch der Burzenländer Sachsen gedachte, verlieh er der neuen Hütte unter lautem Beifall der Anwesenden den Namen „Bethlehnhütte“. Nachdem Graf Andreas Bethlen hiefür gedankt und weitere Förderung der touristischen Sache hier in hervorragend schöner Gebirgswelt versprochen hatte, überbrachte Professor J. Römer in beifällig aufgenommener deutscher Rede die Grüsse und Glückwünsche der Sektion „Kronstadt“ des S. K. V. Während der nun folgenden Mittagstafel fehlte es nicht an Trinksprüchen. Wiederholt wurde der gemeinsamen, einträchtigen Arbeit der zwei Sektionen in Kronstadt gedacht. Die Rückkehr erfolgte auf demselben Wege, wie der Aufstieg und befriedigt führen alle Festteilnehmer vom Zerneschter Bahnhof nach Kronstadt zurück, befriedigt von der durch das Wetter begünstigten und durch keinen Misston gestörten Feier am Königstein.

Die Anfragen des Obmannes über die neu entdeckten Bucsecshöhlen wurden vom Vorstand des Karpathenvereins „Sinaia“, Archimandrit Nifon in Sinaia in zuvorkommendster Weise beantwortet und übersendete derselbe auch den Plan der erschlossenen Höhlenteile.

Die Leitung hatte das Vergnügen, mit einigen Touristen aus Deutschland persönlich und näher bekannt zu werden. So unternahm Obmannstellvertreter mit dem königl. preuss. Oberforstrat Guse aus Frankfurt a. d. O. einen Ausflug in die Propasta. Dr. Töche, Hofbuchhändler in Berlin machte dem Obmann seinen Besuch. Professor Kafemann aus Görlitz war in der Hauptversammlung vom 7. Oktober anwesend und machte Tags darauf mit dem Schriftführer einen Ausflug nach Rosenau.

Zum Schlusse wollen wir noch einige kleine Mitteilungen folgen lassen.

Der zweite Vorstand des Vereines Dr. E. A. Bielz kön. Rat in Hermannstadt wurde zu seinem 70. Geburtstage vom Obmann namens der Sektion telegraphisch beglückwünscht.

Am Dienstjubiläum des Obmannes J. Römer (16. Oktober 1897) beteiligten sich der Obmann-Stellvertreter, Schriftführer und Kassier und einige andere Sektionsmitglieder, indem sie sowohl an der Schulfeier im Prüfungssaale der evang. sächsischen Mädchenschule, als auch am Festessen im Gewerbevereine Anteil nahmen, bei welch' letzterem Obmann-Stellvertreter Magistratsrat Alesius den Gruss und Glückwunsch der Sektion übermittelte.

Das Schulerhaus wurde am 30. Mai eröffnet. Obwohl das Wetter im Mai und Juni für Ausflüge sehr ungünstig war, stieg doch die Anzahl der Eintragungen im Fremdenbuche bis Ende Dezember auf 1230.

Von Spenden sind zu erwähnen 10 fl., welche der Obervorstädter Kindergarten, und 5 fl., welche die Blumenauer Filiale für den Christbaum armer Kinder aus dem „Juliustürmchen“ erhielten.

Prämiert wurden die Führer Minea, Simon, Stenile jun. und sen. mit je 5 fl.; der Schulerhausbesorger erhielt für Arbeiten am Schulerhause und in dessen Nähe eine Entlohnung von 10 fl.

Wie in anderen Jahren nahmen auch in diesem Winter die Touristenabende im November ihren Anfang. An zweien derselben hielt der Obmann seine Vorträge „Aus deutschen Städten“ und „Im Zipser Oberland und in der Dobschauer Eishöhle“, welche Vorträge auch im Siebenb. deutschen Tageblatt veröffentlicht worden sind.

Am 3. November schilderte unser Sektionsmitglied W. Copony aus Hermannstadt seine Reise in die Alpen unter Vorführung einer Reihe schöner Bilder.

Ein gemütlicher Abend wurde im abgelaufenen Jahre nicht abgehalten, weil für die in Aussicht genommenen Tage die erforderlichen Lokalitäten anderweitig vergeben waren und auch aus anderen Gründen die Abhaltung desselben nicht rätlich erschien.

In der letzten Hauptversammlung des Jahres wurde an Stelle des wegen Uebersiedelung nach Pest aus dem Ausschusse geschiedenen Reichstags-Abgeordneten Dr. K. Schmidt, Forstmeister Georg Sterns gewählt.

Am Schlusse des Jahres betrug die Anzahl der Sektionsmitglieder 345.

3. Sektion „Bistritz—Naszod—Rodna“.

Die Mitgliederzahl der Sektion betrug im Jahre 1897: 89; gegen das Vorjahr ein Ausfall von 11.

Gelegenheit zur Bethätigung hatte die Sektion zur Zeit der in Bistritz stattfindenden Vereinsfeste. Der Burgwarte wurden zahlreiche Besuche abgestattet, und von dem siebenbürgischen Karpathenverein wurden von Bistritz aus zwei grössere Ausflüge unternommen. Die notwendigen Vorarbeiten und die Leitung derselben besorgte die Sektion B. N. R. Von dem schönsten Wetter begünstigt fielen beide Ausflüge zur allgemeinen und vollkommenen Zufriedenheit aus. An dem Ausfluge a) auf das Kuhhorn—Lala—Rotunda beteiligten sich 13 Mitglieder, b) auf den Kuschma-Stein, Piatra scrisa, Vultur 85.

Den Schluss bildete eine gemütliche Kneipe in Bistritz. Trotz dieses sichtbaren Erfolges und greifbaren Beweises für die Leistungsfähigkeit der Sektion B. N. R. fehlt die ausgiebige Unterstützung, ja die Zahl der Fahnenflüchtigen wird immer grösser, und Ersatz findet sich fast gar nicht.

Wenn man sieht, dass Leute bei selbständiger Stellung, bei gutem materiellem Auskommen und in der Vollkraft der Jugend — des leidigen Geldes wegen sich von der Sache abwenden, da beschleichen unwillkürlich wehmütige Gefühle denjenigen, der es mit der Sache ernst gemeint und es darf nicht Wunder nehmen, wenn unter solchen Aussichten für die Zukunft selbst dem begeisterten Anhänger und eifrigen Förderer der Karpathen-Vereinszwecke die Lust zu weiterer Arbeit verleidet wird.

4. Sektion „Wien“.

Da die vom jetzigen Vorstände angemeldete Niederlegung der Vorstandsstelle noch keine endgiltige Erledigung gefunden hat, dessen Verhinderung zur Anordnung ausgiebiger Vereins-Unternehmungen bei der sonstigen Versehung sämtlicher Vereinsgeschäfte aber andauert, so wurde in diesem Jahre nur ein, vom Ausschuss-Mitgliede Herrn G. Gunesch, geleiteter Ausflug (16. und 17. Juni) auf den Schneeberg veranstaltet. Durch Eintreten regnerischer Witterung am Ausflugstage trat leider ein grosser Abfall der angemeldeten Mitglieder ein und der Ausflug wurde nur von wenigen Teilnehmern bis zum Ziele tapfer durchgeführt.

Dem Karpathen-Museum ist die Sektion „Wien“ als Stifter mit einem Beitrage von 30 fl. beigetreten.

An die Sektion „Schässburg“ wurde anlässlich der festlichen Eröffnung der „Villa Franca“ ein Begrüssungs-Telegramm gerichtet.

Ende Dezember 1897 besass der Karpathenverein in Wien 159 Mitglieder, wovon 121 auch der Sektion „Wien“ als Mitglieder angehörten.



III. Verzeichnis

der

Mitglieder des siebenbürgischen Karpathen-Vereines für das Jahr 1897.

A. Der Vereins-Ausschuss:

Vorstand:

Dr. Wilhelm Bruckner, Advokat in Hermannstadt.

Vorstand-Stellvertreter:

Dr. E. Albert Bielz, k. Rat in Hermannstadt.

Julius Römer, Professor in Kronstadt.

Sekretär und Kustos:

Emil Sigerus, Bankbeamter in Hermannstadt.

Kassier:

Ernst Lüdecke, Juwelier in Hermannstadt.

Ausschuss-Mitglieder:

Amlacher A. Dr., ev. Pfarrer in Romos

Bell Albert, Mädchenschuldirektor in Hermannstadt.

Binder Gustav, Apotheker in Heltau.

Conradt Karl Dr., Advokat in Hermannstadt.

Copony W., Kontrollor der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt.

Deubel Friedrich, Salamifabrikant in Kronstadt.

Dietrich v. Sachsenfels Adolf, k. u. k. Generalmajor a. D. in Hermannstadt.

Dörschlag Karl, Professor in Hermannstadt.

Ehrenberg Benno Freiherr v., Bergwerksbeamter in Petrosény.

Fabini Theodor, Professor in Schässburg.

Graeser Karl, kais. Rat, Verlagsbuchhändler in Olmütz.

Járos J., Kaufmann in Fogarasch.

Kaiser J. Dr., Reichstagsabgeordneter in Sächsisch-Regen.

Kobath Josef, k. u. k. Hauptmann in Wien.

Lani Martin, Oberbuchhalter der Hermannst. allgem. Sparkassa in Hermannstadt.

Lewitzky Karl, Stadtprediger in Mühlbach.

Mangesius Albert, Forstmeister in Hermannstadt.

Moferdt Josef, Lederer in Hermannstadt.

Porcius F. Ritter v., Vizekapitän a. D. in Alt-Rodna.

Poschner Gottfried, Professor in Bistritz.

Preda Johann v., Advokat in Hermannstadt.

Schnell Karl, königl. ungar. Notar in Kronstadt.

Schuster Martin, Professor in Hermannstadt.

Teutsch Friedrich Dr., ev. Pfarrer in Gross-Scheuern.

Teutsch Traugott, Privatmann in Kronstadt.

Teutsch J. B. jun., Kaufmann in Schässburg.

Wolff Karl Dr., Sparkassadirektor in Hermannstadt.

Zaminer Eduard, städt. Forstmeister in Kronstadt.

Zimmermann Franz, Archivar in Hermannstadt.

(Zum Ausschusse gehört nach Paragraph 19 der Statuten auch der Obmann jeder Sektion des Vereines)

B. Die Funktionäre der Sektionen:

Bistritz-Naszód-Rodna.

Obmann: Poschner Gottfried, Professor in Bistritz.
Schriftführer: Bock Wilhelm, Leiter der Ackerbauschule in Bistritz.
Kassier: Kisch Gustav in Bistritz.

Broos.

Obmann: Schelker Friedrich, Eisenhändler.
Schriftführer: Markovinovich V. Dr., Arzt.
Kassier: Widmann Fr., Kaufmann.

Fogarasch-Gross-Schenk.

Obmann: Fleischer Samuel, ev. Pfarrer in Fogarasch.
Schriftführer: Zikeli Martin, Lehrer in Fogarasch.
Kassier: Hoch Friedrich, k. u. k. Hauptmann d. R. in Fogarasch.

Hermannstadt.

Obmann: Gutt Robert, Sparkassakontrollor.
Obmann-Stellvertreter: Mangesius H., k. u. k. Oberlieutenant
Schriftführer: Kiszling G., Bankbeamter.
Kassier: Kraft C. W., Buchdrucker.

Kronstadt.

Obmann: Römer Julius, Professor.
Obmann-Stellvertreter: Alesius Oskar, Magistratsrat.
Schriftführer: Kamner G. Professor.
Kassier: Mayer Em. A., Kaufmann.

Mühlbach.

Obmann: Conradt Otto, Bürgermeister.
Schriftführer und Kassier: Schwarz Rud., Stadtförster.

Sächsisch-Regen.

Obmann: Dienesch Michael, Dr.
Obmann-Stellvertreter: Alzner Ed., Dr.
Schriftführer: Wagner Oskar, Kaufmann.
Kassier: Wachner Hermann, Kaufmann.

Schässburg.

Obmann: Kraus Friedrich Dr., Komitatsphysikus.
Schriftführer und Kassier: Fabini Theodor, Professor.

Schielthal.

Obmann: Ehrenberg Benno Freiherr v., Bergwerks-Beamter in Petrosény.
Schriftführer: Fürber Franz in Petrosény.
Kassier: Pistel Edmund.

Wien.

Obmann: Berwerth Fritz Dr., Univ.-Professor, Kustos am naturhistor. Hofmuseum.
Obmann-Stellvertreter: Adamek Karl Ritter v., k. k. Ober-Landesgerichtsrat.
Kassier: Herr Berwerth besorgt auch die Kassierstelle.

C. Ehrenmitglieder:

Adamek Karl Ritter v., k. k. Landesgerichtspräsident in Salzburg.³
Bielz E. Albert Dr., k. Rat und pens. Schulinspektor in Hermannstadt.¹
Conradt Karl Dr., Advokat in Hermannstadt.¹
Dechy Moritz v., in Odessa.
Döller Anton, k. u. k. Major a. D. in Käsmark.
Heltau (die Gemeinde) bei Hermannstadt.
Petersen Th. Dr., Redakteur in Frankfurt a. M.
Richter Ed., Dr. philos., o. ö. Professor der Erdkunde an der k. k. Universität in Graz.
Tolnay A. v., k. u. Ministerialrat in Budapest.
Volkner O., k. k. Regierungsrat, Vizedirektor der Hof- und Staatsdruckerei in Wien.
Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an.

D. Gründende Mitglieder:

Stadt Hermannstadt	200 fl.
Stadt Kronstadt	100 fl.
Stadt Mediasch	100 fl.
Stadt Sächsisch-Regen	100 fl.
Stadt Schässburg	100 fl.
Herbert Friedrich Michael, Sparkassadirektor i. P. †	100 fl.
Salmen E. Baron von, Reichstagsabgeordneter in Ofenpest ¹ †	100 fl.
Hager Michael, Spiritusfabrikant in Hermannstadt	50 fl.
Offizierskorps des k. und k. 31. Infanterie-Regiments	50 fl.
Zimmermann Franz, Stadtarchivar in Hermannstadt*) ¹	50 fl.
Abraham W., Bankbeamter in Budapest	30 fl.
Ateherley Rowland Dr., in London	30 fl.
Bedeus J. von Dr., Direktor der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt ¹	30 fl.
Bedeus Gustav v., Oberstuhlrichter in Leschkirch ¹	30 fl.
Binder Martin, Apotheker in Giurgewo (Rumänien)	30 fl.
Binder S. Traugott, Sparkassadirektor i. P. in Hermannstadt ¹ †	30 fl.
Ferderber Sigmund, Kaufmann in Hermannstadt ¹	30 fl.
Gebbel Karl, k. u. Sektionsrat i. P. in Hermannstadt	30 fl.
Habermann Johann, Bierbrauereibesitzer †	30 fl.
Habermann Nikolaus †	30 fl.
Henning Friedrich, Tuchmacher in Kronstadt ²	30 fl.
„Hermania“ Männerchor, in Hermannstadt*)	30 fl.
Hoffmann Oskar v., aus Leipzig †	35 fl.
Hugo Ernst von, k. Sekonde-Lieutenant a. D. in Hannover	30 fl.
Kaiser Johann Dr., Reichstagsabgeordneter in Sächsisch-Regen	30 fl.
Kinn Gustav Fr., ev. Pfarrer in Zepling	30 fl.
König Oskar, Generalsekretär in Wien	30 fl.
Lindner Gustav Dr., Universitätsprofessor in Klausenburg	30 fl.
Mätz Friedrich, Ingenieur in Hermannstadt †	30 fl.
Marinovits Nikolaus, Kaufmann in Sächsisch-Regen	30 fl.
Marschall L., Oberstlieutenant in Portsmouth	30 fl.
Möferdt Johann, k. Sektionsrat a. D. in Hermannstadt ¹	30 fl.
Müller Franz Dr., k. u. k. Regimentsarzt †	30 fl.
Philp Rudolf, Seminarprofessor †	30 fl.
Ridely Friedrich, Privatier in Kronstadt ²	30 fl.
Römer Julius, Professor in Kronstadt ²	30 fl.
Schuster Martin, Gymnasialprofessor in Hermannstadt ¹	30 fl.
Schwarz August, Sparkassadirektor in Kronstadt	30 fl.
Tache Jonescu, Kultus- und Unterrichtsminister in Bukarest	30 fl.
Teutsch Gustav, Oberlieutenant des k. u. k. 31. Infanterie-Regiments ¹	30 fl.
Teutsch Friedrich Dr., ev. Pfarrer in Gross-Scheuern ¹	30 fl.
Teutsch J. B., Kaufmann in Schässburg	30 fl.
Türk Johann, Richter in Tartlau bei Kronstadt	30 fl.
Vormeng Dr., königl. Sanitätsrat in Berlin	30 fl.

*) Ist auch gründendes Mitglied der Sektion „Hermannstadt“.

E. Ordentliche Mitglieder für 1897:

Agnetheln.

Agnetheln, Marktgemeinde.
 Breckner Fr., Kaufmann.
 Eitel A. V., ev. Pfarrer.
 Hügel Gustav, Buchhalter.
 Knall Karl, Apotheker.
 Phleps G., Dr. med.
 Rehner Christian.
 Rehner Daniel, Kassier.
 Rosler Friedrich, ev. Prediger.
 Schaser Fr., Oberstuhlrichter a. D.

Schreiber Franz, Oberstuhlrichter.¹
 Steinburg Karl v., k. u. Bezirksrichter.

Agram.

Pildner J. Dr. v., Steinburg, k. u. k. Oberstabsarzt.¹

Aninosa (bei Petrosény).

Heinrich Franz, Bergingineur.
 Heinrich Marie, dessen Gattin.
 Regeni Josef, Obersteiger.

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an.

Ordentliche Mitglieder für 1897.

Azuga (Rumänien).Scheeser Peter, Tuchfabrikant.²**Berlin.**

Ascher A. & Comp., Buchhändler.
 Bischoff Dr., Landrichter.
 Engler A. Dr., Professor.
 Jaunaseh R., Dr.
 Kügler Dr., kgl. Marine-Oberstabsarzt I.
 Klasse a. D.
 Pape Paul, Kaufmann.
 Schwalbe B., Direktor.
 Selo Erich Dr., Rechtsanwalt.²
 Strassmann Hugo Dr., Rechtsanwalt.²
 Wattenbach Wilhelm Dr., Professor. †
 Witt Otto H. Dr., Professor.

Bielitz.

Reissenberger K. Dr., Direktor.

Bistritz.

Alberti Karl, Lehramts-Kandidat.
 Alberti R., stud. theol. et philos.
 Albrich Michael, Gymnasialprofessor.
 Alzner Johann, Waisenamtspräses.
 Arz Wilhelm, Lehrer.
 Association I. der Hutmacher.
 Bachitsch Ludwig, diplm. Apotheker.
 Bartelmess Martin, Gymnasialprofessor.
 Berger Albert Dr., Professor.
 Berger Julius, diplom. Apotheker.
 Bertleff Friedr., Kaufmann.
 Binder Gust., Buchhändler.
 Blumenfeld Isak, Landesadvokat.
 Bock Wilh., Direktor der Ackerbauschule.
 Botschar Th., Buchdrucker.
 Broser Viktor, diplom. Apotheker.
 Budaker Gottlieb, ev. Stadtpfarrer.
 Budaker Wilhelm, Dr. med.
 Croner Karl, Mädchenschullehrer.
 Daehn Karl, Musiklehrer.
 Dahinten Gustav, Sparkassadirektor.
 Fischer Georg, Gymnasialdirektor.
 Frank Alex Eidler v., Kassier.
 Geist D., Waisenamtsassessor.
 Gross W., Kaufmann.
 Gross Oswald Dr., prakt. Arzt.
 Herbert Friedrich, Apotheker.
 Herbert Johann, Kafetier.
 Hersch Michael, k. u. k. Major.
 Huss Michael, Baumeister.
 Jacob Johann, Landesadvokat.
 Jaeggle F. Dr., k. u. k. Stabsarzt.
 Keintzel Oskar, Dr. med., prakt. Arzt.
 Kellner Ignatz, k. ung. Notar.
 Kelp Fr., Kassier.
 Kelp Gustav Dr., Advokat.
 Keresztes Emil, Kaufmann.
 Kisch Gustav Dr., Professor.
 Kisch Wilhelm Dr., Fabriksleiter.

Klein Robert, Magistratsrat.
 Klemens Albert, Gymnasialprofessor.
 Kollmann A., Kaufmann.
 Kretschmeier Daniel, Prediger.
 Lang K. Dr., Advokat.
 Lang G. Dr., Advokat.
 Loew Georg, Advokat.
 Miess Michael, Gewerbeschuldirektor.
 Novak Gust., Apotheker.
 Pellion Martin, Bürgermeister.
 Penteker Johann, Vizenotär.
 Poschner Gottfried, Gymnasialprofessor.
 Raupenstrauch G., Kaufmann.
 Raupenstrauch H., Apotheker.
 Reim Christof Dr., k. u. k. Stabsarzt.
 Röhrlich Eduard, Spediteur.
 Sadler Friedrich, Magistratsrat.
 Salzer Michael, Professor.
 Schiffbäumer Alfred Dr., Advokatur-Konzipist.
 Scholtes Heinrich, Oberförster.
 Schuller Albert, Buchhändler.
 Schuller Johann, Kaufmann.
 Schuster Friedrich, dipl. Apotheker.
 Schwarz Arthur Dr., k. u. k. Regimentsarzt.
 Silex Albert, Gymnasialprofessor.
 Storch Gustav, Oberstuhlrichter.
 Thomae Fr., Strassenkommissär.
 Tkatsch J., k. u. k. Hauptmann-Rechnungsführer.
 Turnverein, Bistritzer.
 Wagner Franz, k. u. k. Oberlieutenant.
 Zickeli Robert, dipl. Apotheker.
 Ziegler G., Dr. med., Stadtphysikus.
 Zintz Al., Apotheker.
 Zintz K., Kaufmann.

Bjelina (Bosnien).

Berger Andreas, k. u. k. Hauptmann.¹
 Metze Rudolf, k. u. k. Oberlieutenant.¹
 Teutsch Wilhelm, k. u. k. Hauptmann.¹

Braila.

Ghergel Ilie Dr., Professor.

Braunschweig.

Rhamm K., Dr.

Bregenz.

Dietrich Hermann Dr., Advokat.

Brenndorf.

Dlauhi Karl, Fabriksdirektor.
 Engelwirt Fr., Zuckerfabriksdirektor.²
 Frenkl Felix, Verwalter.
 Irusch Emil, Oek.-Inspektor.
 Kammer Eugen, Buchhalter.
 Kammer Stefan, Oek.-Adjunkt.
 Kroll Gustav, Oek.-Inspektor.
 Nussbacher Friedr., Kassier.

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an.

Ordentliche Mitglieder für 1897.

Pollenczky Aug. Dr., prakt. Arzt.
Szász-Gyula, Oek.-Verwalter.
Zeidler Vincenz, techn. Adjunkt.
Zillich H., Ober-Buchhalter.

Breslau.

Baenitz Karl Dr., Professor.
Deutscher u. österreichischer Alpenverein
(Sektion Breslau).
Grosser W., cand. phil.
Handlos, Dr. phil., Stadtschulinspektor.
Pax Ferdinand Dr., Univ.-Prof. u. Direktor
des botan. Gartens.
Sektion „Schlesien“ des U. K. V.

Broos.

✓ Acker Friedrich, Bürgermeister.
✓ Antoni Ed. Dr., Jurist.
Barcianu Aurel, Privatier.
✓ Batzoni P., Lehrer.
✓ Brantsch Gottlieb, Lehrer.
✓ Binder Wilhelm, Oberförster.
✓ Eisenburger Julius, Zuckerbäcker.
✓ Gohn Albert, k. u. k. Hauptmann.
✓ Graffius Josef, Apotheker.¹
✓ Graffius Wilhelm, Apotheker.¹
✓ Klein Hermann Dr., Advokat.
✓ Markovinovich Viktor Dr., Stadtphysikus.
Montsch Hans, Lehrer.
Schäser Franz, Buchhändler.
Schelker Friedrich, Kaufmann.
Schuleri Karl, Spiritusfabrikant.
Szabo Peter, k. ung. Notär.

Budapest.

Bartonik Géza, Kaufmann.
Baumgarten Michael, Kaufmann.
Bömches Jul. v. Boor, Rechtspraktikant.
Braunsperger K., Versicherungs-Beamter.
Bretz August.
Dobrovic Viktor, kgl. Triangul-Ingenieur.
Gündisch G., k. u. k. Oberstlieutenant und
Justizreferent des 4. Korps.
Hopp Franz, Chef des Handlungshauses
Calderoni.
Jankovits G., Vertreter der Dreher'schen
Brauerei.
Kraye E., Grosshändler.
Kratowil Hugo, Montan-Beamter.
Maurer Rezsó, Professor.
Papp Georg, Grundbesitzer.
Pildner Franz, Reichstagsabgeordneter.
Posevitz Theodor Dr., Mitglied des geol.
Instituts.
Schächter Max Dr., Universitätsprofessor.
Schreiber L. Dr., k. u. Ministerialkonzipist.¹
Serafin Fr., Kaufmann.
Thirring Gustav Dr., Vizedir. im kommunal-
statist. Bureau.

Trauschenfels Emil v., Reichstags-
abgeordneter.¹
Zerbes Peter Dr., k. u. k. Stabsarzt.¹

Bukarest.

Abramowsky Adalb. Dr., Realschulprofessor.
Binder Martin, Lehrer.
Biskaborn Rudolf, Uhrmacher.
Bömches Edward, Redakteur.
Brus Friedrich, Apotheker.
Bruss M., Pharmaceut.¹
Catargi O., k. rom. Eisenbahnbeamter.
Fischer Emil, Dr. med.²
Frank Andreas, Apotheker.
Freund Friedrich, Maschinenfabrikant.
Gänsel Josef, Bankbeamter.
Gösswein Louis, Ingenieur.²
Grigorowitza Dr.
Heidendorf M. v., Professor.
Hilber Anton, Unternehmer.
Honigberger Josef, Fabrikant.
Hraby Julius, Architekt.
Huch Gustav, Badbesitzer.
Kassowitz Franz, Bankbeamter.
Kremnitz, Dr. med.
Markefka C., Privatier.
Maugsch Oskar, Architekt.
Opler C. W., Bierbrauer.
Pildner Friedrich, Samenhändler.
Rietz Gustav sen., Kaufmann.^{1 2}
Rietz Gustav jun., Kaufmann.
Salmen F., Lehrer.
Semo Esra, Bankier.
Storck Karl, Bildhauer.
Weinlich Karl, Ingenieur.
Witting Tr., Apotheker.
Zürner Fr. W., Apotheker.
Zweifel Th., Kommissionär.²

Burgberg.

Brandsch Karl, ev. Pfarrer A. B.¹

Bușteni (Rumänien).

Ganzert Karl sen., Privatmann.²
Schiel Samuel, Fabrikant.²

Charlottenburg.

Beck Dr.

Coblenz.

Dietrich Alf., k. Regierungs-Assessor.

Csimpa (bei Petrosény).

Bauer Wilh., Beamter.
Braun Adolf, Beamter.
Goldmann Heinrich, Beamter.
Karpeles Lajos, Sägeverwalter.
Malrer Sándor, Beamter.
Rüppel Wilhelm, Ingenieur.
Storch Josef, Beamter.

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an.

Ordentliche Mitglieder für 1897.

Debreczin.

Siegmet K. v., Ober-Inspektor d. k. ung. Staatsbahn.

Deutsch-Budak.

Arz Gustav, ev. Pfarrer.

Deutsch-Kreuz.

Schuster Michael Adolf, ev. Pfarrer und Dechant.

Déva.

Laczko Manheims Sohn, Holzlieferant.
Téglás Gábor, Direktor d. k. Oberrealschule.

Dresden.

Bentsch Johann Dr., phil. Oberlehrer.
Bierey Emil Dr., Redakteur, Stadtrat.
Boeck Curt, Dr. philosoph.
Leonhard Otto, Direktor.¹
Liebig C. M., Oberpostdirektions-Sekretär.
Rudelius, Oberpostdirektions-Sekretär.
Sektion „Dresden“ des d. u. ö. Alpenvereins.
Spiess Moritz Dr., Gymnasial-Oberlehrer.

Elisabethstadt.

Gräser Daniel, k. Gerichtsrat.

Fogarasch.

Albrich Hans, Volksschullehrer.
Bauszner Guido v., Obergespan.
Enkelhardt H., Kaufmann.
Fleischer Samuel, ev. Stadtpfarrer.
Fleissig Julius, Kaufmann.
Fleissig Leopold, Spiritusfabrikant.
Graeser Ludwig, Grundbuchsbeamter.
Halner J., Privatier.
Hoch Fr., k. u. k. Hauptmann i. P.
Járos J., Kaufmann.
Kraft Johann, pens. k. Steuereinnahmer.
Mätz B., Baumeister.
Novák János, Kaufmann.
Pokol Sándor, Advokaturskonzipient.
Reiner Johann, Steuereinnahmer.
Roth Heinrich, Selchwarenhändler.
Salmen Karl.
Steinburg F. A. v., Apotheker.
Stof Peter, Kunstmühlenbesitzer.
Taglicht J., Spiritusfabrikant.
Wazek A., Bäcker.
Wolff K., Techniker.
Wolf Friedrich, Fleischhauer.
Zikeli M., Lehrer.
Zikeli Michael, k. u. Steuerbeamter.

Frankfurt a. M.

Sektion des deutsch. u. öst. Alpenvereins.

Frankfurt a. d. O.

Guse, königl. Oberforstmeister.

Freck.

Capesius Eugen, ev. Pfarrer
Sebes Josef, Apotheker.

Freiburg i. B.

Gürr Emil, Indigohändler.
Sektion „Freiburg“ des d. u. ö. Alpenvereins.

Freiheit (Böhmen).

Central-Ausschuss des österr. Riesengebirg-Vereins.

Galatz (Rumänien).

Gauvain A., Sekretär der europ. Donau-Kommission.¹
Mersing Bernhard, Fabriksbesitzer.¹
Moessner J., Seifenfabrikant.
Rick Gustav, Kaufmann.

Girelsau.

Schuller Johann, ev. Pfarrer.

Gleinitz.

Nibelschütz Felix v., Rittergutsbesitzer. †

Gloggnitz (Nieder-Österreich).

Schreiber Johann, Baumeister.

Graz.

Feiler Hermann, k. u. k. Major.¹
Pokay Karl v., k. u. k. FML.
Zucker K. Dr., k. u. k. Stabsarzt a. D.¹

Grossau.

Binder Ludwig, Bauaufseher.
Konnerth J., ev. Pfarrer.¹
Konnerth Johann, Kaufmann.

Grosshein (bei Dresden).

Gehre M. Dr., Oberlehrer.

Gross-Lasseln.

Schuller G. A. Dr., ev. Pfarrer.

Gross-Meseritsch (Mähren).

Schier Georg, Bürgerschullehrer.¹

Grosspold.

Brantsch Samuel, Prediger.
Krasser David, ev. Pfarrer und Bezirks-Dechant.

Gross-Schenk.

Barthmes Johann, Lehrer.
Borger Michael, Vorschussvereinskassier.
Capesius G., Advokat.
Hammer Joset, Kaufmann.
Kaufmann Karl jun., Apotheker.
Kraus Rudolf, Advokat.
Löprich Samuel, Lehrer.

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an.

Ordentliche Mitglieder für 1897.

Pototzki G., Kaufmann.
Roth Johann, Lehrer.
Zay Michael, Lehrer.

Grosswardein.

Moess Karl, Vorstand d. österr.-ung. Bank-
filiale.

Gurariu.

Schuller Johann, Gastwirt.

Gyertyámos.

Kessler Rudolf, Apotheker.

Hahnebach.

Scheiner Friedrich C., evang. Pfarrer.

Hamburg.

Gutwasser C., Dr. med.

Hausdorf (Preussisch-Schlesien).

Schweinitz Fr., Graf.

Heldsdorf.

Neustädter Fr. Dr., prakt. Arzt.
Nikolaus Georg, Notär.

Heltau.

Berger Karl, Lehrer.
Billes Georg, Waisenvater.
Billes Michael, Kassier.
Binder Gust., Apotheker.
Binder G. A., Apotheker.
Binder Johann, Ortsvorstand.
Binder Peter, Wollweber.
Binder Thomas, Vorstand des Konsum-
Vereins.
Bonfert Johann, Wollweber Nr. 109.
Bonfert Michael, Fabriksbesitzer.
Brantsch Karl, Rektor.
Comnerth Eduard, Lehrer.
Csikány Arthur v., Kaufmann.
Eitel Karl, Lehrer.
Fleischer Hans, Oekonom.
Fleischer Michael, Kassier Nr. 123.
Fleischer Peter, Fabriksleiter.
Fleischer Peter jun., Fabriksleiter.
Frank Michael, Wortmann-Stellvertreter.
Gündisch Michael, Geschworener.
Handel Peter, Fabriksbesitzer.
Herbert Johann, Wollweber Nr. 463.
Herbert Michael, Wollweber.
Herbert Thomas, Wirtschafter.
Kappel Ludwig, Friseur.
Kaspar Peter, Wollweber.
Kauntz Michael, Lehrer. †
Klein Michael, Beamter.
Löw Friedrich, Tuchscheerer.
Mesch Michael, Wollweber.
Paulini Peter, Geschworener.
Peukert Wilhelm, Webschul-Lehrer.

Petri Michael, Notär.
Reissenberger Friedr., Rektor.¹
Resch Ernst, Dr. med.
Simonis Peter, Fabriksbesitzer.
Schulz Michael, Privatier Nr. 102.
Waedt Karl, Kaufmann.
Wittstock Heinrich, ev. Pfarrer und Vikar
der ev. Landeskirche A. B.

Hermannstadt.

Adami A., Waisenvater.
Aiser Cornel G., Bankbeamter.¹
Albert J., Friseur.¹
Albrecht Gustav, k.u.k. Verpflegs-Accessist.¹
Albrich Adolf, Direktor d. Transsylvania.¹
Albrich Karl jun., Professor.¹
Arz v. Straussenburg, Albert sen., Advokat.¹
Arz v. Straussenburg, Alb. jun., Dr., Advok.¹
Arz Franz, Professor.
Auerlich Wilhelm, Photograph.¹
Auner Friedrich, Assist. d. Pharm.¹

Badila Johann, k. u. Gerichtsrat.¹
Baumann Eduard, Kaufmann.
Baumann Fr., Kaufmann.
Baumann Heinrich, Baumeister.
Baumann W., Kaufmann.¹
Bell F. A., Mädchenschuldirektor.
Bell Robert, Polizeikommissär.¹
Bella Leopold J., Musikdirektor.¹
Benkner Wilhelmine, Finanz-Sekr.-Witwe.
Bergleiter Ernst, k. u. k. Hauptmann i. P.¹
Bergleiter Gustav jun., Magistratsbeamter.¹
Bergleiter Hans, Sparkassa-Buchhalter.¹
Berwerth F., Vertreter der Versicherungs-
Gesellschaft „Rinnione“.¹
Bespaletz Joh., k. u. k. Militär-Bauassistent.¹
Bieskey Anton, k. Gerichtskanzlist.
Bielz Julius Dr., prakt. Arzt.¹
Bielz Bertha, dessen Gattin.
Billes Johann, Kaufmann.¹
Binder Gustav, Prokurist.¹
Binder Gustav, Bankbeamter.¹
Binder Josef, städt. Forstmeister.
Binder Ludwig, Faktor der gr.-or. erzbisch.
Buchdruckerei.
Binder Rudolf Dr., k. u. k. Regimentsarzt.¹ †
Birnstein Carl, k. u. k. Hauptmann.¹
Bock C., Universitäts-Sekretär.¹
Bogner Marie, FrI.
Bömches Friedrich v. Boor, k. u. Forst-
Inspektor i. P.¹
Bordan Joh. Dr., Advokat, Stadtfiskal.¹
Borger Viktor, Tischler.¹
Breindel Johann, k. u. k. Hauptmann.¹
Breinsdörfer Gustav, Apotheker.¹
Bredt Johann, Lehrer.
Brennerberg Alfred v., Komitats-Vizebuch-
halter.¹

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an,

Ordentliche Mitglieder für 1897,

- Bressler Gust., Kontrollor des Vorschuss-Vereines.¹
 Briebrecher Rudolf, Professor.
 Bruckner Emil, k. u. k. Hauptmann.¹
 Bruckner Wilhelm Dr., Advokat (Vereins-Vorstand).¹
 Buchholzer Ernst, Professor.¹
- C**apesius Alfred, Beamter der siebenbürg. Vereinsbank.¹
 Capesius Gustav, Professor.
 Capesius Josef Dr., Seminardirektor.¹
 Capp Albert, k. u. Rechnungs-Offiz. i. P.¹
 Casper Fr., k. u. Post- und Telegr. Ober-Offizial.¹
 Csermak Ignatz, k. u. k. Train-Oberl.
 Conradt Mathilde, Advokatensgattin.
 Copony W., Kontrollor der Bodenkredit-anstalt.^{1 2}
 Cosma Parthen, Bankdirektor.
 Cvetkovic A., k. u. k. Rechnungsrat i. P.
 Czekelius Daniel Dr., Stadtphysikus.¹
 Czekelius Friedrich, Professor.
 Czekelius Karl jun., Realitätenverwalter.¹
 Czekelius Katharina, Frau.
 Cziegler Max, Beamter der B.-K.-A.¹
 Czikiel Friedrich jun., Kaufmann.
 Czikiel Viktor, Kaufmann.
- D**allmann Karl, k. u. k. Hauptmann.
 Diaconovich Corn. Dr., Sekretär d. Albina.¹
 Diamand Hugo, k. k. Oberlieutenant i. Res.¹
 Diebold Viktor, Sparkassa-Offizial.¹
 Dietrich v. Sachsenfels Adolf, k. u. k. Generalmajor a. D.¹
 Dietrich Josefine, Frau.
 Dietrich Josef, k. u. k. Hauptmann.¹
 Dima G., Professor.¹
 Dürschlag Karl, Professor.¹
 Dressler Otto, k. u. k. Lieutenant.
 Drotleff Josef, Bürgermeister.¹
 Drotleff Peter, Buchdruckereibesitzer.¹
- E**der Heinrich, Architekt.¹
 Eitel Gustav, Buchhandlungskommiss.¹
 Eitel Julius, Privatier.
 Elges Fritz, Möbelfabrikant.¹
 Effer Ludwig, Kaufmann.¹
 Ettinger Karl, Waisenamtsassessor a. D.¹
- F**abritius Gustav, Mehlhändler.¹
 Fabritius Gustav, Metallwarenfabrikant.¹
 Fabritius Johanna, Fräul.¹
 Fabritius Julie, Fräul.¹
 Fabritius Wilhelm, Kaufmann.¹
 Feiri Wilhelm Riemer.¹
 Ferderber Sigmund, Kaufmann.¹
 Fenderl Richard, k. u. k. Oberlieutenant.
 Fonn Adolf jun., Salamifabrikant.¹
 Fonn G. A., Salamifabrikant.¹
- Fogarascher Joh., k. u. Finanzdirektor a. D.
 Frank Franz, k. u. k. Milit.-Intendant.
 Frenzt Berthold, Konditor.
 Friedsmann Arnold, Advokat.¹
 Frincu Amos Dr., Advokat.
 Fritsch Gustav, Bankbeamter.¹
 Fritsch Karl, Sekretär d. ev. Landeskirche.¹
 Fritsch Ludwig, Kontrollor der sächsischen Universitäts-Kassa.¹
 Fritsch Stefanie, dessen Gattin.
 Fritsch Samuel, Kassier des Vorschuss-Vereins.¹
 Fronius Johann, k. u. k. Hauptmann i. P.¹
 Fuchs Franz, k. u. k. Hauptmann.
 Fuchs Ludwig sen., k. Bezirksrichter a. D.¹
 Fuchs Ludwig jun., Kaufmann.¹
 Fuchs Rudolf, Beamter der Bodenkredit-anstalt.¹
 Fuss Fritz Dr., prakt. Arzt.¹
- G**ardik R. v., Kaufmann.¹
 Gebbel Karl, Sektionsrat a. D.¹
 Gebbel Mathilde, dessen Gattin.¹
 Gebora Julius, Schneider.¹
 Geisel Gustav, Privat.
 Gerger G. August, Beamter der Bodenkreditanstalt.¹
 Goritz Wilhelm, Magistrats-Vizenotär.¹
 Gottschling Adolf, wissenschaftlicher Leiter der Realschule.¹
 Göbbel Andreas, Gastwirt.¹
 Göbbel Friedrich, Tuchmacher.¹
 Göbbel Johann, Fabriksdirektor.
 Göbbel K., Stadtkassier.
 Göbbel Karl, Kontrollor der ev. Kirchen-kassa.¹
 Göbbel Karl, Riemer.¹
 Göckel Sam., k. u. k. Militär-Tierarzt.¹
 Göllner Michael, Schneider.¹ †
 Göllner Wilhelm, Spiritusfabrikant.¹
 Groffner Johann, Käseerzeuger.¹
 Grohmann Wilhelm, Kaufmann.¹
 Gromer Johann, Baumeister.¹
 Gruber August, Kaufmann.¹
 Guha Karl, k. u. k. Militär-Registraturs-Offizial.¹
 Gundhart C. Dr., Stadtarzt.¹
 Gündisch Michael, k. u. k. Oberlieutenant.¹
 Gürtler Gustav, Kaufmann.¹
 Gutt Robert, Sparkassakontrollor.¹
- H**ager Adolf, Braumeister.¹
 Hager Hans, Spiritusfabrikant.¹
 Hahn Josef, Lehrer.
 Haller Fr., Polizeikommissär.
 Hamrodi Rudolf, Kaufmann.
 Hamrodi J. Tr., Kaufmann.
 Hannenheim C. v., Gerichtsrat a. D.
 Hannenheim J. v., Dr., ev. Prediger.
 Hannenheim Stefan v., Dr., Primararzt.¹

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an.

Ordentliche Mitglieder für 1897.

- Hannich Heinrich, Schneider.
 Harsianu Basil Popp de, Advokat.
 Hausmann A., k. u. k. Hauptmann.¹
 Heldenberg Viktor v., Pianist.¹
 Heltner W. Dr., k. u. k. Stabsarzt.
 Herberth Heiner., Gymnasialprofessor a. D.¹
 Herzberg Karl, k. u. k. Major i. P.¹
 Hoch Friedrich, k. u. k. Hauptmann.¹
 Hochmeister Albert v., Magistr.-Vizenotär.¹
 Hochmeister Arthur v., k. u. k. Militär-
 Verpflegs-Offizial.¹
 Hofer Moritz Edler v., k. u. k. General-
 major und Brigadier.¹
 Hortstein Lothar Edler v., k. u. k. Oberst
 und Generalstabschef des 12. Korps.¹
 Homm Friedrich, Kaufmann.
 Hönig Arnold, k. ung. Honvédoberst a. D.
 Irtl Mathilde, Arzteswitwe.¹
 Jahn Gustav, Kaufmann.¹
 Jahn Julius, Kaufmann.¹
 Jahn Eugenie, dessen Gattin.
 Jauernig Karl sen., Kaufmann.
 Jauernig Karl jun., Kaufmann.¹
 Jauernig Viktor, Kaufmann.
 Jickeli K. F., Dr. phil., Kaufmann.¹
 Jickeli Kamilla, Kaufmanns-Witwe.¹
 Jikeli Friedrich, Dr. med.¹
 Jikeli Josef, Kaufmann.
 Jikeli Karl, Apotheker.
 Jikeli Wilhelm, Beamter der Bodenkredit-
 anstalt.¹
 Jonas Josef, k. u. k. Militär-Oberintendant,
 Chef der Intendanz des 12. Korps.¹
 Josephi Karl, Privatier.¹ †
 Jurcic Nikol, k. u. k. Hauptmann.¹
 Kabdebo Oskar Dr., Advokat.
 Kast Stefan Sparkassa-Offizial.¹
 Kartmann Rudolf, Gymnasialprofessor.
 Kaylich Johann v., k. u. k. Hauptm. i. P.¹
 Keil J., Weissbäcker.
 Kerezek Christian Ritter v., Excellenz
 k. u. k. FML.¹
 Kessler Fr. C., Salamifabrikant
 Kessler Friedrich, Agent der Foncière.
 Kessler Gustav, Kaufmann.
 Kessler Johann, Fleischhauer.¹
 Kimakowicz Moritz v., Privatier.¹
 Kirchgatter Ludwig, Dr. jur., Advokat.¹
 Kirchgatter Rudolf, k. u. k. Hauptmann.¹
 Kirscher Emil, Selehr.
 Kiszling G. A., Beamter der Bodenkredit-
 Anstalt.¹
 Klein Karl, ev. Stadtpfarrer.¹
 Klein Marie, Stadtpfarrersgattin.¹
 Klein Ludwig, Advokat.
 Kleisch G. M., Kaufmann.
 Klöss Johanna, Frau.
 Klöss Viktor, Professor.
 Knall J., Kassier der Bodenkreditanstalt.
 Knapp Desider v., Vorstand der österr.-
 ung. Bankfiliale.¹
 Knezevich Leopoldine v., Fräulein.
 Köber Mathias, Stadtprediger.¹
 Koch Franz, Kürschner.¹ †
 Kocy Joh. v., k. u. k. FML. d. R.
 Königer Ferdinand, Baumeister.
 Kollasovitz Ed., Lackierer.
 Kovács Guido, Mechaniker.¹
 Krafft Carl Wilh., Buchdruckereibesitzer.¹
 Krafft Wilhelm, Buchdruckereibesitzer.¹
 Kres Cornelius, k. u. k. Oberlieutenant.¹
 Kremer Karl, Selehr.
 Kreutzer Karl Dr., k. u. k. Regimentsarzt.
 Krippner II., k. u. k. Rittmeister a. D.
 Kurovsky Ludwig, Kaufmann.¹
 Lani Martin, Sparkassaoberbuchhalter.¹
 Larcher Karl v. Dr., Rechtskonsulent der
 Sparkassa.¹
 Lázár Josef, Kaffetier.¹
 Leonhard Friedrich, ev. Stadtprediger.¹
 Leonhardt Bertha, Frl.
 Leonhardt Henriette, Forstmeisterswitwe.
 Libicey-Sperling Heinrich, Verwalter der
 Firma Mersing & Co.¹
 Lichtenberg-Mordaxt-Schneeberg Arthur.
 Graf, Exzellenz, k. u. k. FML. a. D.¹
 Lissay Josef, Oberbuchhalter der Albina.¹
 Lüdecke Ernst, Juwelier (Vereinskassier).¹
 Lukardi J., Salamifabrikant.
 Lutsch Hermann, Sparkassaoffizial.¹
 Maetz Gustav, Baumeister.¹
 Malle Albert, k. u. k. Major.
 Mangesius Albert, Forstmeister der sächs.
 Universität.¹
 Mangesius Friedrich, k. u. k. Hauptmann.
 Mangesius Heinrich, Rechtskonsulent der
 Sparkassa.¹
 Mangesius Herm., k. u. k. Oberlieutenant.¹
 Mayer Theodor, k. u. k. Hauptmann.¹
 Meltzer Andreas, Professor.
 Meltzer Gustav, Seifenfabrikant.¹
 Meltzer Gustav jun., Kaufmann.¹ †
 Meltzer Josef, Hôtelier.
 Meyer Georg, Buchhändler.¹
 Mersing August, Holzhändler.¹
 Michaelis Franz, Buchhändler.¹
 Michaelis Ludwig, Buchhändler.¹
 Michaelis Mathilde, dessen Gattin.
 Miks Franz, k. u. k. Milit.-Oberintend. i. P.¹
 Misselbacher Fritz, Hörer der Rechte.
 Misselbacher Julius, Privatier.¹
 Mökesch Viktor, k. u. k. Oberlieutenant.¹
 Moferdt Gustav, Rotgerber.¹
 Moferdt Josef, Rotgerber.¹
 Moferdt Karl, Kaffetier.

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an

Ordentliche Mitglieder für 1897.

Moess Karl, Kaufmann. ¹
 Moga Stefan, Weissbäcker. ¹
 Mosing Ernst, Edler v., k. u. k. Militär-
 Intendant. ¹
 Mosing Wilh., Edl. v. Dr., k. u. k. Stabsarzt. ¹
 Mühlsteffen Albert, Buchhalter.
 Müller Alfred, k. u. k. Gerichtsbeamter i. P. ¹
 Müller Friedrich Dr., Bischof der evang.
 Landeskirche.
 Müller Wilhelm, k. u. Obergerichtsrat.
 Müller Karl Dr., Apotheker. ¹

Nehrer Karl, Essigessenzfabrik. ¹
 Nemes Johann Dr., Advokat.
 Nendwich Wilhelm, Kaufmann. ¹
 Neugeboren Albert, Gymnasialprofessor. ¹
 Neugeboren Albert, Steueramtskassier.
 Neugeboren Emil Dr., Professor der k. u.
 Rechtsakademie i. P. ¹
 Neuzil Emil, Buchbinder.
 Neuzil Franz, Buchbinder. ¹
 Niedermaier Hermann, k. u. k. Verpflegs-
 accessist. ¹
 Niedermaier Karl, Hutmacher.
 Nowak Alfred, städt. Kapellmeister. ¹
 Nussbacher Gustav, Salamifabrikant.

Obermayer K., k. und k. Militär-Bau-
 rechnungs-Offizial. ¹
 Orel Rudolf, k. u. k. Oberlieutenant.
 Orendi Karl, Turnlehrer.
 Orendi Friedrich Dr., Archivar d. evang.
 Landeskirche.
 Orendt Hermann, Magistr.-Konzipist. ¹
 Orendt Wilhelm, Beamter d. B. C. A. ¹
 Ott Karl, Schuhmacher.
 Otto J. Ritter v. Ottenfeld, k. u. k. Ober-
 lieutenant. ¹
 Otto Samuel, Weissbäcker.
 Otto Wilhelm Dr., Primararzt. ¹

Pacurariu Stefan Dr., Advokat.
 Paniliu Aurel, Beamter der Versicherungs-
 Gesellschaft „Riunione.“ ¹
 Pankiewicz Julius, Restaurateur. ¹
 Perzina Viktor, k. u. k. Hauptmann. ¹
 Petrik Romulus, Kassier der Albina. ¹
 Phleps Friedrich, k. ung. Tafelrichter. ¹
 Phleps Robert, Professor. ¹
 Pildner Michael, Mädchenschullehrer. ¹
 Pisel C., dipl. Apotheker.
 Pistel Marian, k. u. k. Oberingenieur i. P.
 Plesch Gustav, Beamter der Bodenkredit-
 Anstalt.
 Polonkay Andreas, k. u. k. Oberlieutenant. ¹
 Popp Johann Dr., k. u. k. Stabsarzt. ¹
 Preda Johann v., Advokat. ¹
 Probst Emil Edler v. Ohstorff, Excellenz,
 k. u. k. FML. u. Kommand. d. 12. Corps. ¹
 Purtscher Alfred, k. u. k. Lieutenant.

Puscariu Ilar Dr., gr.-ort. Archimandrit.
 Putkovsky Guido v., Stuhlrichter. ¹

Rannicher Julius, k. ung. Finanzsekretär. ¹
 Reichlin C. Baron v., k. u. k. FML. a. D.
 Reichlin C. Baron v., k. u. k. Oberlieuten.
 Reinerth Samuel, Lederhändler.
 Reisky v. Dubnitz, Ladislaus Baron, k. u. k.
 Oberlieutenant. ¹
 Reissenberger Ad. Privatier. ¹
 Reissenberger F. A., Kaufmann. ¹
 Reissenberger Gustav, Vizegespan. ¹
 Reschner Ludwig sen., Kaufmann. ¹
 Rieger Andreas, Fabrikant.
 Richter Franz, k. u. k. Mil.-Unterintend. ¹
 Rochus Fr., Fleischhauer. ¹
 Römer Georg, Buchhalter d. Nat.-Univers. ¹
 Roschitz L., k. u. k. Hauptmann i. P. ¹
 Rummler Adolf, Sodawasserfabrikant.
 Rummler Ed., Sodawasserfabrikant.
 Russu Octavian Dr., Advokat.

Sachsenheim Arthur v., Dr., Sekundararzt. ¹
 Sadler Daniel, Privatier. ¹
 Sadlo Fr., k. u. k. Militär-Rechnungsrat i. P.
 Sándor de Vist, Nikolaus, k. u. k. Hauptm.
 Scharnbeck J., k. u. k. Lieut.-Rechnungs-
 führer.
 Schäfer Johann, Friseur.
 Schenker Georg, k. u. k. Rittmeister a. D. ¹
 Scherer Friedrich, Tuchfabrikant. ¹
 Scherer Karl, Tuchfabrikant.
 Schieb Gust. A., Komitatskassakontrollor. ¹
 Schieb Viktor, Komitatsvicenotär.
 Schiller Wilhelm, Professor. ¹
 Schnabel Rudolf, k. u. k. Oberlieutenant. ¹
 Schneider Ernst, Stadtkassakontrollor.
 Schneider J., Vizepräsident d. kön. Tafel i. P. ¹
 Schobeln Karl v., Dr., k. Gerichtshofs-
 Unterrichter.

Schochterus Josef, städt. Steueroffizial. ¹
 Schochterus Karl, Siechenhausverwalter. ¹
 Schödler Franz, k. und k. Oberst und
 Regiments-Kommandant. ¹
 Schönwetter Eduard, Militär-Verpflegs-
 Offizial. ¹
 Schreiber Friedr., k. u. Ministerialrat a. D. ¹
 Schreiber Karl, Obertörster. ¹
 Schuller Gustav, Professor. ¹
 Schuller Heinrich Dr., Bezirksarzt. ¹
 Schullerus A. Dr., Seminarprofessor. ¹
 Schullerus Felix, Advokaturkonzipient.
 Schulz Josef, Weinhändler.
 Schunn Sim., k. u. k. Major a. D. ¹
 Schuster Josef, Riemer. ¹
 Schwabe August Dr., Zahnarzt. ¹
 Schwabe Fr., Juwelier.
 Schwabe Friedrich, Sparkassabeamter. ¹
 Seivert Karoline, Frll. Lehrerin. ¹
 Seraphin Gustav A., Buchhändler. ¹

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an.

Ordentliche Mitglieder für 1897.

- Sigerus Emil, Bankbeamter, (Vereins-Sekretär.)^{1 2}
 Sigerus Gustav, Kassier der sächsischen Universitätskassa.
 Sigerus R., Komitatswaisenamts-Assessor.¹
 Sigerus Wilhelm, Kaufmann.¹
 Simonescu Leontin, Metropolitan-Sekretär und Konsistorialrat.¹
 Simonis Emil, städt. Ober-Buchhalter.¹
 Simonis Hermann, Beamter.¹
 Simonis Robert, Polizeihauptmann.¹
 Singer Adalbert, Beamter der Bodenkreditanstalt.¹
 Spech Ad., k. u. Obergerichtsrat a. D.¹
 Speck Josef, k. u. k. Militärverpflegungsoffizial.¹
 Spengler Karl, Kaufmann.¹
 Spiess A. R. v., Braccioforte, k. und k. Hauptmann.¹
 Spilka Josef, Privatier.¹
 Stary Peter Dr., k. u. k. Regimentsarzt.^{1 †}
 Stefani Albert, Elementar-Schullehrer.¹
 Stenzel Wilhelm, Sparkassakassier.¹
 Stiasny F., k. u. Eisenb.-Oberkontroll. a. D.¹
 Streulia Johann, k. und k. Hauptmann-Rechnungsführer.
 Süßmann Herm. Dr., Komitatsphysikus.¹
 Szánto Sándor, Landesadvokat.
 Szöcs Nikolaus, k. ung. Forstinspektor.¹
- Tartler Karl, Kaufmann.¹**
 Teutsch Albert, Magistratsrat.
 Teutsch Julius, Sparkassarevisor.¹
 Teutsch Konrad Dr., Komitatsfiskal.¹
 Thalmann Gustav, Obergespan und Comes der Sachsen.¹
 Theil Karl, Professor.¹
 Theil Michael, k. u. k. Oberst i. P.
 Theil Paul, Advokat.¹
 Theiss G., städt. Obernotär.¹
 Thiess Viktor, Kassier der Transsylvania.¹
 Thorwesten Luise, Frll.
 Thör Rudolf, Beamter der Bodenkredit-Anstalt.¹
 Thurner J., k. u. k. Milit.-Oberintendant.
 Török Wilhelm, Kaufmann.¹
- Ungar Carl Dr., Arzt.¹**
 Ungar Eduard, k. u. k. Oberlieutenant.
 Ungar Friedr., k. u. k. Mil.-Unterintendant.
 Unterer Johann, Salamifabrikant.¹
 Unterer Karl, Salamifabrikant.¹
 Valentini Friedrich, Bankbeamter.
 Veres Johann, Zimmermeister.
 Voileanu Mateu, gr.-or. Konsistorialrat.¹
- Wachsmann Karl F., Maschinenfabrikant.¹**
 Wachsmann Wilh., k. u. k. Oberstlieutenant.
 Wächter Heinrich, k. u. Finanzdirektor i. P.¹
 Wagner And. jun., Beamter d. Elektrizitätswerkes.¹
- Wagner Franz, k. u. k. Hauptmann.¹
 Wagner Franz J. Kaufmann.¹
 Wagner Heinrich, k. u. k. Lieutenant.¹
 Wagner Hermann, Ingenieur.¹
 Wagner J., Kaufmann.^{1 †}
 Weese Franz Dr., k. u. k. Oberstabsarzt und Sanitätschef.
 Weindel Gustav, Kaufmann.
 Weindel Johann, Kaufmann.¹
 Weingardt Hans, Beamter d. ö.-u. Bank.¹
 Weiss Ludwig, Polizeikommissär a. D.¹
 Weixelberger Joh., Militäroberrchnungs-rat i. P.¹
 Wellmann Rudolf, k. u. Finanzrat a. D.¹
 Wermescher Julius, Kaufmann.¹
 Werner J. Dr., prakt. Arzt.
 Willeseh G., Beamter d. Vorschussvereins.¹
 Winsch Hugo, k. u. k. Stabsprofos.
 Wittstock Oskar, Professor.¹
 Wolf Rudolf, Magistrats-Beamter.
 Wolf Karl Dr., Sparkassadirektor.¹
 Wolf Friederike, dessen Gattin.¹
 Wolf Friedrich, Rotgerber.¹
 Wolf Julie, Witwe.
 Wolf Samuel, Fleischauger.
- Zach Anton, Militärschneider.¹**
 Zacharides J. F., Buchbinder.
 Zay Adolf, Reichstagsabgeordneter.
 Zeibig J. F., Bankvorsteher.¹
 Zeiner Gustav, k. ung. Steueramts-Offiz.¹
 Zimmermann Eduard, Holzbändler.
 Zimmermann Elise, Präsidentensgattin.¹

Hirschberg a. d. S.

Knoch H. jun., Kaufmann.

Homrod (bei Reps).

Abraham Fr., ev. Pfarrer.

Holzungen.

Frank Heinrich, ev. Pfarrer.

Horzie (Böhmen).

Dokoupil W., Direktor der k. k. Fachschule für Bildhaurei etc.

Hosszufalu.

Theil Wilhelm Dr., Unterrichter.

Hunyad-Boicza.

Bock Fr., Oberbuchhalter.

Moldovan Cornelius Dr., Bezirksarzt.

Ibbenbürgen (Westfalen).

Schrakamp, Apotheker.

Igló.

Pinder R., kgl. Rittmeister a. D.

Posevitz J., Privatmann.

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an.

Ordentliche Mitglieder für 1897.

Innsbruck.

Ibsen Karl, Dr.

Iszkrony (bei Petrosény).Maderspach Rosa, Säge-Besitzerin.
Maderspach Béla, Beamter.**Kapfenberg** (Steiermark).Emerich Emil, Privatmann.
Emerich Ida, dessen Gattin.**Kamionka.**Spaek Josef, k. u. k. Militär-Verpflegs-
Offizial.**Karlsburg.**Cserni Alb. Dr. v., Professor.¹
Müller Johann Dr., k. u. k. Stabsarzt.
Simonis Friedrich, k. u. k. Mil.-Verpflegs-
Verwalter.**Karlstadt.**

Szegedy L., k. u. k. Hauptmann.

Kaschau.

Maulin Molly, Lehrerin.

Keisd.

Fröhlich J., ev. Pfarrer.

Kelling.

Metz Ferdinand, ev. Pfarrer.

Kerz.

Kästner Viktor, ev. Pfar. er.

Kirchbach (Steiermark).

Schmidt Aug. Dr., Freiherr v. k. k. Notar.

Klausenburg.László Jul. v., Beamter d. ö. ung. Pank-
filiale.¹
Melchner Robert, k. u. k. Oberl.¹
Schneider G., Kaufmann.
Seliger Conrad, k. u. k. Major.**Klein-Neusiedel.**

Petz Leopold, Papierfabrikdirektor.

Kleinscheuern.

Horedt Josef, ev. Pfarrer.

Klosterneuburg.

Fellinger Ubald, Stifts-Chorherr.

Krakau.Dietrich Alb., k. u. k. Major.¹
Fuss Karl, k. k. Hauptmann.¹
Setz Karl Dr., k. u. k. Stabsarzt.¹**Kronstadt.**Adam Karl, Advokat.²
Adler Leopold, Photograph.²
Albert J., Kaufmann.²
Alesius Oskar, Magistratsrat.²
Aronsohn Heinrich, Kaufmann.²
Arzt Michael, k. Gerichtsrat.²Beer Emil, Parquetten-Fabrikant.²
Beer Hugo, Bankier.²
Béldi G., Magistratsbeamter.²
Bernhardt Rudolf, Eisenwarenfabrikant.²
Binder Eugen, Professor.²
Binder Fr. jun., Kaufmann.²
Binder H., Uhrmacher.²
Bologa Valerius, Bankvorstand.²
Bömches Adolf, Kaufmann.²
Bömches A. J., Kaufmann.²
Borosnay Daniel, Advokat.²
Boyer Traugott, Magistratsrat.²
Brandtner Anton, Musikdirektor.²
„Brassó“, Sektion d. ung. Karpathenvereins.²
Bretz Karl, Buchhalter.²
Brenner Martin, Schriftsetzer.²
Brennerberg Julius v., Reichstagsabg.²
Bruss G., Baumeister.²
Budiu Paul, Professor.²Conrad Karl, städt. Buchhalter.²
Copony Martin, Papierfabrikant.²Damiu Josef, k. u. k. Lieutenant.²
Dengler Franz, k. u. k. Lieutenant.²
Derner Fritz, Goldarbeiter.²
Denbel Friedrich, Salamifabrikant.²
Diek E. G. Spengler.²
Drechsler Alexander, Kafetier.²
Dressnandt K., Leichenbestattungsanstalt.²Eberth Ludwig, k. u. k. Lieutenant.²
Eder Hans, Sparkassadirektor.²
Eitel Gustav, Fabrikant.²
Essigmann Karl, Kaufmann.²Fabritius August Dr., prakt. Arzt.²
Fabritius Fritz, Wirtschaftsadjunkt.²
Feminger Heinrich, Kürschner.
Fink Adolf, Advokaturkonzipient.²
Fink Wilhelm Dr., prakt. Arzt.²
Fischer Fritz Dr., Polizeikommissär.²
Fischer Gustav, Stadtprediger.²
Fischer Friedrich, Stuhlrichter.²
Flechtenmacher Karl Dr., prakt. Arzt.²
Folyovits N. J., Kaufmann.²
Fraetschkes Karl, Professor.²
Franze Ferdinand, Werkführer.²
Friedel Gustav, Eisenbahnbeamter.²
Fromm M., Mühlenbesitzer.²
Fuhrmann Fritz, Steuerkontrollor.²

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an.

Ordentliche Mitglieder für 1897.

- Gabony Wilhelm, Buchhändler. ²
 Galter Heinrich, Magistrats-Beamter. ²
 Galtz Eduard, Kaufmann. ²
 Galtz Josef, Bergwerksdirektor. ²
 Gärtner Demeter, Ingenieur. ²
 Gmeiner August, Advokaturskonzipient.
 Gmeiner Emil, Kaufmann. ²
 Gmeiner Julius, Fabrikant. ²
 Görgey Andr. de G., k. u. k. Lieutenant. ²
 Graef Daniel, Fleischhauer. ²
 Graef Fr., Eisenhändler. ²
 Graef Fr. G. städt. Obernotär. ²
 Graef Josef, Juwelier. ²
 Graef Julius, Kaufmann. ²
 Gredinar Nikol., Kaufmann. ²
 Groissing Heinrich v., Turnlehrer. ²
 Gross Julius, Gymnasialdirektor. ²
 Grothmann Richard, Schriftsetzer. ²
 Gunesch Gottfried, Revierförster. ²
 Gusbeth Eduard Dr., prakt. Arzt. ²
 Gust H. Dr., Zahnarzt. ²
- H**abermann W., Bierbrauer. ²
 Hain Gustav, Forstpraktikant. ²
 Hajek Ignatz, Kapellmeister a. D. ²
 Haldenwang C., Kaufmann. ²
 Hann Heinrich, Beamter. ²
 Handels- und Gewerbekammer Kronstadt.
 Harth Karl, Kaufmann. ²
 Hausleitner Friedrich, Vorstand der österr.
 ung. Banktiliale. ²
 Haydecker Wilhelm, Buchbinder. ²
 Hédwig Johann, Klavier-Niederlage. ²
 Heidel M., k. u. Telegraphenbeamter. ²
 Hellwig Friedrich, Siechenhausverwalter.
 Hermann Heinrich, Agentur der Transyl-
 vania. ²
 Hermann Friedrich, Bildhauer. ²
 Heshaimer Adolf, Kaufmann. ²
 Hertel Gustav, Magistrats-Vizenotär.
 Hiemesch Carl, Betriebsbeamter.
 Hiemesch Franz, Oberstadthauptmann. ²
 Hiemesch H., Salamifabrikant. ²
 Hiemesch Wilhelm, Buchhändler. ²
 Hintz Ernst, Reichstagsabgeordneter. ²
 Hnidy Arthur, Vizenotär. ²
 Hofbauer Leopold, k. u. k. Hauptmann. ²
 Hornung Julius, Apotheker. ²
 Hornung Ludwig, Fabrikant. ²
 Hügel Fr., Mühlenbesitzer. ²
- J**ahn Friedrich Dr., k. u. Gerichtsrat.
 Jahn Karl, Professor. ²
 Jakobi Friedrich, Beamter. ²
 Jekelius August, Komitatsvizenotär. ²
 Jekelius Carl, Sparkassabeamter.
 Jekelius Emil, Apotheker. ²
 Jekelius Fr., Dr. prakt. Arzt. ²
 Jekelius Eugen, Handelskammer-Sekretär. ²
 Jelinek J., Bäcker. ²
- Jelinek F., Juwelier. ²
 Jirkowsky Fr., Schneider. ²
 Joannes Stefan Dr., Fabrikant. ²
 Jüngling Karl, Gymnasialprofessor. ²
- K**ammer Fr., Kaufmann. ²
 Kammer G., Professor. ²
 Kammer Karl, Kaufmann. ²
 Kammer Ludwig, Notär. ²
 Kammer Wilhelm, emerit. Pfarrer.
 Kapp Johann, k. u. k. Hauptmann. ²
 Kaszik Anton, Produktenhändler. ²
 Kelemen Franz, Apotheker. ²
 Kenyeres Karl, Löffelfabrikant. ²
 Kertsch Christian, Stadt-Ingenieur. ²
 Kimm K., Tuchscherer. ²
 Kinn K., Kaufmann. ²
 Klein Karl, Privatier.
 Klein Peter, k. u. k. Lieutenant. ²
 Kleverkaus Heinrich, Selcher. ²
 Knall Viktor, k. u. k. Artillerie-Oberlieut. ²
 Konradt Johann, Milit.-Verpflegs-Offizial.
 Kodesch Emil, Kaufmann. ²
 Kodesch V., Schneider. ²
 Kostend Wilhelm, Oberstuhlrichter. ²
 Krothmar Josef, Kaufmann. ²
 Krummel H., Musiklehrer. ²
 Kugler Eduard, Apotheker. ²
 Kuschmann Franz, Fleischhauer.
 Kühlbrandt Ernst, Zeichenlehrer. ²
- L**amberger C., Produktenhändler. ²
 Lang Heinrich, Tuchfabrikant. ²
 Lassel Eugen, Gymnasialprofessor. ¹
 Lassel Rudolf, Musik-Professor.
 Lehmann G., Lithograph. ²
 Leitinger O., Petroleumfabrikant. ²
 Leonhardt Oskar, Fabrikant. ²
 Lexen Friedrich, Professor. ²
 Litschken Josef, Magistratsrat. ²
 Litschko Ernst, Geschäftsführer. ²
 Lootz F. J., Kaufmann. ²
 Lurtz F., Magistrats-Praktikant. ²
- M**arton Lad., Kaufmann. ²
 Mayer Eman. A., Kaufmann. ²
 Meschendorfer Adolf, Kaufmann. ²
 Miess Friedrich, Maler. ²
 Miess L., Kaufmann. ²
 Miess M., Gastwirt. ²
 Mokker Stefan, Bankbeamter. ²
 Mönich Emil, Kaufmann.
 Muntean J., Waisenstuhlbisitzer. ²
 Muschalek K., Photograph. ²
 Muuzig M., Salamifabrikant. ²
 Müller Franz Dr., k. u. k. Regim.-Arzt.
 Mysz Edw. Dr., prakt. Arzt. ²
- N**agelschmidt Johann, Greisler. ²
 Nagy Gustav, k. u. k. Oberlieutenant. ²

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an.

Ordentliche Mitglieder für 1897.

Nedt Friedrich, Schlosser. 2
 Necolny Josef, Ingenieur. 2
 Nussbacher Ludwig, Buchhalter. 2
 Nussbacher Viktor Dr., prakt. Arzt. 2

Obendorfer Johann, k. u. k. Lieutenant. 2
 Obert Franz, ev. Stadtpfarrer.
 Orendi Ed., Kaufmann. 2
 Orendi Fr., Riemer. 2
 Orendi Fritz, Seifensieder. 2
 Otrobán Ferd. Dr., k. u. Brigadearzt. 4

Palmhart Ludwig, Kaufmann. 2
 Palmhart Franz, Kaufmann. 2
 Papp Árpád Dr., Advokat. 2
 Paul W., Zementfabrikant. 2
 Pellionis Gustav, Kaufmann. 2
 Petrescu P., Bankvorstand. 2
 Peutsch Josef, Provisor. 1, 2
 Philippi Friedrich Dr., Advokat.
 Poeffel Arthur, k. u. k. Oberlieutenant. 2
 Poppa L., k. u. k. Hauptmann. 2
 Porr Alf., Produktenhändler. 2
 Porr Heinrich, Fabriksdirektor. 2

Rauch Franz, Bahn-Magazineur.
 Reich A., Advokat. 2
 Reiner Karl, Kanzlist. 2
 Reinisch Fritz, Vize-Notär.
 Reimesch Friedrich, Volksschullehrer. 2
 Resch Adolf, Juwelier. 2
 Rinnerer Karl, k. u. k. Lieutenant. 2
 Rombauer Emil, Direktor der k. u. Oberrealschule. 2

Sander Gustav, Kaufmann. 2
 Schadt L., Lederer. 2
 Schasch Karl, Buchhalter. 2
 Scheeser Ernst, Kaufmann. 2
 Scherg Fritz, Lederfabrikant.
 Scherg Wilhelm, Tuchfabrikant. 2
 Schiel Albert, Professor. 2
 Schiel J., Maschinenfabrikant. 2
 Schlandt H., Professor. 2
 Schlandt W., Gastwirt. 2
 Schmidt Albert, Privatier. 2
 Schmidt Eduard, Bankbeamter. 2
 Schmidt Josef, Schriftsetzer.
 Schmidt Karl Dr., Reichstagsabgeordneter. 2
 Schmidt Ludwig, Spediteur. 2
 Schmidt Moritz, Kaufmann. 2
 Schmidts Wilhelm, Advokat. 2
 Schmidts Wilhelm, Bäcker. 2
 Schmutzler G., Fabrikant. 2
 Schnell Alfred, Magistratsrat. 2
 Schnell August, Oberzolleinnehmer i. P. 2
 Schnell Karl, königl. ungar. Notar. 2
 Schreiber Ed., Bäcker. 2
 Schreiber J., Tuchfabrikant. 2
 Schreiber V., Kaufmann. 2

Schuller J., Photograph. 2
 Schuller K., Lehrer. 2
 Schullerus Ed., Waisensstuhlpräses. 2
 Schuster C., Apotheker. 2
 Schwabe August jun., Fabrikant. 2
 Schwarz Friedrich Dr., Primararzt. 2
 Seichert Rudolf, k. u. k. Oberlieutenant.
 Seidel G., Fabrikant. 2
 Seraphin Fr. W., Professor. 2
 Servatius Ludwig, Vize-Notär. 2
 Servatius Ludwig, Kaufmann. 2
 Servatius Viktor, Fabrikant.
 Spörl Adolf, k. u. k. Oberlieutenant. 2
 Stadlmüller W., Kaufmann. 2
 Stangel H., Fleischselcher. 2
 Stauber Gustav, Buchdrucker. 2
 Stenner Fr., Archivar. 2
 Stenner Georg, Privatier.
 Stenner Martin, Baumeister. 2
 Sterns G., städt. Forstmeister. 2
 Sterns Franz Josef, Kaufmann.
 Storch Gabriel, Kaufmann. 2
 Szabo Ludwig, Kaufmann. 2
 Szilagyí Josef, Kaufmann. 2

Tartler Alfred, Kaufmann. 2
 Tartler Fr. Dr., Komitatsphysikus. 2
 Tartler Josef, Kaufmann. 2
 Teutsch August, Oekonom. 2
 Teutsch Friedrich, Kaufmann. 2
 Teutsch Josef, Professor. 2
 Teutsch Julius, Kaufmann. 2
 Teutsch Julius, Maschinenfabrikant. 2
 Teutsch Michael, Kürschner. 2
 Teutsch Viktor, Privatier. 2
 Teutsch W., Spengler. 2
 Thiess Johann, Kaufmann. 2
 Thomas Alfred, Kaufmann. 2
 Thomas Karl, Mädchenschuldirektor. 2
 Thy F., Architekt.
 Tikatsch Richard, Apotheker.
 Tischler Johann, Produktenhändler. 2
 Tischler H., Hutmacher. 2
 Töpfer Fr., Fabrikant. 2
 Töpfer Fr., k. u. k. Oberlieutenant. 2
 Trausch Josef, Grundbesitzer. 2
 Trepches Louis, Gastwirt. 2

Verzár St., Kaufmann. 2
 Vogt R., Techniker. 2

Wagner Friedr., k. u. k. Hauptmann a. D. 2
 Weber Robert, Kaufmann.
 Weiss Adolf jun., Stadtkassabuchhalter. 2
 Wetzel Otto, Mechaniker. 2
 Wertiprach A., Beamter. 2
 Wilhelmi F., k. u. k. Oberlieutenant. 2

Zeidner Traugott, Kaufmann. 2
 Zeidner Franz J., Kaufmann. 2

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an.

Ordentliche Mitglieder für 1897.

Zeidner Gustav, Buchhalter. ²
 Zeidner H., Fleischhauer. ²
 Zeidner K., Kaufmann ²
 Zeising Er., Seifensieder. ²
 Zell Fr., Fabrikant. ²
 Zell Karl, Fabrikant. ²
 Zell Wilhelm Dr., Fabrikant. ²
 Zerbes Friedrich, Schmied. ²
 Zintz Heinrich, Kaufmann. ²

Kusma.

Goldschmidt Fr., Gutsbesitzer.
 Gross Johann, Prediger-Lehrer.

Laibach.

Elmayer Rudolf, Art.-Zeugs-Offizial I. Kl.

Lechnitz.

Fabritius G., Apotheker.
 Hedrich Stefan Dr., prakt. Arzt.
 Wohl W., ev. Pfarrer.

Leipzig.

Sektion „Leipzig“ des deutschen u. öst.
 Alpenvereins.

Lenzen a. d. Elbe.

Schütz Hermann, Lehrer.

Liegnitz.

Kossmann, Landesgerichtsrat.

Lindau (Baiern).

Götzger Karl, Ingenieur.
 Sündermann F., Alpenpflanzenzüchter. ²

Linz a. d. Donau.

Handel-Mazzetti Vikt. Freiherr v., k. u. k.
 Oberst a. D. ¹
 Lampel F. Dr., Hof- und Gerichtsadvokat.
 Sektion „Linz“ des deutschen und österr.
 Alpenvereines.

Lugos.

Jakabffy Nik. v., Waisenamtskassier.

Lupény (bei Petrosény).

Brüdner Adolf, Montan-Beamter.
 Csues Ludwig, Apotheker.
 Fitz Ernst, Obergeringenieur.
 Kalman Hans Dr., Montan-Beamter.
 Kaczander Josef Dr., Werkarzt.
 Szalánczky Elemér, Notär.
 Schäffer Samuel, Gastwirt.
 Schwemhammer Stefan, Unternehmer.
 Singer Max, Unternehmer.

Magdeburg.

Wulsch Wilhelm, Möbelfabrikant.

Marburg a. d. Drau.

Friediger Fritz, Architekt und Vorstand
 der fürstlichen Bauleitung.

Marienburg.

Immerich J. Pfarrer.

Maros-Némethi.

Kún Géza, Graf.

Maros-Ujvár.

Ciccimara Richard, Bureau-Chef.
 Felix Karl, Fabriksdirektor.
 Heintzel Alexander, tech. Chemiker.
 Ryber Friedrich, Beamter.
 Wiedemann Hans, Ingenieur.

Maros-Vásárhely.

Weinrich Sam., Photograph.

Mediasch.

Binder Ludwig, Professor.
 Buresch Johann, Kaufmann.
 Folberth Fr. Dr., Bezirksarzt.
 Folberth Otto Dr., prakt. Arzt.
 Guggenberger Fried. Kaufmann.
 Guggenberger Leop. Salamifabrikant.
 Hienz Adolf, Apotheker.
 Kartmann Daniel, Kaufmann.
 König Michael, Professor.
 Reissenberger G. A., Buchhändler. ¹
 Römer Karl, Gymnasialprofessor.
 Siegmund Heinrich Dr., Stadtphysikus.
 Schuller F. G. Gymnasialdirektor.
 Theil Ed. Landwirt.
 Weber Karl, Professor.
 Zinz Gustav, Advokat.

Michelsberg.

Rheindt Friedrich, ev. Pfarrer. ¹

Mettersdorf.

Gräf J. Friedrich, ev. Pfarrer.

Miskolez.

Czekelius Rudolf, k. u. k. Oberlittenen. ¹

Mürzzuschlag.

Weber Friedrich, Stahlwerksbeamter. ¹

Mostar.

Feiler Hermann, k. u. k. Major, Kommandant der Artillerie-Inspizierung. ¹

Mölln (Schleswig-Holstein).

Bohnsack Ferd., Ingenieur.

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an.

Ordentliche Mitglieder für 1897.

Mühlbach.

Arz Karl, k. u. Oberförster.
 Baiersdorf K. v., Geschäftsleiter d. Firma
 Baiersdorf & Biach.
 Baumann Ch. Fr., Kaufmann.
 Baumann Josef, Kaufmann.
 Binder Emil, Ingenieur.
 Binder Ludwig, Apotheker.
 Binder V., Kassabeamter.
 Blum Ignatz, Privatbeamter.
 Conradt K., Kaufmann.
 Conradt Otto, Bürgermeister.
 Dörr Albert, Oberstuhlrichter.
 Ehrlich Ferdinand, Kaufmann.
 Erdt Johann, Privatier.
 Fleischer Michael, Stadtwirtschaftler.
 Galandauer K., Kaufmann.
 Grasser Karl, k. Gerichtsexekutor.
 Gross Joh. Traug., Kaufmann.
 Gross Jos., Gastwirt.
 Heissmann Arth., Verwalter.
 Heitz And., ev. Stadtpfarrer.
 Heitz Rud., Gymnasialprofessor.
 Heitz Stef., Apotheker.
 Jugendbund, evangel.
 Krasser G. Dr., Advokat.
 Krasser Hans, Stadtarzt
 Kootz Julius, Gymnasialprofessor.
 Lewitzky Karl, Stadtprediger.
 Marlin Mathilde, Lehrerin.
 Mauksch Fr. Dr., Stadtphysikus.
 Smeczka Sim., Maschinentechner.
 Schunn Friedrich, Magistrats-Obernotär.
 Schwartz Rudolf, Stadtförster.
 Toppitsch Ad., k. u. Finanzkommissär.
 Weinhold Karl, Leiter d. Staats-Elementarschule.

München.

Dietze G., Ingenieur. ¹
 Förster, Ingenieur. ¹
 Haller Max, Fabrikant. ¹
 Krieger Max, Kaufmann.
 Lersner August, Baron, Kunstmaler.
 Maetz Jul., Ingenieur. ¹
 Merk Attal, Dr.
 Miller Oskar v., Ingenieur. ¹
 Rohmeder Wilh. Dr., kgl. Stadtschulrat.
 Sektion „München“ des d. u. ö. Alpenvereins.

Naszód.

Müller Friedrich jun., dipl. Apotheker.
 Müller Friedrich sen., Apotheker.
 Ulrich J., Buchhalter.

Neppendorf.

Capesus Wilhelm, ev. Pfarrer. ¹

Neudorf (bei Bistritz).

Orendi Julius, ev. Pfarrer.

Neustadt.

Herfurth Fr., ev. Pfarrer. ²

Nürnberg.

Bauriedel Paul, Fabriksbesitzer.
 Sektion „Nürnberg“ des d. u. ö. Alpenvereins.
 Zahn F., Chef d. Handelsgesellschaft „Noris“.

Olmütz.

Kropsch Albin, k. u. k. Oberst a. D. ¹

Paris.

Wolf Martin, Hotelsekretär.

Petersdorf (bei Bistritz).

Keintzel Georg Dr., ev. Pfarrer.

Petersdorf (bei Mühlbach).

Röthl Fr., Beamter.
 Weinhold R., Fabriksdirektor.

Petrilla (bei Petrosény).

Császár Stefan, Werkmeister.
 Loszönczy Akos, Spenglermeister.
 Rudolf Josef, Bergingenieur.

Petrosény.

Angyel Anton, Aufseher.
 Bottenstein Samu Dr., Bezirksarzt.
 Bottenstein Gabriele, dessen Gattin.
 Bruckner Fried., Lehrer.
 Ehrenberg Benno, Freiherr von, Montan-
 Beamter.
 Ehrenberg Marie, Freiin v., dessen Gattin.
 Ehrenberg Julius, Student.
 Fuchs W., Sägeverwalter.
 Fürber Franz, Kassier.
 Gerbert Guido, Kohlenwerks-Besitzer.
 Henrich Viktor, Beringenieur.
 Hinkel Gustav, Magazins-Gehilfe.
 Jakabfy Rezsó, Kaufmann.
 Kirchberger Josef, Stationschef.
 Kirchberger Irma, dessen Gattin.
 Kohn Rezsó, Gemeindekassier.
 Kohn Samu, Buchhalter.
 Kubata Béla, Magazins-Adjunkt.
 Lillenthal W. A., Kanzlist.
 Luther Johanna, Fräulein.
 Lukács József, Bergingenieur.
 Marek Moritz, Regalien-Pächter.
 Milojkovic Ljubomir, Rechnungsführer.
 Milojkovic Katharina, dessen Gattin.
 Milojkovic Miroslav, Student.
 Papp Márton, Kantor.
 Papp S., Apotheker.
 Pekol Antonio, Unternehmer.
 Pekol August, Unternehmer.
 Pistel Edm., Montanbeamter.
 Pittner J., Quartiermeister.

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermanustadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an.

Ordentliche Mitglieder für 1897.

Polgar L., Eisenbahn-Ingenieur.
 Prokopp Sebastian, Gastwirt.
 Ridwal Joachim, Hotelier.
 Roschnal Johann, Inspektor.
 Rosenberg Ignatz Dr., Advokat.
 Roth Florian, Oberbergingenieur.
 Schreiner Josef, Sekretär.
 Schulek Jenő Dr., Werkarzt.
 Schulek Ilona, dessen Gattin.
 Selenfreund Vilmos, Kaufmann.
 Stark Johann, Obersteiger.
 Tokár István, Magazineur.
 Tribus Antal, Bergoberingenieur.
 Tuschuk Kálmán, Magazins-Beamter.
 Tute Josef, Kaminfegemeister.
 Wagner Franz, Magazins-Verwalter.
 Wancsakovsky Jakob, Obersteiger.
 Weiss Josef Dr., Kreisarzt.
 Wintergeist Ferencz, Eisenbahn-Ober-
 Ingenieur.
 Wintergeist J., dessen Gattin.

Philadelphia.

Wein J., Vizekonsul.

Posen.

Martell, Oberlandesgerichtsrat.

Pressburg.

Drodtleff Rudolf, Verlagsbuchhändler.
 Kiszling Karl, k. u. k. Major, Kommand.
 der Kadettenschule.
 Meltz Oskar Dr. v., Handelskammerse-
 kretär und Reichstagsabgeordneter.
 Pach Felix, Freiherr v., k. u. k. FML.

Pretai.

Fabini J., ev. Pfarrer.

Ragusa.

Henrich J., k. u. k. Hauptmann.

Regensburg.

Brunnhuber August, Dr. med.
 Sektion „Regensburg“ des d. u. ö. Alpen-
 vereins.

Reps.

Falk Karl, Kaufmann.
 Müller H. Dr., prakt. Arzt.

Resinar.

Gucker W., Obermüller.

Retevoiu (Rumänien).

Ganzert Karl, Fabrikant.

Reussmarkt.

Capesius R., k. Bezirks-Oberförster.
 Lehrmann Julius, Dr. med.

Lehrmann Auguste, dessen Gattin.
 Mangesius H., Oberstuhlrichter.
 Wallentin Michael, ev. Pfarrer.
 Welther Michael, kön. Bezirksrichter.

Rinnic-Sarat.

Popesku St., Gymn.-Direktor.

Rinnicu-Vâlcea (Rumänien).

Schön Georg, ev. Pfarrer.

Rochlitz (Sachsen).

Wolf Franz Dr. phil., Direktor der Real-
 schule mit Progymnasium.
 Fleischer Friedrich, Apotheker.

Romos (Rumes bei Broos).

Amlacher A. Dr., ev. Pfarrer.

Rosenau.

Haltrich Ernst, k. u. k. Hauptmann.
 Galter Josef, Kanzlist.
 Marczell M., Richter.
 Rosenauer Gustav Dr., Kreisarzt.
 Scheeser J., Apotheker.
 Schmidt Ludwig, Notär.

Rosenheim (Baiern).

Sektion „Rosenheim“ des d. u. ö. Alpen-
 vereins.

Rothberg.

Stenzel Friedrich, ev. Pfarrer.

Saaz (in Böhmen).

Lüdersdorf Ottmar Kaufmann.
 Lüdersdorf M. Kartonagenfabrikant.

Sächsisch-Regen.

Alzner Edm. Dr., prakt. Arzt.
 Alzner Josef, Senator.
 Birthler Friedr., k. ung. Gerichtsrat a. D.
 Böck Adolf, Kaufmann.
 Czoppelt E., k. u. Rittmeister a. D.
 Dienesch Karl, Flosshändler.
 Dienesch Michael Dr., Advokat.
 Fritsch Norbert Dr., prakt. Arzt.
 Fronius Karl, Kaufmann.
 Gellner Albert, Stadtökonom.
 Gellner Samuel Dr., Stadtphysikus.
 Göllner Friedrich, Stadthauptmann.
 Hellwig Eduard Dr., prakt. Arzt.
 Hellwig Wilhelm, Gymnasialdirektor.
 Keintzel Gustav, Privatbeamter.
 Keintzel Josef, Baumeister.
 Kornhoffer Wilhelm Dr., Advokat.
 Korodi Ludwig, Professor.
 Kosch Georg, Flosshändler.
 Lutsch Gustav, Flosshändler.
 Neumann Aron, Gutsbesitzer.

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an.

Ordentliche Mitglieder für 1897.

Orendi Gottfried, ev. Stadtpfarrer.
 Papp Alexander, Advokat.
 Rössler Gustav, Kaufmann.
 Roth Wilhelm, Kaufmann.
 Schiffbäumer Michael, Holzhändler.
 Scheipner Hans, Professor.
 Schnell Georg, Lehrer.
 Schobel Josef, Holzhändler.
 Schuster Heinrich, Professor.
 Seibriger Friedrich, Magistratsrat.
 Speck Gustav, Förster.
 Wachner Arnold, Kaufmann
 Wachner Hermann, Kaufmann.
 Wachsmann Adolf, Zeichenlehrer.
 Wagner Ed., Kaufmann.
 Wagner Oskar, Kaufmann.
 Wermescher Daniel, Holzhändler.
 Wermescher Emil Dr., Advokat.
 Wermescher Emil, Apotheker.
 Wermescher Eduard, Kaufmann.

Sankt-Georgen (bei Bistritz).

Gondosch Michael, ev. Pfarrer.

Sarajewo.

Schkrobanc Ferd., k. u. k. FML., Kommand. der I. Infant.-Truppendivision.

Sárkány.

Wolf Theobald, evang. Pfarrer A. B.

Schaas.

Schuller Michael, ev. Pfarrer.

Schässburg.

Abraham L. Oekonom.
 Adleff Daniel, Senator.
 Bacon J. Dr., Stadtphysikus.
 Balthes Julius, Bankdirektor.
 Baumgarten K. Dr., Komitatsfiskal.
 Berwerth Wilhelm, Gymnasialprofessor.
 Both S., Direktor der Mädchenschule.
 Capesius Ernst, Apotheker.
 Dengel Eduard, Kaufmann.
 Duldner Johann, Professor.
 Fabini Theodor, Gymnasialprofessor.
 Fabritius Fritz, Kaufmann.
 Fielk Heinrich, Senator.
 Fielk Karl, Privatier.
 Fink Ernst, Finanzkonzipist.
 Fröhlich Wilhelm, Apotheker.
 Gerhold Josef, Stadtgärtner.
 Gleim Emil, Kaufmann.
 Gleim K. Fr., Forstmeister a. D.
 Gräser Wilhelm, Kaufmann.
 Gull Josef, Bürgermeister a. D.
 Gutl Michael, Kassier.
 Haussenblas Al. Kaufmann.
 Hoch Josef, Professor.
 Hoch Karl, Magistratsnotär.

Höhr Adolf, Professor.
 Jakobi J. Dr., Professor.
 Jakobi M. G. Kaufmann.
 Jördens Hugo, Buchdrucker.
 Kaufmann Arthur, Polizeihauptmann.
 Krauss Friedrich Dr., Komitatsphysikus.
 Krauss Heinrich Dr. Bahnarzt.
 Leonhardt Johann, Kaufmann.
 Leonhardt J., Kaufmann.
 Leonhardt Wilhelm, Kaufmann.
 Liegner Alfred, Kaufmann.
 Lingner Julius, Kaufmann.
 Maetz Julius, Bürgermeister a. D.
 Markus Fr. jun., Kaufmann.
 Martini Eduard, Konditor.
 Meltzer W., Reichstagsabgeordneter.
 Meltzer Friedrich, Rotgerber.
 Misselbacher J. B. sen., Kaufmann.
 Misselbacher J. B. jun., Kaufmann.
 Neustädter Josef, Kassier.
 Oberth Julius Dr., Primararzt.
 Petri Karl Dr., Bürgerschuldirektor.
 Petrovits Friedrich, Kaufmann.
 Pomarius Alfred, Forstmeister.
 Roth Karl jun., Advokat.
 Roth Hermann, Kaufmann.
 Roth Ludwig Dr., Kreisarzt.
 Sachsenheim F. v., Gymnasialprofessor.
 Salzer Hermann, Gymnasialprofessor.
 Schaser Friedrich, Kaufmann.
 Schuller Ludwig, Professor.
 Schuller Richard Dr., Gymnasialprofessor.
 Schuster Friedrich jun., Kassier.
 Schuster Fr. Dr., Advokat.
 Seiwerth W. Dr., Komitatsbeamter.
 Seraphin Karl, Gymnasialprofessor.
 Teutsch Fritz, Buchhändler.
 Teutsch J. B. jun., Kaufmann.
 Teutsch Johann, ev. Stadtpfarrer.
 Unberath J., Gymnasialprofessor.
 Waedt Rudolf, Advokat.
 Walbaum Friedrich, Bürgermeister.
 Weber J. H., Apotheker.
 Wohl Otto, Schneider.
 Wolf Hans Dr., Professor.

Schellenberg.

Bengleiter Heinrich, ev. Pfarrer und
 Dechant A. B.

Schönberg (bei Gross-Schenk).

Müller Heinrich, ev. Pfarrer A. B.

Schönlinde.

Ohme Josef, Fabrikant.

Smichow (bei Prag).

Riebel W. v. Festertreu, k. k. Oberst-
 lieutenant.

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an.

Ordentliche Mitglieder für 1897.

Somodor.Franzl Otto, Domänen-Verwalter. ²**Steglitz** (bei Berlin).

Seler Eduard, Dr.

Stettin.

Tetzlaff Arthur, Dr.

Szász-Péntek (bei Bistritz).

Néchay Leopold R. v., Gutsbesitzer.

Szatmár.

Moess J., Beamter d. österr.-ung Bankfiliale.

Szegedin.

Wayda Hans v., k. u. k. Hauptmann.

Székely-Udvarhely.Schossberger Jakob, k. u. k. Hauptmann.
Schuller A., k. u. k. Hauptmann.**Strassburg.**

Winkelmann Otto Dr., Stadtarchivar.

Talmatsch.Henrich Viktor, Bezirks-Oberförster. ¹**Tarnowitz** (Preussisch-Schlesien).

Lukaschik K., Fabrikant.

Tarnow (Galizien).

Mikula Anton, k. u. k. Hauptmann.

Tartlau (bei Kronstadt).

Preus Georg, Notär.

Sindel Franz, evang. Pfarrer A. B.

Theresienfeld.

Thurn Leopold, Graf, k. u. k. Kammerer.

Türkös.

Hausmann Wilhelm, Privatgelehrter.

Ueberlingen (am Bodensee).

Gross W. Dr., herzogl. Geh. Regierungsrat.

Urwegen.Arz Gustav, ev. Pfarrer und Bezirks-
Dechant A. B.

Schorsten M., Rektor.

Vulkan.Fitz Mathias, Obersteiger.
Kruschandel Kazimir, Bergingenieur.
Rotter Josef, Bergdirektor.**Waldhütten.**

Lander Gustav, ev. Pfarrer A. B.

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an.

Wallendorf.Csallner Daniel, ev. Pfarrer und Bezirks-
Dechant A. B.**Warmbrunn** (Preussen).

Nentwig Dr., Stadtbibliothekar.

Wetzelsbach (Steiermark).Schlacher Johann v., FML. a. D. und Guts-
besitzer. ¹**Wien.**Lange von Burgenkron Emil Dr., k. k.
Regierungsrat, Oberinspektor der k. k.
Gen.-Dir. d. österr. Staats-Eisenbahnen. ^{2,3}
(Immerwährendes Mitglied.)Albrecht Gust. Dr., Gewerbeschulprofessor.
Ambrosi Moritz.Anthoine C. Edler v., Holzahlmeister Sr.
k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten
Herrn Erzherzog Friedrich.Antonius Julius, ev. Pfarrer. ³„Austria“, Sektion des deutschen und
österreichischen Alpenvereins. ³Baiersdorf C. v., Grosshändler. ³Ballmann Adolf, Bankbeamter. ³Ballmann Friedrich, Kaufmann. ³Barbu Ernst, Kanzleivorstand ³Bartesch P., Architekt. ³Belehradek F., Klavierfabrikant. ³Berwerth Fritz Dr., Universitätsprofessor,
Abteilungs-Vorstand am k. k. naturhist.
Hofmuseum. ³Berwerth Emmy, dessen Gattin. ³Biach Moritz, Grosshändler. ³Binder Franz Ritter v., k. u. k. Major in
der ung. Leibgarde. ³Binder Fritz, Dr. med. ³Binder F. W., k. k. Polizeirat. ³Böhm Karl L., Kanzleibeamter ³Bömches Fried., Hafenbau-Direktor. ^{3,†}Brang Paul P., Architekt. ³Brausewetter Edwin, Prokurist. ³Brennerberg Fr. v., Dr. med., k. k. Hofburg-
theaterarzt. ³Brestowsky Arthur Leo, Schriftleiter der
pharm. Post. ³Bündsdorf Josef, Architekt. ³Büsch Karl Friedrich, Kaufmann und Ge-
meinderat. ³

Butz Conrad, Kaufmann.

Capesius Viktor Dr., Hof- und Gerichts-
advokat. ³Dietrich Moritz, k. u. k. Major-Auditor. ¹Döll Eduard, Realschuldirektor. ³

Dressnandt G. A., Zuckerfabrikstechniker.

Ordentliche Mitglieder für 1897.

- Eder J. M. Dr., k. k. Regierungsrat-Direktor
d. Versuchsanstalt für graphische Kunst. ³
Essigmann Adolf, Kaufmann. ³
- Fabricius J., Dr. med. Operateur. ³
Fabricius Wilhelm, k. k. Bezirkssekretär.
Faschingbauer Josef, Landesbeamter.
Frankel Laura, Doktorwitwe. ³
Frei Hans, Hofopernsänger.
Frisch Ludwig Dr., k. k. Finanzrat. ³
Frohn Ernst, Kaufmann.
Fronius Jul., k. k. Zuckersteuer-Kontrollor.
- Gegenbauer-Schuler-Libloy Helene, Professorsgattin.
Gitschner Karl, Mag. pharm. ³
Göbbel Karl, Kaufmann. ³
Göttmann Karl, Kustos der k. k. Hofbibliothek. ³
Graeser Karl, kaiserl. Rat, Verlagsbuchhändler. ³
Graeser Emma, dessen Gattin. ³
Grohs v. Fligely A., Apotheker. ³
Gumesch Gustav, Kaufmann. ³
Gutt Hans, Direktor d. k. k. Hofapotheke. ³
- Haas Karl Dr., Gymnasialprofessor.
Hackmüller Ludwig, Notariatskandidat. ³
Harasser Albert, Dr. med. ³
Hauer Franz Ritter v. Dr., k. k. Hofrat und Intendant des k. k. naturhistorischen Hofmuseums i. P. ³
Helch Hans, Mag. pharm. ³
Hellmann A. Philipp Dr., Apotheker.
Henning K., Dr. med., Vorstand der Univ.-Anstalt für Moulage. ³
Henter Robert, k. k. Kassabeamter i. P. ³ †
Hermann Friederike v., k. und k. FML-Witwe, Excellenz. ³
Heymann August Dr., Privatier. ³
Hochmeister Adolf v., k. k. Sektionsrat i. P. ³
Hoyos Karl Graf, k. u. k. Oberlieutenant.
Höfert Robert, Uhrgehäuse-Fabrikant. ³
Hoffmann Arnold v., Sektionsrat im Reichsfinanzministerium. ³ †
- Irtl Ad., Dr. med. ³
- Jaeger Jacques, Schriftsteller. ³
John Edler v. Johnesberg Konrad, Vorstand des chemisch. Laboratoriums der k. k. geolog. Reichsanstalt. ³
Jüttner Friedr. Dr., Gymnasialprofessor.
- Kahlbaum G. W. A. Dr., Universitätsprof. ³
Kammer G. A. Apotheker. ³
Kayser Joh. Dr., Reichstagsabgeordneter. ³
Kellner G., Forstverwalter.
Kessler Gustav, Marine-Kommissär. ³
Kiltsch Julius, Dr. med., Primararzt i. P. ³
- Kirsch Norbert, Kaufmann. ³
Knall G., Dr. med. ³
Kny Gustav, Apotheker. ³
Kobath Josef, k. und k. Hauptmann des Platzkommandos. ¹
Konez Gustav v., Kaufmann. ³
Körner F. Dr., k. k. Rats-Sekretär. ³
Konradshelm Guido Freiherr v., k. k. Oberfinanzrat, Finanzbezirksdirektor. ³
Konradshelm Wilhelm Freiherr v., k. k. Sektionsschef i. R. ³
Krauss Julius, Apotheker. ³
Krauss Walter Dr., Operateur ³
Kratky Ludwig, k. u. k. Oberlieutenant.
- Langer Ludwig, k. u. k. Milit.-Verpflegs-Offizial. ³
Langsteiner Leopold, Privatier. ²
Latinak M., Reisender. ³
Lehni Fritz, Mag. pharm. ³
Lehrner Ernst, Privatbeamter. ³
Levitzy J., Bankvorstand. ³
Longinovits Jos., Mag. pharm. ³
Lurtz Ed., Dr. med., Leibarzt des Herzogs von Cumberland. ³
Lurtz W., Dr. med. Primararzt ³
- Maager Franz, Kaufmann. ³
Maager Wilhelm, Kaufmann. ³
Maetz Karl, Mag. pharm. ³
Matt Filibert, Kaufmann. ³
Mauksch H., Dr. med., Fabriksarzt. ³
Mauksch A., dessen Gattin.
Maurer R., Apotheker.
Mayr Max Dr., Freiherr v., Hof- und Gerichtsadvokat. ³
Melnitzky Josef, Civil-Ingenieur. ³
Meschendorfer Fritz Dr., prakt. Arzt. ³
Miller Heinrich, Privatier. ³
- Orendi Ed., Kaufmann. ³
- Perlep Fr. Dr., Hof- u. Gerichtsadvokat. ³
Pfaff Leopold Dr., k. k. Hofrat o. ö. Universitätsprofessor. ³
Platzer Rich., Ingenieur und Maschinenfabriksdirektor.
Plischke E., Fabriksbuchhalter.
Prix Gustav Dr., Hof- u. Gerichtsadvokat. ³
Prati Viktor v., k. u. k. Oberst-Auditor beim k. u. k. Militär-Obergericht. ¹
- Radler R., Kaufmann. ³
Rannicher Adolf, k. k. Finanzrat.
Redlich Karl Dr., Privatdocent. ³
Regnier Ed. Dr., Assistent an der Univ.-Klinik des Professor Chrobak. ³
Retezar A., Kaufmann. ³
Riebel Ritter Edl. v. Festertreu, Professor am k. u. k. Theresianum.

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an.

Ordentliche Mitglieder für 1897.

Sarg C. F. jun., Fabriks-Chemiker. ³
 Sassi Eug. Dr., k. k. Minist.-Sekretär a. D. ³
 Schandera K., Oberkontrollor der österr.-
 ung. Bank. ³
 Scharsach Max, Fabrikant. ³
 Schmidt O., Gymnasialprofessor. ³
 Schneider K., k. k. Ober-Landesgerichtsrat. ³
 Schöller Paul Ritter v., Grossindustrieller. ³
 Schöller Phil. Ritter v., Grossindustrieller. ³
 Schönfeld Anton Freiherr v., k. und k.
 Feldzeugmeister, kommandierender General
 u. Korps-Kommandant von Wien,
 wirkl. Geheimer Rat etc., Excellenz. ³ †
 Schunn C., Fabrikdirektor.
 Schuster Josef, Apotheker.
 Schuster Rich. Dr., Archivar. ³
 Schuster Rudolf, Architekt. ³
 Schuster M., dessen Gattin. ³
 Schwarz Karl, Kaufmann. ³
 Sedlacek Franz, Kaufmann. ³
 Sieger Robert Dr., Privat-Dozent an der
 Universität. ³
 Simony Oskar Dr., Professor an d. Hoch-
 schule für Bodenkultur. ³
 Smita Arthur Dr., k. k. Univ.-Assistent. ³
 Sonntag J. Dr., k. k. Ministerialsekretär. ³
 Sock Paul, k. u. k. Artillerie-Ingenieur. ¹
 Sock Therese, dessen Gattin.
 Stache Guido Dr., k. k. Hofrat, Direktor
 der k. k. geolog. Reichsanstalt. ³
 Steinbeck Henry, Kaufmann. ²
 Stolz Josef, Kaufmann. ³
 Sturm Fried., k. u. k. Marine-Kommissär. ³
 Teutschländer F., Fabrikant. ³
 Thallmayer Friedrich, Kaufmann. ³
 Theuer Friedrich.
 Trauschenfels Eugen v. Dr., k. k. Hofrat,
 ev. Oberkirchenrat. ³
 Trauschenfels Sofie v., dessen Gattin. ³
 Tschurl Karl, Fabrikant. ³
 Umlauf Friedrich Dr., Gymnasialprofessor.
 Universitätsbibliothek Wien.
 Verein der Siebenbürger Sachsen. ³

Wachner Gustav, Kaufmann. ³
 Wiede Ed., Beamter. ³
 Wolff Ferd. Dr., Arzt der k. u. k. Staats-
 bahngesellschaft. ³
 Woroniecky Hans, Apotheker.
 Zeller Fr., Vertreter für Steinindustrie. ³
 Zeynek Richard v., Dr., Univers.-Assistent. ³

Weidenbach.

Liehn Georg, Wirtschafter.

Wolkendorf.

Schiel Friedr., ev. Pfarrer. ²

Wurmloch.

Hoch Josef, ev. Pfarrer.

Weiden.

Bolesch Karl, Notär.
 Branowaczky G. Dr., Arzt.
 Dernert H., Seifensieder.
 Foith Johann, Kaufmann.
 Gärtner Karl, Tierarzt.
 Josef Johann, Lehrer.
 Medt Paul, Notär.
 Schuster Andreas, Förster.
 Türk M., Pfarrer. ²

Zernest.

Garoiu Nik., Advokat.
 Meteanu J. Dr., Grundbesitzer.

Zied.

Müller Friedrich, Bezirksnotär.

Zilah.

Klein Ad., Oberingenieur.

Zoodt.

Schmidt Emil, Notärsstellvertreter.

Zwischenwässern (bei Laibach).

Dietrich Gustav, Fabrikdirektor.

Die mit 1 bezeichneten Mitglieder gehören d. Sektion Hermannstadt, 2 d. S. Kronstadt, 3 d. S. Wien an

IV. Verzeichnis
der
Mitglieder des siebenbürgischen Karpathen-Museums
für das Jahr 1897.

Gründer:

Conradt C. Dr., Advokat in Hermannstadt	fl. 100.—
Kayser J. Dr., Reichstagsabgeordneter in Sächsisch-Regen	fl. 100.—
Salmen E. Baron, Reichstagsabgeordneter in Budapest	fl. 100.—
Schöller Paul Ritter v., in Wien	fl. 100.—
Zimmermann Fr., Archivar in Hermannstadt	fl. 100.—

Stifter:

Abraham Wilh. Bankbeamter, Budapest	fl. 20.—
Binder G. Apotheker, Heltau	fl. 20.—
Brennerberg Luise v., k. u. k. Kreisgerichtsvorstands-Witwe †	fl. 20.—
Brennerberg Emil v. †	fl. 20.—
Bruckner Wilh. Dr., Reichstagsabgeordneter, Hermannstadt	fl. 20.—
Bistriz, Stadt	fl. 20.—
Ferderber Sigmund, Kaufmann, Hermannstadt	fl. 20.—
Gebbel Carl, Sektionsrat a. D. Hermannstadt	fl. 20.—
Gutwasser, Dr. med., Hamburg	fl. 20.—
Herberth, Ingenieur, Nürnberg	fl. 20.—
„Hermannstadt“, Sektion S. K. V.	fl. 80.—
Horváth-Toldy Ludwig, Graf, Reichstagsabgeordneter, Budapest	fl. 20.—
„Kronstadt“ Sektion S. K. V.	fl. 20.—
Konradtsheim Wilh., Baron, k. u. k. Hofrat, Wien	fl. 20.—
Lindner Gust. Dr., Universitäts-Professor, Klausenburg	fl. 20.—
Lüdecke Ernst, Juwelier, Hermannstadt	fl. 20.—
Sächsisch-Regen, Stadt	fl. 25.—
Seler Eduard Dr., Steglitz bei Berlin	fl. 20.—
Schneider Josef, Vizepräsident der k. Tafel a. D. Hermannstadt	fl. 20.—
Schreiber Friedrich, Ministerialrat a. D., Hermannstadt	fl. 20.—
Schuster Martin, Professor Hermannstadt	fl. 20.—
Voigtl, Dr. med., in Coburg †	fl. 20.—
Wolff Karl Dr., Sparkassadirektor Hermannstadt	fl. 20.—

Mitglieder

mit dem Jahresbeitrag von 1 fl.:

Agram.

Pildner von Steinburg J. Dr., k. und k.
Oberstabsarzt.

Agnetheln.

Breckner Friedrich, Kaufmann.
Rehner Christian, k. ung. Postmeister.
Rehner Daniel, Kassier.

Berlin.

Schwalbe B., Direktor.

Budapest.

Abraham W., Bankbeamter.
Seraphin Fritz, Kaufmann.
Trauschenfels Emil v., Reichstagsabgeordn.

Broos.

Graffius Wilhelm, Apotheker.

Bistriz.

Lang Carl Dr., Advokat.

Dresden.

Liebig C. M.
Rentsch Johannes, Dr. phil.
Spiess M. Dr.

Fogarasch.

Zickeli Michael, Steueroffizial.

Hermannstadt.

Arz Albert v. Straussenburg Dr. Advokat.
Bielz E. A. Dr., k. Rat u. Schulinspektor i. P.
Copony W., Kontrollor.
Dietrich Adolf v. Sachsenfels, k. und k.
Generalmajor a. D.
Gutt Robert, Kontrollor.
Groffner Johann, Käseerzeuger.
Herzberg Karl, k. u. k. Major a. D.
Krafft Wilhelm jun., Buchdrucker.
Mangesius Hermann, k. u. k. Oberlieut.
Michaelis Fr., Privatier.
Neuzil Franz, Buchbinder.
Seraphin G. A., Buchhändler.
Sigerus Emil, Bankbeamter.
Theil Michael, Oberst a. D.
Zimmermann El., Frau.

Kronstadt.

Béldi Gustav, städt. Buchhalter.
Lassel August, Hofrat i. P.
Mayer Emanuel, Kautmann.
Resch Karl, Privatier.
Schnell August, königl. ung. Oberzollein-
nehmer a. D.
Zeidner J. Heinrich, Buchhändler.

Marburg.

Friedriger Fritz, Architekt und Vorstand
der fürstlichen Bauleitung.

Mühlbach.

Conrad Otto, Bürgermeister.
Lewitzki Carl, Stadtprediger.

München.

Miller Oskar v., Ingenieur.

Pretai.

Fabini J., evang. Pfarrer.

Schellenberg.

Bergleiter, evang. Pfarrer.

Schönberg.

Müller Heinrich, evang. Pfarrer.

Steglitz (bei Berlin.)

Seler E., Dr.

Wien.

Berwerth Fritz Dr., Universitäts-Professor.
Cramer Leopold Ritter v., Generalproku-
rator des obersten Gerichtshofes.
Cramer Erich Ritter v., Rechtskandidat.
Hochmeister Adolf v., k. u. k. Sektions-
rat a. D.
Schuster Rudolf, Architekt.
Schuller v. Libloy Fr. Dr., k. u. k. Hofrat.

Zoodt.

Schmidt Emil, Notärstellvertreter.



SIEBENBÜRGEN.

Ein Handbuch für Reisende

nach eigenen zahlreichen Reisen und Ausflügen in diesem Lande

von

E. Albert Bielz,

k. Rat und pens. Schulinspektor in Hermannstadt.

Zweite ergänzte und erweiterte Auflage mit einer Karte Siebenbürgens,
Städteplänen und Umgebungskärtchen.

In rotem Leinwandeinband mit Goldtitel, Preis 2 fl. 80 kr.

Ausgabe ohne Karte in gleichem Einbände 1 fl. 80 kr.

(Verlag von C. Graesser in Wien)

Wir werden in diesem Buche auf 50 Reiserouten durch die verschiedenen Gegenden Siebenbürgens geführt: alle die schönen Berge, Thäler und Städte treten in lebensvoller, ungekünstelter Darstellung vor unsere Augen. Man merkt es dem ganzen an, dass der Autor alles aus eigener Anschauung kennt, und man kann das Buch als sicheren Führer überallhin mit sich nehmen. Wir können daher nicht umhin, dieses Werk unseren Vereinsmitgliedern und allen Reisenden angelegentlichst zu empfehlen.

Buchhandlung **W. KRAFFT**, Hermannstadt.

Spezialkarte der österr.-ung. Monarchie,

herausgegeben vom k. u. k. milit.-geogr. Institute in Wien.

Alle Blätter (à 50 kr.) der siebenb. Landesteile vorrätig.

Auf Leinwand gespannt (à 80 kr.) die nachstehenden auf Lager:

Zone 23, Col. XXXI.	Arpasiu de susu	} (Surul-Königstein)
" 23, " XXXII.	Lisa u. Zernest	
" 23, " XXX.	Roter Turm-Pass	(Präsebe-Kurhaus).
" 23, " XXIX.	Riu sebes	} (Dus-Petrosény).
" 24, " XXIX.	Petrosény	
" 23, " XXVIII.	Hätszeg	(Hätszeger Thal).

Reclam's Universalbibliothek,

Meyer's Volksbücher

sind stets komplet auf Lager.

Verzeichnisse von Transsylvanica versende auf Verlangen gratis u. franko.

Die seit 15 Jahren bestehende
 photographische Kunstanstalt
Wilhelm Auerlich,
 Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 53,
 grösste Anstalt Siebenbürgens,
 empfiehlt sich zur Erzeugung von
**lebensgrossen dauerhaften Porträts nach der
 Natur u. Vergrößerungen nach kleinen Photo-
 graphien** auf allen gangbaren Papieren, wie: Albumin,
 Celloidin und dem unvergänglichen Platin.

Vergrößerungsanstalt mit elektr. Licht.

Aufnahmen finden unter Garantie bei jeder Witterung täglich
 von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags statt.

Siebenb. Volkstrachten u. Landschaftsbilder stets vorrätig.

Probepbilder.

Probepbilder.

Regenmäntel u. Havelocks
 aus
 Schafwoll-Loden, Alpacca und Kameelhaar
 in verschied. Farben,
 garantiert wasserdicht,
 Schafwoll u. Kameelhaar Bett- u. Reisedecken
 feinsten Qualität zu billigen Preisen empfiehlt die
 Tuchfabrik
Karl Scherer Söhne,
 Hermannstadt.

Gegründet 1835.

M. Orendt's Nachfolger

Gegründet 1835.

JOSEF SCHUSTER,

Riener, Sattler, Taschner,

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 37.

empfiehlt

sein reichhaltiges Lager von soliden

Fahr-, Reit-, Jagd- u. Reise-Requisiten

zu den billigsten Preisen.

Preiskourants werden bereitwilligst verteilt u. auswärtige
Aufträge prompt und sorgfältigst effektuirt.

Nur im
I. Hermannstädter Spezialgeschäft

Parfumerie Meltzer,

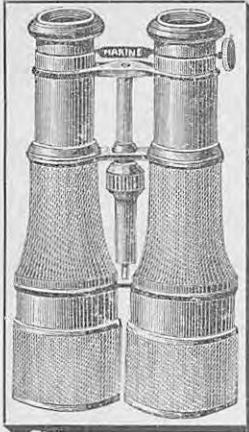
Heltauergasse (Korpskommandogebäude),

kann man seinen Bedarf in Toiletteseifen, Parfumerien und allen
andern Artikeln zur rationellen Pflege und Erhaltung der Zähne,
des Teints, der Haare u. s. f. preiswert und in **garantiert**
frischer, reiner u. nicht ranziger abgestandener
Qualität kaufen.



Gustav Meltzer,
Seifen- und Kerzen-Fabrik,
Hermannstadt.





— Gegründet 1819. —

Calderoni & Co.,

Optisches Geschäft

IV., väczy-uteza 30. sz.

Instrumenten- u. Lehrmittel-Handlung

IV. kis hid-uteza 3. sz.

Budapest

empfehlen eine grosse Auswahl

Reise-Perspektive

der neuesten und besten Konstruktion à tirage rapide, Feldstecher und Relief-Fernrohre von Zeiss, Triöder Binocles von Goerz.

Doppelperspektive

für Touristen, schwarz lackiert oder nikelisiert, der Körper mit Leder überzogen in festen Futteralen mit Tragriemen fl. 7.—, 8.—

Doppelperspektive wie oben, in feinerer Ausstattung mit vorzüglichen Gläsern fl. 10.—, 12.—, 15.—

Doppelperspektive à tirage rapide in der neuesten Konstruktion zum Schnellgebrauch fl. 15.—

Doppelperspektive m. dreierlei Okularen, mit 3 verschiedenen Vergrößerungen für Theater-, Marine- und Landgebrauch in zweckmässiger Ausstattung
fl. 25.—

Doppelperspektive in sehr f. Ausstattung aus Aluminium, sehr beliebt wegen der überraschenden Leichtigkeit, mit den besten Gläsern in den neuest. Formen fl. 40.—, 50.—

Einfache Perspektive m. Tragriemen, mit 1, 2 und 3 Auszügen, elegant montiert, zu fl. 10.—, 12.—, 15.—

Höhenmess-Aneroide in Taschenuhrenform, die Höhen bis 4000 Mtr. angehend fl. 10.—, 12.—, 15.—

Aneroide ohne Höhen-Skalen fl. 5.—, 6.—, 8.—, 10.—

Taschen-Kompass von 50 kr. bis fl. 3.—

Taschen-Thermometer von 50 kr. bis fl. 1.50

Taschen-Zirkel . . . fl. 1.50

Schrittzähler . . . fl. 15.—

Photographische Apparate f. Amateure, Touristen, Architekten, Künstler u. s. w., je nach Qualität und Grösse fl. 30.—, 40.—, 100.—

Illustr. Preiskourante d. verschied. Branchen unserer Geschäfte stehen franko zur Verfügung.



Alle,

— wo und von wem immer angekündigten Bücher, Broschüren und Zeitschriften, einzelne Bände, Hefte oder Nummern, sowie alle Gegenstände des Kunst- und Musikalienhandels werden pünktlichst und spesenfrei geliefert durch

G. A. Seraphin, Hermannstadt,
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung,
Dépôt der k. und k. Generalstabskarten,
Lager photographischer Apparate u. Utensilien
und
Papierfabriks-Niederlage.

Lager von Ansichten und Volkstrachten aus Siebenbürgen; Hand- und Reisekarten, Stadtpläne, Reiseführer und Reiselektüre, — stets die neuesten Eisenbahn-Coursbücher etc.

Verlag der: „Siebenbürgischen Küche. Sammlung von über 1200 praktisch erprobten Kochrezepten, Anleitung zur Dunstobst- und Getränkebereitung, nebst einem Anhang: Leichtverdauliche Speisen für Kranke und Genesende. Herausgegeben v. Elise Fröhlich.“
Erstes siebenbürgisches Kochbuch. Brosch. fl. 1.80, eleg. geb. fl. 2.40.

Franz Neuzil,

Kleine Erde Nr. 5,

Hermannstadt.



Buchbinderei mit * *

* * * elektr. Betrieb.

Herstellung von Einbänden

für

Verlagswerke, Adressen, Geschäftsbücher, Musterkarten etc.

Kartonagen, Passeportouts,

u. alle in das Fach schlagende Arbeiten.

Muster u. Kalkulationen auf Wunsch gratis und franko.

G. Orendt & W. Feiri,

Rierner, Sattler u. Taschner,

vormals

Riemergenossenschaft,

Hermannstadt, Heltauerg. 45.



Reichhaltiges Lager

von

Fahr-, Reit-,

Jagd-, Sport- u. Reiseartikeln

en gross und en detail.

Diverse Galanteriewaren.

Sämtliche in obige Fächer einschlagende

Artikel u. Reparaturen

werden nach Wunsch u. Angabe prompt und billigst angefertigt.

Als vorzüglichstes Reinigungsmittel für Wäsche
 empfiehlt die
 Erste siebenbürgische
Stearinkerzen- u. Seifenfabrik
 in
 Hermannstadt (Nagy-Szeben)
 ihr neueingeführtes

Seifen-Pulver

in eleganter Adjustierung
 samt Gebrauchs-Anwei-
 sung u. gesetzlich pro-
 tokollierter Schutz-
 marke. Dasselbe ist
 frei von allen
 ätzenden, der
 Wäsche schäd-
 lichen Bestand-



teilen, macht die Wäsche
 ohne Bleiche blendend
 weiss und giebt ihr
 einen feinen angeneh-
 men und frischen
 Geruch. Ganz be-
 sondere Vorzüge
 dieses Wasch-
 mittels sind:

Ersparnis an Geld, Arbeitskraft und Zeit!

Gebrauchsanweisung.

Man nimmt die Hälfte vom Inhalt dieses Kartons, also $\frac{1}{4}$ Kilo oder 25 Dekka Seifenpulver, löst dasselbe in 2 Liter heissem Wasser auf, vermischt dann diese Lösung mit 25 Liter lauwarmem Wasser, weicht die Wäsche hierin ein und lässt sie über Nacht darin liegen. Am folgenden Tage wird die Wäsche in warmem Wasser ausgewaschen, wobei man finden wird, dass sich der Schmutz von selbst vollständig gelöst hat. Die Gewebe können ohne jeden Nachteil sogar dem Kochen unterworfen werden, wobei man eine Hand voll Seifenpulver dem Kessel zusetzt. Von der Menge der Wäsche hängt es ab, ob mehr oder weniger als oben beschrieben wurde, vom Seifenpulver genommen wird. Zu beachten ist, dass auf 1 Dekka Seifenpulver 1 Liter lauwarmes Wasser gehört.

Zu haben in unserer Fabriksniederlage sowie bei allen

*** Spezerei- und Materialwaren-Händlern ***

in den siebenbürgischen Landesteilen Ungarns.

Erste Siebenbürgische
Stearinkerzen- u. Seifen-Fabrik
Hermannstadt

(Fabrik und Komptoir: Saggasse Nr. 27)

empfiehlt ihre auf den Ausstellungen in

Szegedin 1876: Ehrendiplom, Budapest 1846: Goldene Medaille,
Paris 1887: Grand Prix, London 1862: Verdienst-Medaille,
Wien 1873: Fortschritts-Medaille, Temesvár 1891: Silberne Medaille

prämierten:

Salon- und Tafelkerzen, Wagen-Latern- und Kirchenkerzen,
Weihnachts-Kerzen,
weiss und buntfärbig, in Renaissanceform.

Illuminations-Lampen

in sehr netten Blechgefässen zum Stellen und Hängen, von verschiedenen
Formen und Grössen.

Alle Sorten Wasch-Seifen

in anerkannt vorzüglichen Qualitäten, besonders:



Elain-Seife

mit gesetzlich protokollierter Schutzmarke,



Waschkernseife

weiss und gelb.

Kali-Schmierseife (Elain-Saponificat).

Glyzerin-Seife,

flüssig, feinst, parfümiert, in netten Flacons von verschied. Grösse; eine Zierde
für jeden Waschtisch! — sowie alle andern Toiletteseifen eigener Erzeugung.

*Unsere sämtlichen Produkte sind stets vorrätig in unserer Fabriks-
Niederlage, sowie in den Spezereihandlungen.*

„ALBINA“,
Spar- und Kredit-Anstalt
in
Hermannstadt

gewährt Hypothekar-Darlehen gegen Annuitäten auf 10, 20 u. 30 Jahre. Die Annuität beträgt von 100 fl. auf 10 Jahre 6 fl. 58 kr., auf 20 Jahre 4 fl. 26 kr., auf 30 Jahre 3 fl. 58 kr.;

bewilligt Wechsel-Kredite gegen hypothekarische Deckung mit 6% Zinsen;

eskomptiert Wechsel mit 3, in gewissen Fällen auch mit 2 Unterschriften auf 3 bis 6 Monate gegen 5 bis 7% Zinsen provisionsfrei;

gewährt Darlehen auf ungarische, österreichische und romänische Wertpapiere, auf Gold und Silber, auf ihre eigenen, sowie auf andere Pfandbriefe gegen 5% Zinsen;

kauft und verkauft Effekten, Gold- und Silbermünzen in jeder Währung;

besorgt den kommissionsweisen Kauf und Verkauf von Staats- und Wertpapieren, sowie andere Bank- und Kommissions-Geschäfte.

Gesuchsformulare in den Landessprachen werden in dem Bureau der Anstalt (Baiergasse Nr. 1) gratis ausgefolgt oder auf Verlangen per Post franko eingesendet.

Die Direktion.

Apotheker Dr. Wilhelm Wagner's

Franzbranntwein mit Salz

beliebtes Volksheilmittel zur Linderung **gichtischer**, **rheumatischer** und **nervöser** Schmerzen, vorzügliches **Zahn- und Mundreinigungsmittel**, bewährtes **Toilette-**
mittel zur Reinhaltung des Teints, zur Beseitigung
der Kopfschuppen ist in **Flaschen à 40 kr.** zu haben:

in **Hermannstadt**: bei Apoth. Jikeli, Kaufm. Ludwig
Fuchs, Friedrich Homm und Julius Ballmann;

in **Freck**: bei Apoth. Sebes;

„ **Szelistye**: bei Apoth. Banciu;

„ **Gross-Schenk**: bei Apoth. Binder;

„ **Topánfalva**: bei Apoth. Binder;

„ **Agnetheln**: bei Kaufm. Michael Lang;

„ **Mühlbach**: bei Kaufm. J. Baumann und J. Gross;

„ **Mediasch**: bei Kaufm. Friedrich Schuller und Joh.
Busch jun.

„ **Klausenburg**: bei Apoth. Biró János.

Hauptversandtstelle:

Dr. Wilhelm Wagner,

Apotheker, Tekendorf (Teke).

Wiederverkäufer

bestellen am zweckmässigsten 5 kgr. Postkistchen
franco Porto, Kistchen und Emballage mit 25 %
Rabatt.

4¹/₂ % Pfandbriefe

der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt,

mit halbjährigen Zinsenkoupons, die ohne Steuer- oder sonstigen Abzug eingelöst werden, versehen, gelangen im Wege der Verlosung binnen 40¹/₂ Jahren zur Rückzahlung.

Die Pfandbriefe sind bei der Anstalt und der österr.-ung. Bank belehnbare und werden von allen k. ung. Staatsbehörden, dann bei den, dem k. u. k. Reichskriegsministerium unterstehenden Kassen als Kautionen u. Vadien, sowie seitens des k. u. k. Reichs-Kriegsministeriums, des k. k. Landesverteidigungs-Ministeriums und des kön. ung. Honvédministeriums als Militär-Heiratskautionen angenommen.

Die Vinkulierung der Pfandbriefe wird von der Anstalt besorgt.

Für verlorene Stücke werden Pfandbriefe der Anstalt zu ermäßigtem Kurse in Umtausch gegeben. Bei verspäteter Rücklösung gezogener Pfandbriefe der III.—V. Emission, welche binnen sechs Monaten, vom Fälligkeitstage gerechnet, nicht zur Einlösung gebracht worden sind, wird von da weiter nach deren Nennwert eine Verzinsung in der Höhe der für Einlagen auf unbestimmte Zeit festgesetzten Zinsen gewährt. Bei solchen der VI. Emission beginnt die Verzinsung am Fälligkeitstage.

Sie gewähren die grösste Sicherheit, da zu ihrer Bedeckung die für unkündbare Darlehen erworbenen Hypotheken, deren Wert mehr als den dreifachen Betrag der umlaufenden Pfandbriefe ausmacht (Ende 1897 fl. 12,435,859·81, Darlehen auf Hypotheken im Schätzwerte von fl. 39,454,900·66, Pfandbriefumlauf fl. 12,339,700.—), dann der in sicheren Wertpapieren angelegte Pfandbrief-Sicherstellungsfond (fl. 907,043·63) in einer das gesetzliche Ausmass weit übersteigenden Summe und ausserdem das sonstige Vermögen der Anstalt dienen.

Diese an der Wiener und Ofenpester Börse notierten Pfandbriefe werden zum Tageskurse verkauft: in Wien bei der k. k. priv. allgem. Verkehrsbank; in Ofenpest bei der Ungarischen Escompte- und Wechslerbank; in Kronstadt bei Nussbacher & Beer; in Schässburg bei J. B. Teutsch; in Bistritz bei der Bistritzer Distrikts-Sparkassa und in der Wechselstube der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt.

Bodenkreditanstalt in Hermannstadt,

Sporergasse Nr. 2.

➡ Gegründet im Jahre 1872. ⬅

Die **Wechselstube** — im Anstaltsgebäude zu ebener Erde — soll dem Publikum durch Vermittelung der verschiedenen **Bank- und Wechslergeschäfte** entgegenkommen.

Dort werden derlei Geschäfte zu den günstigsten Bedingungen übernommen u. zw.: **An- und Verkauf von Wertpapieren**, namentlich in- und ausländischen Staats- und Eisenbahnpapieren, Pfandbriefen der Anstalt und sonstiger Institute, Losen, Zinscoupons, dann in- und ausländischen **Geldsorten** (Noten, Münzen), **Belehnung von Wertpapieren**, **Gewährung von Conto-Corrent-Kredit**, **Annahme von verzinslichen Geldeinlagen**, **Anweisungen und Inkasso-Geschäft**.

Der **Wechseleskompte** wird gleichfalls zu ebener Erde in einem besonderen Lokale mit dem Eingange unter dem Thore geführt.

Die näheren Bestimmungen sind im Lokale der Anstalt ersichtlich.

Ueber alle in das Bankgeschäft einschlagenden **Fragen** werden Auskünfte **kostenfrei** bereitwilligst erteilt.


Briefe und Geldsendungen sind nach wie vor an die Bodenkreditanstalt in Hermannstadt zu richten.


Grössere Geschäfte sind der Einflussnahme der **Direktion** vorbehalten, welche mit der **Hauptkassa** und **Hypothekar-Abteilung** wie bisher die Räumlichkeiten im **oberen Stockwerke** einnimmt.

Bodenkreditanstalt in Hermannstadt.

Touristen

empfiehlt die

Leinwandhandlung 

 u. Wäschefabrik

CARL JAUERNIG,

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 8

Touristen-Decken

wasserdicht, garantiert „Rein Wollen“ in grau und braun
2 Meter lang, à fl. 2.80.

Touristen-Hemden

aus Tricot, Sattin, Zwirnstoff sowie Kneipleinen und Rohseide.

I-a Kameelhaarloden für Regenmäntel

sowie **fertige Mäntel** wasserdicht.



Ferner

Touristen-Stutzen,
Gürtel, Cravatten, Strümpfe, Socken u. Schneehauben.

Normal-Wäsche.

Touristen-Stöcke und Schirme
mit **Stahlspitzen.**

Imprägnierten Drill für Rucksäcke sowie
fertige Rucksäcke
garantiert wasserdicht.

 Auswärtige Aufträge prompt per Nachnahme. 

Telephon-Anschluss Nr. 87.

4¹/₂ 0 Pfandbriefe

(IV. Emission)

der

Hermannstädter allgemeinen Sparkassa.

Die **Pfandbriefe**, auf den Ueberbringer lautend (über besonderes Verlangen auch vinkulierbar § 44 der Statuten), werden in Abschnitten von 10,000, 2000, 1000 und 200 Kronen ausgegeben und gegen halbjährige Coupons verzinst.

Die **Coupons** werden bei der Sparkassa in Hermannstadt und den unten bezeichneten Einlösungsstellen provisionsfrei und ohne Steuer- oder sonstigen Abzug ausbezahlt.

Jeder **Pfandbrief** gelangt durch **Verlosung** zur Rückzahlung. Die Nummern der ausgelosten Pfandbriefe werden durch das „**Siebenbürgisch-Deutsche Tageblatt**“, den „**Budapesti Közlöny**“ und die „**Wiener Zeitung**“ verlaublich. — Die verlostten Pfandbriefe werden sechs Monate nach der Verlosung im vollen Nennwert eingelöst.

Um den Pfandbriefbesitzer vor Nachteilen, welche aus seiner eigenen Fahrlässigkeit entstehen können, möglichst zu schützen, beobachtet die Hermannstädter allgemeine Sparkassa bei der **Einlösung verfallener Coupons von verlostten Pfandbriefen** einen Vorgang, welcher von dem sonst allgemein üblichen Verfahren abweicht. Es ist nämlich allgemein üblich, dass die Coupons verlostter Wertpapiere auch nach dem Fälligkeits-termin der letzteren eingelöst und nur seinerzeit bei der Präsentierung des verlostten Wertpapiers von dem auszuzahlenden Kapitale abgezogen werden. Dadurch kommt der Kapitalist, der eine Ziehung übersieht, zu Schaden; ja, es kann der ganze Kapitalwert des zur Zahlung präsentierten verlostten Wertpapiers durch den Coupon-Abzug aufgezehrt werden. Durch dieses Verfahren sind schon viele Kapitalisten namentlich Minderjährige, deren Vormünder die erforderliche Sorgfalt bei der Durchsicht der Ziehungslisten ausser Acht gelassen, schwer geschädigt worden. Bei der Einlösung verlostter Sparkassa-Pfandbriefe sind nun ebenfalls die nicht abgelaufenen Coupons einzuliefern, widrigenfalls der Betrag derselben bei der Zahlung in Abzug gebracht wird. Jedoch legt die Hermannstädter allgemeine Sparkassa den Nennwert des binnen sechs Monaten nach dem Einlösungstermin zur Zahlung nicht präsentierten Pfandbriefes unter der Nummer desselben als Spareinlage zinsbringend an und zahlt bei verspäteter Einlösung die mittlerweile aufgelaufenen Spareinlagezinsen aus, wodurch der Abzug der nicht eingelieferten Coupons grösstenteils ausgeglichen wird.

Die Pfandbriefe der Hermannstädter allgemeinen Sparkassa werden bei sämtlichen Haupt- und Zweiganstalten der österr.-ung. Bank belehnt, als Militärratskautionen im k. u. k. gemeinsamen Heere, in der k. ung. Landwehr und Gendarmerie und bei den k. ung. Staatsämtern in allen Zweigen der Verwaltung als Kautions- und Vadien angenommen.

Verlostte Pfandbriefe können auch vor ihrer Fälligkeit bei der Sparkassa eskomptiert werden. — Die Pfandbriefe werden

in **Hermannstadt** bei der **Hermannstädter allgemeinen Sparkassa**,

» **Kronstadt** bei der **Kronstädter allgemeinen Sparkassa**,

» **Bistritz** bei dem **Bistritzer Kredit- und Vorschuss-Verein**,

» **Schässburg** bei **Josef B. Teutsch**,

» **Karlsburg** und **Schässburg** bei **J. B. Misselbacher sen.**

» **Budapest** bei der **Ungarischen Eskompte- und Wechsler-Bank**,

» **Wien** bei der **Wechselstuben-Aktiengesellschaft „Merkur“** (Wollzeile 10, Strobelg. 2),
Wiener Lombard- und Eskomptebank, **Centraldepositenkasse** und **Wechselstube des Wiener Bankverein**, **Bankhaus Schelhamer & Schattera**, **Bankhaus Pleva**,

» **Prag** bei der **Böhmischen Unionbank**,

» **Triest** bei der **Banka Commerciala**, **Filiale der Oesterreichischen Kreditanstalt** und **Filiale der Unionbank**,

» **Berlin** bei der **Deutschen Exportbank**,

und an anderen, später bekannt zu gebenden Verkaufsstellen verkauft.

Die **Coupons** und **verlostten Pfandbriefe** werden eingelöst bei den genannten Verkaufsstellen, sowie bei dem **Bank- und Wechslergeschäft der n.-ö. Eskomptegesellschaft** in **Wien** (Kärntnerstrasse 7) und **Wiener Bankverein**.

Hermannstädter allgemeine Sparkassa.

Das Kurhaus auf der „Hohen Rinne“.

Ein höhenklimatischer Kurort,

im Grossauer Gebirge — Komitat Hermannstadt — 1420 Meter über dem Meere,

gegründet von der

Sektion „Hermannstadt“ des siebenb. Karpathenvereines,

in reizender Gebirgslandschaft gelegen, von Hermannstadt über Grossau auf guten Wegen in 5–6 Stunden zu Wagen leicht erreichbar.

Hohe, geräumige, im Innern durch Maueranwurf geschützte und heizbare Zimmer, welche allen Anforderungen der Hygiene entsprechen, zumeist mit Veranden versehen, für 1, 2, 3 und 4 Personen vollständig und gut eingerichtet, ermöglichen es, 60–70 Kurgästen bequeme Unterkunft zu bieten. Dieselben finden überdies in der Anstalt volle Verpflegung und Bedienung, — so dass sie lediglich für entsprechende, auch für kalte Witterung berechnete Kleidung Sorge zu tragen haben.

Reiche Abwechslung bietende, sonnige und schattige, nach allen Richtungen, auf ebener Fläche zu den Höhen und zu Thal führende Wege vermögen es, zu reizvollen Spaziergängen, zu kürzeren und ausgedehnteren Ausflügen anzuregen. Die nahen, eine weite prächtige Rundschau gewährenden Gebirgskuppen (bis über 2000 Meter hoch) bilden auch für den Touristen sehr lohnende Ausflugsziele.

Entsprechende Einrichtungen gestatten unter der Leitung eines kundigen Arztes auch **Kaltwasser-, Massage-, Elektrizitäts- und Inhalations-Kuren** vorzunehmen, welche bei der gegebenen Höhenlage der Anstalt um so mehr Erfolg versprechen.

Die Einrichtungen der Anstalt, welche, wenn auch nicht luxuriös ausgestattet, doch allen nicht übertriebenen Anforderungen entsprechen können, die Schönheit der Lage, die günstigen klimatisch-hygienischen Verhältnisse, die schönen Nadelholzwaldungen, die gegen rauhe Winde Schutz bietenden Höhenzüge, mässige Preise, das alles lässt erwarten, dass das Kurhaus auf der »Hohen Rinne«, das ja der erste in solcher Höhe gelegene höhenklimatische Kurort des Landes ist, sich des lebhaftesten Zuspruches erfreuen und seinen gemeinnützigen Zweck erfüllen wird.

Anmeldungen zur Aufnahme in das Kurhaus wollen unter genauer Angabe der Adresse, den Beginn und die Dauer des Aufenthaltes, der Anzahl der Personen und deren Alter, sowie im Falle spezifischer Erkrankungen unter Beischluss eines ärztlichen Befundes, wenn möglich bis Ende April an die in Hermannstadt befindliche Verwaltung des Kurhauses auf der »Hohen Rinne« **schriftlich** gerichtet werden. — Auch später einlaufende Anmeldungen, selbst für wenige Tage, werden — soweit über die Wohnräume nicht schon verfügt ist — berücksichtigt werden.

Die Kurhausverwaltung übernimmt gerne die Vermittelung bei Bestellung der Fahrgelegenheiten und ist überhaupt gerne bereit, den Kurgästen nach jeder Richtung an die Hand zu gehen. Es muss hiebei aber nachdrücklichst davor gewarnt werden, die Fahrt zum Kurhaus zu machen, ohne vorher von der Kurhausverwaltung in Hermannstadt die Aufnahme zugesichert erhalten zu haben, da ohne die Bewilligung der in Hermannstadt befindlichen Verwaltung die Aufnahme im Kurhause unbedingt ausgeschlossen ist.

Die Sektion „Hermannstadt“ des siebenb. Karpathenvereines.



In unserem Vereinsgebiete haben wir durch Gründung des siebenbürgischen

Karpathenmuseum

für Darstellung und Erforschung unseres volkstümlichen Kulturbesitzes Vorsorge getroffen. Gerade in Siebenbürgen mit seinem urwüchsigen nationalen Reichtum, mit seinen weit zahlreicher als anderswo erhaltenen Ueberresten volkstümlicher Schöpfungen versprach eine solche Thätigkeit von Anfang an mit ungeahnt reichen Ergebnissen zu belohnen.

Zur Förderung des siebenbürgischen Karpathenmuseums wendet sich der unterfertigte Ausschuss daher an Alle, die an dem allgemeinen Fortschritte unseres Vereinsmuseums Anteil nehmen, mit der angelegentlichsten Bitte um Unterstützung seiner Zwecke, hauptsächlich auch durch den Beitritt als Gründer (100 fl.), Stifter (20 fl.) oder Mitglieder (jährlich 1 fl.) des Museums.

Für den Ausschuss des siebenbürgischen Karpathenvereines:

Dr. Wilhelm Bruckner,

Vorstand.

Emil Sigerus,

Sekretär.

An Geschenken erhielt das Museum im Jahre 1897:

12 Ofenkacheln von Herrn Ad. Resch in Kronstadt; 1 Messingleuchter von Herrn S. Federber in Hermannstadt; 3 Ostereier von Herrn E. Borcia in Hermannstadt; 2 Ostereier von Frau M. Copony in Kronstadt; 1 Herrweste aus dem XVIII. Jahrhundert, 1 Laterne, 1 Messer und 1 Bügeleisen von Frau Ch. Herbert in Hermannstadt; 5 alte Banknoten von Herrn C. Bell in Hermannstadt; 1 Lithographie und 1 Geldbeutel von Herrn Gustav Schuller in Hermannstadt; 1 römische Grubenlampe von Herrn E. Verzar in Hermannstadt; 2 Thonkrüge von Herrn W. Abraham in Budapest; 1 Thonkrug und 1 Teller von Herrn Sommer in Hermannstadt; 1 Glaspokal vom hochlöbl. ev. Bezirkskonsistorium in Hermannstadt; 1 Glaspokal, 1 Glasbecher und 1 Zinnkrug von Frau W. Binder in Hermannstadt; 2 Gürtelschlüssen von Herrn E. v. Trauschentels; 1 Zinnschüssel von Herrn Max Sigerus; 1 altes Bild von Herrn Brote in Reschinar; 2 alte Sessel von Frau Dr. E. Gundthard; 1 Thürschloss von Herrn R. Thör in Hermannstadt; 1 getrocknete Wasserrose in Rahmen von Frau Bertha Thiess in Kronstadt; 1 Silberring und 1 Münze von Herrn Girlich in Gross-Scheuern; 1 alte Stickerei aus dem XV. Jahrhundert von Herrn Fr. Michaelis; 1 Sparbüchse von Herrn C. Lang in Hermannstadt; 1 Album der Rotenturmbahn von der löbl. Bahnverwaltung; 4 Photographien von Herrn G. A. Seraphin; 1 Sammlung von Photographien aus Karlsburg und dessen Umgebung von Herrn Professor Dr. Cerny in Karlsburg; 50 diverse Gegenstände und eine Sammlung wertvoller Bücher von Herrn Aug. Schnell in Kronstadt; 25 diverse Gegenstände von Herrn E. Sigerus in Hermannstadt.